



Stadt **Verl**

Ein guter Grund.



Kreis Gütersloh
weltgewandt & bodenständig

Projektbericht 2017



Älter werden in Verl:

- Lebenslagen
- Lebensformen
- Lebensperspektiven

Teil 1



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits seit längerem setzen sich Verwaltung und Politik in Verl mit den Herausforderungen, die der demografische Wandel auch vor Ort mit sich bringt, intensiv auseinander. Der demographische Wandel ist zwar in aller Munde, doch die Frage, wie er unsere unmittelbare Lebenswelt verändert und wie wir angemessen darauf reagieren, wird selten diskutiert.

Immer mehr Menschen werden immer älter. Viele sind lange fit und leistungsbereit, nehmen aktiv am Leben teil und bringen sich mit ihrer Erfahrung und ihren Kompetenzen ein. Es wächst aber auch die Zahl derjenigen, denen dies aufgrund ihrer persönlichen Lebenssituation nicht möglich ist, weil sie einer medizinischen oder pflegerischen Unterstützung bedürfen.

Im Rahmen des Projektes „Älter werden in Verl: Lebenslagen – Lebensformen – Lebensperspektiven“, das von der Stadt Verl initiiert, durch den Kreis Gütersloh unterstützt und durch die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (FfG) wissenschaftlich begleitet wurde, fand im Frühjahr 2016 eine schriftliche Befragung aller Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahre statt.

Die Untersuchung erfolgte unter der Fragestellung, welche Bedingungen erforderlich sind, damit ein selbständiges Leben in der eigenen Wohnung auch bei zunehmenden Mobilitätseinschränkungen, Hilfe- und ggf. auch Pflegebedürftigkeit im Alter möglich bleibt und welche Rahmenbedingungen sowie ggf. Hilfen und Unterstützungsmaßnahmen die Bürgerinnen und Bürger von der Stadt Verl für ein erfolgreiches Altern erwarten. Der Verbleib im bisherigen Wohnumfeld entspricht dem Wunsch der meisten älteren Menschen. Um diesbezügliche bedarfsgerechte, kleinräumige Planungs- und Gestaltungsprozesse zu realisieren, sind fundierte und differenzierte Erkenntnisse zu den konkreten Lebenslagen und Bedarfen der älteren Menschen sowie den infrastrukturellen, räumlichen und sozialen Bedingungen des Wohnumfeldes erforderlich. Im Rahmen der Sozialplanung interessiert sich die Stadt Verl jedoch nicht nur für die Altersgruppe der heute älteren Menschen, unter präventiven Gesichtspunkten sollen auch die Bedarfe der sogenannten „jungen“ Alten (60 +) sowie der zukünftig älteren Menschen (50 +), die zudem vielfach aus Erfahrungen im eigenen Familien- und Bekanntenkreis berichten können, erfasst werden.

Die ermittelten Informationen sollen den kommunalen Entscheidungsträgern und Akteuren Handlungsorientierung für Veränderungsprozesse geben und heute die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Menschen in jedem Alter – egal ob mit oder ohne Unterstützungs- oder Pflegebedarf – so lange wie möglich über ihr Leben bestimmen und entscheiden können.

Michael Esken
Bürgermeister der Stadt Verl

Sven-Georg Adenauer
Landrat des Kreises Gütersloh

Inhalt

1.	Einleitung.....	5
1.1	Ausgangssituation	5
1.1.1	Rolle des Kreises Gütersloh	5
1.1.2	Rolle der Stadt Verl	7
1.1.3	Rolle der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. (FfG)	8
1.2	Projekt „Älter werden in Verl: Lebenslagen-Lebensformen- Lebensperspektiven“	9
1.2.1.	Projektplanung	9
1.2.2.	Umsetzung des Projekts	14
1.2.3.	Aufbereitung der Ergebnisse des Projekts	15
2.	Die Stadt Verl.....	16
2.1.	Allgemeine Eckdaten	16
2.2.	Demografische Entwicklung in Verl bis 2035	18
2.3.	Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Ortsteilen	24
2.4.	Pflegebedürftigkeit in Verl	28
3.	Angebote für ältere Menschen in Verl	29
3.1.	Betreutes Wohnen für Senioren zur Miete (Wohnen)	29
3.2.	Hilfsdienste für das Wohnen im Alter	29
3.2.1.	Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	29
3.2.2.	Bestand an Mahlzeitendiensten	29
3.2.3.	Weitere Angebote	29
3.3.	Nahversorgung.....	30
3.3.1.	Lebensmittel (Infrastruktur)	30
3.3.2.	Ärzte und Apotheken (Infrastruktur)	31
3.3.2.1.	Allgemeinmediziner / Praktische Ärzte / Innere Medizin	31
3.3.2.2.	Fachärzte	31
3.3.2.3.	Zahnärzte	32
3.3.2.4.	Apotheken	32
3.3.3.	Öffentlicher Personen Nahverkehr – ÖPNV (Mobilität)	32
3.4.	Pflegerische Angebote (Pflege).....	33
3.4.1.	Ambulante Pflegedienste	33
3.4.2.	Tagespflege	34

3.4.3. Kurzzeitpflege	34
3.4.4. Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung	34
3.5. Angebote der offenen Seniorenarbeit (Freizeit / Ehrenamt).....	35
3.6. Beratungsangebote (Informationen).....	37
3.7. Grafische Darstellung der Angebote für Ältere und Nahversorgung	38
3.7.1. Bornholte	38
3.7.2. Kaunitz	39
3.7.3. Sende	40
3.7.4. Sürenheide	41
3.7.5. Verl	42
3.8. Zwischenfazit.....	43
4. Beteiligungsverfahren	44
4.1. Schriftliche Befragung/ Fragebogenaktion.....	45
4.1.1. Ziel und Methodisches Vorgehen	45
4.1.2. Ergebnisse	46
4.2. Bürgerforen.....	47
4.2.1. Ziel und Methodisches Vorgehen	47
4.2.2. Ergebnisse der Bürgerforen	49
4.2.2.1. Sende	49
4.2.2.2. Kaunitz	50
4.2.2.3. Bornholte	52
4.2.2.4. Sürenheide	53
4.2.2.5. Verl	54
4.3 Expertenforum.....	56
4.3.1. Ziel und Methodisches Vorgehen	56
4.3.2. Ergebnisse des Expertenforums	57
4.3.2.1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität	57
4.3.2.2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe	60
4.3.2.3. Beratung, Unterstützung und Pflege	62
4.4 Interviews mit pflegenden Angehörigen.....	63
4.4.1 Pflege der Mutter durch den Sohn	63
4.4.2 Pflege der Ehefrau	63
4.4.3 Pflege des Ehemannes	64
4.5 Vereinsbefragung.....	65

5.	Fazit, Handlungsempfehlungen und Umsetzungsschritte	66
5.1.	Wohnen	66
5.2.	Infrastruktur	69
5.3.	Mobilität (ÖPNV)	71
5.4.	Pflege	74
5.5.	Ehrenamt/ Freizeit	75
5.6.	Information.....	80

1. Einleitung

1.1 Ausgangssituation

Die demografische Entwicklung stellt den Kreis Gütersloh und seine Städte und Gemeinden vor große Aufgaben. Vor diesem Hintergrund stellen sich der Kreis und seine Kommunen im Rahmen ihrer jeweiligen Verantwortung der Herausforderung, eine bedarfsgerechte, ortsnahe, flächendeckende und finanzierbare Versorgung Älterer, hilfe- und/oder pflegebedürftiger Menschen sicherzustellen.

Dabei geht es insbesondere darum, die Lebenssituation für und mit älteren Menschen so zu gestalten, dass Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Alter so lange wie möglich erhalten bleiben. Hilfe- und Pflegebedürftigkeit soll hinausgezögert bzw. vermieden werden. Präventions- und Selbsthilfepotentiale sollen bestmöglich genutzt werden.

Dem Ehrenamt kommt eine besondere Bedeutung zu, da eine hauptamtliche Durchführung aller notwendigen und wünschenswerten Angebote finanziell nicht möglich ist.

Bleiben ältere Menschen aktiv, wirkt sich das präventiv aus und erhöht die Wahrscheinlichkeit, weit zu altern ohne pflegebedürftig zu werden, und zum anderen sich (und ggf. andere) zumindest (länger) selbst versorgen zu können und somit einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Eine Vielzahl von Studien belegt, dass die Mehrheit der älteren Menschen so lange wie möglich im vertrauten Wohnumfeld bleiben will und auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit nicht fremdbestimmt in Institutionen leben möchte. Um den Bedürfnissen der älteren Menschen und den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, ist eine kleinteilige und kleinräumige Betrachtung der vorhandenen Strukturen nötig. Denn nur dann können wichtige kommunale Handlungsfelder zielgerichtet weiter entwickelt, vernetzt, Synergieeffekte voll ausgeschöpft, Aufgaben definiert sowie zielgerichtete Handlungsstrategien langfristig entwickelt werden.

1.1.1 Rolle des Kreises Gütersloh

Die Altenhilfe nach § 71 SGB XII (Sozialgesetzbuch) soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen und ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe zu stärken.

Dabei überträgt das APG NRW (Alten- und Pflegegesetz NRW) den Kreisen und kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen die Verpflichtung, eine kommunale Pflegeplanung nach § 7 Abs. 1 APG NRW zu erstellen.

Diese Planung umfasst:

- die Bestandsaufnahme der Angebote,
- die Feststellung, ob qualitativ und quantitativ ausreichende Angebote zur Verfügung stehen und
- die Klärung der Frage, ob und gegebenenfalls welche Maßnahmen zur Herstellung, Sicherung oder Weiterentwicklung von Maßnahmen erforderlich sind.

Die Planung umfasst insbesondere komplementäre Hilfen, Wohn- und Pflegeformen sowie zielgruppenspezifische Angebotsformen wie persönliche Assistenz und die Weiterentwicklung der örtlichen Infrastruktur. Die Planung hat übergreifende Aspekte der Teilhabe einer altersgerechten Quartiersentwicklung zur Sicherung eines würdevollen, inklusiven und selbstbestimmten Lebens, bürgerschaftliches Engagement und das Gesundheitswesen einzubeziehen.

Der Kreis Gütersloh als örtlicher Sozialhilfeträger erstellt den Pflegeplan. Er hat dabei die kreisangehörigen Städte und Gemeinden und die Konferenz Alter und Pflege des Kreises Gütersloh zu beteiligen.

Der Pflegeplan für den Kreis Gütersloh (Ausgabe 2015) enthält alle relevanten Zahlen, Daten und Fakten zur Pflegelandschaft im Kreis Gütersloh. Nach § 7 Absatz 4 APG NRW stellt der Kreis Gütersloh die Ergebnisse der örtlichen Planung sowie die Umsetzung von Maßnahmen zum 31. Dezember jedes zweite Jahr, beginnend mit dem Jahr 2015, zusammen. Der nächste Pflegeplan ist für Herbst 2017 geplant.

Anhand der erhobenen Daten wird deutlich, dass die demografische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte im gesamten Kreisgebiet mit einem deutlichen Zuwachs an älteren und dem gleichzeitigen Rückgang an jüngeren Menschen, die zur Versorgung der wachsenden Zahl von Älteren nicht mehr zur Verfügung stehen werden, eine nachhaltige Veränderung im Bevölkerungsaufbau mit sich bringen und die Kommunen vor erheblichen Herausforderungen bei der Gestaltung einer bedarfsgerechten Infra- und Versorgungsstruktur stellen.

Anhand der erhobenen Daten wird allerdings auch deutlich, dass die Situation in den einzelnen Kommunen im Kreis Gütersloh zum Teil sehr unterschiedliche ist und generelle Aussagen oder Handlungsempfehlungen schwierig sind.

Um den Bedürfnissen der älteren Menschen und den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, sind daher kleinteilige und kleinräumige Betrachtungen der vorhandenen Strukturen gefordert. Dies gilt gleichermaßen bei der Suche nach Lösungswegen. Betroffen sind sowohl die Wohn- und Versorgungsangebote, aber auch die gesamte räumliche Planung, wo und wie ältere Menschen leben.

Bei gemeinsamen Projekten mit den Städten und Gemeinden versteht sich der Kreis Gütersloh als Projektpartner.

1.1.2 Rolle der Stadt Verl

Die Stadt Verl ist im Wesentlichen verantwortlich für die kommunale Daseinsvorsorge. Diese ist verfassungsrechtlich im Sozialstaatsprinzip nach Art. 20 Abs. 1 Grundgesetz (GG) verankert und wird in der Gemeindeordnung NRW konkretisiert. So schaffen nach § 8 Abs. 1 der Gemeindeordnung NRW die Gemeinden innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen. Der Begriff „Daseinsvorsorge“ beinhaltet die Schaffung, Sicherung und Entwicklung (notwendiger) sozialer Lebensbedingungen der BürgerInnen und erschöpft sich nicht in der Sicherung des Existenzminimums (Cless, Erdmenger, Gohde 2000, S. 11). Die Lebensbedingungen werden dabei ganz entscheidend durch die Strukturen vor Ort geprägt. Insofern kommt der Stadt Verl im Rahmen aller Prozesse der Altenhilfeplanung eine zentrale Rolle zu.

Für die Stadt Verl ergeben sich unter Würdigung des demografischen Wandels vielfältige verschiedene Konsequenzen für die Entwicklung der kommunalen Infrastruktur, für soziale und gesundheitliche Dienste, für Pflegeangebote, für Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten, für das ehrenamtliche Engagement sowie für die Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes, um nur einige Facetten der Gestaltungsmöglichkeiten und Gestaltungsnotwendigkeiten zu nennen. Konkret bedeutet dies, der Frage nachzugehen, wie „alten-/senioren-freundlich“ ist unsere Stadt aufgestellt und welche Lebenslagen und Lebensformen sind in den nächsten Jahrzehnten zu gestalten?

Aus diesem Grunde wurde seitens der Stadt Verl diese Seniorenbedarfsplanung angestoßen, um konkrete Angaben zum Bedarf und das künftige Angebot in der Seniorenarbeit zu erhalten.

Ziel des von der Politik und der Verwaltung initiierten Projektes ist es, zu einer bedarfs- und nachfragegerechten Gestaltung der Lebens- und Betreuungsqualität älterer Menschen in Verl beizutragen. Hierbei sollen dann unter Einbeziehung der verschiedenen Handelnden die Bereiche Leben, Wohnen und Pflege thematisiert werden.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und positiven Erfahrungen im Rahmen der Projekte, die der Kreis Gütersloh bisher durchgeführt hat, hat auch die Stadt Verl eine Zusammenarbeit bei diesem Thema angestrebt und den Kreis als Projektpartner mit ins Boot geholt.

1.1.3 Rolle der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. (FfG)

Die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. (FfG), Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, übernahm die wissenschaftliche Begleitung des Projekts.

Die FfG ist eine seit 1990 bestehende unabhängige Forschungseinrichtung, die Fragen der demografischen Entwicklung, speziell der alternden Bevölkerung nachgeht. Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der FfG¹ zählen

- Forschung und wissenschaftliche Begleitung von Modellmaßnahmen und -projekten im Bereich der sozialen (sozialwissenschaftlichen) Gerontologie,
- wissenschaftliche Beratung von öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Trägern von Einrichtungen und Dienstleistungen für ältere Menschen, von Initiativen, Verbänden und Unternehmen sowie von Politik und Verwaltung in Demografie bezogenen Fragestellungen,
- Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Einrichtungen, Organisationen, Verbänden, Behörden und Unternehmen sowie Mitwirkung in der universitären Lehre.

Die FfG hat den Projektprozess „Älter werden in Verl: Lebenslagen-Lebensformen-Lebensperspektiven“ wissenschaftlich begleitend beraten und dabei insbesondere die Instrumentenentwicklung für die Bestands- und Bedarfsanalyse unterstützt, die Befragung der über 50-Jährigen ausgewertet sowie die Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen mit ausgearbeitet.

¹ Seit seiner Gründung wird das Institut für Gerontologie vom Land Nordrhein-Westfalen kontinuierlich gefördert. Im Wesentlichen finanziert es sich aus Projektmitteln.

1.2 Projekt „Älter werden in Verl: Lebenslagen-Lebensformen-Lebensperspektiven“

In Gesprächen im 2. Quartal 2015 wurden zwischen Vertretern der Stadt- und Kreisverwaltung sowie der FfG erste Fragen zum gemeinsamen Vorgehen abgestimmt. Darauf aufbauend wurde der nachfolgend aufgeführte Entwurf einer Projektplanung erstellt und dem Ausschuss für Bildung, Sport, Kultur und Generationen der Stadt Verl am 15.06.2016 zur Beratung sowie dem Rat der Stadt Verl am 25.06.2015 zur Entscheidung vorgelegt. Der Durchführung des Projektes stimmte der Rat der Stadt Verl einstimmig zu, so dass mit der Umsetzung des Projekts anschließend begonnen werden konnte.

Der Zeitplan hat sich hinsichtlich der ursprünglichen Planung deutlich nach hinten verschoben, da durch den starken Zuzug von Flüchtlingen viele Ressourcen der Stadtverwaltung gebunden wurden, so dass ein paralleler Projektstart keinen Sinn gemacht hätte.

1.2.1. Projektplanung

Die der Ratsvorlage beigefügte Projektplanung ist nachfolgend abgedruckt:

Nachrichtlich:

Abweichend von der Projektplanung erfolgte die wissenschaftliche Begleitung seitens der FfG durch Frau Dr. Elke Olbermann, Herrn Dr. Waldemar Schmidt und Herrn Markus Kühnel.

Projektplanung

„Älter werden in Verl - Lebenslagen & Lebensformen in Verl bis 2030“

A. Hintergrund und Zielsetzung

Die demografische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte wird mit einem deutlichen Zuwachs an älteren und dem gleichzeitigen Rückgang an jüngeren Menschen, die zur Versorgung der wachsenden Zahl von Älteren nicht mehr zur Verfügung stehen werden, eine nachhaltige Veränderung im Bevölkerungsaufbau mit sich bringen und die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen bei der Gestaltung einer bedarfsgerechten kommunalen Infra- und Versorgungsstruktur stellen.

Für Nordrhein-Westfalen wird bis 2030 ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert. Während die Bevölkerungszahl dabei in den meisten Städten abnimmt, zählt die Stadt Verl nach den Erwartungen von IT.NRW und der Bertelsmann Stiftung zu den wenigen wachsenden Kommunen.

Nach den aktuellen Einwohnermeldedaten der Stadt Verl aus April 2015 leben aktuell in Verl 25.675 Einwohner. Davon sind 5.961 über 60 Jahre alt, dies entspricht einem Anteil von derzeit rund 23,22 % an der Gesamtbevölkerung. Bis zum Jahr 2030 wird die Einwohnerzahl zwar leicht zunehmen, der Anteil der über 60-Jährigen wird daher aber überproportional ansteigen. Nach den Schätzungen der Bertelsmann-Stiftung (wegweiser-kommune.de) wird der Anteil der 60- bis 79-jährigen bis 2030 um rund 41 % und der über 80-jährigen um über 200 % steigen. Insoweit macht der Anteil der dann über 60-jährigen in Verl rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Im Vergleich hierzu wird der Anteil an Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 18 Jahren auf lediglich 17,80 % prognostiziert.

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Entwicklung der kommunalen Infrastruktur, für soziale und gesundheitliche Dienste und Einrichtungen, für Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten sowie für die Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes? Dieser Frage möchte die Stadt Verl gemeinsam mit dem Kreis Gütersloh nachgehen. Konkret bedeutet dies, zu thematisieren, wie „alten-/senioren-freundlich“ ist unsere Stadt aufgestellt und welche Lebenslagen und Lebensformen sind in den nächsten Jahrzehnten zu gestalten?

Ziel des gemeinsamen Projektes ist es, zu einer bedarf- und nachfragegerechten Gestaltung der Lebens- und Betreuungsqualität älterer Menschen in Verl beizutragen.

Was kann bzw. soll mit diesem Projekt erreicht werden?

- Mehr seniorenpolitische Transparenz erzeugen
- Feststellen, inwieweit die Stadtteile bzw. Quartiere den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung gerecht werden
- Problemstellungen deutlich machen und sensibilisieren
- Ziele formulieren und Maßnahmenempfehlungen aussprechen

B. Handlungsfelder

Im Rahmen des Projektes sollen vor allem folgende Handlungsfelder intensiv betrachtet werden:

- **Wohnen und Wohnformen**
Die Wohnung spielt eine große Rolle für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen. Die meisten Senioren haben den Wunsch, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können. Die Anforderungen an das Wohnen verändern sich aber mit dem Lebensalter. Sie sind zwangsläufig abhängig von der körperlichen, geistigen und seelischen Verfassung des Einzelnen. Sowohl körperliche als auch psychische Einschränkungen treten mit zunehmendem Alter häufiger auf. Der Bestand an seniorenrechtlichen Wohnungen und Hilfsdiensten (hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Mahlzeitendienste) soll erhoben werden. Darüber hinaus sollen die Senioren- und Expertenbefragungen zum Themenbereich "Wohnen im Alter" Ergebnisse liefern.

- **Verkehrsinfrastruktur, Nahversorgung und Mobilität**
 Um Senioren möglichst lange eine selbstständige Lebensführung zu ermöglichen, sind die örtliche Nahversorgungs- und Verkehrsinfrastruktur von großer Bedeutung. Denn es hängt verstärkt von den örtlichen Gegebenheiten ab, ob es für Senioren auch weiterhin möglich ist, zu Hause wohnen zu bleiben, sich selbständig zu versorgen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die verschiedenen Aspekte der Nahversorgung- (Einzelhandel) und Verkehrsinfrastruktur (insb. ÖPNV) sollen erhoben, um evtl. Maßnahmeempfehlungen abzuleiten.
- **Gesundheitsversorgung**
 Gleichmaßen ist es im Rahmen der Nahversorgung wichtig, wesentliche Angebote im Bereich Gesundheitsversorgung vorzufinden. Hierunter fallen insbesondere (haus-)ärztliche Versorgung, Apotheken, Physiotherapeuten sowie Angebote zu Vorsorge und Prävention usw. Die Stadt Verl engagiert sich bereits seit einiger Zeit in diesem Bereich. Im Rahmen des Projektes gilt es auch, diesen Aspekt mit zu berücksichtigen.
- **Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit**
 Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Bausteine. Das Wissen um die Existenz von Angeboten bzw. Ansprechpartnern sind die erste Voraussetzung für die Auswahl der geeigneten Hilfe. Die Informationen zu den einzelnen Hilfen und Angeboten sollten möglichst wohnortnah und unbürokratisch zugänglich sein. Im Rahmen der Bestandsaufnahme sind vorhandene Informationsangebote zu ermitteln und Verbesserungspotentiale aufzuzeigen.
- **Freizeit und Ehrenamt, Gesellschaftliche Teilhabe**
 Ein wesentlicher Faktor für Lebensqualität ist die Kommunikation und der Austausch mit anderen Menschen. Im Rahmen der Angebotspalette für Senioren nimmt z.B. die Gesundheitserhaltung und -förderung einen wichtigen Platz ein. Daneben ist unter präventiven Aspekten auch der Sektor Bildung und Kultur von Bedeutung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Handlungsfeld sind aber auch vorpflegerische und ggf. pflegeergänzende Unterstützungsangebote und die Entwicklung von Strukturen zu deren frühzeitigen Nutzung, u.a. durch die Aktivierung ehrenamtlicher Ressourcen/ bürgerschaftlichen Engagements der aktiven Senioren und Seniorinnen.

Den im Rahmen der offenen Seniorenarbeit priorisierten Aufgabenfeldern Erhalt und Ausbau der Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements, generationsübergreifende Angebote, häusliche Unterstützung, Mobilitätserhalt sowie spezielle Angebote zur Entlastung pflegender Angehöriger kommt dabei ebenso wie dem Auf-/Ausbau von Kooperationsbeziehungen zu den Akteuren in der Seniorenarbeit und Pflege besondere Bedeutung zu.

In diesem Handlungsfeld sollen Freizeitangebote – besonders die der offenen Seniorenarbeit – ebenso betrachtet werden, wie Maßnahmen zum Erhalt des ehrenamtlichen Engagements, ohne das viele Angebote gar nicht denkbar wären.

- **Pflege und Betreuung**
 Dass die meisten Pflegebedürftigen ältere Menschen sind, bedeutet keineswegs, dass die meisten älteren Menschen pflegebedürftig sind. Dennoch steigt mit zunehmendem Alter auch das Risiko, pflegebedürftig zu werden. Für die Menschen, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, ist es wichtig, wohnortnahe Versorgungsangebote vorzufinden, die ihren Bedarf decken. Daher werden auch die Angebote von ambulanten Pflegediensten, Tagespflege und die Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung einer Bestandsanalyse unterzogen. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Pflegeinfrastruktur in Verl soll in diesem Bereich im Rahmen des Projektes ein Schwerpunkt gesetzt werden.

C. Verfahren/ Instrumente

Zunächst wird der IST-Zustand (Bestand und vorhandenes Angebot) zu den einzelnen Handlungsfeldern ermittelt. Anschließend soll unter Beteiligung der Betroffenen und der für sie oder in ihrem Sinne handelnden Akteure eruiert werden, ob der Bestand bekannt ist, genutzt wird und den Bedürfnissen entspricht, ferner welche Bedarf und Bedürfnisse darüber hinaus bestehen.

Um ein möglichst breites Meinungsbild zu erhalten, sollen hierzu unter anderem folgende Instrumente genutzt werden:

- Schriftliche Befragung mittels eines Kurzfragebogens der Einrichtungen, Dienste, Vereine etc. zur Erfassung von Angeboten, Nutzerstruktur und Nutzungsverhalten
- Schriftliche Befragung der Bürger/innen zwischen 50 und 59 Jahre mittels eines Fragebogens,
- Schriftliche Befragung der Bürger/innen ab 60 Jahre mittels eines Fragebogens,
- ggf. persönlich geführte Interviews mit pflegenden Angehörigen
- Expertenforum/ -foren mit Ehrenamtlichen der Vereine und Verbände, Leistungsanbietern und ggf. weiteren Teilnehmern
- Bürgerforen in den Stadtteilen Bornholte, Kaunitz, Sende, Sürenheide, Verl

Aus der Analyse der Befragungen und Gespräche sollen Verbesserungspotentiale und konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Sofern möglich, sollen einzelne Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen entwickelt werden.

D. Handlungsempfehlungen

Nach Erhebung des Ist-Zustandes, Auswertung der Seniorenbefragung, und Durchführung des Expertengesprächs sowie der anvisierten fünf Bürgerforen sollen Verbesserungspotentiale und konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Sofern möglich, sollen einzelne Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen entwickelt werden.

Vorgesehen ist, dass die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (FFG), die das Projekt wissenschaftlich begleitet (s.u.), bei der Erstellung von Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen einschließlich Recherche und Aufbereitung von Beispielen guter Praxis mitwirkt.

Die Handlungsempfehlungen werden den politischen Gremien mit dem Gesamtbericht zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen erfolgt dann voraussichtlich ab dem Haushaltsjahr 2017.

E. Projektsteuerung/ Aufgabenverteilung

Da es sich um ein gemeinsames Projekt der Stadt Verl und des Kreises Gütersloh handelt, wird zur Begleitung des Projektes eine Projektgruppe eingerichtet. Der Projektgruppe gehören an,

- seitens der Stadt Verl Heribert Schönauer, Barbara Menne und Christiane Vornholt
- seitens des Kreises Gütersloh Monika Nopto, Ilona Semmler und Margarete Brunsmann
- beratend als Fachberater für Senioren- und Ehrenamtsarbeit, Torsten Fischer (DRK)



Das Projekt soll ferner durch die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (FFG), wissenschaftlich begleitet werden. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt seitens der FFG durch Dr. Elke Olbermann und Dr. Waldemar Schmidt.

Der Auftrag an die FFG soll insbesondere folgende Aufgaben umfassen:

- Unterstützung bei der Befragung mittels eines Kurzfragebogens für Einrichtungen, Dienste, Vereine etc. zur Erfassung von Angeboten, Nutzerstruktur und Nutzungsverhalten
- Auswertung der schriftlichen Bürger/innen-Befragung
- Fachliche Begleitung des Expertenforums
- Mitwirkung bei der Erstellung von Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen einschl. Recherche und Aufbereitung von Beispielen guter Praxis
- Prozessbegleitung einschl. Teilnahme an der Abschlusspräsentation

F. Ablauf / Zeitplan

Projektaufgabe	Durchführung
Auftaktgespräch/ Abstimmung mit der FFG	April/ Mai 2015
Beteiligung und Information Ausschuss für Bildung, Sport, Kultur und Generationen der Stadt Verl	15.06.2015
Datenbeschaffung Ermittlung und Aufbereitung der IST-Daten	ab sofort bis September 2015
Schriftliche Befragung der Organisationen Vereine, Einrichtungen und Dienste	Sommer 2015
Schriftliche Befragung der Bürger/innen Bevölkerungsgruppe A: 50 - 59 Jahren und B: ab 60 Jahren	Oktober 2015
Auswertung der Fragebögen aus den schriftlichen / ggfls. persönlichen Befragungen	November 2015 Dezember 2016
Bürgerforen in den Stadtteilen Bornholte, Kaunitz, Sende, Sürenheide und Verl	I. Quartal 2016
Expertenforum/ -foren mit Ehrenamtlichen und Leistungsanbietern	I. Quartal 2016
Bewertung und Aufbereitung sämtlicher Projektergebnisse, Entwicklung von Handlungsempfehlungen	II. Quartal 2016
Vorstellen der Ergebnisse in den politischen Gremien der Stadt Verl und des Kreises Gütersloh	III. Quartal 2016
Veröffentlichung der Ergebnisse Prüfung, Beratung und Umsetzung konkreter Projektideen	III. Quartal 2016

1.2.2. Umsetzung des Projekts

Der Ausschuss für Bildung, Sport, Kultur und Generationen sowie der Rat der Stadt Verl stimmten der Durchführung des Projektes einstimmig zu, so dass mit der Umsetzung – mit Verzögerung – begonnen werden konnte. Der konkrete **Projektablauf** im Einzelnen:

1. **Phase: Vorbereitung**

- 2. Quartal 2015: Abstimmungsgespräche zwischen Vertretern der Stadt Verl und dem Kreis Gütersloh und der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (FfG)
- 15.06.2015: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Sport, Kultur und Generationen der Stadt Verl zur Durchführung des Projektes
- 25.06.2015: einstimmiger Beschluss des Rates der Stadt Verl zum Projekt

2. **Phase: Bestandserhebung**

- 1. Quartal 2016: Erfassen des IST-Bestandes
- April 2016: Abstimmung der Fragebögen Stadt Verl/ FfG / Kreis Gütersloh
- 11.04.2016: Abstimmungsgespräch zwischen Vertretern der Stadt- und Kreisverwaltung

3. **Phase: Durchführung der Beteiligungsverfahren**

- Mai – September 2016: Pressetermin, Versand der Fragebögen, Erinnerung an Abgabetermin, Auswertung der Fragebögen durch die FfG
- Expertenforum am 24.01.2017 (Deutsches Haus, Hauptstraße 26)
- Bürgerforen:

08.02.2017	Dorfgemeinschaftshaus Sende
13.02.2017	Alter Bahnhof Kaunitz
20.02.2017	Hühnerstall Bornholte Bahnhof
22.02.2017	Bürgertreff Sürenheide
02.03.2017	Rathaus Verl
- Erfassen der Ergebnisse des Expertenforum und der Bürgerforen

4. **Phase: Bewertung und Gewichtung**

- Bewertung der Ergebnisse
- Abstimmung Handlungsempfehlungen

5. **Phase: Information, Verbreitung, Weiterentwicklung**

- Bericht im Ausschuss für Bildung, Sport, Kultur und Generationen am 01.06.2017 sowie im Rat der Stadt Verl
- Veröffentlichung der Ergebnisse und Umsetzung der Handlungsempfehlungen

1.2.3. Aufbereitung der Ergebnisse des Projekts

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion werden im **zweiten Teil dieses Berichtes** in den Ausführungen der **Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V., Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (FfG)** ausführlich dargestellt, da die Auswertung durch die FfG erfolgte.

Im ersten Teil des Berichtes erfolgen eine Darstellung der Bevölkerungsentwicklung und -struktur der Stadt Verl sowie der Ergebnisse der Erhebung der bereits vorhandenen Angebote. Außerdem werden die Ergebnisse aus den Bürgerforen und dem Expertengespräch hier zusammengefasst.

Darüber hinaus wurden Interviews mit pflegenden Angehörigen geführt, die diesem Bericht als Anlage beigelegt wurden.

Im Anschluss daran wird erläutert, welche Schlüsse aus den gesamten Grundlagendaten gezogen wurden.

2. Die Stadt Verl

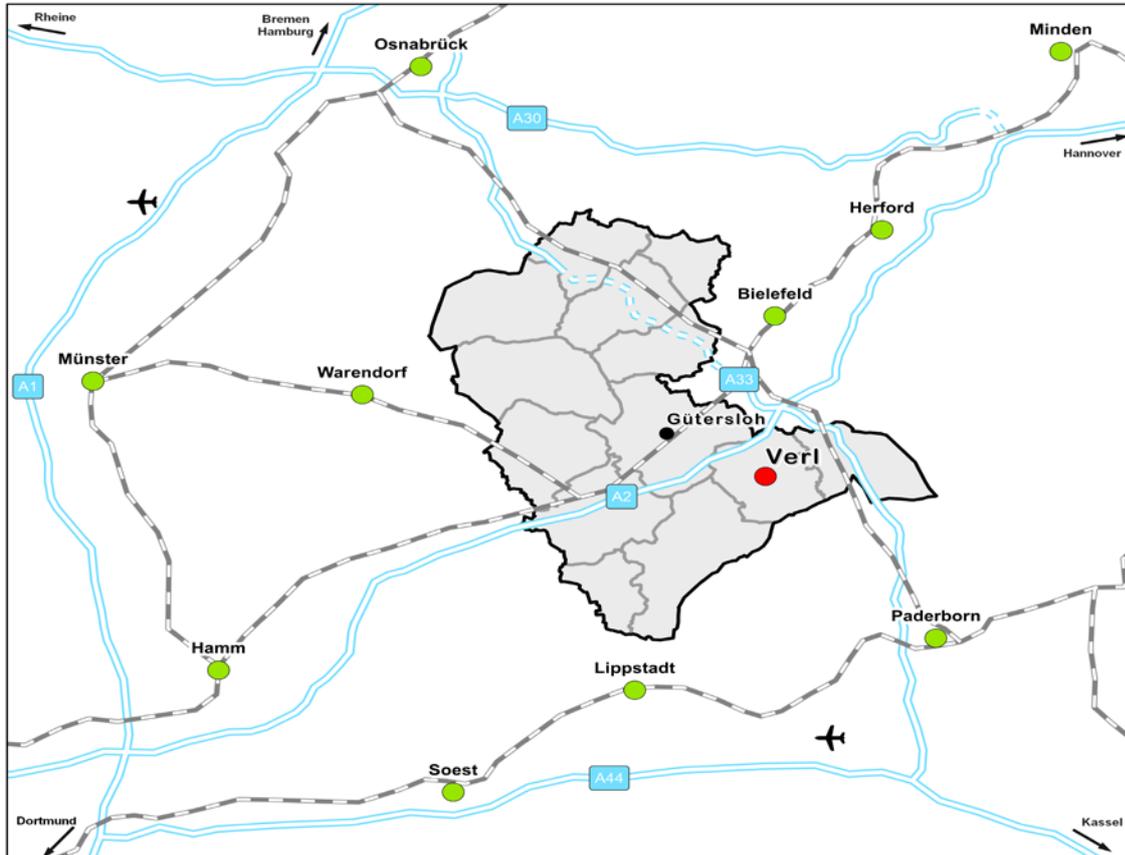
2.1. Allgemeine Eckdaten

Die Stadt Verl liegt im Nordosten des Landes Nordrhein-Westfalen (Ostwestfalen-Lippe), südlich des Teutoburger Waldes im Süden des Kreises Gütersloh in einem Dreieck, dessen Ecken die Stadt Gütersloh (9 km entfernt), Bielefeld (15 km) und Paderborn (25 km) bilden. Verl gehört dem Regierungsbezirk Detmold an. Das Stadtgebiet befindet sich in der Großlandschaft des norddeutschen Tieflandes, im Teilbereich Ostmünsterland innerhalb der Westfälischen Bucht.

Angrenzende Städte sind Gütersloh, Rietberg, Delbrück, Hövelhof, Schloß Holte-Stukenbrock und Bielefeld.

Die nächsten Auffahrten zur Autobahn A2/ E 34 „Hannover/Dortmund“ liegen ca. 2 km entfernt in westlicher Richtung in Gütersloh und in nordöstlicher Richtung in Friedrichsdorf/ Bielefeld auf die A 33 „Paderborn/ Osnabrück“ in ca. 7 km Entfernung.

Mit der Bahn ist Verl über den Bahnhof Gütersloh mit dem IC/RE, den Bahnhof Schloß Holte-Stukenbrock mit der RB sowie über den Hauptbahnhof Bielefeld mit dem ICE aus nördlicher, östlicher und westlicher Richtung zu erreichen. Aus südlicher Richtung kommend hält der IC/RE im Bahnhof in Lippstadt. Der nächstgelegene Flughafen Paderborn-Lippstadt liegt an der Autobahn 44, Auffahrt Büren.



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung, Geodatenservice

Die Stadt Verl erstreckt sich auf einer Fläche von insgesamt 71,36 km² und gliedert sich in fünf Ortsteile: Verl, Bornholte, Sende, Kaunitz sowie Sürenheide. Der überwiegende Teil besteht mit insgesamt ca. 72% aus landwirtschaftlich genutzter Fläche, auf bebaute Flächen und Verkehrsflächen entfallen etwa 20%. Die größte Ausdehnung in Nordsüdrichtung beträgt 10 km, in Ostwestrichtung ebenfalls 10 km.



Quelle Karte: Wikipedia

2.2. Demografische Entwicklung in Verl bis 2035

Die Daten zur Demografischen Entwicklung wurden dem Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015² entnommen. Nach 2007 und 2011 ist dies der dritte Bericht, der im Rahmen eines Forschungsprojektes im Auftrag des Kreises Gütersloh und der pro Wirtschaft Gütersloh GmbH von Herrn PD Dr. E. J. Flöthmann von der Uni Bielefeld und Dipl.-Volksw. R. Loos vom Büro Deenst GmbH, Brilon/Bielefeld erstellt wurde. Im Demografiebericht wird folgendes ausgeführt:

„Bevölkerungsvorausberechnungen sind der Ausgangspunkt für Planungen in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft, und so profitieren die Kommunen ebenso wie beispielsweise die Wirtschaft von zuverlässigen und belastbaren Berechnungen. Aus diesem Grund ist es notwendig, in kontinuierlichem Abstand Vorausberechnungen durchzuführen, die die aktuellen Entwicklungen in den Basisjahren berücksichtigen. Auch im Kreis Gütersloh hat sich in demografischer Hinsicht während der vergangenen Jahre einiges verändert. Insbesondere ist aktuell eine starke Zunahme der Zuzüge aus dem Ausland zu beobachten.

Bevölkerungsberechnungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Aussagen über Entwicklungen treffen, die weit in der Zukunft liegen. Ermöglicht werden Bevölkerungsvorausberechnungen, da sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und –zahl in der Regel nicht kurzfristig und sprunghaft, sondern über Zeiträume von mehreren Jahren und Jahrzehnten vollziehen. Die Trägheit dieser Entwicklungen wird maßgeblich durch die bestehende Altersstruktur einer Bevölkerung bestimmt.

Innerhalb Deutschland gibt es zwei wesentliche Faktoren, welche auf die Altersstruktur der Bevölkerung einwirken:

Zum einen der langfristige Geburtenrückgang auf einen weit unter dem Bestandserhaltungsniveau liegenden Wert und zum anderen der seit mehr als 150 Jahren andauernde kontinuierliche Anstieg der Lebenserwartung. Beide Entwicklungen kann man auch für den Kreis Gütersloh und seine Kommunen beobachten. Interessant ist an dieser Stelle ein Vergleich mit den vorherigen Demografieberichten. Schon bei dem Vergleich der beiden Basiszeiträume sind sowohl der Rückgang der Geburten als auch die Steigerung der Lebenserwartung deutlich zu erkennen. Die Kinderzahlen reichen in vielen Kommunen für die Bestandserhaltung der Bevölkerung nicht mehr aus.“

Als Basisdaten dienten die Bestands- und Bewegungsdaten aus den Jahren 2010 bis 2014 als Grundlage. Die Bevölkerungsvorausberechnung erfolgte bis zum Jahre 2035. Erstmals wurde in dem Demografiebericht auch eine Analyse der Wanderungen vorgenommen. Die aktuelle Fassung des Demografieberichtes ist auf der Internetseite www.kreis-guetersloh.de als Download eingestellt.

Der Demografiebericht aus 2015 kommt für die Stadt Verl zu nachstehendem Ergebnis:

² Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015

Tabelle: Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Verl bis 2030 (obere Variante)

Alters- gruppe	Ist 31.12.2014	Prognose 01.01.2020	Änderung zu 2014		Prognose 01.01.2025	Änderung zu 2014		Prognose 01.01.2030	Änderung zu 2014	
			Absolut	in %		Absolut	in %		Absolut	in %
0 - 4	1.149	1.220	71	6,18	1.248	99	8,62	1.259	110	9,57
5 - 9	1.211	1.233	22	1,82	1.280	69	5,70	1.303	92	7,60
10 - 14	1.372	1.286	-86	-6,27	1.315	-57	-4,15	1.357	-15	-1,09
15 - 19	1.602	1.344	-258	-16,10	1.307	-295	-18,41	1.331	-271	-16,92
20 - 24	1.551	1.601	50	3,22	1.519	-32	-2,06	1.501	-50	-3,22
25 - 29	1.566	1.733	167	10,66	1.738	172	10,98	1.721	155	9,90
30 - 34	1.605	1.740	135	8,41	1.751	146	9,10	1.756	151	9,41
35 - 39	1.605	1.705	100	6,23	1.774	169	10,53	1.777	172	10,72
40 - 44	1.900	1.807	-93	-4,89	1.832	-68	-3,58	1.880	-20	-1,05
45 - 49	2.347	1.965	-382	-16,28	1.947	-400	-17,04	1.966	-381	-16,23
50 - 54	2.222	2.255	33	1,49	1.981	-241	-10,85	1.964	-258	-11,61
55 - 59	1.645	2.188	543	33,01	2.154	509	30,94	1.922	277	16,84
60 - 64	1.346	1.656	310	23,03	2.050	704	52,30	2.027	681	50,59
65 - 69	992	1.298	306	30,85	1.547	555	55,95	1.905	913	92,04
70 - 74	1.096	984	-112	-10,22	1.183	87	7,94	1.409	313	28,56
75 - 79	1.079	845	-234	-21,69	901	-178	-16,50	1.083	4	0,37
80 - 84	635	948	313	49,29	714	79	12,44	778	143	22,52
85 - 89	326	454	128	39,26	654	328	100,61	509	183	56,13
90 - 94	123	176	53	43,09	228	105	85,37	331	208	169,11
95 - 99	23	39	16	69,57	52	29	126,09	66	43	186,96
ü. 100	1	2	1	100	3	2	200	4	3	300
Ges.	25.396	26.479	1.083	4,26	27.180	1.784	7,02	27.849	2.453	9,66

Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung für die Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh der Universität Bielefeld und Deenst GmbH, Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015, eigene Darstellung

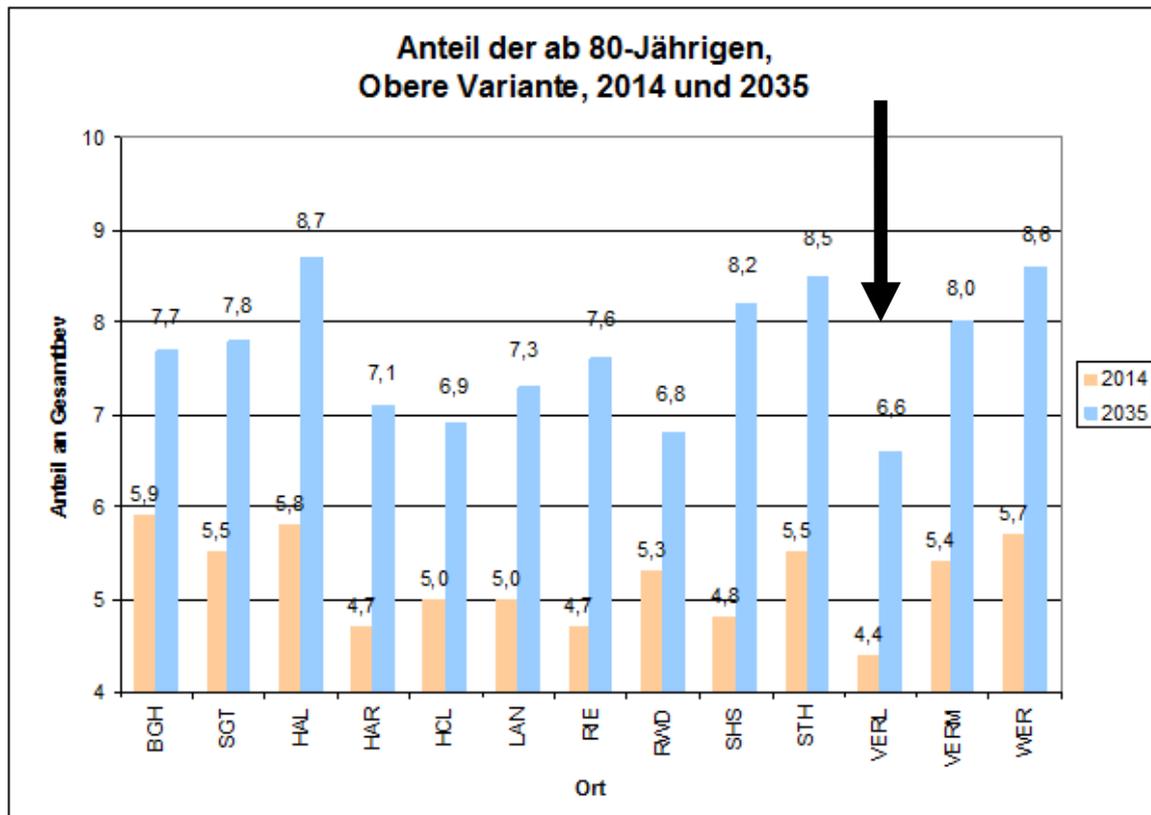
Die Stadt Verl gehört dem zu folge zu den Kommunen im Kreis Gütersloh für die bis 2030 ein Bevölkerungswachstum prognostiziert wird.

Hinsichtlich der Altersstruktur trifft der Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015 für Verl folgende Ergebnisse für drei Teilgruppen:

- **Hochbetagte Bevölkerung (80 Jahre und älter)**

Der Anteil der „Senioren“ (ab 80 Jahre) steigt in allen Kommunen deutlich an und bewegt sich im Jahr 2035 zwischen 6,6% und 8,7%.

In Verl steigt der Anteil von 4,4 % in 2014 auf 6,6 % in 2035.

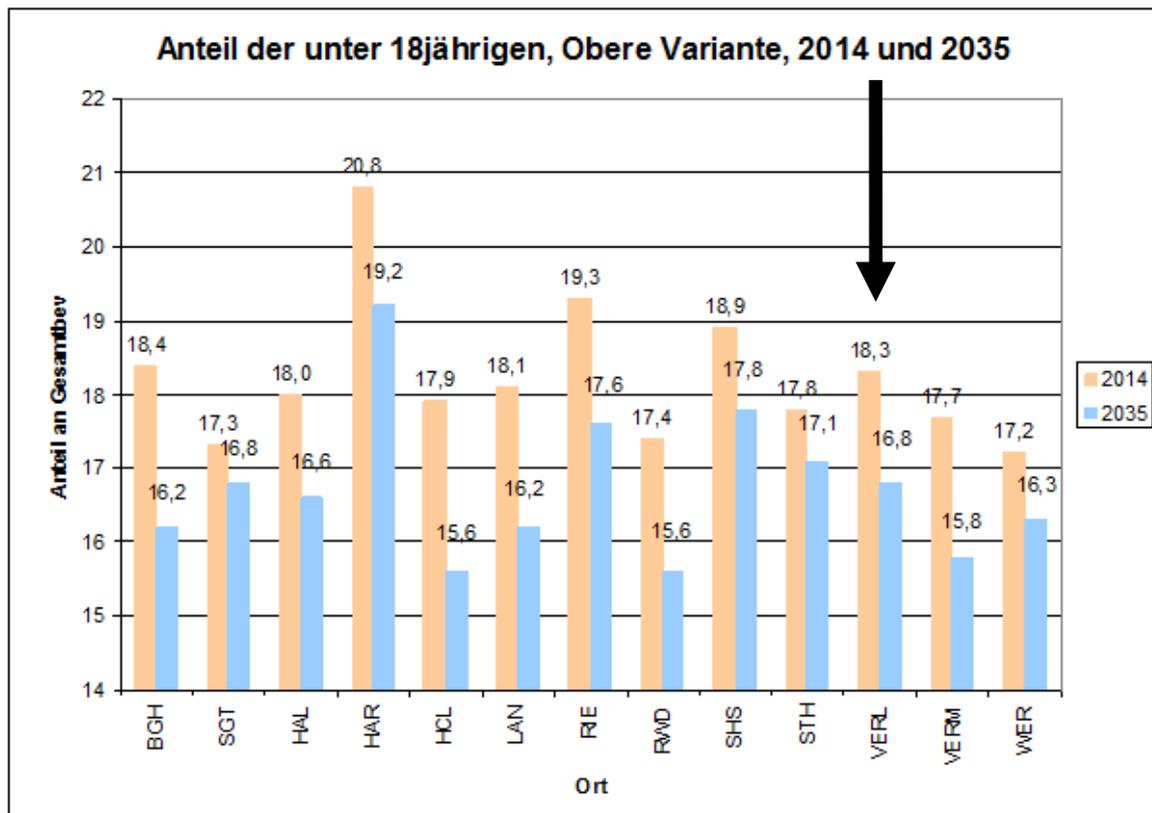


Anteil der ab 80-Jährigen an der Einwohnerzahl in den Gemeinden des Kreises Gütersloh, 2014 und 2035, Obere Variante;
Quelle: Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015, S. 33

- **Junge Bevölkerung (unter 18 Jahre)**

Der Anteil der „Jugendlichen“ (unter 18 Jahre) geht von 2014 bis 2035 je nach Kommune um 0,9 bis 2,3 Prozentpunkte zurück.

In Verl sinkt der Anteil von 18,3 % in 2014 auf 16,8 % in 2035.

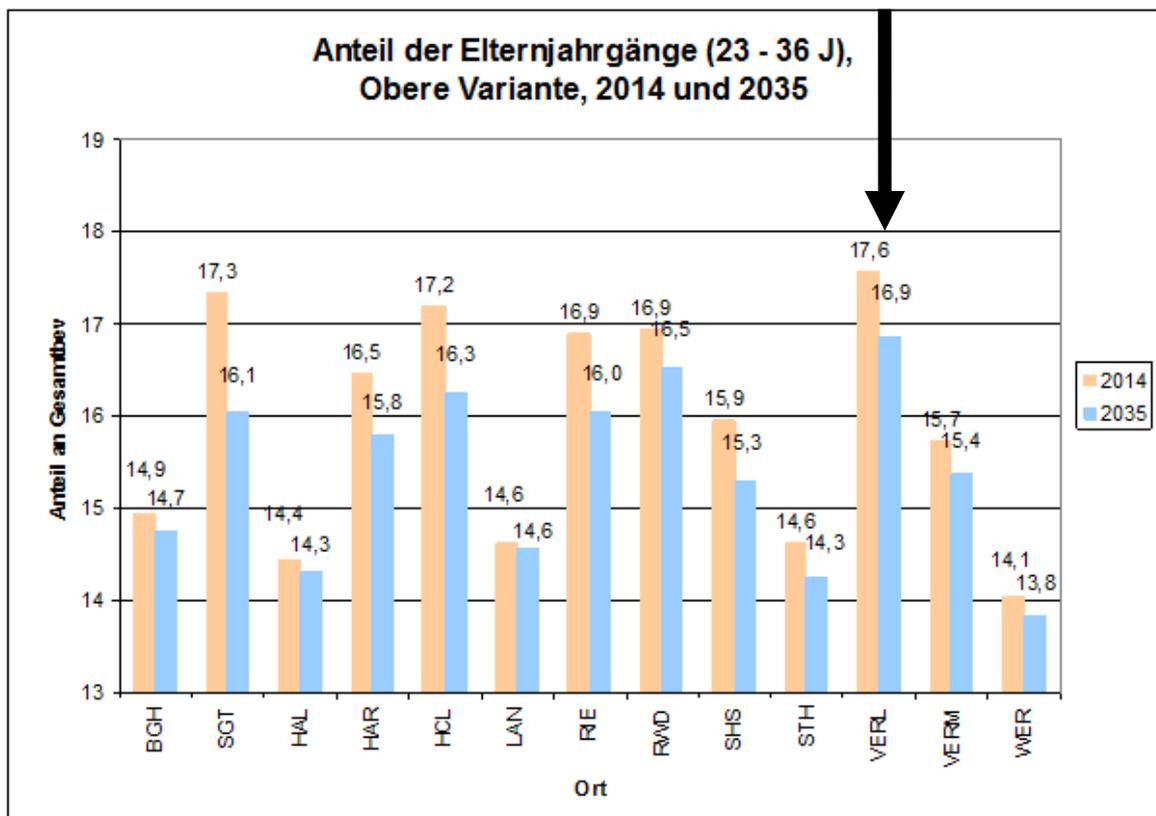


Anteil der unter 18jährigen an der Einwohnerzahl in den Gemeinden des Kreises Gütersloh, 2014 und 2035, Obere Variante;
 Quelle: Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015, S. 34

- **Werdende Eltern (23 bis 36 Jahre)**

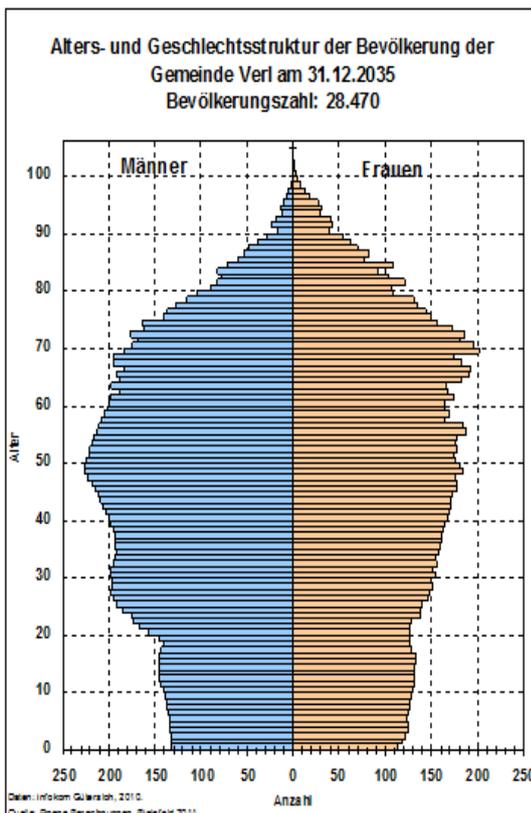
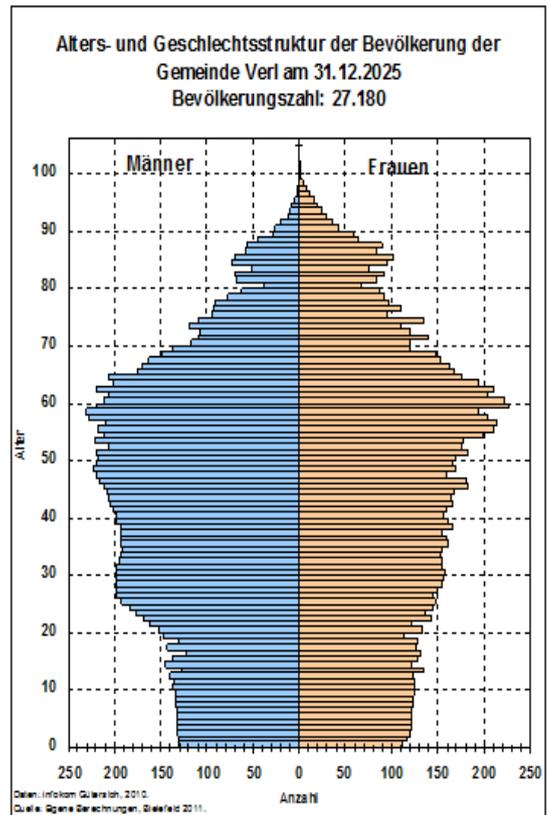
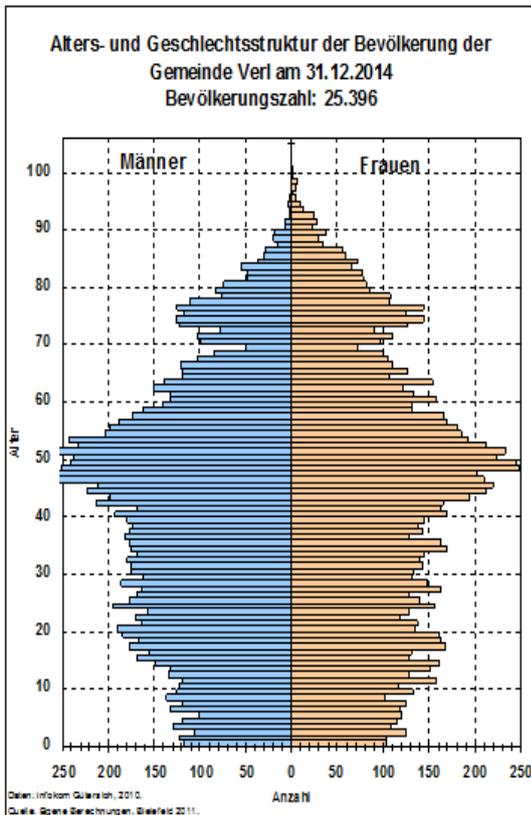
Für die künftige Geburtenzahl wichtig ist der Anteil der Altersjahrgänge zwischen 23 und 36 Jahren an der Bevölkerung; denn in diesem Alter der potentiellen Mütter werden mehr als drei Viertel der Kinder geboren.

In Verl sinkt der Anteil von 17,6 % in 2014 auf 16,9 % in 2035, liegt aber im kreisweiten Vergleich an der Spitze.



Anteile der unter 23- bis 36jährigen an der Einwohnerzahl in den Gemeinden des Kreises Gütersloh, 2014 und 2035, Obere Variante; Quelle: Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015, S. 35

Die Veränderungen in der Altersstruktur werden auch durch die Gegenüberstellung der Bevölkerungspyramiden 2014, 2025, 2035 nochmals sehr deutlich:

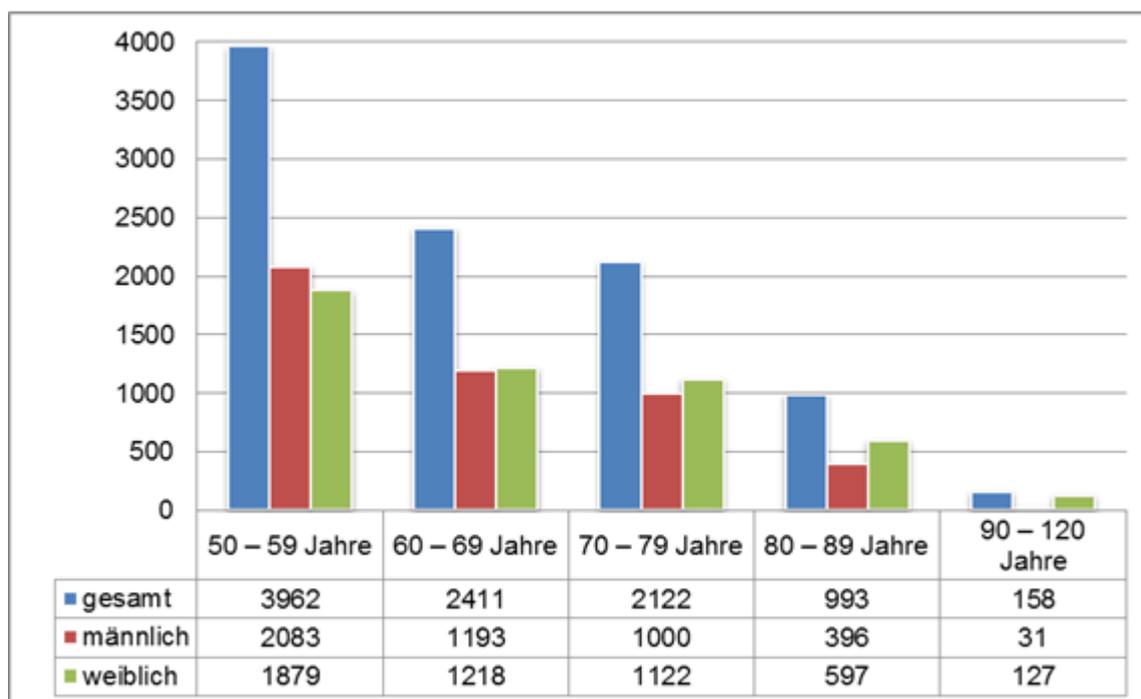


Quelle: Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2015, S. 127,128

2.3. Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Ortsteilen

Für diesen Bericht wurden im September 2015 aktuelle Daten zur Bevölkerungsstruktur aus den Einwohnermeldedaten der Stadt Verl ermittelt. Hinsichtlich der Altersverteilung ergibt sich – bezogen auf die Bevölkerung ab 50 Jahre – danach folgendes Bild:

Bevölkerung nach Altersgruppen – Verl gesamt



Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015

Für eine detaillierte Betrachtung der älteren Bevölkerung wurde eine weitere Auswertung nach den Ortsteilen vorgenommen.

Die **Gesamtbevölkerung** verteilt sich dabei wie folgt auf die einzelnen Ortsteile:

	gesamt	Verl	Bornholte	Kaunitz	Sende	Sürenheide
Einwohner insgesamt	25.680	13.515	2.120	4.086	1.297	4.662
- davon männlich	13.223	6.711	1.068	2.078	683	2.683
- davon weiblich	12.457	6.804	1.052	2.008	614	1.979

Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015

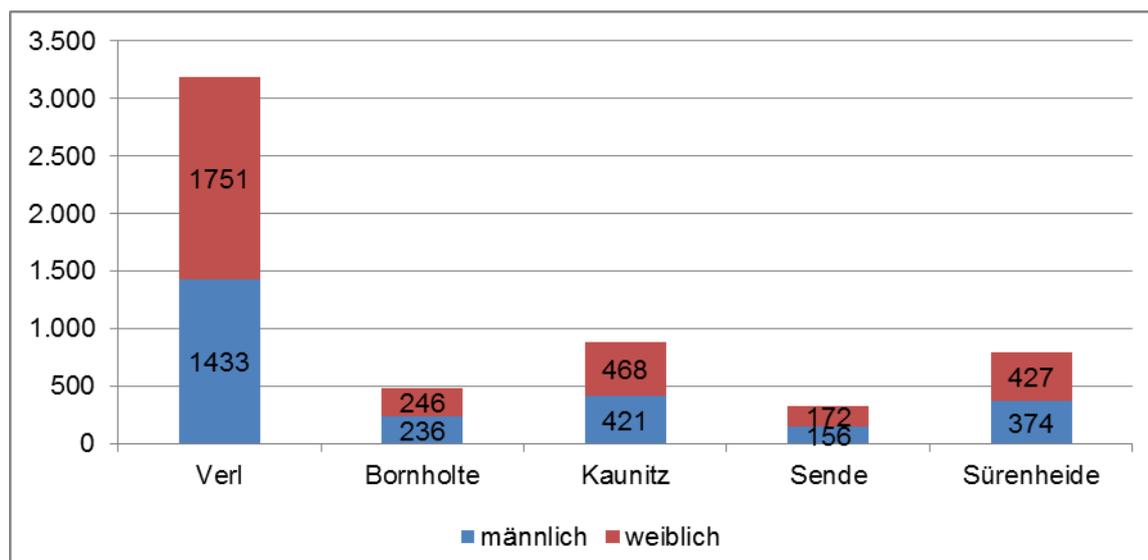
Hiervon entfallen auf die **Bevölkerung über 60 Jahre**:

	gesamt	Verl	Bornholte	Kaunitz	Sende	Sürenheide
Einwohner insgesamt*	5684 (22,1 %)	3184 (23,6 %)	482 (22,7 %)	889 (21,8 %)	328 (25,3 %)	801 (17,2 %)
- davon männlich	2620	1433	236	421	156	374
- davon weiblich	3064	1751	246	468	172	427

* In Klammern ist der prozentuale Anteil der über 60jährigen an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Ortsteile angegeben.

Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015

Die nachstehende Grafik veranschaulicht die Verteilung der Bevölkerung über 60 Jahre auf die einzelnen Ortsteile:

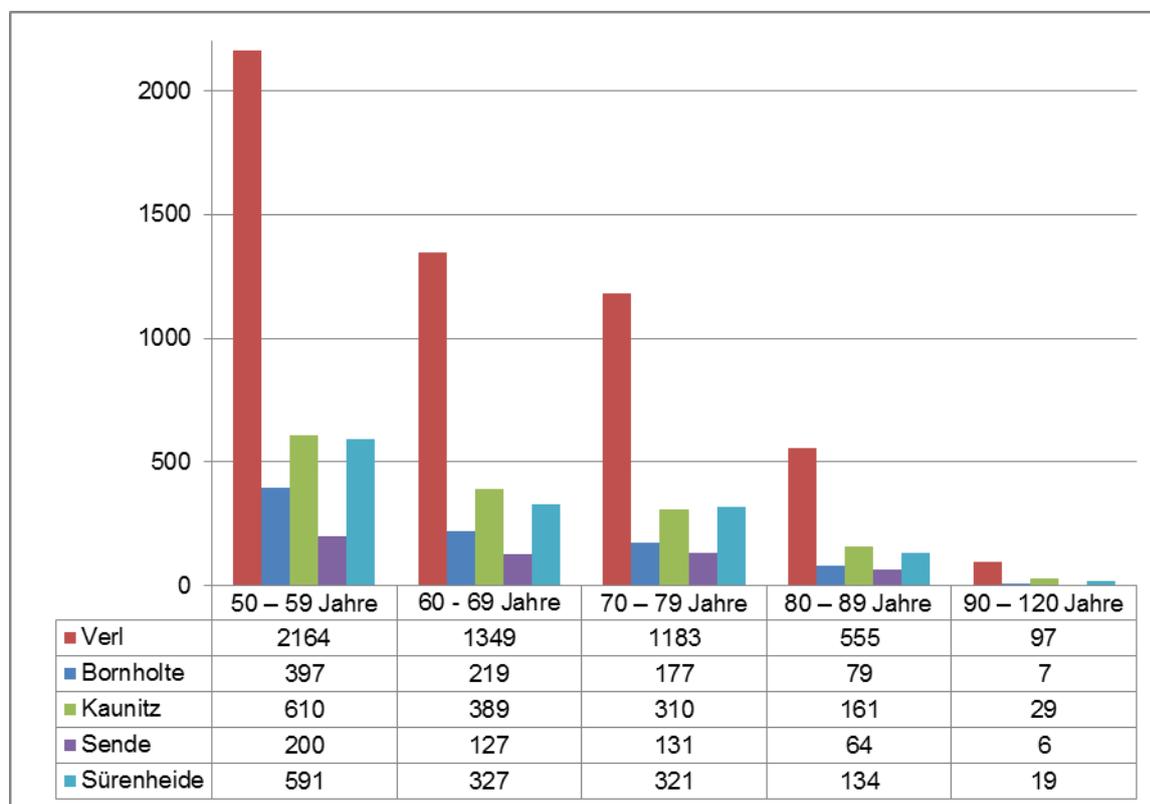


Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015, eigene Darstellung

Diese Zahlen werden im Folgenden weiter heruntergebrochen auf die einzelnen Altersgruppen. Daraus ergeben sich nachstehende Daten:

	50 – 59 Jahre		60 – 69 Jahre		70 – 79 Jahre		80 – 89 Jahre		90 – 120 Jahre	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
VERL GESAMT	3962		2411		2122		993		158	
	2083	1879	1193	1218	1000	1122	396	597	31	127
Verl	2164		1349		1183		555		97	
	1118	1046	646	703	549	634	220	335	18	79
Bornholte	397		219		177		79		7	
	214	183	119	100	85	92	31	48	1	6
Kaunitz	610		389		310		161		29	
	317	293	206	183	144	166	66	95	5	24
Sende	200		127		131		64		6	
	106	94	62	65	67	64	26	38	1	5
Sürenheide	591		327		321		134		19	
	328	263	160	167	155	166	53	81	6	13

Die nachstehende Grafik verdeutlicht die Verteilung der Altersgruppen auf die Ortsteile:

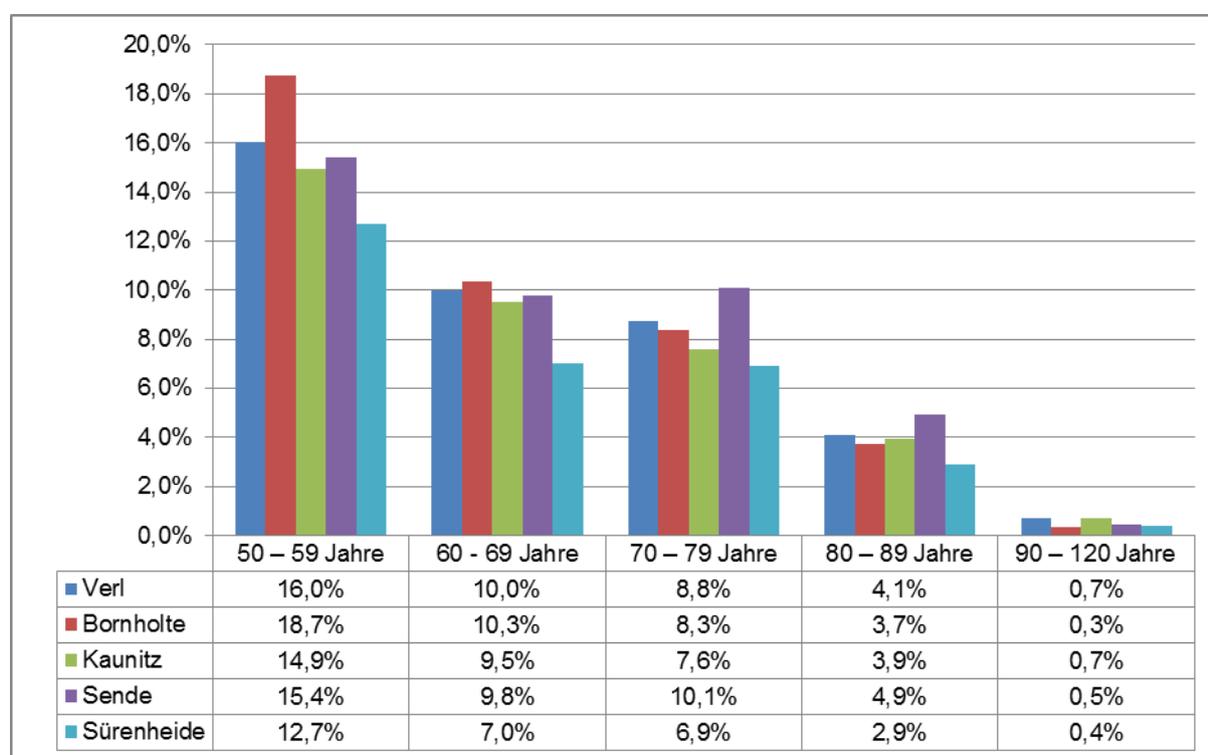


Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015, eigene Darstellung

Gemessen an den absoluten Zahlen lebt der größte Teil der älteren Bevölkerung im Ortsteil Verl. Dies ist selbstverständlich nicht weiter überraschend, da auch der größte Anteil der Gesamtbevölkerung dort lebt. Der prozentuale Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre ist hingegen in Sürenheide mit Abstand am geringsten. Während hier „nur“ 17,2 % der Bevölkerung über 60 Jahre alt sind, liegt ihr Anteil in Sende bei 25,3 %.

Gemessen an den jeweiligen Anteilen der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung verteilt sich die ältere Bevölkerung relativ gleichmäßig auf alle Ortsteile. Dies macht auch die nachstehende Grafik noch mal deutlich:

Anteil der Altersgruppen ab 60 Jahren an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Ortsteils



Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Verl im September 2015, eigene Darstellung

2.4. Pflegebedürftigkeit in Verl

Über die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Verl liegen keine ortsbezogenen Daten vor. Der Landesbetrieb für Information und Technik NRW (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik erhebt alle 2 Jahre jeweils zum Stichtag 15.12. die Pflegestatistik. Die letzten vorliegenden Daten stammen aus dem Jahr 2013 und werden lediglich bezogen auf den gesamten Kreis Gütersloh veröffentlicht. Eine umfassende Darstellung findet sich im Pflegeplan für den Kreis Gütersloh – Zahlen, Daten, Fakten, Ausgabe 2015.

Aus der Statistik lassen sich Pflegequoten je Altersgruppe ableiten, die – je nach Kleinteiligkeit - Rückschlüsse zur Zahl der Pflegebedürftigen in den einzelnen Städten und Gemeinden zulassen. Nicht weiter überraschend steigt der prozentuale Anteil pflegebedürftiger Menschen mit zunehmendem Alter. Während die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, in der Altersgruppe 70 – 75 mit 4,75 % noch eher gering ist – in dieser Altersgruppe ist also nur ca. jeder 20. betroffen – steigt das Risiko ab 80 sprunghaft an. In der Altersgruppe 80 – 85 ist nahezu jeder 5. Betroffen, in der Altersgruppe ab 90 mindestens jeder Zweite.

Werden die ermittelten Pflegequoten je Altersgruppe heruntergebrochen auf die aktuellen Bevölkerungszahlen der Stadt Verl ergibt sich folgendes Bild:

Altersstufe	Pflegequote	Bevölkerung	Projektion Pflegebedürftige	Bevölkerung Prognose 01.01.2020	Projektion Pflegebedürftige 2020
0 - 60	0,45%	19.775	89,0	20.077	90
60 - 65	1,35%	1.346	18,2	1.656	22
65 - 70	2,49%	992	24,7	1.298	32
70 - 75	4,75%	1.096	52,1	984	47
75 - 80	8,63%	1.079	93,1	845	73
80 - 85	19,29%	635	122,5	948	183
85 - 90	35,08%	326	114,4	454	159
90 - 95	57,20%	123	70,4	176	101
95 u.ä.	81,80%	24	19,6	41	34
Gesamt		25.396	604	26.479	741

Bezogen auf die Bevölkerungsprognose für die Jahre 2025 und 2030 wird die Zahl der Pflegebedürftigen, die ambulant, teilstationär und vollstationär versorgt werden, sicher weiter steigen. Dies ist schon allein dadurch bedingt, dass durch die demografische Entwicklung die Zahl der Hochaltrigen deutlich ansteigt. Inwieweit sich hier medizinischer Fortschritt und weitere Faktoren positiv auswirken kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht eingeschätzt werden. Weitere Ausführungen hierzu entnehmen Sie bitte dem Pflegeplan für den Kreis Gütersloh (online unter www.pflege-gt.de in der Rubrik Weitere Infos/ Kommunale Pflegeplanung).

3. Angebote für ältere Menschen in Verl

Bezogen auf die in der Einleitung genannten Handlungsfelder bestehen in Verl folgende Angebote, die für ältere Menschen von besonderer Bedeutung sind:

3.1. Betreutes Wohnen für Senioren zur Miete (Wohnen)

Sozialwohnungen (öffentlich geförderte Wohnungen):

- Eigentumswohnungen in allen Stadtteilen: insgesamt 247 Wohnungen
- Mietwohnungen: insgesamt 261 Wohnungen

(Quelle: Stadt Verl, Stand 31.12.2014)

Betreutes Wohnen (76 Wohnungen):

- Seniorenwohnungen St. Anna, St. Anna-Straße: 59 Wohnungen
- Betreutes Wohnen Haus am Stein, Verl-Kaunitz: 17 Wohnungen

3.2. Hilfsdienste für das Wohnen im Alter

3.2.1. Hauswirtschaftliche Hilfsdienste

Die hauswirtschaftlichen Hilfeleistungen bei pflegebedürftigen älteren Menschen werden in erster Linie von den ambulanten Pflegediensten miterledigt. Die Kontaktdaten der ambulanten Dienste werden im Kapitel 3.4.1 aufgeführt. Daneben gibt es weitere privatgewerbliche Anbieter, die allerdings kaum vollständig erfasst werden können. Die bekannten Angebote finden sich unter www.pflege-gt.de

3.2.2. Bestand an Mahlzeitendiensten

- Landhausküche von apetito, Tel.: 05971/80208020
- Malteser-Hilfsdienst e.V. Menüservice, Tel.: 05251/1585-12
- Meyer's Menüservice, Tel.: 0521/20770 oder 0800/1501505
- Caritasverband für den Kreis Gütersloh e.V. – Essen auf Rädern, Tel.: 05246/961555

3.2.3. Weitere Angebote

Des Weiteren stehen den Bürgern in Verl selbstverständlich auch die verschiedenen Angebote aus den Bereichen

- Besuchs-, Betreuungs- und Begleitdienste,
- Handwerkerdienste,
- Hausnotruf,
- spezielle Angebote für Demenzkranke, zusätzlich zur ärztlichen Versorgung (näheres siehe www.pflege-gt.de)

zur Verfügung.

3.3. Nahversorgung

Neben speziellen Angeboten für ältere Menschen ist es für diese Personengruppe von besonderer Bedeutung ein gut ausgebautes Nahversorgungsangebot, welches die Bedarfe des täglichen Lebens abdeckt, in der näheren – nach Möglichkeit fußläufig erreichbaren – Umgebung vorzufinden. Hierzu zählen insbesondere Lebensmittelgeschäfte, Ärzte und Apotheken. Um weiterhin mobil zu bleiben, ist darüber hinaus ein gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr wünschenswert.

3.3.1. Lebensmittel (Infrastruktur)

Zur Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs stehen in Verl an verschiedenen Standorten Lebensmittelgeschäfte zur Verfügung:

- **in Verl**

- Bäckerei Böwingloh, Gütersloher Straße 299
- Bäckerei Liening, Zum Meierhof 57
- Schulke Bäckerei; Konditorei, Confiserie Eichendorffstraße 91
- Edeka, Oesterwieher Straße 20
- Café Restaurant Hosselmann, Österwieher Straße 20
- SB-Center, Oesterwieher Straße 16
- Backshop Schumacher im SB-Center, Oesterwieher Straße 16
- Aldi, Westfalenweg 8
- Lidl, Westring 11
- Netto, Gütersloher Straße 71
- Schumacher Bäckerei und Café, Gütersloher Straße 71 und Paderborner Straße 38
- Bäckerei Vorbeck, Oesterwieher Straße 161
- Bäckerei Kammertöns-Bauer, Hauptstraße 23
- Shah Reformhaus, Wilhelmstraße 31
- Combi, Bahnhofstraße 8
- Hobergs Bäckerei, Bahnhofstraße 8
- Wochenmarkt am Freitag, Bahnhofstraße vor der Post

- **Bornholte**

- Tankstelle Bornholte, Bergstraße 16

- **Kaunitz**

- Elli Markt, Fürstenstraße 7
- Bäckerei Vorbeck im Elli Markt, Fürstenstraße 7
- Bäckerei Schumacher, Fürst-Wenzel-Platz 8
- Bäckerei Vorbeck, Südstraße 284

- **Sende**

- Bäckerei Helfberend, Eckhardtsheimer Straße 7

- **Sürenheide**
Elli Markt, Thaddäusstraße 80
Bäckerei Thiesbrummel, Thaddäusstraße 64
Bäckerei Liening, Thaddäusstraße 80

3.3.2. Ärzte und Apotheken (Infrastruktur)

3.3.2.1. Allgemeinmediziner / Praktische Ärzte / Innere Medizin

- **in Verl**
Dr. Elisabeth Adler-Brunner, Paderborner Straße 32-34
Dr. Gregor Han, St.-Anna-Straße 11
Heino Kleinerüschkamp, Zum Meierhof 35
Dr. Bernhard Kleinheinrich, Bahnhofstraße 8
Franz-Josef Menze, Paul-Gerhardt-Straße 11
Dirk Overkamp, Kolpingstraße 6
- **in Kaunitz**
Dr. Georg-Ovidius Theodor, Paderborner Straße 442
- **in Sürenheide**
Dr. Verena Folkers, Thaddäusstraße 80

3.3.2.2. Fachärzte

Daneben gibt es im Zentrum von Verl **verschiedene Fachärzte**

- **Augenarzt**
Gemeinschaftspraxis Dr. Sebastian Weiß, Dr. Ulrich Oeverhaus, Poststraße 4
- **Gynäkologen**
Dr. Andreas Heinzelmann und Beate Heinzelmann, Bahnhofstraße 4
- **Hals-, Nasen-, Ohrenarzt**
Dr. Bo-Young Combrink, Bahnhofstraße 11a
- **Haut- und Geschlechtskrankheiten**
Dr. Markus Wehmeier, Bahnhofstraße 11a
- **Kieferorthopäde**
Dr. Udo Obermeier, Hauptstraße 6
Dr. Maria Schmidt-von Loga, Bahnhofstraße 8
- **Kinderarzt**
Andrea Kleinerüschkamp, Zum Meierhof 35
Dr. Annette Weeg, Dr. Esther Ehle, Bahnhofstraße 8
- **Orthopädie**
Dr. Winfried Brunner, Paderborner Str. 34
Dr. Michael Prange, Paderborner Str. 34

3.3.2.3. Zahnärzte

Für die zahnmedizinische Versorgung stehen **folgende Zahnarztpraxen** zur Verfügung, davon

- **in Verl**
 - Jörg Abramovski, Paderborner Straße 37
 - Dr. Ingo Brandt und Andrea Löwe, Gütersloher Straße 54
 - Dr. Heinz Joachim Fricke, Poststraße 6
 - Zahnarztpraxis Groß, Larissa Groß & Elena Beteev, Paderborner Straße 24
 - Dr. Matthias Hennig und Kirsten Sundermann, Fürstenstraße 7
 - Adriana Sude, Sender Straße 22
- **in Kaunitz**
 - Dr. Maria Esken und Dr. Claudia Stolp-Menzel, Fröbelstraße 8
 - Dr. med. dent. Matthias Henning, Kirsten Sundermann und René Westerwalbesloh, Fürstenstraße 7
- **in Sürenheide**
 - Gemeinschaftspraxis Dr. Achim Merten und Kollegen, Thaddäusstraße 68

3.3.2.4. Apotheken

Es gibt insgesamt 5 Apotheken,

- **in Verl**
 - Bären-Apotheke, Gütersloher Straße 35, Tel. 702828
 - Apotheke im Minipreiscenter, Bahnhofstraße 8, Tel. 936388
 - Neue Apotheke, Wilhelmstraße 1, Tel. 8461
 - Westfalen Apotheke, Paderborner Straße 8, Tel. 930900
- **in Kaunitz**
 - Fürst-Wenzel-Apotheke, Paderborner Straße 442, Tel. 1617

In die einzelnen Ortsteile wird bei Bedarf ein Lieferservice angeboten.

3.3.3. Öffentlicher Personen Nahverkehr – ÖPNV (Mobilität)

Anbindungen an das Umland

Nur zu Schulzeiten verkehrende Linien- oder Linienverläufe sind hier nicht aufgeführt.

- Linie 73: Gütersloh – Spexard – Verl – Bornholte – Kaunitz – Hövelhof
- Linie 85: Schloß Holte – Verl – Sende – Senne – Brackwede – Bielefeld

Innerortsverkehre

Reine Innerortslinien existieren in Verl nicht.

3.4. Pflegerische Angebote (Pflege)

3.4.1. Ambulante Pflegedienste

Ambulante Pflegedienste mit Sitz in Verl:

- Caritas-Sozialstation Verl, St.-Anna-Straße 13 (am St. Anna-Haus)
- Caritas-Sozialstation Kaunitz, Holter Straße 9

Darüber hinaus geben folgende Dienste aus dem Kreis Gütersloh Verl als Einzugsgebiet an (19 Dienste):

- Arbeiter-Samariter-Bund OWL e.V., Badstraße 14, 33332 Gütersloh
- 1 zu 1 Pflege, Flemming Ambulanter Intensivpflegedienst, Lindenstraße 35, 33378 Rheda-Wiedenbrück
- Ambulante Pflege und Assistenz im Wilhelm-Florin-Zentrum, Berliner Straße 127a, 33330 Gütersloh
- Ambulanter Pflegedienst - WF Kranken- & Seniorenpflege Ambulanz GmbH, Hochstraße 17, 33332 Gütersloh
- B & V - Interkultureller Pflegedienst, Auf dem Röhr 19, 33397 Rietberg
- Binsch & Petry Häusliche Krankenpflege GmbH, Avenwedder Straße 473, 33335 Gütersloh
- Daheim e.V. - Ambulante Pflege Gütersloh, Winkelstraße 2b, 33332 Gütersloh
- Diakonie in Friedrichsdorf - Mobile Pflege, Milanweg 29, 33335 Gütersloh
- Diakonie in Schloß Holte-Stukenbrock, Holter Straße 245-247, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock
- DRK Soziale Dienste OWL gGmbH – Gütersloh, Bruder-Konrad-Straße 34, 33334 Gütersloh
- GLG gepflegt leben gGmbH, Zum Flürt 1, 33334 Gütersloh
- Heute GmbH, Holter Kirchplatz 4, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock
- Holter Pflege, Holter Kirchplatz 1, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock
- LWL – Pflegezentrum Gütersloh – Ambulante Pflege, Hermann-Simon-Straße 7, 33334 Gütersloh
- Mit-Mensch GmbH Ambulanter Pflegedienst, Avenwedder Straße 50
- PAULA Pflegedienst, Friedhofstraße 11 a, 33330 Gütersloh
- Pro Cura Pflegedienst Rietberg GmbH, Am Bahnhof 19, 33397 Rietberg
- Treffpunkt Pflege – Ambulanter Pflegedienst, Markenstraße 72, 33397 Rietberg
- Zirkel Pflegedienst, Bismarckstraße 5, 33330 Gütersloh

3.4.2. Tagespflege

Derzeit stehen in Verl **17 Tagespflege-Plätze** in der Caritas-Tagespflege St-Anna, St. Anna-Straße 13, zur Verfügung.

Tagespflege ist ein sehr wichtiger Baustein zur Entlastung von pflegenden Angehörigen und damit zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Grundsatzes ambulant vor stationär. Aus den Daten der Pflegestatistik 2013 ergibt sich, dass im Kreis Gütersloh mit rd. 4 % überdurchschnittlich viele Pflegebedürftige das sehr gut ausgebaute Tagespflegeangebot nutzen. Der Bundesschnitt liegt hier bei gerade mal 2,18 % (NRW 1,66 %).

Insgesamt wird das Tagespflegeangebot im Kreis Gütersloh aktuell als ausreichend angesehen. Bezogen auf Verl mit projizierten 604 Pflegebedürftigen wären für eine 4%-Quote rund 25 Tagespflegeplätze erforderlich. Auch im Hinblick auf die weitere Entwicklung wäre es aus örtlicher Sicht sinnvoll, hier noch ein weiteres Angebot zu etablieren (siehe auch 3.4.4.).

3.4.3. Kurzzeitpflege

- Im St. Anna-Haus in Verl gibt es 7 sogenannte eingestreute Kurzzeitpflegeplätze, die nur dann für Kurzzeitpflegäste zur Verfügung stehen, wenn sie nicht dauerhaft belegt sind.
- Der Louisenhof in Verl bietet seit dem 01.04.2017 insgesamt 6 eingestreute Kurzzeitpflegeplätze an.

Im Hinblick auf die weitere Entwicklung wäre es aus örtlicher Sicht sinnvoll, hier noch ein weiteres Angebot zu etablieren.

3.4.4. Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung

Neben einer „klassischen“ vollstationären Pflegeeinrichtung gibt es auch alternative Wohnformen, die ebenfalls eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung der Bewohner durch ständige Anwesenheit einer Betreuungskraft sicherstellen:

Stationäre Pflegeeinrichtungen (128 Plätze)

- Im St. Anna-Haus in Verl stehen derzeit 98 Plätze zur Verfügung.
- Der Louisenhof (Paderborner Straße 31) bietet seit 01.04.2017 weitere 30 Plätze an.

Hausgemeinschaften / Pflegewohngruppen (73 Plätze)

- Daheim e.V. – Hausgemeinschaft Paderborner Straße 37 (16 Plätze)
- Diakonie in Verl – Wohngemeinschaft Schillerstraße, Schillerstraße 26 (12 Plätze)
- GLG gepflegt leben GmbH – Hausgemeinschaft Strothweg, Strothweg 58 (18 Plätze)
- Wohngruppe Hakenewert/Haus am Stein, Delbrücker Straße 48 (20 Plätze)

- Wohngruppe Herbstzeitlose, Delbrücker Straße 48 (7 Plätze)

In Verl stehen damit aktuell 201 Plätze für Menschen mit „Rund-um-die-Uhr“-Bedarf zur Verfügung. Aktuell ist dieses Angebot auch unter Berücksichtigung des bisherigen Nachfrageverhaltens zahlenmäßig als ausreichend anzusehen, zumal es insbesondere in Nachbarstädten aktuell noch erhebliche Überhänge gibt. Durch die gerade erst eröffneten Angebote des Vereins Daheim und des Louisenhofes kann der Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen zunächst abgefangen werden und es entsteht ein geringer Überhang auch ausschließlich bezogen auf Verl. Perspektivisch könnte ein weiteres Wohnprojekt – betreutes Wohnen, Pflegewohngruppe und angeschlossene Tagespflege – eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Hier wäre dann aber zu überlegen, inwieweit der auch durch das Alten- und Pflegegesetz NRW implizierten Quartiersorientierung Rechnung getragen werden kann. Das soll heißen, es wäre dann sinnvoll ein Pflegeangebot in einem der bislang „unversorgten“ Ortsteile – sprich Sürenheide oder Bornholte – zu etablieren.

3.5. Angebote der offenen Seniorenarbeit (Freizeit / Ehrenamt)

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der damit verbundenen Kostensteigerung in der Pflege erlangt das Aufgabenfeld „offene Seniorenarbeit“, das vorrangig auf Prävention, Erhalt der Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Alter sowie auf selbständige Lebensführung ausgerichtet ist, immer mehr an Bedeutung. Die Angebotspalette reicht von klassischen Kommunikationsangeboten zum Schutz vor Vereinsamung wie dem „Seniorenkaffee“, über „häusliche Unterstützung“ bis hin zu speziellen Angeboten zur Entlastung pflegender Angehöriger. Neben den beiden letztgenannten Angeboten gehören der Erhalt und Ausbau der Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements, generationsübergreifende Angebote sowie der Mobilitätserhalt älterer Menschen zu den priorisierten Aufgaben. Inhalte und Ziele offener Seniorenarbeit im Kreis Gütersloh wurden unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen mit angrenzenden Aufgabenfeldern in der Rahmenvereinbarung über die Gestaltung der Lebenssituation für und mit ältere(n) Menschen im Kreis Gütersloh zwischen dem Kreis Gütersloh, den kreisangehörigen Kommunen sowie der AG der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege verbindlich geregelt.

In diesem Zusammenhang wurde von der AG der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege die Datenbank „Sinfodie“ (Senioreninformationsdienst) entwickelt. „Sinfodie“ – im Internet unter www.sinfodie.de – gibt einen guten Überblick über das vielfältige Angebot für Senioren und Seniorinnen im Kreis Gütersloh.

In Verl steht eine Vielzahl von (Freizeit-) Angeboten, die sich speziell an den Bedürfnissen älterer Menschen ausrichten, zur Verfügung, deren Aufzählung hier nicht abschließend ist:

- Brotzeit: Frühstück, Begleitung und mehr, AWO Kreisverband Gütersloh e.V.
- Die AWO-Wichtel - kleine Reparaturen für Senioren und Menschen mit Behinderungen, in der Wohnung des Hilfesuchenden
- Die EULE Begegnung Jung und Alter-nativ, Schüler unterrichten Senioren, Caritasverband für den Kreis Gütersloh e.V. und Gymnasium Verl (Computerkurse, ...),
- DRK Stuhlgymnastik, DRK Ortsverein Verl e.V.
- Ferien ohne Koffer, Pfarrcaritas St. Anna Verl

- Formularhilfe im Kreis Gütersloh, Zeitwerk – für das Leben im Alter, Caritasverband und AWO KV Gütersloh
- Gesundheitsgymnastik, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Gymnastik für ältere Männer, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Ribbelclub, Caritas-Konferenz Verl
- Schwimmen für Senioren, DRK Ortsverein Verl e.V.
- Seniorennachmittag, DRK Ortsverein Verl e.V.
- Seniorentreff, Caritas-Konferenz Verl
- Seniorenwandern, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Wandergruppe TV Verl, Oldies-Wandern, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Wohnberatungstage, AWO Kreisverband Gütersloh e.V.
- Yoga beim DRK, DRK 60+
- DRK – Seniorennachmittag, DRK Ortsverein Verl e.V.
- DRK – Wassergymnastik, DRK Verl 60+
- Gedächtnistraining im DRK, DRK Ortsverein Verl e.V.
- Internetcafe „55+“, Bibliothek Verl
- Männergymnastik, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Nordic Walking 60 PLUS, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Präventionssport, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Pressball 50 PLUS, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Seniorengymnastik für „Sie & Er“, Turnverein von 1912 e.V.
- Seniorengymnastik für Frauen, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Sport fürs Herz, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Sport nach Schlaganfall, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Tanz-Gymnastik „Bunter Herbst“, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Wirbelsäulengymnastik, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Senioren 50 Plus, Caritas-Konferenz St. Marien Kaunitz
- Seniorennachmittag der Caritas-Konferenz Kaunitz
- Alte Herren Volleyball, Turnverein von 1912 Verl e.V.
- Seniorenkreis Verl, Ev. Kirchengemeinde Verl

Daneben gibt es in Verl eine Vielzahl von ortsansässigen Vereinen, die eine breite Angebotspalette gerade auch für ältere Menschen haben.

Des Weiteren stehen den Bürgern in Verl selbstverständlich auch die verschiedenen Angebote aus folgenden Bereichen zur Verfügung:

- Besuchs-, Betreuungs- und Begleitdienste
- Handwerkerdienste
- Hausnotruf

- Hauswirtschaftliche Hilfen
- Mahlzeitendienste
- Wohnraumberatung für ältere und behinderte Menschen
- Spezielle Angebote für Demenzkranke (zusätzlich zur ärztlichen Versorgung)

Weitere Informationen unter: www.sinfodie.de und www.pflege-gt.de.

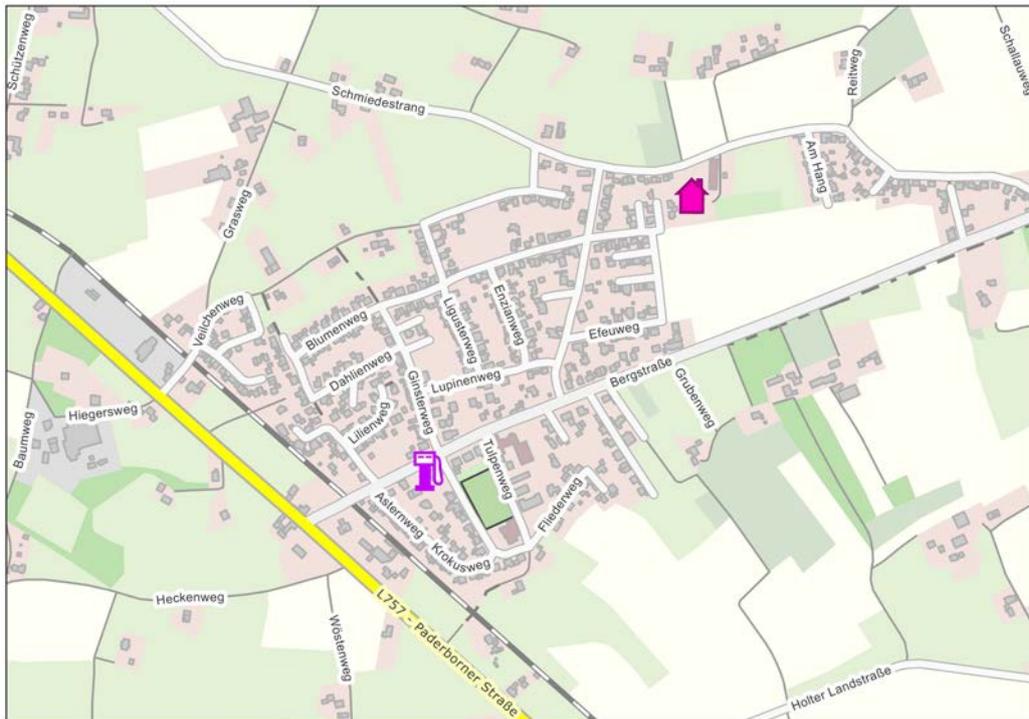
3.6. Beratungsangebote (Informationen)

- **Pflegeberatungsstelle** im Rathaus der Stadt Verl, Tel: 05246/961204, Frau Vornholt, montags bis freitags 8.00 – 12.30 Uhr und nach telefonischer Terminvereinbarung, www.verl.de und www.pflege-gt.de
- **Wohnberatung** für ältere und behinderte Menschen im Kreis Gütersloh (Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Gütersloh e. V.), Frau Hegemann Tel. 05241/9035-27 und Herr Krüger, Tel. 05241/9035-17 Böhmerstraße 13, 33330 Gütersloh
- **Fachberatung** für Senioren- und Ehrenamtsarbeit, Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände, Herr Fischer, Tel.: 05241/9886-20, www.sinfodie.de
- **Familienzentrum Droste-Haus**, Schillingsweg 11, Tel.: 05246/2973
- **Informationen im Internet:**
 - **Senioreninformationsdienst (Sinfodie):** www.sinfodie.de
 - **Pflegeinformationssystem Online (PfiO):** www.pflege-gt.de

3.7. Grafische Darstellung der Angebote für Ältere und Nahversorgung

Im Folgenden sind die zuvor aufgeführten Angebote für Ältere Menschen und die Nahversorgungsangebote in Verl nochmals grafisch dargestellt, um einen besseren Überblick darüber zu gewinnen, wie die Angebote über den gesamten Ort verteilt sind.

3.7.1. Bornholte



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung, Geodatenservice

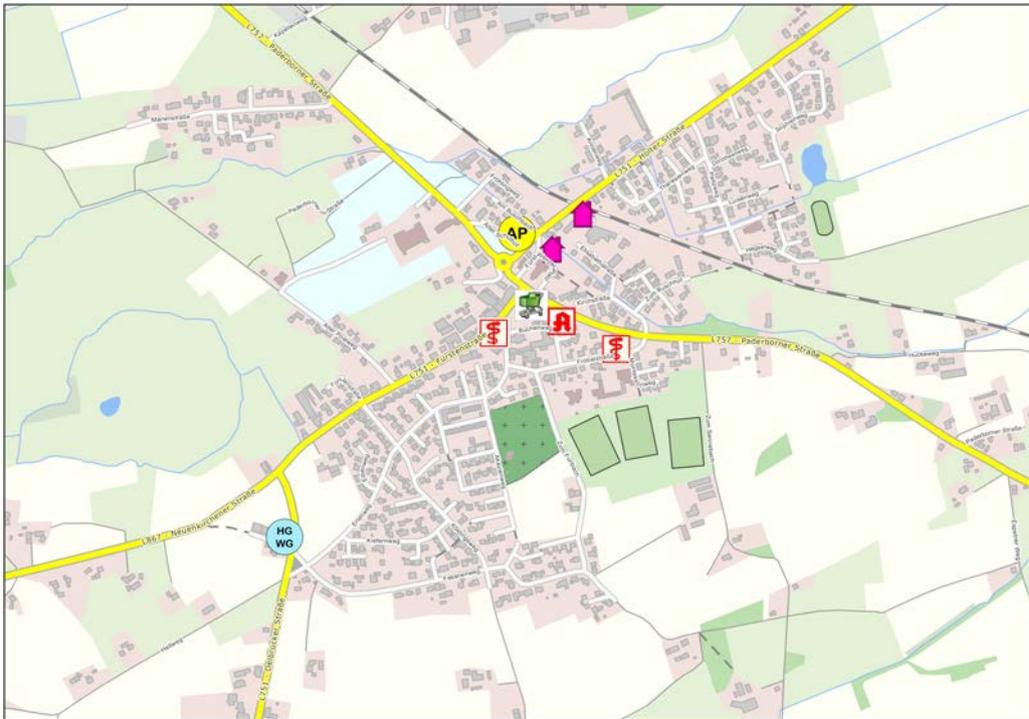


Begegnungsstätte



Tankstelle / Shop

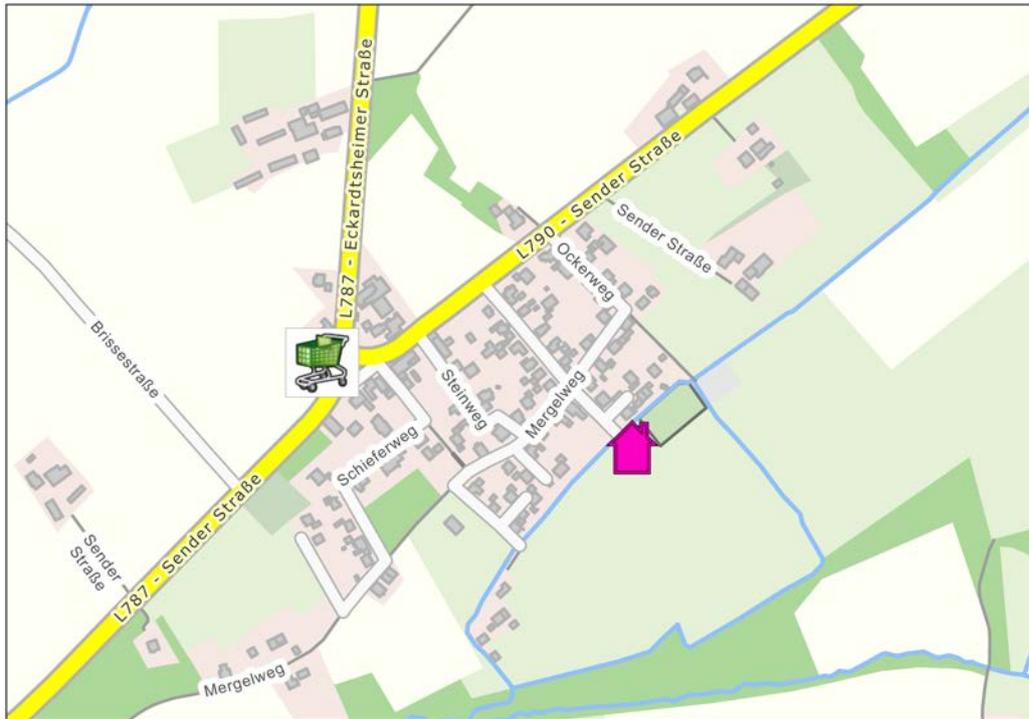
3.7.2. Kaunitz



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung, Geodatenservice

-  **Begegnungsstätte**
-  **Apotheke**
-  **Arzt**
-  **Einkaufen**
-  **Ambulante Pflegedienste**
-  **Haugemeinschaften / Wohngruppen**

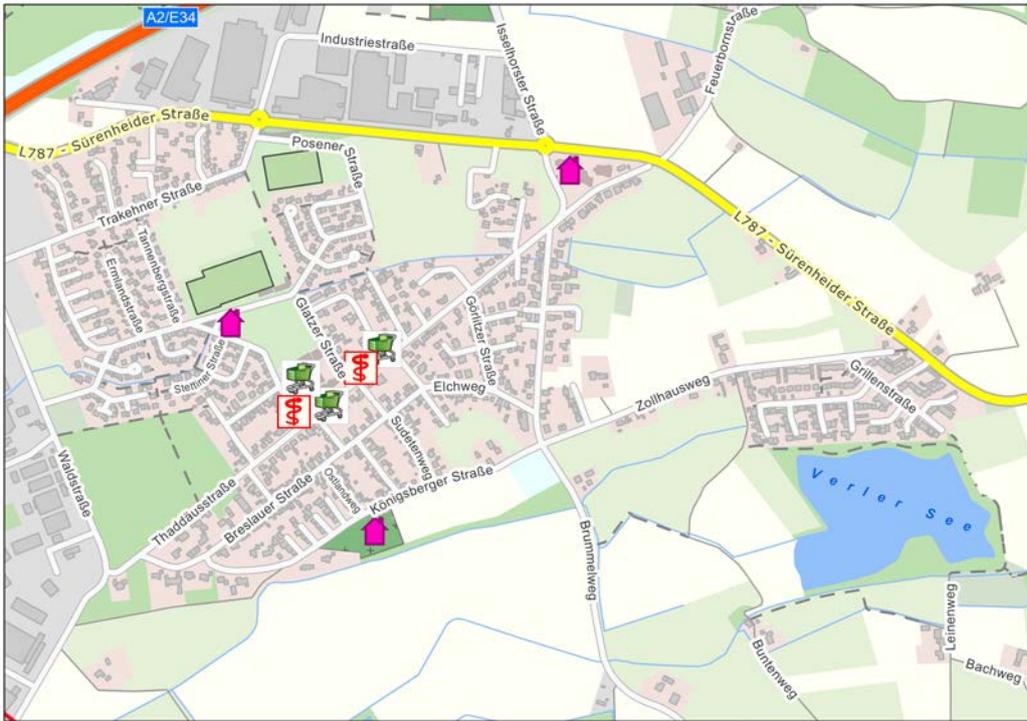
3.7.3. Sende



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung, Geodatenservice

-  **Begegnungsstätte**
-  **Einkaufen**

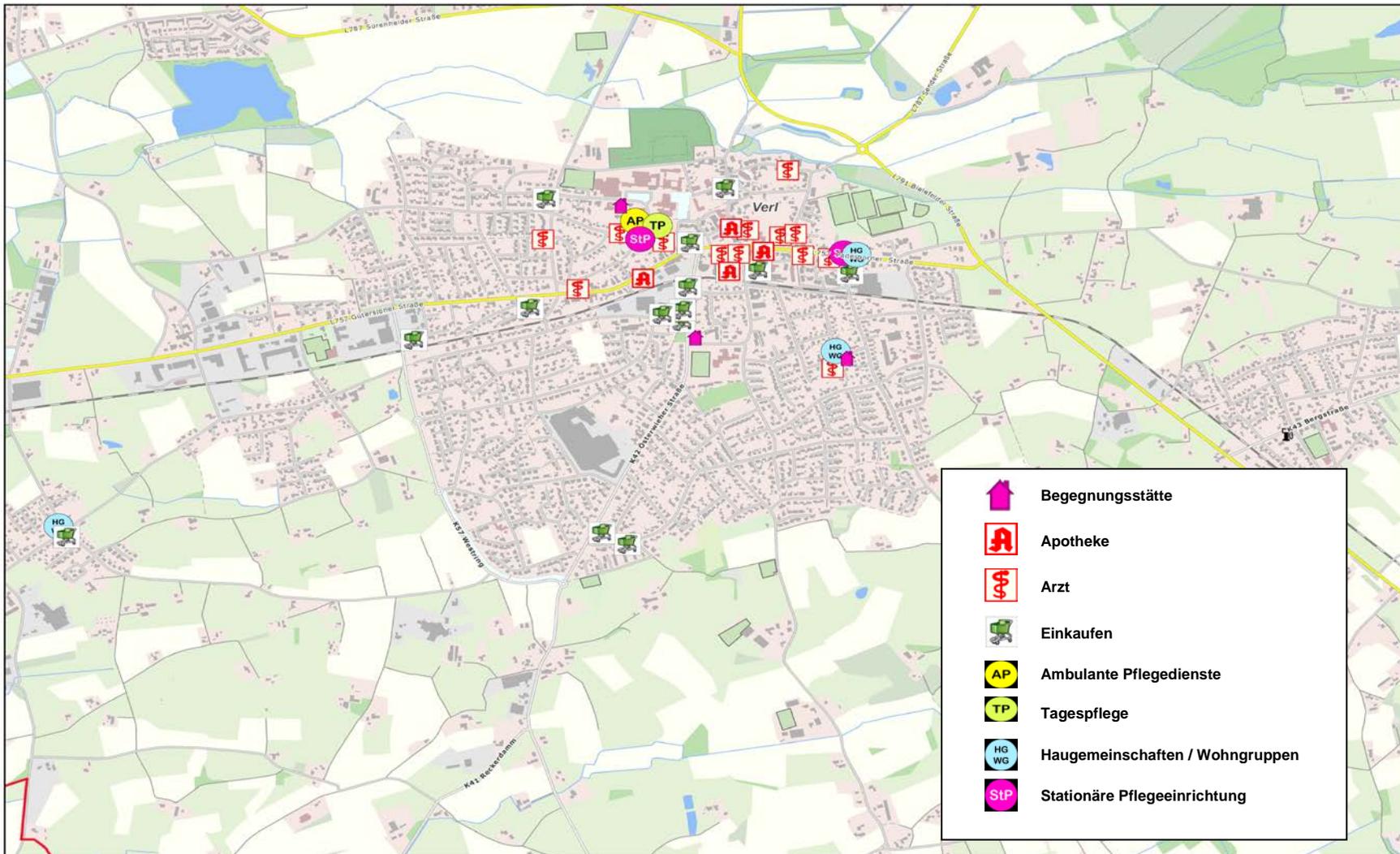
3.7.4. Sürenheide



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung, Geodatenservice

-  Begegnungsstätte
-  Arzt
-  Einkaufen

3.7.5. Verl



3.8. Zwischenfazit

Grundsätzlich ist in Verl ein ausreichend großes Angebot zur Nahversorgung vorhanden. Da aber vor allem ältere Menschen oft nicht mehr selbst Auto fahren oder weitere Strecken nicht mehr zu Fuß bewältigen können und damit in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, wird für diese Menschen die Lebensqualität stark davon beeinflusst, ob sie die Angelegenheiten ihres täglichen Bedarfs selbstständig und ortsnah erledigen können. Gerade im ländlichen Gebiet stellt es für die Stadt eine zunehmende Herausforderung dar, eine umfassende Nahversorgungsstruktur zu gewährleisten. Es wird immer schwieriger, unter zunehmendem Konkurrenzdruck der großen Supermarktketten eine ausreichende Versorgung mit kleinen Lebensmittelläden in den Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Auch die Versorgung mit Ärzten und Apotheken oder anderweitigen Dienstleistungen wie Bank- oder Postfilialen ist nicht mehr allorts flächendeckend und wohnungsnah gesichert. Da diese infrastrukturelle Einrichtungen, die in den ländlich gelegenen Stadtteilen häufig auch als soziale Treffpunkte dienen, zunehmend vom Verschwinden bedroht sind, könnten diese Entwicklungen vor allem für die wenig mobilen Senioren eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität bedeuten.

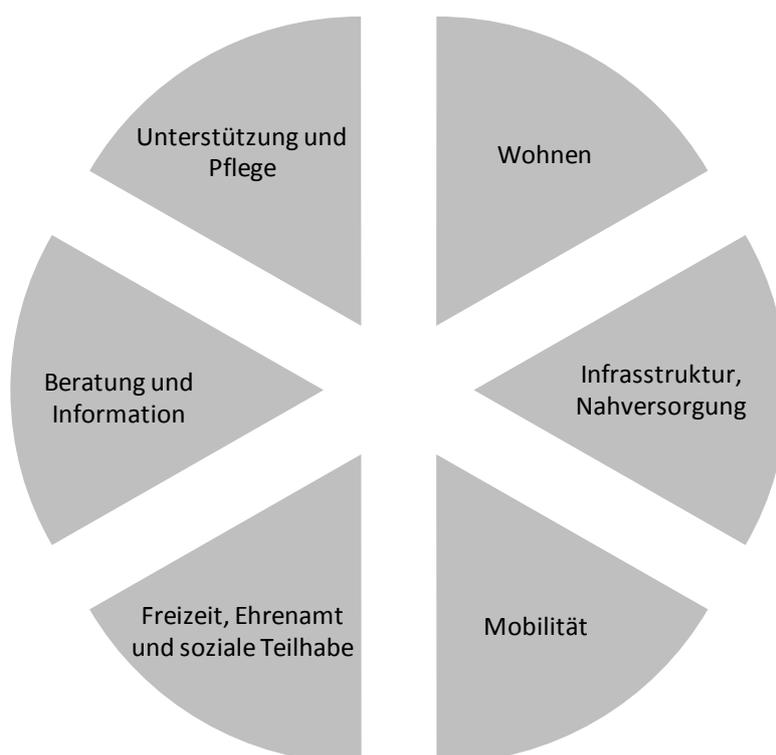
Wie aus den graphischen Darstellungen hervorgeht, ergeben sich in Verl für die einzelnen Bereiche der Nahversorgungsstruktur sehr unterschiedliche Bewertungen. Es kristallisieren sich in den kleinen Stadtteilen Verls einzelne „Problemkategorien“ heraus. Gerade in den Ortsteilen Sende und Bornholte fehlen Nahversorger, so dass hier dem Punkt Mobilität besondere Bedeutung zukommt.

4. Beteiligungsverfahren

Um umfangreiche Informationen für die Bestandsanalyse als auch für die Bedarfsbetrachtung zu erhalten, wurden folgende Erhebungsinstrumente eingesetzt:

- Schriftliche Befragung der Bürger ab dem 50. Lebensjahr
- Bürgerforen in den Stadtteilen Bornholte, Kaunitz, Sende, Sürenheide und Verl
- Expertenforum
- Interviews mit pflegenden Angehörigen
- Schriftliche Befragung von Vereinen, Einrichtungen, Diensten etc.

Die Fragebogenaktion, die Bürgerforen und das Gespräch mit den Ehrenamtlichen und den Leistungsanbietern wurden in folgende Bereiche strukturiert:



4.1. Schriftliche Befragung/ Fragebogenaktion

4.1.1. Ziel und Methodisches Vorgehen

Das Ziel der Befragung bestand darin, ein realitätsgetreues Bild der Lebensverhältnisse der Menschen im Stadtgebiet Verl zu erhalten, um eventuell vorhandene Problemlagen sichtbar machen zu können.

Es ging darum, Einstellungen, Wünsche und Bedürfnisse in verschiedenen Bereichen wie Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, Freizeitgestaltung und ehrenamtliches Engagement sowie Unterstützungsangebote und Pflege zu erfragen.

Alle Personen, die das 50. Lebensjahr erreicht hatten und zum 01.04.2016 bei der Stadt Verl gemeldet waren, wurden bei der Befragung beteiligt. Die Befragten erhielten ein persönliches Anschreiben von Herrn Bürgermeister Esken sowie einen standardisierten Fragebogen. Die Abfrage lief anonym. In Volksbank- und Sparkassengeschäftsstellen sowie Lebensmittelgeschäften der Stadtteile standen Sammelboxen für die ausgefüllten Fragebögen parat. Wer wollte, konnte den Fragebogen auch im Bürgerbüro abgeben oder per Post zum Rathaus schicken,

Im Einzelnen standen bei der Befragung folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Lebenssituation insgesamt?
- Wie zufrieden sind Sie mit der Umgebung, in der Sie in Verl leben?
- Wie zufrieden sind Sie mit der örtlichen Nahversorgung?
- Gibt es etwas, das Sie in ihrem Ortsteil bzw. in Verl insgesamt vermissen?
- Entspricht das ÖPNV Bus Angebot ihren Bedürfnissen?
- Würden Sie ihr Auto weniger nutzen, wenn das ÖPNV Bus Angebot besser wäre?
- Welche der folgenden Freizeitangebote in Verl nutzen Sie bereits? Welche Angebote würden Sie sich wünschen?
- Engagieren Sie sich zurzeit ehrenamtlich?
- Unterstützen Sie eine Person, die hilfs- oder pflegebedürftig ist?
- Welche Entlastungsangebote nutzen Sie bereits und welche würden Sie sich wünschen?
- Welche Hilfe- und Unterstützungsangebote nehmen Sie in Anspruch? Welche würden Sie sich wünschen?

Der Fragebogen wurde von der Projektgruppe, zu der Vertreterinnen und Vertreter der Stadt- und Kreisverwaltung sowie der FfG gehörten, erstellt. Die Auswahl der Fragestellungen für die Befragung war dabei nicht darauf ausgerichtet, theoretische aus der Literatur bekannte Problembereiche zu beleuchten, sondern basierten auf der Intention, ein umfassendes und repräsentatives Bild der Menschen ab dem 50. Lebensjahr in allen Ortsteilen von Verl zu erhalten.

Auf dieser Grundlage wurde der Fragebogen in folgende Themenbereiche gegliedert:

- Zufriedenheit mit der Lebenssituation
- Wohnsituation
- Nahversorgung
- Mobilität
- Freizeit und Ehrenamt
- Beratung, Unterstützung und Pflege

4.1.2. Ergebnisse

Das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund hat im Rahmen der beratenden Prozessbegleitung zur Sozialplanung im Alter in der Stadt Verl im Frühjahr 2016 die Bürgerbefragung ausgewertet und hierzu einen umfangreichen Bericht erstellt. **Um Doppelungen zu vermeiden, ist die vollständige Auswertung der FfG als 2. Teil des Gesamtberichtes dargestellt.**

4.2. Bürgerforen

4.2.1. Ziel und Methodisches Vorgehen

Die Bürgerforen sollten dazu genutzt werden, die Bürgerinnen und Bürger für das Thema demographische Entwicklung zu sensibilisieren und die durch die schriftliche Befragung aller Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahre gewonnenen Erkenntnisse vorzustellen. Außerdem wurde den Teilnehmern im Rahmen von Diskussionsrunden die Möglichkeit gegeben, sich unmittelbar in den Prozess ein zu bringen.

Ziel sollte es dabei sein, mögliche Bedarfe, die sich aus der jeweiligen Sichtweise der älteren Menschen ergeben, aufzuzeigen und eventuelle Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Insgesamt wurden in Verl fünf Bürgerforen durchgeführt. Die Bekanntgabe der Termine erfolgte über die örtlichen Tageszeitungen. Handzettel, die auf die jeweilige Ortsteil-Veranstaltung hinwiesen, konnten in Apotheken, Lebensmittelgeschäften und Bankfilialen u. a. von interessierten Bürgerinnen und Bürgern mitgenommen werden.

Die Diskussionsrunden erfolgten unter der leitenden Fragestellung, welche Bedingungen erforderlich sind, damit ein selbständiges Leben in der eigenen Häuslichkeit auch bei zunehmenden Mobilitätseinschränkungen, Hilfe- und ggf. auch Pflegebedürftigkeit im Alter möglich bleibt und welche Rahmenbedingungen sowie ggf. Hilfe und Unterstützungsmaßnahmen die Bürgerinnen und Bürger von der Kommune für ein erfolgreiches Altern in Verl erwarten.

Diskutiert wurden die folgenden drei Themenfelder:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität
2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe
3. Beratung, Unterstützung und Pflege

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit es in dem jeweiligen Bereich noch Handlungsbedarf bzw. Verbesserungspotential gibt.

Die auf den nachstehenden Seiten aufgeführten Ergebnisse geben ohne Wertung die positiven, negativen und kritischen Anmerkungen oder auch Wünsche, die auf Karten gesammelt worden sind, im Original wieder.

Der Zeitablauf der Bürgerforen war für die fünf Veranstaltungen identisch und sah wie folgt aus:

Uhrzeit	Was?	Wer?
18:00 – 18:10 Uhr	Begrüßung / Einleitung	Herr Schönauer
18:10 – 18:15 Uhr	Moderation des Bürgerforums	Frau Nopto
18:15 – 18:45 Uhr	Präsentation des Projekts und der Fragebogenaktion	Frau Menne und Frau Vornholt
18:45– 19:45 Uhr	Einleitung und Führung der Diskussionsrunden zu den Themen: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wohnen, Nahversorgung und Mobilität</i> • <i>Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe</i> • <i>Beratung, Unterstützung, Pflege</i> 	Frau Nopto
19:45 – 20:00 Uhr	Zusammenfassung der Diskussionsrunden / Ausblick	Herr Schönauer



4.2.2. Ergebnisse der Bürgerforen

4.2.2.1. Sende

Das erste Bürgerforum fand am 08.02.2017 im Ortsteil Sende im Dorfgemeinschaftshaus Sende, Kieselweg 25, statt. Es haben insgesamt ca. 25 Bürgerinnen und Bürger am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität

Angebote für kleinere Citynahe „Dorfnahe“ Wohnungen fehlen
 barrierefreien Wohnraum schaffen
 ausweisen von Wohngebieten in Sende
 AWO Wohnberatung ist gut
 Mobilität zum Einkaufen / Ärzte u. a. fehlt
 Verkaufswagen sollte regelmäßiger kommen
 Sammel- und Bringdienste, „Shoppingtour“
 Bürgerbus wäre gut
 keine Busverbindung nach Bielefeld
 weiter Weg zur Bushaltestelle im Außenbereich
 Fachärztemangel
 lange Wartezeiten in der Krankenhausambulanz
 Ärztenachwuchs fehlt
 unnötige Einsätze der Rettungswagen, da keine Hausbesuche durch Ärzte bzw. nur vereinzelt
 Instandhaltung und Sauberhaltung der Fahrradwege
 Versiegelung von Flächen für Parkplätze, verlorener Boden
 Straßenpflege Gras- und Holzbewuchs
 Sichtbehinderung an Ausfahrten von Wirtschaftswegen

2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

enger örtlicher Zusammenhalt
 gute Angebote im Dorfgemeinschaftshaus
 Holdienste von Vereinen wird gewünscht
 Mehrgenerationenwohnen / -haus wird gewünscht
 Bewusstsein schaffen für Stellenwert des Ehrenamtes
 Barrierefreiheit ist wichtig

3. Beratung, Unterstützung und Pflege

Anlaufstelle wie z. B. Gemeindegemeinschaft schaffen
Nachbarschaftshilfe funktioniert / Nachbarschaft wird hochgehalten
AWO Wichtel bekannt machen
Unterstützung durch professionelle Pflegedienste
Kurs „Seniorenbegleiter“ und „Demenzbegleiter“ wiederholen
Künftig niederschwellige Unterstützungsangebote auf- und ausbauen

4.2.2.2. Kaunitz

Das zweite Bürgerforum fand am 13.02.2017 im Ortsteil Kaunitz im Alten Bahnhof, Holter Straße 20, statt. Es haben insgesamt ca. 35 Bürgerinnen und Bürger am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität

Hausärztenachwuchs fehlt
Erreichbarkeit Ärzte / Notfallmediziner schwierig
„Puschenläufige“ Erreichbarkeit Ärzte und Einkauf Lebensmittel
Ausreichender, bezahlbarer Wohnraum in „Kirchturmnähe“ notwendig
Senioren WG's, Mehrgenerationenhäuser schaffen
fehlendes Bauland ausweisen
Verkehrsberuhigung wegen LKW/Traktoren
Ortsteil, muss auch für Jugendliche attraktiv sein
Investor findet sich nur, wenn Infrastruktur für alle Generation vorhanden ist
Erreichbarkeit Nahversorger wichtig
Bürgerbus, auch über Stadtgrenze hinaus
fehlender Drogeriemarkt
Informationen über mobile Versorgung mit Lebensmitteln erforderlich
Anrufsammeltaxi
Mitfahrerbanken
car-sharing

2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

Würdigung Ehrenamt wichtig
Angebot ist da, Menschen müssen „nur“ kommen
„Kümmerer“ notwendig
Minigolfanlage/Skateranlage
„wer will der kann“ Vereinsstruktur
Dorfgemeinschaftshaus = Seniorenbegegnungsstätte
Vereine leiden unter Ganztagschule
Unterstützung der Vereinsvorstände z. B. Steuerproblematik
Positiv: TV Verl größter Verein im Kreis
Sitzbänke fehlen

3. Beratung, Unterstützung, Pflege

länger, andauernde Pflege ermöglichen (24 h)
längere Lebenserwartung / Steigerung des Pflegebedarfs
Tagespflege und Kurzzeitpflege etablieren
Polnische Hilfskräfte (legal !?!); 24 h Betreuung gesichert
Niedrigschwellige Betreuungsangebote vorhalten
Hausarzt mit Hausbesuchen notwendig
Vereinbarkeit Pflege und Beruf problematisch
Offene Angebote schaffen
Seniorenwohngruppen (ca. 10 Senioren) wären wünschenswert
„Lotsen“, der einem bei den Angelegenheiten mit Behörden, Kranken- u. Pflegekassen hilft

4.2.2.3. Bornholte

Das dritte Bürgerforum fand am 20.02.2017 im Ortsteil Bornholte, Schmiedestrang 168 im „Hühnerstall“, statt. Es haben insgesamt ca. 45 Bürgerinnen und Bürger am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität

Nahversorger im Ort notwendig
Nahversorger notwendig, „nicht nur reden, handeln!“
„App“ zum Einkaufen
kleinere, bezahlbare Wohnungen notwendig
Bekanntgabe des Fahrtweges und der Uhrzeiten des mobilen Ladens (Verkaufswagen)
Hol- und Bringdienste wären wünschenswert
Veilchen- bis Reitweg wird ein Bürgersteig gewünscht
Verbesserung des Schmiedestrangs mit Bürgersteig
Eisenbahnstrecke, als Schnellradweg oder für eine Bahn !?! nutzen
Radweg Bornholte-Verl ausbauen
Ampel oder Kreisverkehr Bergstraße / Paderborner Straße
Mitfahrdienste über Webseite
Umlegen der Bushaltestelle „Mitten in den Ort“
Arzt nach Bornholte (z. B. Förderung durch Kommune)
Nelkenweg „30“ (auf Straße malen, zusätzliches Schild am Blumenweg
Vision: selbstfahrende Autos

2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

persönliche Ansprache und Einladung der Älteren
Zugezogene integrieren
Nachwuchsgeneration fehlt
Fehlendes Engagement im Ehrenamt
Schulgarten „Leuchtturmprojekt“ Ehrenamtliche fehlen
Aktive Ehrenamtliche mobilisieren
Ehrenamtliche stehen nur für Projekte und nicht „auf Dauer“ zur Verfügung

3. Beratung, Unterstützung und Pflege

Entlastung von Angehörigen
Niedrigschwellige Angebote in der Häuslichkeit schaffen
Begeisternde Erfahrungen in der Pflegesituation
man erhält keine Info's im Krankenhaus

4.2.2.4. Sürenheide

Das vierte Bürgerforum fand am 22.02.2017 im Ortsteil Sürenheide im Bürgerhaus, Posener Straße 2, statt. Es haben insgesamt ca. 35 Bürgerinnen und Bürger am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität

neuer Supermarkt ist positiv
 Qualität der Radwege (Bielefelder Straße und Sürenheider Straße) ist schlecht
 Anbindung an Buslinie 205 der Stadt Gütersloh
 Apotheke fehlt
 Informationen über Bringdienste der Apotheken, wie geht das?
 Fahrrad und zu Fuß: mehr Überquerungshilfen, besserer Zustand gewünscht
 mehr und regelmäßige Polizeipräsenz gewünscht
 viele Einbrüche
 ärztliche Versorgung in Ordnung
 Termine bei Fachärzten, lange Wartezeiten
 langfristig zu großer Wohnraum in den Privathaushalten
 zu wenige Mietwohnungen / Seniorenwohnungen / betreutes Wohnen
 wildes Parken am Zollhausweg
 keine Bereitschaft, das eigene Haus zu teilen oder aufzugeben für eine kleinere Wohnung
 „Kaffeeklatsch“ erneut beleben

2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

Ehrenamtliche Helfer fehlen
 Vernetzung vor Ort ist gut
 Haftung ist ein Problem
 wie erreiche ich neue Ehrenamtler
 Outdoorsportgeräte wären schön
 Bänke fehlen
 Ehrenamtsbörse anbieten
 Angebote an „Neu-Rentner“
 Ehrenamtsmesse anbieten
 Kombination von „Alten“-treffpunkten und Jugendtreffs
 Jugend und Senioren zusammen bringen

3. Beratung, Unterstützung und Pflege

Besuchsdienst ist nicht bekannt
mehr Informationen über Angebote
Caritas Angebot 2 x die Woche gibt es
Rollatortag in Sürenheide anbieten
Tagespflege / Wohngruppen fehlen

4.2.2.5. Verl

Das fünfte Bürgerforum fand am 02.03.2017 in Verl im Rathaus im großen Sitzungssaal, Paderborner Straße 5, statt. Es haben insgesamt ca. 82 Bürgerinnen und Bürger am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität

Radweg Bielefelder Straße ist marode!
Teutoburger Straße Schwalbenweg Bank weg!
Car sharing
Überquerungshilfen Paderborner Straße
Sürenheider Straße Überquerung Bükers Weg
Geschäfte fragen, ob sie Bänke hinstellen können
Kleinere Wohnungen im „Tausch“ zu Häusern im Eigentum
Mehrgenerationenhäuser
Zebrastreifen
Vorhandenen Wohnraum für Jüngere / Familien umnutzen
Müll am Straßenrand
24.00 Uhr – 5.00 Uhr Laternen an, nötig?!?
mehr blühende Pflanzen
Luisenhof „Überquerung“
Orts- „App“ einführen
Verkehrsberuhigung „30“ mehr kontrollieren
gegenüber Polizei; Bank zu nah an der Straße
Bushaltestelle Sürenheider Straße von „70“ auf „50“
Westfalenweg/Wachtelweg; Raser Gefahr für Schulkinder
mehr Infos über Förderung von Wohnungsumbau und Wohnungsneubau

2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

Seniorenbus
öffentliche Toiletten fehlen
Thermalbad
Seniorenwegweiser / Sinfodie
Information über Ehrenamt; Ehrenamtsbörse
Kinoreihe Senioren; Super
EULE
Internetcafé

3. Beratung, Unterstützung und Pflege

Psychologische Begleitung in schwierigen Lebenssituationen
behindertengerechtes Wohnen für junge Behinderte
Kindergärten in die Seniorenheime
Einbinden von Schulen
Lob für Fachärzte
zentrale Rufnummer als Hilfestellung einrichten
Sozialarbeiter für Senioren/Pflege vor Ort
Facharzt macht keinen Hausbesuch
Vermittlungsstelle für Fachärzte vorhanden; Ziel: 4 Wochen
Kardiologe fehlt

4.3 Expertenforum

4.3.1. Ziel und Methodisches Vorgehen

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion sollten im Rahmen eines Expertengesprächs mit allen örtlichen haupt- und ehrenamtlichen Akteuren in der Seniorenarbeit, Leistungsanbietern und Hausärzten vorgestellt und diskutiert werden. Ziel sollte es dabei sein, mögliche Defizite, die sich aus der jeweiligen Sichtweise der Betroffenen und der verschiedenen Akteure ergeben, aufzuzeigen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Die haupt- und ehrenamtlichen Akteure haben durch ihre tägliche Arbeit bzw. durch ihr ehrenamtliches Engagement einen umfassenden Einblick in die Lebensverhältnisse der älteren Menschen in Verl. Durch diese Kenntnisse erhoffte sich die Projektgruppe, konkrete Aussagen zu bekommen, in welchen Bereichen eine zusätzliche Versorgung nötig ist und welche Themen in Verl weiter ausgebaut werden sollen.

Mit Schreiben vom 20.12.2016 wurden haupt- und ehrenamtlichen Akteure von der Stadt Verl zum Expertengespräch eingeladen. Neben Vertretern von Vereinen und Verbänden, die sich ehrenamtlich für Menschen engagieren, sind auch Vertreter von Leistungsanbietern wie z. B. den Pflegediensten, Pflegeeinrichtungen, Betreutem Wohnen, Hausärzte, Anbieter von Pflegehilfsmitteln, Wohnungsbaugesellschaften angeschrieben worden.

Das Expertenforum fand am 24.01.2017 im Deutschen Haus, Hauptstraße 26 in Verl statt. Neben der Projektgruppe sind 42 Personen der Einladung gefolgt.

Der Zeitablauf des Expertenforums sah wie folgt aus:

Uhrzeit	Was?	Wer?
15:00 – 15:10 Uhr	Begrüßung / Einleitung	Herr Schönauer
15:10 – 15:15 Uhr	Moderation des Expertenforums	Frau Dr. Olbermann
15:15 – 16:15 Uhr	Präsentation des Projektes und der Fragebogenaktion	Herr Kühnel
16:15 – 17:15 Uhr	Einleitung und Führung der Diskussionsrunden zu den Themen: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wohnen, Nahversorgung und Mobilität</i> • <i>Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe</i> • <i>Beratung, Unterstützung, Pflege</i> Zusammenfassung der Diskussionsrunden	Frau Dr. Olbermann
17:15 – 17:30 Uhr	Schlusswort / Ausblick	Herr Bürgermeister Esken

Nach Begrüßung durch Herrn Schönauer wurden den Anwesenden die Hintergründe der Untersuchung erläutert und die Ergebnisse der Fragebogenaktion präsentiert.

Wie in den Bürgerforen wurden folgende Handlungsfelder diskutiert:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität
2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe
3. Beratung, Unterstützung und Pflege

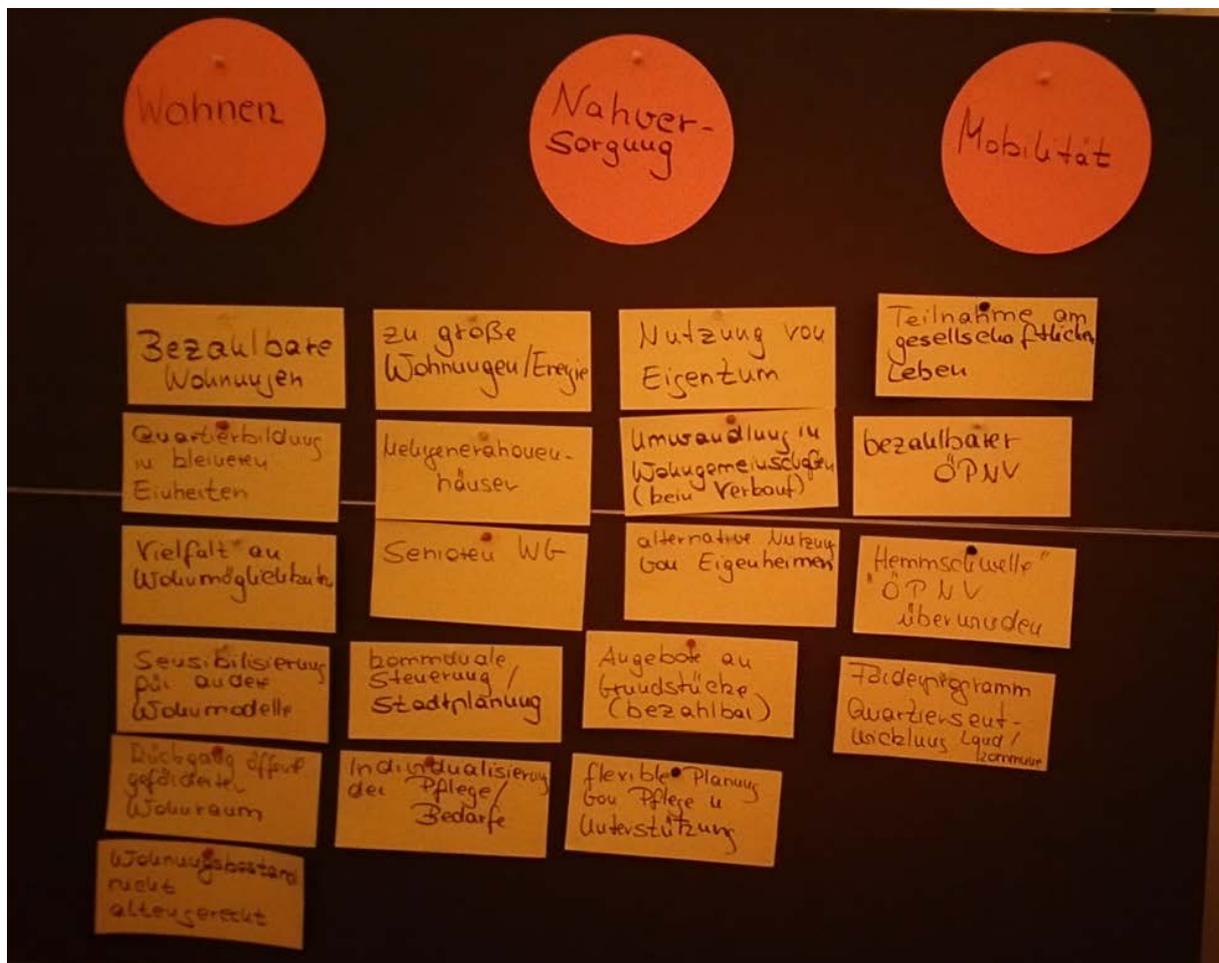
Die Leitfragen der Expertenrunde lauteten:

1. Wo sehen Sie Handlungsschwerpunkte?
2. Wo liegen in diesen Themenbereichen möglicherweise Probleme?
3. Welche Lösungsmöglichkeiten sind im Moment vorstellbar?

Nach einer lebendigen Diskussion wurden nachstehende Ergebnisse zusammengetragen, den Bereichen zugeordnet und stichpunktartig aufgeführt:

4.3.2. Ergebnisse des Expertenforums

4.3.2.1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität



- Es ist derzeit wenig Bewusstsein für die sehr deutlichen gesellschaftlichen Veränderungen (auch in Verl) in den nächsten 10 bis 15 Jahren vorhanden,
- höheres Anspruchsdenken durch veränderte Kohorten,
- Individualisierung und Vereinzeln nehmen zu,
- Polarisierung zwischen armen und reichen Menschen nimmt zu,
- Best-practice-Beispiele können Orientierung geben.
- Der „Lebensabend“ sollte ganz allgemein früher geplant werden („Bewusstsein schaffen“).
- Es braucht im Hinblick auf Wohnmöglichkeiten im Alter mehr Vielfalt sowie eine verstärkte Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung bei der kommunalen Bevölkerung zur Thematik Wohnen im Alter.
- Möglichkeiten und Chancen bieten u.a. generationenübergreifende und alternative Wohnangebote im Alter, z.B.
 - Mehrgenerationenhäuser,
 - Senioren WGs und die
 - Nutzung von Eigentum für Wohngemeinschaften (statt eines Verkaufs des Eigentums).
- Der aktuelle Wohnungsbestand ist häufig nicht altengerecht und barrierefrei (z.B. gibt es viele Wohnungen, die für ein Leben im Alter zu groß sind).
- Die Übergänge zwischen verschiedenen Lebensphasen (zu Hause leben, zu Hause leben mit externer Unterstützung, Pflegeheim) und die damit verbundenen Herausforderungen sind noch (zu) wenig im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger.
- Es besteht eine hohe Nachfrage und der ausdrückliche Wunsch nach mehr bezahlbarem Wohnraum, bei gleichzeitigem Mangel an sozialem Wohnungsbau:
 - bezahlbarer Wohnraum ist für viele ältere Leute schon heute ein Problem (bspw. durch „explodierende“ Grundstückspreise, hohe Bauland/Grundstückspreise);
 - Kritik der kommunalen Steuerung: Weniger Ausweisungen von Bauland, dafür häufigerer Bau von Mehrfamilienhäusern;
 - insgesamt zu wenig Investoren für den Wohnungsbau.
- Die Quartiers- und Sozialraumbildung in Verl sollte gefördert werden, indem bspw. auf Förderprogramme des Landes zugegriffen wird.
- Der soziale Wohnungsbau sollte zukünftig eine größere Rolle spielen.
- Die kommunale Steuerung und Stadtplanung sollte u.a. die Vermeidung von Ghettoisierung („Alten-Ghettos“) berücksichtigen.
- Ältere Menschen haben aufgrund der örtlichen Nahversorgung in Verl häufig den Wunsch „city-nah“ zu wohnen.
- Die Herausforderungen im Bereich der Mobilität nehmen zukünftig aufgrund der demografischen Entwicklung weiter zu.
- Die geringen Möglichkeiten des ÖPNV haben dazu geführt, dass heute ältere Menschen nie gelernt haben, den ÖPNV zu nutzen, daher müssen „Hemmschwellen“ bei der Nutzung des ÖPNV überwunden werden.

- Der ÖPNV muss bezahlbar sein, damit er auch von älteren Menschen mit geringeren Einkünften zukünftig stärker genutzt werden kann.
- Bei positiver Arbeitsmarktentwicklung steigt die Wahrscheinlichkeit von Rückkehrern nach Verl (bspw. Kinder die aus Gründen der Ausbildung/Studium weggezogen sind).

4.3.2.2. Freizeit, Ehrenamt und Teilhabe

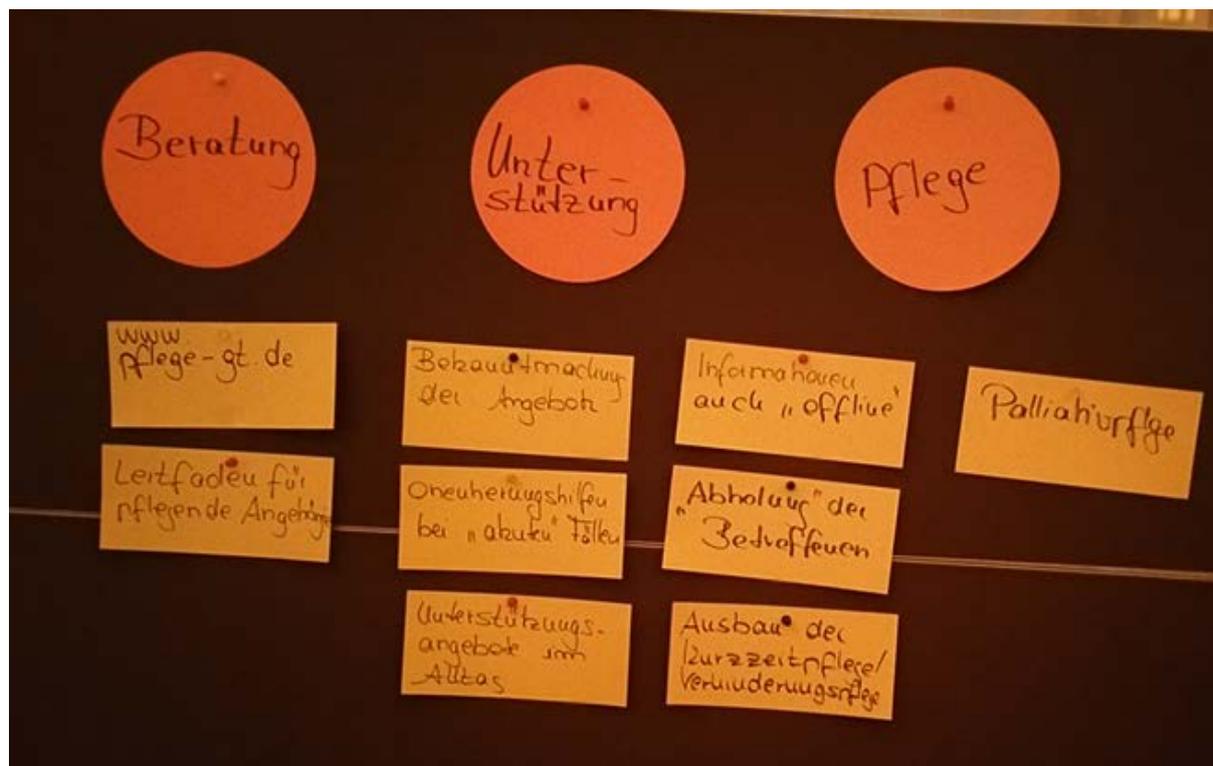


Es wird ganz allgemein ein Rückgang an ehrenamtlichem Engagement in Verl beobachtet.

- Gründe hierfür liegen u.a. an einem veränderten Selbstverständnis von ehrenamtlichen Engagement, bspw. der Wunsch, sich nicht langfristig binden wollen.
- Weitere Gründe liegen u.a. auch an der Erwartungshaltung an Ehrenamtliche, wenn es mal nicht so klappt.
- Die Integration eines Ehrenamtes in den modernen Alltag wird insbesondere für junge Menschen als schwierig beschrieben.
- Für das Engagement in Vereinen wirken die Verantwortung und die Bürokratie häufig abschreckend.
- Eine Entlastung von der Vereinsbürokratie bzw. eine entsprechende Unterstützung durch „Profis“ wird als ein möglicher Lösungsweg betrachtet.
- Eine rechtliche Vereinfachung von Vereinen könnte ebenfalls hilfreich sein.
- Eine Fusion von bedrohten Vereinen wird zwar in einigen Fällen als möglicher Lösungsweg betrachtet, Hindernisse könnten jedoch in einem traditionellen Verständnis von Vereinen bestehen, die bspw. schon sehr lange existieren.

- Ganz allgemein sollte die Nachfolgeplanung in den Vereinen früher einsetzen.
- Die Werbung um das ehrenamtliche Engagement sollte intensiviert und eine verstärkte Mobilisierung von jetzt noch im Arbeitsmarkt aktiven Personen angestrebt werden, obgleich die Stadt Verl solche Versuche bereits unternommen hat.
- Um das Ehrenamt zu stärken, sollte die Koordinierung verbessert und die Vernetzung von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen (weiter) gefördert werden.
- Die Öffentlichkeitsarbeit bei bürgerschaftlichem Engagement sollte verbessert werden.
- Es sollten Themen für das Ehrenamt geschaffen und spezifiziert werden, dabei sollte der Faktor „Spaß und Freude am Ehrenamt“ verstärkt berücksichtigt werden, so dass Ehrenamt als persönliche Bereicherung erfahren werden kann.
- Die Aufgabe der Kommune ist es, beim Ehrenamt unterschiedliche Interessenlagen zusammen zu bringen.
- Ehrenamtliches Engagement braucht insgesamt mehr Wertschätzung.
- Mögliche Hemmschwellen bei Senioren zur Annahme von Angeboten sollten ermittelt und reduziert werden.
- Die Bürgerinnen und Bürger von Verl wünschen sich lockere und zeitgemäße Begegnungsstätten im Hinblick auf die neuen „Alten“ und unter Berücksichtigung der Heterogenisierung des Alter(n)s sowie der Pluralisierung von Lebensentwürfen.
- Es sollte mehr (präventive) Angebote, speziell für Risikogruppen im Alter, geben.
- Damit Angebote auch wahrgenommen werden können, sollte es entsprechende Bring- und Holdienst geben.
- Es sollte ein Service wie die sogenannten „Oma- und Opa-Dienste“ etabliert bzw. ausgebaut werden.
- Die Teilnahme an gesellschaftlichen Leben spielt für viele im Alter eine große Rolle und sollte daher gefördert werden.

4.3.2.3. Beratung, Unterstützung und Pflege



- Die Internetseite des Kreises zur Pflege (www.pflege-gt.de) war den Anwesenden nahezu unbekannt und sollte daher unbedingt bekannter gemacht werden.
- Angebote für Senioren sollten ganz allgemein bekannter und Informationen besser zugänglich gemacht werden.
- Informationen sollten verbessert und generell auch „offline“ zugänglich sein (es gibt bei der jetzt älteren Generation viele „Offliner“, denen Informationen häufig – insbesondere in Akutfällen – nicht zugänglich sind).
- Die Anbindung an das Internet ist in einigen Ortsteilen störanfällig und sollte daher verbessert werden.
- Es gibt derzeit zu wenige Pflegeplätze in Verl, aber die Situation verbessert sich durch den Aus- und Neubau von Einrichtungen.
- Eine besondere Herausforderung in Verl besteht im Angebot von Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege sowie Palliativpflege.
- Für pflegende Angehörige werden insbesondere mehr Unterstützungs- und Entlastungsangebote im Alltag gewünscht.
- Beim akuten Eintritt von Pflegefällen werden Orientierungshilfen gebraucht sowie Lösungen für weniger Internet-affine Personen.
- In diesem Zusammenhang wäre auch ein Leitfaden für pflegende Angehörige hilfreich, d.h. Betroffene wünschen sich im Bedarfsfall noch mehr „abgeholt“ zu werden.
- Es gibt in Verl – auch im Hinblick auf die Pflege – lobenswerte private Eigeninitiativen.

4.4 Interviews mit pflegenden Angehörigen

In den Bürgerforen wurden zu dem Bereich Beratung, Unterstützung und Pflege nur wenige Punkte vorgebracht. Dies mag daran liegen, dass es sich dabei um sehr persönliche und belastende Lebenssituationen handelt. Um einen Einblick in die Lebenssituationen der pflegenden Angehörigen zu bekommen, wurden drei pflegende Angehörige im Rahmen eines Interviews zu ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt.

4.4.1 Pflege der Mutter durch den Sohn

Die Mutter befindet sich im Pflegegrad 4 und wird von ihrem Sohn gepflegt. Die Beiden wohnen in einem gemeinsamen Haus in unterschiedlichen Haushalten. Der Sohn hat sich für die Familienpflegezeit mit Vorschuss entschieden, d. h. er hat seine Arbeitszeit reduziert, um die Pflege gewährleisten zu können. Die Mutter besucht 6 x die Woche die Tagespflege. Für den Transport dahin musste ein zusätzliches Auto angeschafft werden.

Vermisst werden durch den Sohn Unterstützungsangebote in Form eines Fahrdienstes für Fahrten z. B. zum Arzt, ein Mittagstisch bzw. ein Bürgertreff. Darüber hinaus werden Angebote für gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote für Ältere vermisst.

Schön wären auch Hilfen bei handwerklichen Arbeiten, Kurse/Anleitung zu Demenz und zum Umgang mit Menschen mit Demenz sowie Informationen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

Grundsätzlich ist der Sohn bereit, selber Geld für Unterstützungs- und Freizeitangebote für seine Mutter auszugeben. Der Sohn würde sich wünschen, wenn seine Mutter im Rahmen eines Besuchsdienstes von Ehrenamtlichen besucht würde.

Darüber hinaus besteht der Wunsch nach mehr Angeboten für berufstätig pflegende Angehörige.

Wenn alles zu viel wird, wird der Sohn durch Freunde unterstützt und entlastet.

Der Arbeitgeber unterstützt ihn, damit er seinen Beruf und die Pflege der Mutter vereinbaren kann.

4.4.2 Pflege der Ehefrau

Das Paar ist seit 55 Jahren verheiratet und wohnt seit 30 Jahren im gemeinsamen Haus in Verl. Die Ehefrau (77 Jahre) befindet sich im Pflegegrad 3 und wird von Ihrem Mann (80 Jahre) und einem Pflegedienst versorgt. Mit dem Pflegedienst sind die beiden sehr zufrieden. Der Ehemann stört sich ein wenig daran, dass insgesamt 13 Mitarbeiter für die Pflege der Ehefrau im Einsatz sind. Die Ehefrau findet dies gar nicht störend, da sie sich mit allen gut unterhalten kann und durch die Vielschichtigkeit der pflegenden Menschen unterschiedliche interessante Themen besprochen werden können.

Beide finden ihre Nachbarschaft sehr gut, beim letzten Krankenhausaufenthalt wurden sie mit 7 Kuchen aus der Nachbarschaft überrascht, so dass sich die ganze Station freuen konnte. Nachbarn helfen auch im Garten und bei kleineren handwerklichen Arbeiten. Darüber hinaus haben die beiden einen festen Freundeskreis, der sich gerne auch gegenseitig besucht.

Ein Mittagstisch fehlt den Beiden nicht, sie kochen selbst und der Sohn kommt regelmäßig zum gemeinsamen Essen.

Der pflegende Angehörige bestellt viele Dinge auch im Internet. Zusammen haben sie einen Urlaub in Bad Bevensen in einem behindertengerechten Hotel verbracht. Dies haben beide als eine schöne Auszeit vom Alltag empfunden. Das Paar verfügt über einen Hausnotrufdienst. Der Austausch in der Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige gefällt dem Ehemann sehr gut. Der Ehemann fährt Auto, so dass kein Fahrdienst notwendig ist. Kurse für pflegende Angehörige werden als sinnvoll angesehen.

Bei der Kurzzeitpflege muss früh genug geplant werden, um einen Platz in den begehrten Zeiten zu erhalten. Für die sozialen Kontakte besteht ein breites Netz aus Freunden, Verwandten und Nachbarn, so dass die Pflegende ihrem Mann auch schon mal einen „freien Tag“ schenken konnte.

4.4.3 Pflege des Ehemannes

Der Ehemann (77) ist an Parkinson und einer fortgeschrittenen Demenz erkrankt und befindet sich im Pflegegrad 5. Die Pflege wird von der Ehefrau (67) alleine durchgeführt, es wird kein Pflegedienst in Anspruch genommen. Sie wird von ihrer Tochter und ihrem Sohn unterstützt. Der zu pflegende Ehemann geht dreimal die Woche zur Tagespflege. Der Ehemann wird morgens zwischen 7.30 und 9.00 Uhr von der Tagespflegeeinrichtung abgeholt und nachmittags zurück gebracht. Die Betreuungszeit in der Tagespflege endet um 16.00 Uhr. Die pflegende Ehefrau würde sich eine flexiblere Gestaltung der Öffnungszeiten der Tagespflege wünschen, damit nachmittags auch mal soziale Kontakte gepflegt werden könnten. Die Ehefrau vermisst soziale Kontakte, da diese mit einer rund um die Uhr zu pflegenden Person sehr eingeschränkt sind. Für abendliche Veranstaltungen kann sie sich nicht mehr motivieren, da sie „einfach fertig“ vom Tag ist. Am Wochenende vermisst sie ein Betreuungsangebot, da sie einfach gerne mal etwas unternehmen würde.

Die Ehefrau sagt, jeder Tag ist eine „Wundertüte“, man weiß nie was passiert. Tagsüber geht sie mit ihrem Ehemann jede Stunde an den Fenstern lang, nach draußen traut sie sich mit ihm nicht alleine, da sie Angst hat, dass er fällt und sie ihn alleine nicht mehr aufrichten kann. Bislang habe sie immer nette Nachbarn gehabt, wenn er mal gefallen ist.

Sie würde gerne mal eine Kur machen, wo sie ihren Ehemann mitnehmen kann und ihn dort auch gut versorgt weiß. Sie will ihren Mann nicht in ein Pflegeheim geben. Die Ehefrau verfügt nicht über einen Hausnotrufdienst, nachts hat sie ein Baby Phone am Bett.

Für die alltäglichen Wege steht dem Paar ein Auto zur Verfügung, die Ehefrau wünscht sich einen Behindertenparkausweis, das Antragsverfahren läuft schon längere Zeit. Für alltägliche Besorgungen würde

die Ehefrau sich die Möglichkeit des rollstuhlgerechten Einkaufens wünschen. Auch ein Rollstuhlfahrdienst wäre hilfreich.

4.5 Vereinsbefragung

Zusätzlich zur Bürgerbefragung wurde auch eine Befragung der Vereine durchgeführt. Es wurden 101 Fragebögen versandt, die Rücklaufquote lag bei ca. 52,5 %.

30 Vereine bestanden schon vor 1970. Von den befragten Vereinen haben 20 insgesamt über 100 aktive und passive Mitglieder. 13 Vereine haben über 100 aktive Mitglieder, 14 Vereine 21 - 50 aktive Mitglieder, 6 Vereine 51 - 100 aktive Mitglieder und 9 Vereine weniger als 20 aktive Mitglieder. Der Anteil der Männer als Vereinsmitglieder mit 60,4 % übertrifft den der Frauen (42,4 %) um 18 %.

Die Altersstruktur hat folgende Zusammensetzung:

- über 50 Jahre 55,8 %
- 20-50 Jahre 33,2 %
- unter 20 Jahre 12,8 %

Für die Zukunft wird von den Vereinen folgende Mitgliederentwicklung erwartet:

- 6 Vereine erwarten einen Zuwachs
- 19 Vereine gehen von konstanten Mitgliederzahlen aus
- 25 Vereine gehen von einem Rückgang ihrer Mitgliederzahlen aus

In Bezug auf die Zukunft der Vereine werden folgende Herausforderungen gesehen:

- neue Mitglieder gewinnen
- Nachbesetzungen des Vorstandes sicherstellen
- Weiterentwicklung der Vereinsaktivitäten

Die Vereine wünschen sich Kooperationen mit der Stadt Verl, mit anderen Vereinen, mit Schulen, Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbänden sowie Kindergärten bzw. Kindertagesstätten.

62 % der Vereine schätzen ihre Zukunft positiv ein, 20 % sehen sie negativ und 18 % sind in ihrer Erwartung unentschieden.

5. Fazit, Handlungsempfehlungen und Umsetzungsschritte

Nach Erhebung des Ist-Zustandes, Auswertung der Fragebogenaktion und Durchführung des Expertenforums, der fünf Bürgerforen und der drei Interviews mit pflegenden Angehörigen wird deutlich, dass die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger in Verl sehr hoch ist. Bei der Befragung gaben 96,6% der Befragten an, mit dem Leben sehr zufrieden bzw. zufrieden zu sein.

Dieser hohe Zufriedenheitswert spiegelte sich auch in den Bürgerforen wieder. Die meisten Menschen leben gerne in ihrem Ortsteil. Trotz der sehr unterschiedlichen Versorgungsstrukturen in den einzelnen Ortsteilen ist die Akzeptanz der Lebenssituation in allen Ortsteilen sehr hoch. Als große Vorteile der ländlich gelegenen Ortsteile Verls werden von den Bürgerinnen und Bürgern die funktionierende Nachbarschaft und das hohe Sicherheitsgefühl genannt.

Aus der Gesamtbetrachtung wird deutlich, dass das Angebot in vielen Bereichen innerhalb der Stadt Verl momentan nur partiell zu ergänzen ist. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft wird es aber bleiben, die Versorgungsstrukturen für die ältere Bevölkerung im Blick zu behalten und diese den sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen.

Seitens der Stadt Verl wurden verschiedene der nachstehenden Handlungsempfehlungen bereits angestoßen, z. B. Förderprogramm zur ärztlichen Versorgung, Bedarfsumfrage zum ÖPNV.

5.1. Wohnen

Im Rahmen eines internen Arbeitspapiers ³ hat die FfG hierzu folgende Handlungsempfehlungen abgegeben:

„Die Bürgerbefragung 50+ hat gezeigt, dass die Stadt Verl als Wohnort bei den befragten Personen einen sehr hohen Stellenwert hat und dass der weit überwiegende Anteil auch zukünftig in Verl wohnen bleiben möchte. Diese hohe Wohnortbindung zeigt die grundsätzliche Attraktivität und die Identifikation mit der Stadt und dem Ortsteil an. In Verl ist aufgrund der demografischen Entwicklung in den nächsten Jahren insgesamt mit einer steigenden Anzahl von älteren Menschen zu rechnen. Mit der Alterung geht ein erhöhter Bedarf an barrierefreien bzw. barrierearmen Häusern und Wohnungen einher, die bestimmte – insbesondere bauliche – Voraussetzungen erfüllen müssen. Außerdem werden mit der zunehmenden Alterung der Bevölkerung auch besondere Anforderungen an das Wohnumfeld sowie an die Mobilität gestellt, die gerade im ländlichen Raum spezifische Herausforderungen darstellen. Wohnen, Infrastruktur und Mobilität sind eng miteinander verbunden und stehen in unterschiedlichen Wechselwirkungen zueinander. Dabei handelt es sich bei der Alterung der Gesellschaft nicht um die einzige Herausforderung für die Stadt Verl als Wohnstandort. Auch der Zuzug von Geflüchteten deutet darauf hin, dass die Anforderungen an die Kommunen als Wohnstandort einem kontinuierlichen Wandel unterworfen sind.

³ Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen - Lebensformen - Lebensperspektiven. Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern; Seite 6. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

Das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (2016) hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die kommunale Wohnungspolitik vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung „zukünftig in den Kommunen „Chefsache“ sein“ (MBWSV 2016, 3) sollte und dass „kommunale Handlungskonzepte Wohnen und Bündnisse für Wohnen (...) als dauerhafter Prozess angelegt sein“ (ebd.) sollten.

Dass ein Anpassungsbedarf in Häusern und Wohnungen besteht, wird durch die Befragung 50+ untermauert: So gaben bspw. 42,5% der Befragten an, ihre Wohnung/ihr Haus seien „zu groß“. Weitere 32,2% waren der Meinung, dass es in ihrem Haus/ihrer Wohnung „zu viele Treppen, kein Aufzug“ gibt. Ein Anteil von 19,5% entfiel auf die Aussage „hoher Energiebedarf“. Die Renovierungsbedürftigkeit der Wohnung war (17%) ebenso ein Thema wie zu teurer Wohnraum (9,9%). Die Wohnberatung der AWO, die über alle Altersklassen hinweg ca. einem Fünftel der (älteren) Verler Bürgerinnen und Bürger bekannt ist, stellt daher einen wichtigen Baustein im Hinblick auf zukünftige Wohnanpassungen dar.

Die vorgenannten Befunde legen jedoch auch nahe, dass das Thema Wohnen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Verl ein wichtiges Zukunftsthema ist und bleiben wird, welches im Sinne einer kommunalen Vorleistungsverpflichtung nicht alleine der Eigeninitiative der Einwohnerinnen und Einwohner überlassen werden sollte. Damit die Stadt Verl adäquat, d.h. pro-aktiv auf diese Herausforderungen agieren, statt nur reagieren kann, wird empfohlen, ein Handlungskonzept Wohnen zu entwickeln: „Ein Handlungskonzept Wohnen ist für Kommunen ein zentrales Steuerungsinstrument, um die komplexen Zielsetzungen der Wohnungspolitik in einer abgestimmten Gesamtstrategie zu bündeln.“ (MBWSV 2016, 6) Das Handlungskonzept Wohnen kann außerdem Ausgangspunkt für neue Bündnisprozesse sein. Um Kommunen den Einstieg in ein demografiefestes Handlungskonzept Wohnen zu erleichtern, hat das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (2016) einen entsprechenden Handlungsleitfaden für Kommunen entworfen. Demnach hat sich die externe Unterstützung, bspw. durch wissenschaftliche Forschungsinstitute, für Kommunen als sehr hilfreich erwiesen. Wesentlicher Bestandteil eines solchen Wohnkonzeptes sollte die Weiterentwicklung der Lebensverhältnisse im Sinne moderner Quartiersgestaltung oder Sozialraumgestaltung sein. Die Rahmenbedingungen für eine altengerechte Quartiersentwicklung in Nordrhein-Westfalen wurden vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) auf Grundlage des Masterplans altengerechte Quartiere geschaffen (MGEPA 2013). Der Masterplan altengerechte Quartiersentwicklung umfasst insgesamt vier Handlungsfelder (ebd., S. 23):

- ‚Sich versorgen‘
- ‚Wohnen‘
- ‚Gemeinschaft erleben‘
- ‚Sich einbringen‘

Das MGEPA möchte mit dem Masterplan eine altengerechte Quartiersentwicklung in NRW anstoßen und Kommunen bei der Implementierung unterstützen. Wie altengerechte Quartiere – auch in ländlichen Räumen – konkret entwickelt und gestaltet werden können, zeigen Beispiele auf der Internetseite Altengerechte Quartiere. Ländliche Räume haben zwar andere Voraussetzungen als städtische Räume, dennoch gibt es Konzepte, die auch auf ländliche Räume angewendet werden können.

Wohnen ist daher als demografiepolitisches Querschnittsthema zu verstehen, welches nachhaltig in der Kommune zu verankern ist, d.h. die Befunde eines solchen Handlungskonzeptes Wohnen sind auch für die Sozialplanung von besonderer Relevanz, bspw. im Hinblick auf die Themen ‚Barrierefreiheit‘ oder das Thema ‚internationale Migration‘.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Anteil älterer Menschen mit geringeren finanziellen Handlungsspielräumen (zukünftig) zunehmen wird und daher ein Bedarf an preisgünstigem altersgerechten Wohnraum besteht. Hinweise auf die Relevanz von bezahlbarem Wohnraum wurden bereits aufgezeigt, auch wenn der Anteil der Personen in der Bürgerbefragung 50+ mit knapp 10% relativ gering war.

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung haben auch gezeigt, dass Verl einen überdurchschnittlichen Anteil von Einwohnern hat, die in Eigenheimen wohnen. Vor diesem Hintergrund ist die Sensibilisierung und Information der Bevölkerung zum Thema Wohnen eine wichtige Aufgabe. Hier bieten sich ergänzend zur Wohnberatung der AWO Maßnahmen wie bspw. Bauherrenseminare/ Eigentümerworkshops zum seniorengerechten Umbau sowie die Durchführung von Informationsangeboten durch die VHS an. Da das Gros der Befragten in der Bürgerbefragung 50+ äußerte, auch zukünftig in ihrem Haus/ihrer Wohnung verbleiben zu wollen, kommen Anpassungsmaßnahmen eine besondere Bedeutung zu. Bauliche Veränderungen oder Veränderungen in der Ausstattung und Einrichtung der Wohnung, bspw. durch den Einsatz technischer Hilfsmittel wie Treppenlifte oder Notrufsysteme, können erwiesenermaßen Verbesserungen erzielen. Dies hat nicht zuletzt eine präventive Funktion, da die Art der Wohnungsgestaltung das Unfallrisiko beeinflussen kann – etwa wenn Stürze durch die Beseitigung von Stolperfallen vermieden werden.

Auch wenn mit 52% über die Hälfte der befragten Personen in der Bürgerbefragung 50+ gerne auch im Alter in der bisherigen Wohnung bleiben würde, zeigten sich mehr als 6% aufgeschlossen gegenüber gemeinschaftlichen Wohnprojekten im Alter. Über ein Fünftel der Befragten wusste noch gar nicht, ob sie später – auch wenn sie alleine wären – in ihrem Haus bzw. ihrer Wohnung bleiben wollen. Auch muss berücksichtigt werden, dass nicht jede Wohnung bzw. jedes Haus mit einem (finanziell) vertretbarem Aufwand barrierefrei umgestaltet werden kann.

Vor diesem Hintergrund sollte die Stadt Verl Wohninitiativen unterstützen, die altengerechte Wohnungen schaffen und soziale Austausch- und Unterstützungsformen integrieren. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass eine konkrete Nachfrage nach bestimmten Wohnformen zu einem gewissen Teil (auch) erst dann entstehen kann, wenn solche Angebote bereits existieren. Eine Möglichkeit, wie Kommunen solche Wohnprojekte unterstützen können, ist die bevorzugte Bereitstellung oder Vorhaltung kommunaler Grundstücke für altengerechte Wohnformen. Schließlich wäre zu prüfen, ob die Stadt Verl sich auch als Träger von Wohnprojekten engagiert oder sich ausschließlich auf die Rolle eines Moderators, Förderers und Koordinators von Projekten und Initiativen konzentrieren sollte. Als Beratungsstelle zur Planung, Umsetzung und Weiterentwicklung innovativer Wohnformen fungiert das Landesbüro innovative Wohnformen.NRW. An dieses können sich neben Einzelpersonen, Gruppen, Unternehmen und Einrichtungen auch Kommunen mit ihren Fragen wenden. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang auch die Ausweisung von Bauland zu prüfen.“

Aus den Handlungsempfehlungen der FfG wurden nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Verl, dem Kreis Gütersloh und der FfG folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Durch den Landesförderplan Alter und Pflege wird die Erprobung von altersgerechten Quartierskonzepten gefördert. Es soll nun geprüft werden in wie weit in Verl ein entsprechendes Projekt implementiert werden kann. Ziel ist insbesondere der Aufbau einer „Kümmerer-Struktur“. Sinnvoll erscheint ggfs. eine Anbindung an eine eventuell neu zu errichtende Seniorenbegegnungsstätte.
- Entwicklung eines Handlungskonzeptes Wohnen mit folgenden Inhalten:
 - Schaffung von preisgünstigem altersgerechten Wohnraum;
 - Sensibilisierung und Information der Bevölkerung zum Thema Wohnen im Alter;
 - Unterstützung von (innovativen) Wohninitiativen zum altengerechten Wohnen (z.B. Generationenwohnen);
 - Prüfung der Ausweisung von Bauland mit zweckgebundener Bindung für altengerechtes Wohnen

5.2. Infrastruktur

Im Rahmen eines internen Arbeitspapiers ¹ hat die FfG hierzu folgende Handlungsempfehlungen abgegeben:

„Nicht nur Häuser und Wohnungen sind barrierearm zu gestalten bzw. umzugestalten, sondern auch die barrierefreie bzw. barrierearme Gestaltung der Wohnumwelt ist wichtig und schafft einen Mehrwert für alle Generationen. Die Befragungsergebnisse haben gezeigt, dass insgesamt etwas mehr als ein Fünftel der Befragten mit dem gegenwärtigen Zustand der Wohnumgebung hinsichtlich der Barrierefreiheit noch nicht zufrieden ist.“

Um den gegenwärtigen Status der Barrierefreiheit adäquat einschätzen zu können, wird empfohlen zu unterschiedlichen Tageszeiten – sogenannte Stadtteil- oder Sozialraumbeggehungen („Stadtteilspaziergänge“) durchzuführen, idealerweise mit den Bewohnern des jeweiligen Sozialraums (vgl. z.B. Olbermann et al. 2015). Hierbei sollten bspw. auch Anzahl und Zustand von Toiletten und Ruhebänken sowie die Pflege von Grünanlagen berücksichtigt werden. Hier bieten sich möglicherweise auch Ansatzpunkte für bürgerschaftliches Engagement. Die so erhobenen Informationen sollten entsprechend dokumentiert werden und können dann bei der Erstellung von Wohnumgebungskonzepten mitberücksichtigt werden. Nicht immer muss es der Anspruch sein, Barrierefreiheit zu realisieren. Auch eine Barrierearmut kann die Lebensqualität deutlich verbessern. Ein erster Schritt hierzu ist die Empfehlung, den Zustand der Straßen und Bürgersteige so zu verbessern, dass es keine „Stolperfallen“ gibt.

¹ Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen - Lebensformen - Lebensperspektiven. Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern; Seite 23. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

Im Hinblick auf die örtliche Nahversorgung mit Gütern des täglichen Lebens wünschen sich die Verler Bürgerinnen und Bürger in einigen Ortsteilen eine entsprechende Verbesserung der Versorgung. Wo die (Neu-)Ansiedlung eines Nahversorgers in Verl nicht realisiert werden kann, wird empfohlen, auf die Bereitstellung von kommerziellen oder bürgerschaftlich organisierten Lieferdiensten hinzuwirken.

Ein wichtiges Element, um sich in seinem Ortsteil wohl zu fühlen, ist ein Gefühl von Sicherheit und Schutz. Es ist daher empfehlenswert, dass die Kommune in den einzelnen Ortsteilen oder ortsübergreifend Informationsveranstaltungen zum Thema Sicherheit anbietet, bspw. in Zusammenarbeit mit der Polizei.“

Aus den Handlungsempfehlungen der FfG wurden nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Verl, dem Kreis Gütersloh und der FfG folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Kommunale Aktivitäten bzw. Bemühungen zur Sicherstellung der Hausärzteversorgung für die Zukunft
- Hinwirkung auf bzw. Bereitstellung von kommerziellen und/ oder bürgerschaftlich organisierten Lieferdiensten in Ortsteilen ohne Nahversorger
- Analyse der Barrierefreiheit (z.B. durch Stadtteil- oder Sozialraumbegehungen) und barrierearme Gestaltung des Wohnumfeldes
- Einrichtung von Mitfahrbänken
- Verbesserung der Ausstattung mit öffentlich zugänglichen Toiletten und Parkbänken
- Informationsveranstaltungen zum Thema Sicherheit

5.3. Mobilität (ÖPNV)

Im Rahmen eines internen Arbeitspapiers ¹ hat die FfG hierzu folgende Handlungsempfehlungen abgegeben:

„Mobilität und Mobilitätsverhalten spielen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine bedeutende Rolle. Die Mobilität bis ins hohe Alter zu erhalten, ist die Grundvoraussetzung „um ein selbstständiges Leben [zu] führen, körperlich fit zu bleiben, sich selbst [zu] versorgen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können“ (MGEPA 2016, 339). Selbstständige Lebensführung im Alter erfordert u.a. die Erreichbarkeit der Infrastruktur zur Besorgung von Gütern des täglichen Bedarfs. Der im Rahmen der "Modellvorhaben der Raumordnung" (MORO) durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) gegründete Arbeitskreis Mobilität und Verkehr, welcher auch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur unterstützt, geht grundsätzlich von der Prämisse aus, „dass auch in den dünn besiedelten Räumen eine Teilhabe an grundlegenden gesellschaftlichen Errungenschaften ohne eigenes Auto möglich sein muss“ (BMVI 2015, 9). Die Sicherstellung der Mobilität – in ländlichen Räumen sowie insbesondere in den Verdichtungsräumen – wird damit als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge betrachtet, „der von der öffentlichen Hand gewährleistet werden muss“ (ebd.). Mobilität ist dabei in einem doppelten Sinne zu verstehen: Einerseits geht es um die Erhöhung der Mobilität der Verbraucher (Verbrauchermobilität) und zum anderen um eine Anbietermobilität, d.h. die Relevanz einer Flexibilisierung des Angebots. Überall dort wo ein Mangel an Infrastruktur vorhanden ist und entsprechende aufsuchende Angebotsstrukturen wie bspw. Lieferservices, Verkaufswagen und ähnliches fehlen oder nicht angenommen werden, sollten die Mobilitätsbedingungen verbessert werden.

Die Bürgerbefragung 50+ hat ergeben, dass der PKW in Verl das dominierende Verkehrsmittel der untersuchten Bevölkerungsgruppe ist und in absehbarer Zeit wohl auch bleiben wird. Dies trifft ganz allgemein auf ländliche Räume zu: „Freiwilliger Verzicht auf den PKW dürfte im dünnbesiedelten ländlichen Raum im Vergleich zu Großstädten eine seltene Ausnahme darstellen.“ (BMVI 2015, 20) Den Befragungsergebnissen zufolge ist in Verl das Fahrrad für die Mobilität im Alltag ebenfalls von großer Bedeutung. Dass zumeist der private PKW für die Überwindung größerer Distanzen das Mittel der Wahl ist und der ÖPNV eine deutlich geringere Rolle spielt, hängt zum Teil mit einer ungünstigen ÖPNV-Anbindung zusammen, die von einem erheblichen Anteil als nicht zufriedenstellend erlebt wird.

Der demografische Wandel wird sich voraussichtlich in unterschiedlicher Weise auf die Entwicklung von Nutzungsgruppen und das Nutzungsverhalten des Angebotes des ÖPNV auswirken (BMVI 2013, 7):

- *Die Personengruppen, die auf den ÖPNV angewiesen sind, wird sich langfristig aller Wahrscheinlichkeit nach erhöhen, da die PKW-Nutzung mit steigendem Alter abnimmt, während sich die Mitfahrgelegenheiten, z.B. durch die steigende Erwerbsbeteiligung, verringern werden.*

¹ Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen - Lebensformen - Lebensperspektiven. Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern; Seite 24. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

- *Da der tatsächliche Wohnort, die Einrichtungen der kommunalen Daseinsvorsorge, die soziale und medizinische Infrastruktur sowie die Arbeitsplätze nicht deckungsgleich sind, wird sich der Mobilitätsbedarf unterschiedlich in der Kommune, im Kreis und in der Region verteilen.*
- *Die Nutzungszeiten des ÖPNV ändern sich dahingehend, dass durch eine geringe Nutzung durch Schüler, Auszubildende und Berufspendler tendenziell ein Rückgang der Nachfrage in Hauptverkehrszeit entsteht, während in den übrigen Zeiten durch den Einkaufs- und Freizeitverkehr ein Mehrbedarf entsteht, was erheblichen Einfluss auf die gesamte Auslastung haben wird.*
- *Die Gesamtzahl der Schulwege und Ausbildungswege wird abnehmen, während die Wege für das Einkaufen oder Besorgen bzw. Freizeitwege zunehmen werden.*

Die Sicherstellung des ÖPNV als Teilbereich der öffentlichen Daseinsvorsorge nimmt in ländlichen Räumen demnach trotz der Dominanz individueller Mobilität gegenwärtig und zukünftig eine wichtige Rolle ein. Dabei umfasst die öffentliche Mobilität nicht nur den regelmäßigen Schienen- und Linienbusverkehr, sondern in einem modernen Verständnis auch Bürgerbusse, flexible Bedienformen und kombinierte Bedienformen (BMVI 2015). Hierbei ist anzumerken, dass Bürgerbusse zwar zum Teil eine sinnvolle Ergänzung zum Regelbetrieb des ÖPNV darstellen, sie eignen sich aber nicht als Ersatz desselben.

Der ÖPNV wird in den Ergebnissen der Bürgerbefragung 50+ insgesamt als unzureichend und nicht bedarfsgerecht beschrieben. Da Mobilität ein tragender Pfeiler unserer Zeit ist, wird eine Hinwirkung auf den Ausbau und die Verbesserung des ÖPNV empfohlen. Hierzu gehören u.a. eine bessere Taktung der Abfahrtszeiten, Sammelbusse (auf Abruf) als Ergänzung, bessere Zustiegs- und Ausstiegsmöglichkeiten sowie eine bessere und barrierefreie Ausstattung von Haltestellen. Dies ist kein Dienst an der älteren Bevölkerung alleine, sondern dient allen Bevölkerungsteilen und erhöht nicht zuletzt die Attraktivität als Standort, gerade weil es nicht möglich ist, alle Angebote überall vorzuhalten.

Zur Erreichung von überörtlichen Angeboten sollte eine entsprechende Abstimmung mit dem Kreis Gütersloh erfolgen, denn der Kreis hat im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge eine Vorleistungsverpflichtung zur Gewährleistung kreisweiter Mobilität für alle Generationen, z.B. auch um Hochschulen, Krankenhäuser und Fachärzte in einer adäquaten Zeit erreichen zu können. Hier ist perspektivisch auch der Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu prüfen.

Nicht zuletzt sind einkommensschwache Menschen ohne eigenen PKW auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen. In Anbetracht der zukünftigen Erwartungen geringerer Alterseinkünfte, sollte auch über die Möglichkeit eines Sozialtickets nachgedacht werden.

Häufig wird unzureichend berücksichtigt, dass es vor dem Hintergrund des demografischen Wandels insbesondere in ländlichen Räumen „ein erhebliches Potential für zusätzliche Fahrgäste“ (BMVI 2015, 33) gibt, das jedoch ggf. erst erschlossen werden muss. Nutzergruppen wie ältere Menschen, die gegenwärtig und zukünftig vermehrt auf die ÖPNV-Nutzung angewiesen sind, müssen die Nutzung derselben u.U. erst erlernen. Um zukünftig neue Nutzer und Nutzerinnen für den ÖPNV gewinnen zu können, muss es

einerseits attraktive Angebote geben, die bei Verkehrsmittelwahlfreiheit die Akzeptanz für den ÖPNV erhöhen. Nur wenn der ÖPNV überhaupt als Alternative wahrgenommen wird, kann eine solche Akzeptanz erreicht werden. Erforderlich sind hierzu „direkte (umstiegsfreie) und schnelle Verbindungen“ (BMVI 2015, 33), die nach Möglichkeit nicht mehr als die 1,5-fache Fahrtzeit mit einem PKW betragen. Andererseits sollte seitens der Kommune eine Sensibilisierung und Information der Bevölkerung über die Möglichkeiten (und ggf. Begrenzungen) des ÖPNV stattfinden. Es wird der Stadt Verl empfohlen, eine entsprechende Strategie zur Erschließung von Nachfragepotentialen zu entwickeln.

Eine wichtige Rolle zum Erhalt von Mobilität spielt die Förderung von Mobilität bei Mobilitätseinschränkungen. Etwa 9% der Befragten haben angegeben, dass sie bei der Fortbewegung auf Hilfsmittel oder Unterstützung angewiesen sind. Besonders häufig wird von dieser Personengruppe der Rollator als Hilfsmittel zur Fortbewegung verwendet. Wenn im Alter Mobilitätseinschränkungen auftreten, können spezifische Angebote (siehe Praxisbeispiel Miatroll, S. 30) helfen, die Mobilität zu fördern. Hierbei kann auf bestehende Vereinsstrukturen zurückgegriffen werden oder das örtliche Angebot erweitert werden.

Aus den Ergebnissen der Befragung der Bevölkerung ab 50 Jahre in Verl wurde außerdem deutlich, dass die befragten Bürgerinnen und Bürger sich in ihrer Mobilität durch ein gegenwärtig noch unzureichend ausgebauten Radwegenetz und einem teilweise schlechten Zustand der Radwege eingeschränkt fühlen. Hier besteht offenbar ebenfalls Handlungsbedarf zur Mobilitätsförderung. Es wird daher einerseits ein Ausbau des Radwegenetzes empfohlen sowie andererseits eine Verbesserung des Zustandes der Radwege. Zur Verbesserung der Mobilität gehört auch die Sicherstellung einer ausreichenden Straßenbeleuchtung, die darüber hinaus auch dem Sicherheitsbedürfnis der befragten Verler Bürgerinnen und Bürger dient.“

Aus den Handlungsempfehlungen der FfG wurden nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Verl, dem Kreis Gütersloh und der FfG folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Sensibilisierung und Information der Bevölkerung über vorhandene Möglichkeiten (und Begrenzungen) des ÖPNV, z. B. Infotafeln an zentraler Stelle
- Entwicklung ergänzender Angebote zum ÖPNV:
Hierzu wird auf die aktuell laufenden Prozesse verwiesen (Umfrage zum ÖPNV der Stadt Verl; Auflage des 4. Nahverkehrsplan des Kreises Gütersloh (2017)). Dieses Thema wird entsprechend dort weiter verarbeitet um Doppelungen zu vermeiden.
- Förderung von Mobilität bei Mobilitätseinschränkungen
- Ausbau des Radwegenetzes und Verbesserung des Zustands der Radwege
In einigen Ortsteilen wurde der Wunsch nach besseren Straßen- und/oder Radwegbeschilderungen geäußert. Es wurde auch eine Verbesserung des Straßenbelags einzelner Straßen, Bürgersteige und Radwege angeregt. Diese Anregungen wurden an die zuständigen Fachabteilungen weitergegeben und werden geprüft.

5.4. Pflege

Wie die ermittelten Pflegequoten je Altersgruppe (siehe Kapitel 2.4) gezeigt haben, ist zukünftig von einem Anstieg der pflegebedürftigen Menschen auszugehen. Die finanziell günstigste Variante diesem ansteigenden Pflegebedarf zu begegnen, besteht im Ausbau von - niederschweligen - ambulanten Angeboten. Durch die teilstationären Versorgungsformen der Tagespflege sowie der Kurzzeitpflege kann einem Teil des demografisch bedingten ansteigenden Pflegebedarfs begegnet werden.

Gerade bei der ambulanten Versorgung sind aber auch die Angehörigen, die hier wichtige und unbezahlbare Arbeit leisten, von großer Bedeutung. Um einen Teil dazu beizutragen, die Pflegebereitschaft zu erhalten, wird die Stadt Verl, Ihre Angebote weiter ausbauen. Auch im kommenden Jahr soll wieder ein Frühstück für pflegende Angehörige stattfinden. Ein Treff für pflegende Angehörige an jedem Freitag im Monat wurde neu initiiert.

Aufgrund des derzeit sehr guten Versorgungsniveaus kann der Bedarf im Bereich der stationären Pflege mit dem aktuellen vorhandenen Bestand ausreichend abgedeckt werden. Neben „klassischen“ vollstationären Pflegeeinrichtungen gibt es auch alternative Wohnformen in Form von Hausgemeinschaften bzw. Pflegewohngruppen, die ebenfalls eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung der Bewohner sicherstellen. Perspektivisch wäre die Einrichtung einer weiteren Pflegewohngruppe sowie einer Tagespflege möglichst in einem Stadtteil auch im Sinne einer quartiersnahen Versorgung sinnvoll.

Als weitere Handlungsempfehlungen werden folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Ausbau des Angebotes an Tages- und Kurzzeitpflegeangebote
- Ausbau des stationären Pflegeangebotes in den Ortsteilen
- Erweiterung des Angebotes einer trägerunabhängigen Pflegeberatung für Betroffene und Ratsuchende
- Betreuungsangebot für Betroffene, z. B. Demenzerkrankte
- Hilfen für Pflegende Angehörige
- Ausbau des Angebotes Hauswirtschaftlicher Dienste

5.5. Ehrenamt/ Freizeit

Im Rahmen eines internen Arbeitspapiers ¹ hat die FfG hierzu folgende Handlungsempfehlungen abgegeben:

„Das zivilgesellschaftliche Engagement ist eine wertvolle Ressource für Kommunen. Dabei ist seit einiger Zeit auch ein Wandel im Engagementverhalten zu beobachten. Der allgemeine Trend im bürgerschaftlichen Engagement bewegt sich weg von langfristigen Bindungen hin zu kurzen, themen- und/oder projektbezogenem Engagement. Viele Vereine und Parteien registrieren eine älter werdende Mitgliederstruktur und bemängeln, dass es schwieriger wird offene Posten zu besetzen und Nachwuchs zu finden. Die Ergebnisse der Vereinsbefragung in Verl verdeutlichen, dass das Gros der befragten Vereine (50%) zukünftig von rückläufigen Mitgliedszahlen ausgeht.

Den Ergebnissen der Bürgerbefragung zufolge sind etwas weniger als ein Drittel der befragten Personen ehrenamtlich tätig. Dabei engagieren sich Männer etwas häufiger als Frauen und die „jungen Alten“ häufiger als die hochaltrigen Menschen. Besonders häufig engagieren sich die Befragten in den Bereichen Kirche/Religion, Soziales sowie Sport und Bewegung. Die Befragung 50+ hat auch gezeigt, dass es in der befragten Personengruppe in Verl ein zukünftiges Engagementpotential gibt, und zwar insbesondere bei den gegenwärtig 50- bis 59-Jährigen sowie bei den 60- bis 79-Jährigen.

Grundsätzlich gilt, bürgerschaftliches Engagement ist weder selbstverständlich, noch kann dies eingefordert oder erzwungen werden. Kommunen können jedoch geeignete und engagementfördernde Strukturen einführen, die bewirken, dass (ältere) Menschen, die sich grundsätzlich eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen können, ihre Engagementbereitschaft auch tatsächlich realisieren. Um die Potentiale von zivilgesellschaftlichem Engagement besser abrufen zu können, wird daher die Entwicklung einer Strategie zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements vorgeschlagen. Die Strategie sollte eine noch stärkere Vernetzung der bestehenden ehrenamtlichen Aktivitäten unterstützen. Erfolgreiche und seit längerem erprobte Modelle zur Organisation von bürgerschaftlichem Engagement haben bspw. die Kommunen Neuss und Kaarst mit einer Freiwilligenzentrale. Diese fungiert als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, die sich einbringen möchten.

Im Hinblick auf die Beteiligungsbereitschaft (älterer) Menschen an bürgerschaftlichem Engagement gibt es erhebliche Unterschiede. So ist bekannt, dass Personen mit einem geringeren Bildungsstatus oder mit einem Migrationshintergrund sich weniger engagieren, als dies bei anderen Teilen der (älteren) Bevölkerung der Fall ist. Diese Personengruppen könnten im Sinne einer neuen Zielgruppenorientierung durch eine geeignete Ansprechstrategie sowie die Ausrichtung der Engagementmöglichkeiten auf spezifische Lebenslagenmerkmale und/oder unterschiedliche Bedürfnisse aktiviert werden, so dass Zugangsbarrieren zum Engagement abgebaut werden. Dass Verl demografisch betrachtet „bunter“ wird, ist bspw. auch im Bereich des ehrenamtlichen Engagements zu berücksichtigen. Es sollte daher zukünftig versucht werden, auch Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete stärker in das ehrenamtliche Engage-

¹ Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen - Lebensformen - Lebensperspektiven. Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern; Seite 33. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

ment mit einzubeziehen. Neben einer verstärkten Zielgruppenstrategie sind außerdem Aktivitäten hin zu einer Push-Strategie und/oder einer Relaunch-Strategie denkbar. Push-Strategien sind dadurch gekennzeichnet, dass sie die anvisierte Zielgruppe durch ein verstärktes Werben zu erreichen versuchen. Relaunch-Strategien versuchen, die Zielgruppe mittels innovativer Anreiz- und Belohnungssysteme besser zu erreichen bzw. zu aktivieren. Zielgruppen-, Push- und Relaunch-Strategien können auch im Rahmen einer kommunalen Engagement-Strategie miteinander gekoppelt werden.

Um die bereits aktiven, ehrenamtlich Tätigen wertzuschätzen und darüber hinaus Aufmerksamkeit zu generieren, wird empfohlen, einen Tag des Ehrenamts einzuführen. Hier bietet sich allen Vereinen und Initiativen usw. die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit zu präsentieren, um so mögliche neue Interessenten zu gewinnen. Gleichzeitig kann die Kommune diese Gelegenheit nutzen, sich bei den Organisationen und den dort ehrenamtlich Tätigen – öffentlichkeitswirksam – zu bedanken, d.h. es geht in diesem Zusammenhang um eine Stärkung der Anerkennungskultur. In diesem Zusammenhang ist bspw. die Einführung der „Ehrenamtskarte“ oder ähnlicher Instrumente in Verl zu überlegen. Auch die regelmäßige Vorstellung von Ehrenamtlichen und ihrer Tätigkeiten, bspw. in der Tagespresse haben das Potential, bürgerschaftliches Engagement zu fördern und gleichzeitig zu wertschätzen sowie einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

Bei der Gestaltung von geeigneten engagementfördernden Rahmenbedingungen in der Stadt Verl ist es darüber hinaus notwendig, die eingangs skizzierten Entwicklungen bei der individuellen Motivation für bürgerschaftliches Engagement zu berücksichtigen. Praktisch bedeutet das, es sollten primär solche Engagementmöglichkeiten geschaffen werden, die den Engagementinteressierten einerseits Freude bereiten und die andererseits einen tatsächlichen Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Darüber hinaus sollte das bürgerschaftliche Engagement die Geselligkeit und das Kennenlernen fördern und die Weitergabe von Wissen und das Einbringen von persönlichen Kompetenzen ermöglichen.

Damit ein Beitrag zum Gemeinwohl geleistet werden kann, gilt es Handlungsfelder zu identifizieren, in denen ein konkreter Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement besteht und andererseits interessierte Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, die sich eine Betätigung in einem entsprechenden Handlungsfeld vorstellen können. Bspw. ergab die Vereinsbefragung, dass es bisher keine Vereinsangebote zum Themenfeld Justiz und Kriminalität gibt. In der Bürgerbefragung 50+ wurden Sicherheit und Beratung als wichtige Aspekte genannt.“

Mit der Bürgerbefragung 50+ sind die gegenwärtig und zukünftig älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadt Verl im Sinne einer „Betroffenorientierung“ (Naegele 1991) und gemäß dem Grundprinzip der „Partizipation“ (Olbermann et al. 2015) mit einbezogen worden, so dass die Bedarfe und Wünsche dieser Personen bei den kommunalen Planungen berücksichtigt werden können. Aus dem hohen Rücklauf insbesondere der erst zukünftig älteren Menschen kann geschlossen werden, dass diese Vorgehensweise auf Interesse und Zustimmung gestoßen ist. Es wird daher aus einem bürgernahen Politik- und Demokratieverständnis heraus empfohlen, zukünftig dauerhafte Mitwirkungsmöglichkeiten zur Gestaltung der kommunalen Lebenswirklichkeit zu schaffen. Die Funktion dauerhafter Beteiligungsinstrumente besteht nicht ausschließlich darin, die Belange der älteren Bevölkerung zu vertreten, sondern diese im Kontext

der Entwicklung des gesamten Gemeinwesen zu verstehen, und so in einem – wie auch immer organisierten – demokratischen Prozess Konzepte und Strategien gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürger zu erarbeiten.

Die Befragungsergebnisse der Bürgerbefragung zeigten, dass sowohl öffentliche Treffpunkte, als auch soziale und kulturelle Veranstaltungen sowie Unterhaltungsangebote vermisst werden. Gleichzeitig haben die Ergebnisse der Befragung verdeutlicht, dass offenkundig nicht immer ausreichend Informationen über vorhandene Angebote vorliegen.

Die Stadt Verl könnte zukünftig verstärkt die Rolle des Initiators bei der Schaffung von Treffpunkten und der Verbesserung der Informationslage übernehmen. Im Hinblick auf mögliche Veranstaltungen wurden im Rahmen der Untersuchung mehrfach Stadt-, Orts- und Straßenfeste angeregt. Diese Vorschläge aus der Bevölkerung sollten angenommen und überlegt werden, inwieweit die Stadt – gemeinsam mit weiteren Akteuren (z.B. Parteien, Kirchen, Wohlfahrtsverbände usw.) – die Organisation solcher geselligen Veranstaltungen vorantreiben kann. Die Schaffung von öffentlichen Treffpunkten und öffentlichen Festen in den Ortsteilen bietet auch Möglichkeiten der Teilhabe für sozial benachteiligte und finanziell schlechter gestellte Bevölkerungsteile. Zugleich werden Begegnungsräume zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsschichten und Generationen ermöglicht.

Ganz allgemein sollten haupt- und ehrenamtliche Akteure entsprechend sensibilisiert werden, damit bei der örtlichen Angebotsstruktur die Heterogenität des Alters hinreichend berücksichtigt wird.

Teilhabe an Angeboten kann (älteren) Bürgerinnen und Bürgern mit Mobilitätseinschränkungen nur dann ermöglicht werden, wenn mögliche Mobilitätseinschränkungen bei der Konzipierung von Angeboten mitgedacht werden, d.h. Angebote für (ältere) Bürgerinnen und Bürger sollten grundsätzliche Mobilitätsaspekte mitberücksichtigen und außerdem nach Möglichkeit barrierefrei gestaltet werden.

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung haben aufgezeigt, dass Angehörige, Freunde, Nachbarn und Bekannte bei Hilfe- und Unterstützungsleistungen eine zentrale Rolle spielen. Dabei zeigen Studien wie der Deutsche Alterssurvey, dass die durchschnittliche Größe von sozialen Netzwerken im Alter sukzessive abnimmt, so dass die absolute Anzahl potentieller Unterstützer insgesamt mit zunehmendem Alter entsprechend rückläufig sein kann. Hinzu kommt, dass sich die Größe des sozialen Netzwerkes auch im Hinblick auf andere Parameter wie bspw. Bildung, oftmals erheblich unterscheidet.

Für ältere Personen ohne ein entsprechendes soziales Netzwerk sowie für eine erfolgreiche Quartiers- und Sozialraumentwicklung – auch in ländlichen Räumen – bietet es sich daher an, neue Formen für informelle Kontakte, Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten zu initiieren.

Eine Möglichkeit zum Aufbau neuer Netzwerke bietet die Zentralstelle NRW der Initiative ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand), die auch vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) gefördert wird. In NRW gibt es gegenwärtig 181 ZWAR-Netzwerke in insgesamt über 60 Kommunen. Als Adressaten haben die ZWAR-Netzwerke insbesondere die Bevölkerungsgruppe ab 55 Jahre im Blick. Dabei setzt das Konzept ZWAR vor allem auf „selbstbe-

stimmte und selbstorganisierte Strukturen“ (ZWARreport 03 2016, 2), d.h. es geht vor allem um Eigenverantwortung und Partizipation in der nachberuflichen Lebensphase. Die ZWAR Zentralstelle NRW bietet Kommunen zwei unterschiedliche Beratungsprozesse an, die sich an den Masterplan altengerechte Quartiere des MGEPA anlehnen. Konkret bietet ZWAR zum einen Unterstützung beim Aufbau von gemeinwesenorientierten Strukturen zur Partizipation Älterer. Zum anderen unterstützen ZWAR die Initiierung und die Verstetigung von ZWAR-Netzwerken. Aktuelle Studienergebnisse weisen darauf hin, dass das ZWAR-Konzept sowohl auf städtische wie auch auf ländliche Räume gleichermaßen erfolgreich angewendet werden kann (Meyer-Wolters et al. 2016). Dabei haben sich die nach dem Prinzip der Selbsthilfe ausgerichteten ZWAR-Netzwerke als wertvolle Kristallisationspunkte für eine aktive Nachbarschaft erwiesen. So unterstützen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Netzwerks auch in schwierigen Lebensphasen gegenseitig. Durch die ZWAR-Netzwerke entstanden zusätzlich neue Formen der Unterstützung im Stadtteil. Insofern können ZWAR-Netzwerke als ein tragendes Element zur Förderung von „Sorge und Mitverantwortung“ im Sinne des 7. Altenberichtes (BMFSFJ 2017) betrachtet werden. Untersuchungsergebnisse deuten außerdem an, dass in ZWAR-Netzwerken z.T. Personen erreicht werden, die für andere Formen des ehrenamtlichen Engagements weniger zugänglich sind, wie bspw. Zugezogene (Stanjek 2013). Es wird daher empfohlen, den Aufbau und die Implementierung von ZWAR-Netzwerken auch in Verl zu initiieren.

Obgleich sich das Gros der befragten Personen – über alle Altersklassen hinweg – im Rahmen der Befragung der Bevölkerung in Verl ab 50 Jahren primär Kontakte zu Gleichaltrigen gewünscht hat, gab es doch in allen Altersklassen auch den Wunsch nach Begegnungen mit Jüngeren und Älteren. Es sollte daher perspektivisch überlegt werden, wie intergenerative Kontakte gefördert werden könnten. Möglichkeiten hierzu würde bspw. ein Treffpunkt für jüngere und ältere Personen bieten, das auch als Veranstaltungsort dienen kann. Darüber hinaus kann ein Ort der Begegnung auch Anlaufstelle für Menschen sein, die sich einsam fühlen und Kontakt suchen. Die Bürgerbefragung 50+ zeigte u.a., dass 15,1% der befragten Personen derzeit alleine leben und dass eine mögliche Vereinsamung im Alter thematisiert wurde. Hier könnte ein leicht zugänglicher Begegnungsraum Abhilfe schaffen.

Aus den Handlungsempfehlungen der FfG wurden nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Verl, dem Kreis Gütersloh und der FfG folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Förderung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements
- Schaffung einer neuen Seniorenbegegnungsstätte, die folgende Ziele verfolgen soll:
 - Verbesserung der Informationslage zu vorhandenen Angeboten
 - Berücksichtigung der Heterogenität des Alters bei der Angebotsstruktur
 - Berücksichtigung von Mobilitätsaspekten bei Angeboten
 - Entwicklung neuer Formen für informelle Kontakte, Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten, z. B. gemeinsamer Mittagstisch, gemeinsame Veranstaltungen
- Initiierung eines Trägervereins für eine Seniorenbegegnungsstätte
- Initiierung neuer Angebote für Senioren
- Beratungs- und Vortragsreihen für Senioren relevante Themen
- Förderungen von Kooperationen und Vernetzungen in den Angeboten der Seniorenarbeit

5.6. Information

Im Rahmen eines internen Arbeitspapiers ¹ hat die FfG hierzu folgende Handlungsempfehlungen abgegeben:

„Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen lässt sich feststellen, dass der Bekanntheitsgrad von kommunalen und träger- bzw. vereinsgebundenen Informations- und Beratungsangeboten innerhalb der (älteren) Bevölkerung ausbaufähig ist. So ergab die Bürgerbefragung 50+, dass bspw. die Pflegeberatungsstelle der Kommune, die kreisweite Wohnberatung der AWO sowie die kreisweite Internetseite mit Information zur Pflege mehr als zwei Drittel der befragten Personen in der Bürgerbefragung 50+ kein Begriff waren. Zwar ist das Familienzentrum in Verl etwa zwei Drittel der befragten Personen bekannt, den Seniorenwegweiser Verl kannten jedoch weniger als die Hälfte und die Seniorenbeauftragte war sogar nur etwa einem Fünftel der Befragten bekannt. Die kreisweite Internetseite mit Angeboten für Seniorinnen und Senioren kannten lediglich 6,3% der befragten Personen in der Bürgerbefragung 50+. Auch im Bereich der Mobilität zeigte sich in einigen Bereichen ein geringer Informationsgrad. So war bspw. mehr als zwei Drittel der befragten Personen nicht bekannt, wie oft ein Bus aus ihrem Stadtteil in die Stadtmitte fährt. Informationsdefizite gab es auch im Bereich der Engagementmöglichkeiten: Immerhin über 40% gaben an, nicht ausreichend über Engagementmöglichkeiten informiert zu sein. Da das Thema Informationen und Beratung ein Querschnittsthema ist, das ganz unterschiedliche Fragestellungen und Handlungsfelder berührt, ist eine genauere Untersuchung der Faktoren notwendig, die Einfluss auf den Bekanntheitsgrad und die Nutzung von Angeboten bei der Zielgruppe haben. So erscheint es gegenwärtig zumindest fraglich, ob es ein tatsächliches Defizit von Angeboten gibt oder ob diese lediglich zu wenig bekannt sind und daher die adressierte Zielgruppe nicht vollumfänglich erreichen. Dazu sollte u.a. die Nutzungsstruktur vorhandener Beratungsangebote sowie die Informations- und Beratungsbedürfnisse unterschiedlicher Gruppen näher untersucht werden.

Informations- und Beratungsangebote sind naturgemäß nicht für alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen relevant. Wer gegenwärtig keinen Bedarf an Pflegeberatung oder Wohnungsberatung verspürt, der wird sich mit der Frage von Beratungsangeboten tendenziell weniger befassen. Ebenso verhält es sich mit Informationen zum ÖPNV, bei ausschließlicher Nutzung individueller Verkehrsmittel.

Im Sinne einer kommunalen Vorleistungsverpflichtung und dem Postulat der Bürgernähe wird empfohlen, den Bekanntheitsgrad von Informations- und Beratungsangeboten zu steigern. Einerseits, damit den Bürgerinnen und Bürgern die entsprechenden Informations- und Beratungsangebote bei Bedarf bereits bekannt sind und andererseits, damit – in einem präventiven Sinne – auch vor dem möglichen Ernstfall (z.B. dem Eintritt von Pflegebedürftigkeit, Wohnungsumbau usw.) schon eine Auseinandersetzung mit bzw. eine Bewusstseinsbildung für altersrelevanten Themen erfolgen kann. Die Ergebnisse der Befragung 50+ deuten an, dass die regelmäßige Information über entsprechende Angebote ein wichtiger Faktor zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten ist.

¹ Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen - Lebensformen - Lebensperspektiven. Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern; Seite 60. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

Aus verschiedenen überregionalen Analysen ist bekannt, dass die neuen und auf dem Internet basierenden Medien als Informationsquelle für verschiedene Altersgruppen einen sehr unterschiedlichen Stellenwert haben. Die D21-Digital-Index-Studie (2015) zeigt auf, dass die Nutzung des Internets mit steigendem Alter abnimmt. Demnach nutzten im Jahr 2015 über 90% der unter 50-Jährigen das Internet, wohingegen es bei den 50- bis 59-Jährigen nur 81,8%, bei den 60- bis 69-Jährigen lediglich 64,6% und bei den 70-Jährigen und Älteren sogar nur noch 29,7% sind. Entsprechend ist z.B. die mobile Nutzung des Internets in den jüngeren Altersgruppen deutlich höher. Das Internet wird auch von deutlich mehr jüngeren Befragten als erste Informationsquelle genannt. Während nur 32% der Befragten ab 65 Jahren zuerst im Internet nach Informationen suchen, trifft dies auf 50% der 50 bis 64-Jährigen zu. Eine aktuelle Untersuchung aus der Schweiz hat sich konkret mit der Internetnutzung von Personen ab 65 Jahren sowie mit den Gründen für die relativ geringe Internetnutzung bei älteren Menschen beschäftigt (vgl. Seifert & Schelling 2016). Die Ergebnisse zeigen, dass die Internetnutzung in den vergangenen Jahren einerseits auch bei älteren Menschen kontinuierlich zugenommen hat. Andererseits haben die Autoren deutliche Nutzungsunterschiede innerhalb und zwischen den Altersgruppen festgestellt. Auch in der Bürgerbefragung 50+ in Verl wurde deutlich, dass die Nutzung des Internets mit steigendem Alter abnimmt und bei Frauen geringer ist als bei Männern, d.h. Online-Angebote sind insbesondere Teilgruppen innerhalb der älteren Bevölkerung weitaus weniger bekannt.

Um den Bekanntheitsgrad der kommunalen Angebote zu steigern, sollten die Bürgerinnen und Bürger daher sowohl über „klassische“ Medien (z.B. Zeitungen, Infobroschüren) als auch über „neue“ internetbasierte Medien (z.B. Website der Kommune oder andere Kommunikationsplattformen) informiert werden. Das bedeutet, dass das Internet zwar als Medium für die Bekanntmachung von Informationen genutzt werden sollte, jedoch ebenso darauf zu achten ist, dass auch Menschen, die das Internet nicht nutzen und keine Angehörigen haben, die für sie Informationen im Internet recherchieren, erreicht werden.

Zwar ist eine weitere Verbreitung der Internetnutzung zukünftig bei allen Bevölkerungsgruppen zu erwarten, im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung der Digitalisierung sollten ältere Bürgerinnen und Bürger jedoch nicht ausschließlich auf digital zugängliche Angebote und Informationen verwiesen werden, insbesondere da es in nicht seltenen Fällen auch eine ganz bewusste Entscheidung ist, auf dieses Medium (noch) zu verzichten. D.h. es müssen vielfältige Wege genutzt werden, um Informationen zu den unterschiedlichen Zielgruppen zu bringen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Nutzung des Internets nach Geschlecht und Bildungsgrad variiert und das Nutzungsverhalten von neuen Medien nicht allein auf das Alter zurückzuführen ist. Es sollte dementsprechend unter anderem überlegt werden, welche Multiplikatoren in Verl ggf. zusätzlich einbezogen werden könnten, um Angebote vor Ort bekannter zu machen.

Weiterhin sollten im Sinne einer verstärkten Bewusstseinsbildung für die Digitalisierung auf kommunaler Ebene Maßnahmen initiiert und gefördert werden, um die Anteile der Nutzung des Internets und die Kompetenz in neuen Medien auch bei älteren und hochaltrigen Personen zu steigern. Der IT-Planungsrat des Bundesministeriums des Innern (BMI) stellt dazu fest, dass „die Förderung der Medienkompetenzen in allen Altersklassen und Lebenswelten deutlich gesteigert werden“ (2013, 40) muss. Der Staat, d.h. alle politischen Ebenen, sind dabei als aktive Gestalter der Digitalisierung zu begreifen, die neben der Herstellung von geeigneten Rahmenbedingungen für „Digitale Infrastruktur“ und „IT - Sicherheit und Daten-

schutz“ auch die „Digitale Souveränität“ der Bürgerinnen und Bürger fokussieren müssen. Hier kommt den Kommunen als unterste politische Ebene eine besondere Verantwortung zu. Mögliche Zugangswege für Kommunen, die „Digitale Souveränität“ der Bürgerinnen und Bürger zu steigern, liegen in dem Konzept der „Senioren-Technik-Botschafter“ (BMBF 2013), das Ausgangspunkt von sehr unterschiedlichen Ideen und Projekten ist. Im Rahmen der Forschungsinitiative „Senioren-Technik-Botschafter“ werden unterschiedliche Wege aufgezeigt, wie Seniorinnen und Senioren an die Internutzung herangeführt, diesbezügliche Ängste oder Vorbehalte abgebaut und Potentiale und Nutzungsmöglichkeiten vermittelt werden können. Gute Praxisbeispiele gibt es dabei in ganz unterschiedlichen Bereichen der Technik (z.B. Internet und Social Media, Information und Kommunikation usw.). Die Projekte weisen darüber hinaus ganz unterschiedliche Anknüpfungspunkte an zivilgesellschaftliches Engagement auf, so dass mit einer gesteigerten digitalen Kompetenz auch neue Potentiale im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements verbunden sind.

Sehr begrüßenswert ist die fortlaufende Aktualisierung des Seniorenwegweisers in Verl. Hier sollte einerseits überlegt werden, ob bei der nächsten Aktualisierung zusätzliche Informationen aufgenommen werden können (bspw. könnte auch im Seniorenwegweiser das ÖPNV-Angebot mit abgebildet werden). Andererseits ist es empfehlenswert, verschiedene Multiplikatoren, wie z.B. Apotheken, Pflegedienste etc. bei der „Streuung“ des Seniorenwegweisers verstärkt einzubinden, damit diese den Wegweiser an ihre Kundinnen und Kunden weitergeben können. Hinzu kommt, dass gut informierte Akteure Informationen im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürger weitergeben und diese an geeignete Stellen weitervermitteln können. Beim Layout und bei den Angeboten innerhalb des Seniorenwegweisers ist außerdem die Heterogenität des Alters, d.h. die Pluralisierung der Lebensentwürfe mit zu bedenken.

Nicht alle Teile der (älteren) Bevölkerung lassen sich mit konventionellen, auf Kommstrukturen basierenden Beratungsangeboten erreichen. Daher ist es sinnvoll, auch im Handlungsfeld Informationen und Beratung neue Wege zu erproben. Zur Illustration wird an dieser Stelle auf das Beispiel einer mobilen Demenzberatung im Rhein-Erft-Kreis verwiesen (Cosack, Reuter & Schulze 2016). In einer Zusammenarbeit von hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen bietet der Kreis an zentralen Orten verschiedener kreisangehöriger Kommunen (bspw. in der Fußgängerzone) in einem speziell ausgestatteten Fahrzeug eine trägerübergreifende Beratung zum Thema Demenz an. Grundsätzlich können auf diesem Wege sehr unterschiedliche Themen und Beratungsinhalte in alltagsnahen Aktionsräumen aufgegriffen werden, die sich an den Bedarfen der (älteren) Bevölkerung orientieren sollten.

Insgesamt kommt es beim Themenfeld Information und Beratung besonders darauf an, unterschiedliche Zugangswege zu wählen, um alle Bürgerinnen und Bürger erreichen zu können. D.h. es sollten moderne Medien, herkömmliche Informationswege und zugehende Ansätze (z.B. Informationsstände vor Einkaufsmärkten oder auf Marktplätzen) genutzt werden, um die (ältere) Bevölkerung zu erreichen.

Ganz allgemein wird empfohlen, die Vernetzung und den Informationsaustausch zwischen den relevanten Akteuren der Seniorenarbeit zu steigern. Dies kann in Form von Arbeitskreisen und/oder Aktionsbündnissen geschehen. Diese Interessengruppen können in der Folge sowohl als Austauschforum untereinander, als auch als Informationsmöglichkeit für interessierte Bürgerinnen und Bürger dienen.“

Aus den Handlungsempfehlungen der FfG wurden nach gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Verl, dem Kreis Gütersloh und der FfG folgende konkrete Maßnahmen ausgewählt bzw. abgeleitet:

- Der Bekanntheitsgrad der vorhandenen Angebote soll durch gezielte/ optimierte Öffentlichkeitsarbeit – z. B. durch Presseartikel, Veranstaltungen oder örtliche Wohnberatungstage – gesteigert werden. Seitens der Stadt wird überlegt, den „Seniorenwegweiser“ einmalig an alle Haushalte zu verteilen.
- Es sollte eine zentrale Anlaufstelle für Senioren – z. B. im Bürgerbüro oder im Seniorenzentrum – eingerichtet werden. Diese könnte – viel früher als die Pflegeberatung – eine Lotsenfunktion für Rat-suchende übernehmen. Diese Anlaufstelle könnte gleichzeitig eine Schnittstelle zu Vereinen, Fachberatung, Seniorenbeauftragten und anderen Institutionen darstellen.
- Es sollte überlegt werden, wie ältere Neubürger über vorhandene Angebote informiert werden. Denkbar wäre aber auch, z. B. allen Bürgern schriftlich zum 60. bzw. 65. Geburtstag zu gratulieren und ihnen Infomaterial zukommen zu lassen.
- Nutzung von „klassischen“ und „neuen“ Medien für die Informationsweitergabe, einschließlich der weiteren Aktualisierung des Seniorenwegweisers;
- Verstärkte Bewusstseinsbildung in der älteren Bevölkerung für die Digitalisierung (u.a. Förderung von Zugängen und Kompetenzen zur Computer- und Internetnutzung);
- Schaffung von zugehenden Beratungsangeboten (Umsetzung wird im Rahmen des Quartiersprojektes geprüft);
- Vernetzung und Informationsaustausch zwischen relevanten kommunalen Akteuren;
- Ausbau des Angebotes „Internet- bzw. PC-Café“ für Senioren



Stadt **Verl**

Ein guter Grund.



Kreis Gütersloh
weltgewandt & bodenständig

Projektbericht 2017



Älter werden in Verl:

- Lebenslagen
- Lebensformen
- Lebensperspektiven

Teil 2



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie
an der TU Dortmund

Älter werden in Verl:
Lebenslagen – Lebensformen –
Lebensperspektiven.

Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl

Projektleitung:

Dr. Elke Olbermann

Bearbeitung:

Markus Kühnel

unter Mitarbeit von

Nils Klepping, Marius Richter, Silvana
Springer, Annika Möller, Lisa Grabarczyk
und Philipp Stiemke

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel.: (0231) 728 488 – 0
Fax: (0231) 728 488 – 55
E-Mail: orka@post.uni-dortmund.de
Internet: www.ffg.tu-dortmund.de

Folgende Zitierweise ist zu beachten:

Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2017). Älter werden in Verl: Lebenslagen – Lebensformen – Lebensperspektiven. Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

Dortmund, im Mai 2017

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	VIII
1. Einleitung.....	1
2. Ausgangslage, Vorgehensweise und Methodik	2
3. Beschreibung der realisierten Stichprobe	4
4. Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl	23
4.1 Allgemeine Zufriedenheit mit der Lebenssituation	23
4.2 Wohnsituation, Wohnumgebung und Vorstellungen zum künftigen Wohnen	29
4.3 Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung und Angebote, die vermisst werden.....	44
4.4 Mobilität	63
4.5 Freizeit und Ehrenamt	78
4.6 Beratung, Unterstützung und Pflege.....	102
4.7 Abschließende Meinungen, Vorstellungen und Anregungen der befragten Personen	130
5. Kurzzusammenfassung der Ergebnisse	140
Quellenverzeichnis.....	146
Anhang	147
A Fragebogen	148
B Tabellen	165

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht in Prozent.....	5
Abbildung 2: Alter	6
Abbildung 3: Alter und Geschlecht	7
Abbildung 4: Geschlecht und Alter	8
Abbildung 5: Alter und Stadtteil	9
Abbildung 6: Geschlecht und Stadtteil.....	10
Abbildung 7: Staatsangehörigkeit	11
Abbildung 8: Staatsangehörigkeit nach Altersklassen	12
Abbildung 9: Staatsangehörigkeit nach Geschlecht	13
Abbildung 10: Wohndauer in Deutschland	14
Abbildung 11: Berufstätigkeit	15
Abbildung 12: Beschäftigungsstatus von berufstätigen Personen	16
Abbildung 13: Status von nicht berufstätigen Personen	17
Abbildung 14: Anteil von Personen mit/ohne Nebenbeschäftigung	18
Abbildung 15: Gründe für eine Nebenbeschäftigung	19
Abbildung 16: Höchste abgeschlossene Ausbildung	20
Abbildung 17: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation.....	21
Abbildung 18: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation nach Altersklassen.....	22
Abbildung 19: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation.....	23
Abbildung 20: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Geschlecht.....	24
Abbildung 21: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Stadtteilen.....	25
Abbildung 22: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Altersklassen	27
Abbildung 23: Wohndauer in Verl	29
Abbildung 24: Wohnort in Verl nach Stadtteilen	30
Abbildung 25: Gegenwärtige Wohnform	31
Abbildung 26: Anteil der Alleinlebenden	32

Abbildung 27: Personen im Haushalt der Befragten	33
Abbildung 28: Merkmale der Wohnung/des Hauses.....	35
Abbildung 29: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung.....	37
Abbildung 30: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung (Fortsetzung)	38
Abbildung 31: Zukünftiger Wohnortwunsch	42
Abbildung 32: Gewünschte Wohnformen im Alter	43
Abbildung 33: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung	45
Abbildung 34: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung (Fortsetzung).....	46
Abbildung 35: Vermisste Angebote in Verl	50
Abbildung 36: Internetnutzung.....	60
Abbildung 37: Internetnutzung nach Altersklassen.....	61
Abbildung 38: Internetnutzung nach Geschlecht	62
Abbildung 39: Art der Fortbewegung	63
Abbildung 40: Bedarf an Hilfsmitteln für die Fortbewegung	65
Abbildung 41: Art der Hilfsmittel zur Fortbewegung.....	66
Abbildung 42: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte.....	67
Abbildung 43: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte nach Altersklassen	68
Abbildung 44: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte	69
Abbildung 45: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte nach Altersklassen	69
Abbildung 46: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen	70
Abbildung 47: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen nach Altersklassen	71
Abbildung 48: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots.....	72
Abbildung 49: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-nach Altersklassen.....	73
Abbildung 50: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl	74
Abbildung 51: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl nach Altersklasse	75
Abbildung 52: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot.....	76
Abbildung 53: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot nach Altersklasse...	77
Abbildung 54: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl.....	78

Abbildung 55: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Altersklassen.....	79
Abbildung 56: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Geschlecht	80
Abbildung 57: Bekanntheitsgrad von institutionellen Angeboten	81
Abbildung 58: Genutzte und gewünschte Freizeitangebote	82
Abbildung 59: Genutzte und gewünschte Freizeitangebote (Fortsetzung)	83
Abbildung 60: Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten.....	85
Abbildung 61: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten.....	86
Abbildung 62: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten nach Altersklassen.....	87
Abbildung 63: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen.....	88
Abbildung 64: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen nach Altersklasse	89
Abbildung 65: Anteil freiwillig engagierter Personen.....	90
Abbildung 66: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht	91
Abbildung 67: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Altersklassen.....	92
Abbildung 68: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen.....	93
Abbildung 69: Zukünftiger Engagementwunsch	94
Abbildung 70: Zukünftiger Engagementwunsch nach Geschlecht.....	95
Abbildung 71: Zukünftiger Engagementwunsch nach Altersklassen	96
Abbildung 72: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten	97
Abbildung 73: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Geschlecht	98
Abbildung 74: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Altersklassen	99
Abbildung 75: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Stadtteilen	100
Abbildung 76: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten	102
Abbildung 77: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten nach Altersklassen.....	103

Abbildung 78: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen.....	105
Abbildung 79: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Altersklassen.....	106
Abbildung 80: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Geschlecht	107
Abbildung 81: Wohnort der unterstützten Person	108
Abbildung 82: Adressaten von Unterstützungsleistungen	109
Abbildung 83: Alter der zu unterstützenden Person	110
Abbildung 84: Unterstützende Tätigkeiten	111
Abbildung 85: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote	112
Abbildung 86: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote (Fortsetzung)	113
Abbildung 87: Hilfebedarf	116
Abbildung 88: Hilfebedarf nach Altersklassen	117
Abbildung 89: Bereiche, in denen Unterstützungsbedarf vorhanden ist	118
Abbildung 90: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote	120
Abbildung 91: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote (Fortsetzung)	121
Abbildung 92: Personen, die Unterstützung leisten	124
Abbildung 93: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit.....	125
Abbildung 94: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen	126
Abbildung 95: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht	127

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Umfang der Stichprobe bei der Bürgerbefragung 50+ in Verl	4
Tabelle 2: Repräsentativität nach Geschlecht	4
Tabelle 3: Repräsentativität nach Altersklasse	6
Tabelle 4: Bevölkerung in Verl nach Geschlecht und Alter in absoluten Zahlen.....	166
Tabelle 5: Bevölkerung in Verl nach Geschlecht und Alter in Prozent.....	166
Tabelle 6: Geschlecht in Prozent.....	166
Tabelle 7: Alter	166
Tabelle 8: Alter und Geschlecht.....	166
Tabelle 9: Geschlecht und Altersklassen.....	167
Tabelle 10: Geschlecht und Stadtteile	167
Tabelle 11: Alter und Stadtteile.....	167
Tabelle 12: Staatsangehörigkeit	168
Tabelle 13: Staatsangehörigkeit nach Altersklassen	168
Tabelle 14: Staatsangehörigkeit nach Geschlecht.....	168
Tabelle 15: Personen, mit zwei Staatsangehörigkeiten, (und zwar:)	168
Tabelle 16: Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, (und zwar:)	169
Tabelle 17: Wohndauer in Deutschland.....	169
Tabelle 18: Berufstätigkeit	169
Tabelle 19: Beschäftigungsstatus von berufstätigen Personen	170
Tabelle 20: Status von nicht berufstätigen Personen	170
Tabelle 21: Sonstige Gründe, dass keine Berufstätigkeit ausgeübt wird	170
Tabelle 22: Anteil von Personen mit/ohne Nebenbeschäftigung	170
Tabelle 23: Gründe für eine Nebenbeschäftigung	171
Tabelle 24: Umfang der Nebenbeschäftigung	171
Tabelle 25: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Personen.....	171
Tabelle 26: Andere berufliche Ausbildungsabschlüsse	171
Tabelle 27: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation	172

Tabelle 28: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation der Befragten nach Altersklassen	172
Tabelle 29: Zufriedenheit	173
Tabelle 30: Zufriedenheit und Alter	173
Tabelle 31: Zufriedenheit und Geschlecht	173
Tabelle 32: Zufriedenheit und Stadtteile	173
Tabelle 33: Wohndauer in Verl	174
Tabelle 34: Wohnort in Verl nach Stadtteilen	174
Tabelle 35: Gegenwärtige Wohnform	174
Tabelle 36: Weitere Wohnformen	174
Tabelle 37: Sonstige Wohnformen	175
Tabelle 38: Anteil der Alleinlebenden	175
Tabelle 39: Personen im Haushalt der Befragten	175
Tabelle 40: Sonstige Personen im Haushalt der Befragten	176
Tabelle 41: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung	176
Tabelle 42: Zukünftiger Wohnortwunsch	177
Tabelle 43: Zukünftiger Wohnortwunsch: "Ja, aber in einem anderen Ortsteil von Verl, weil"	177
Tabelle 44: Zukünftiger Wohnortwunsch: "Nein, ich werde (wahrscheinlich) aus Verl wegziehen, weil"	178
Tabelle 45: Merkmale der Wohnung/des Hauses	178
Tabelle 46: Gewünschte Wohnformen im Alter	179
Tabelle 47: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung	179
Tabelle 48: Vermisste Angebote in Verl und den Ortsteilen	180
Tabelle 49: Vermisste Angebote in den Ortsteilen nach Kategorien	180
Tabelle 50: Vermisste Angebote in Verl (insgesamt) nach Kategorien	181
Tabelle 51: Internetnutzung	181
Tabelle 52: Internetnutzung nach Geschlecht	181
Tabelle 53: Internetnutzung nach Altersklassen	182
Tabelle 54: Art der Fortbewegung	182

Tabelle 55: Sonstige Formen der Fortbewegung.....	182
Tabelle 56: Bedarf an Hilfsmitteln für die Fortbewegung	183
Tabelle 57: Art der Hilfsmittel zur Fortbewegung.....	183
Tabelle 58: Sonstige Formen von Hilfsmitteln zur Fortbewegung.....	183
Tabelle 59: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte	183
Tabelle 60: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte nach Altersklassen	184
Tabelle 61: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte	184
Tabelle 62: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte nach Altersklassen.....	184
Tabelle 63: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen (Gütersloh, Bielefeld, Schloß Holte-Stukenbrock oder Rietberg)	184
Tabelle 64: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen (Bielefeld, Gütersloh, Schloss Holte-Stukenbrock oder Rietberg) nach Altersklassen.....	184
Tabelle 65: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots	185
Tabelle 66: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots nach Altersklassen	185
Tabelle 67: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl	185
Tabelle 68: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl nach Altersklassen	185
Tabelle 69: Sonstige Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl.....	186
Tabelle 70: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot.....	186
Tabelle 71: Autonutzung bei besserem ÖPNV-Angebot nach Altersklassen.....	186
Tabelle 72: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl	187
Tabelle 73: Bekanntheitsgrad von Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Altersklassen	187
Tabelle 74: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Geschlecht	187
Tabelle 75: Bekanntheitsgrad von institutionellen Angeboten	187
Tabelle 76: Genutzte und gewünschte Freizeitangeboten.....	188
Tabelle 77: Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten (Die Befragten nutzen Freizeitangebote, wenn...)	189
Tabelle 78: Sonstige Anmerkungen und Wünsche zu Freizeitangeboten	189

Tabelle 79: Sonstige Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten.....	190
Tabelle 80: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten	191
Tabelle 81: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten nach Altersklassen.....	191
Tabelle 82: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen.....	191
Tabelle 83: Zielpersonengruppe von sozialen Kontaktwünschen nach Altersklassen	191
Tabelle 84: Anteil freiwillig engagierter Personen.....	192
Tabelle 85: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Altersklassen.....	192
Tabelle 86: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht	192
Tabelle 87: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen.....	192
Tabelle 88: Sonstige Bereiche und Engagementformen	193
Tabelle 89: Zukünftiger Engagementwunsch.....	193
Tabelle 90: Zukünftiger Engagementwunsch nach Altersklassen.....	193
Tabelle 91: Zukünftiger Engagementwunsch nach Geschlecht.....	194
Tabelle 92: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten	194
Tabelle 93: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Geschlecht.....	194
Tabelle 94: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Altersklassen	195
Tabelle 95: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Stadtteilen...	195
Tabelle 96: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten	195
Tabelle 97: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten nach Altersklassen	195
Tabelle 98: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen.....	196
Tabelle 99: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Altersklassen.....	196
Tabelle 100: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Geschlecht.....	196
Tabelle 101: Wohnort der unterstützten Person	196

Tabelle 102: Adressaten von Unterstützungsleitungen	197
Tabelle 103: Sonstige Adressaten von Unterstützungsleistungen.....	197
Tabelle 104: Alter der zu unterstützenden Person.....	197
Tabelle 105: Unterstützende Tätigkeiten	197
Tabelle 106: Sonstige Bereiche, in denen Unterstützung geleistet wird	198
Tabelle 107: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote.....	198
Tabelle 108: Sonstige Entlastungsangebote, die genutzt oder gewünscht werden.....	199
Tabelle 109: Personen mit regelmäßigem Hilfebedarf.....	199
Tabelle 110: Personen mit regelmäßigem Hilfebedarf nach Altersklassen.....	200
Tabelle 111: Personen, die selbst regelmäßig auf Hilfe angewiesen sind und zwar... nach Altersklassen	200
Tabelle 112: Bereiche, in denen Unterstützungsbedarf vorhanden ist	200
Tabelle 113: Sonstiger Hilfebedarf der Personen	200
Tabelle 114: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungs- angebote	201
Tabelle 115: Sonstige genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote	202
Tabelle 116: Personen, die Hilfe und Unterstützung leisten	202
Tabelle 117: Sonstige Personen, die Hilfe und Unterstützung leisten	202
Tabelle 118: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit	202
Tabelle 119: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen	203
Tabelle 120: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht	203
Tabelle 121: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Stadtteilen	203
Tabelle 122: Sonstige Wohnwünsche bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit	204

1. Einleitung

Das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund hat im Rahmen der beratenden Prozessbegleitung zur Sozialplanung ‚Älter werden in Verl‘ der Stadt Verl im Frühjahr 2016 eine Bürgerbefragung durchgeführt. Untersucht wurden die Lebens- und Bedarfslagen 50-jähriger und älterer Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt Verl.

Die Untersuchung erfolgte unter der leitenden Fragestellung, welche Konsequenzen sich aus der demografischen Alterung für die Entwicklung der kommunalen Infrastruktur, für soziale und gesundheitliche Dienste und Einrichtungen, für Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten sowie für die Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes in Verl ergeben. Es wird außerdem danach gefragt, welche Bedingungen erforderlich sind, damit ein selbstständiges Leben in der eigenen Häuslichkeit auch bei zunehmenden Mobilitätseinschränkungen, Hilfe- und ggf. auch Pflegebedürftigkeit im Alter möglich bleibt und welche Rahmenbedingungen sowie ggf. Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen die Bürgerinnen und Bürger von der Kommune für ein gutes Altern in Verl erwarten. Der Verbleib in der eigenen Häuslichkeit entspricht bekanntermaßen sowohl dem Wunsch der meisten älteren Menschen als auch den Vorgaben des Pflegeversicherungsgesetzes (Vorrang häuslicher Pflege gemäß §3 SGB XI). Um diesbezügliche bedarfsgerechte, kleinräumige Planungs- und Gestaltungsprozesse zu realisieren, sind fundierte und differenzierte Erkenntnisse zu den konkreten Lebenslagen und Bedarfen der älteren Menschen sowie den infrastrukturellen, räumlichen und sozialen Bedingungen des Wohnumfeldes erforderlich¹.

Die Stadt Verl interessiert sich im Rahmen der Sozialplanung ‚Älter werden in Verl‘ jedoch nicht nur für die Altersgruppe der heute alten oder sehr alten Menschen (80 Jahre und älter, sog. „Viertes Alter“), in der das Risiko, hilfe- und pflegebedürftig zu werden am höchsten ist. Unter *präventiven* Gesichtspunkten sollen auch die Bedarfe der sogenannten „jungen“ Alten (60 bis unter 80 Jahre, sog. „Drittes Alter“) sowie der zukünftig älteren Menschen (50 bis unter 60 Jahren) erfasst werden. Die ermittelten Informationen sollen den kommunalen Entscheidungsträgern und -trägerinnen sowie den Akteuren und Akteurinnen Handlungsorientierung für Veränderungsprozesse geben und Politik, Verwaltung und Institutionen des öffentlichen Lebens sowie zivilgesellschaftliche Akteure in ihren Entscheidungen handlungsleitend unterstützen.

¹ Vgl. Olbermann et al. 2015

2. Vorgehensweise und Methodik

Um die Lebenssituation der (älteren) Menschen in Verl zu untersuchen, wurde im Mai 2016 eine schriftliche Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner in Verl durchgeführt (Vollerhebung). Die Beteiligung jüngerer Altersgruppen an Erhebungen zu Themen, die sich mit dem Alter beschäftigen, ist erfahrungsgemäß tendenziell geringer, weil sich Bürgerinnen und Bürger häufig weniger stark angesprochen fühlen. Es war also davon auszugehen, dass sich die Altersklasse 50 bis 59 Jahre weniger stark an der Erhebung beteiligen würde. Zugleich ist bekanntermaßen häufig die Beteiligung an einer schriftlichen Befragung im hohen Alter eine Herausforderung, u.a. aufgrund möglicher gesundheitlicher Problemlagen².

Um eine möglichst hohe Beteiligung zu realisieren, wurde über die Befragung sowohl über die örtliche Presse und Aushänge als auch auf der Internetpräsenz der Stadt Verl informiert und ein entsprechend weites Rückgabefenster angeboten (01.05.2016 – 26.06.2016). Zusätzlich zur postalischen Rücksendung des Fragebogens an die Stadtverwaltung wurden in den Ortsteilen Bornholte, Kaunitz, Sende, Sürenheide und in Verl-Mitte an bekannten Stellen (z.B. Rathaus, Tankstelle, Volksbank, Kreissparkasse, Bäcker, Einkaufszentrum usw.) insgesamt zwölf Rücklaufboxen aufgestellt, in denen die Befragten ihre Fragebögen einwerfen konnten (vgl. **Anhang A**).

Der Fragebogen beinhaltet insgesamt 47 Fragen. Darunter waren 23 geschlossene und 24 (teil-)offene Fragen. Inhaltlich adressierte der Fragebogen ganz unterschiedliche Themenbereiche. Hierzu gehörten u.a. die Wohnraumversorgung, die (soziale) Infrastruktur und örtliche Nahversorgung, Mobilität, Freizeit und ehrenamtliches Engagement, gesundheitliche Versorgung und Pflege sowie die Lebenszufriedenheit. Die abgefragten Merkmale sollten insbesondere Auskunft geben über die Lebenslagen der (zukünftig) älteren Bevölkerung in Verl und Aspekte erfassen, die für den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit und im vertrauten Wohnumfeld relevant sind. Hierzu zählen insbesondere

- Größe und Ausstattung der Wohnung,
- Haushaltgröße und familiäre Situation,
- Angebot und Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen,
- Zufriedenheit mit der Wohnumgebung,
- soziale Kontakte und Partizipation,
- Unterstützungsbedarf im Alltag,
- gesundheitliche Situation und
- Interessen, Wünsche.

² Vgl. Klingenberg, Klaus & Simonson 2014

Aus den Ergebnissen der Befragung werden im weiteren Verlauf des Beratungsprozesses Handlungsempfehlungen für die altersgerechte Weiterentwicklung der Lebensverhältnisse in Verl abgeleitet.

3. Beschreibung der realisierten Stichprobe

Zum Zeitpunkt der Erhebung lebten in Verl insgesamt 9.909 Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahre. Von den insgesamt 9.909 versendeten Fragebögen wurden 3.149 Fragebögen zur Auswertung zurückgesendet bzw. in den Rücklaufboxen abgegeben. Dies entspricht einem Rücklauf von rund 31,8%. Damit wurde die anvisierte Ausschöpfungsquote von 30% übertroffen (vgl. **Tabelle 1**).

Tabelle 1: Umfang der Stichprobe bei der Bürgerbefragung 50+ in Verl

Bevölkerung ab 50 Jahre in Verl	9.909
Realisierte Stichprobe	3.149
Ausschöpfungsquote	31,77%

Quelle: Stadt Verl, April 2016³ sowie Bürgerbefragung 50+ (eigene Erhebung).

In den 3.149 zurück erhaltenen Fragebögen, machten 3.095 Personen Angaben zum Geschlecht. Demnach handelt es sich bei 53,7% der Befragten um Frauen (1.661) und bei 46,3% der Befragten um Männer (1.434) (vgl. **Tabelle 2** sowie **Abbildung 1**)⁴. Der Anteil der männlichen Befragten (46,3%) ist somit gegenüber der Gesamtgruppe der über 50-Jährigen (48,9%) in der Bevölkerung leicht unterrepräsentiert (-2,6%), während der weibliche Anteil der Befragten (53,7%) gegenüber dem weiblichen Anteil in der Gesamtgruppe der Frauen über 50 Jahren (51,1%) leicht überrepräsentiert ist (+2,6%).

Tabelle 2: Repräsentativität nach Geschlecht

Geschlecht	Einwohnerstatistik in Prozent	Bürgerbefragung in Prozent
Frauen	51,1	53,7
Männer	48,9	46,3
insgesamt	100	100

Quelle: Stadt Verl, April 2016⁵ sowie Bürgerbefragung 50+ (eigene Erhebung).

³ Vgl. Tabelle 4

⁴ Vgl. Tabelle 6

⁵ Vgl. Tabelle 5

Abbildung 1: Geschlecht in Prozent

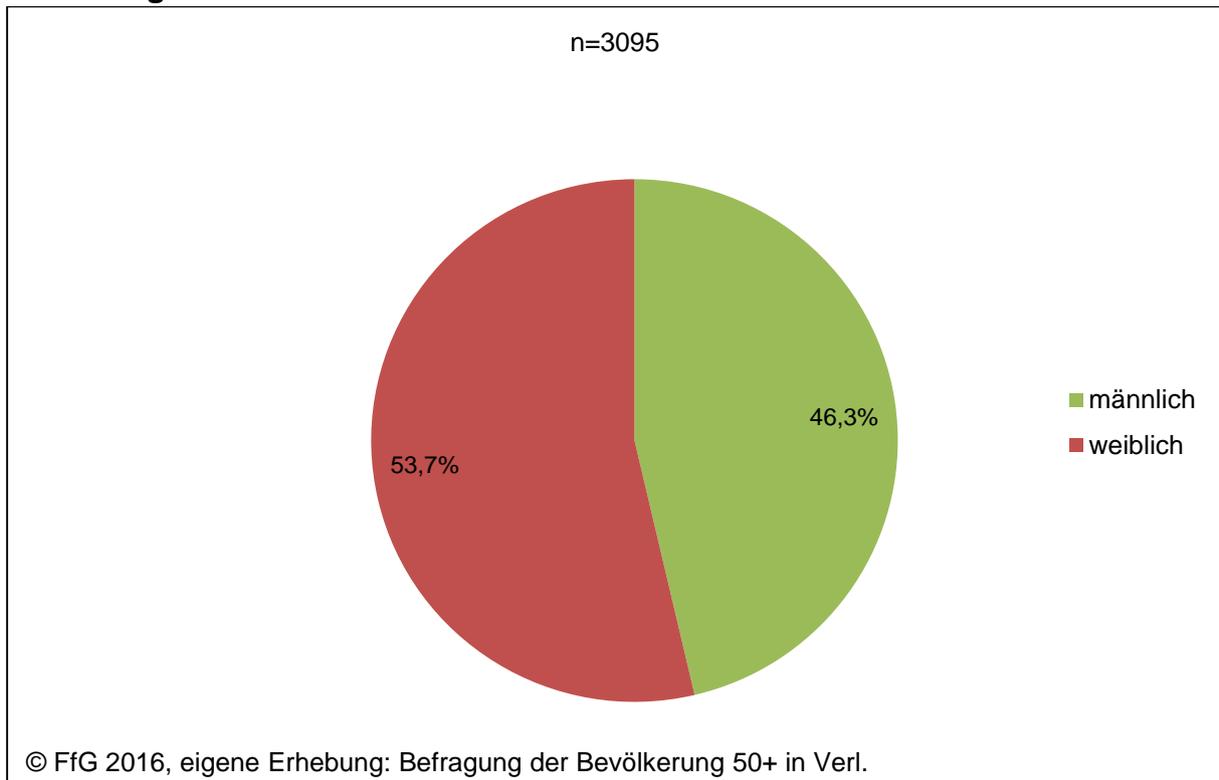
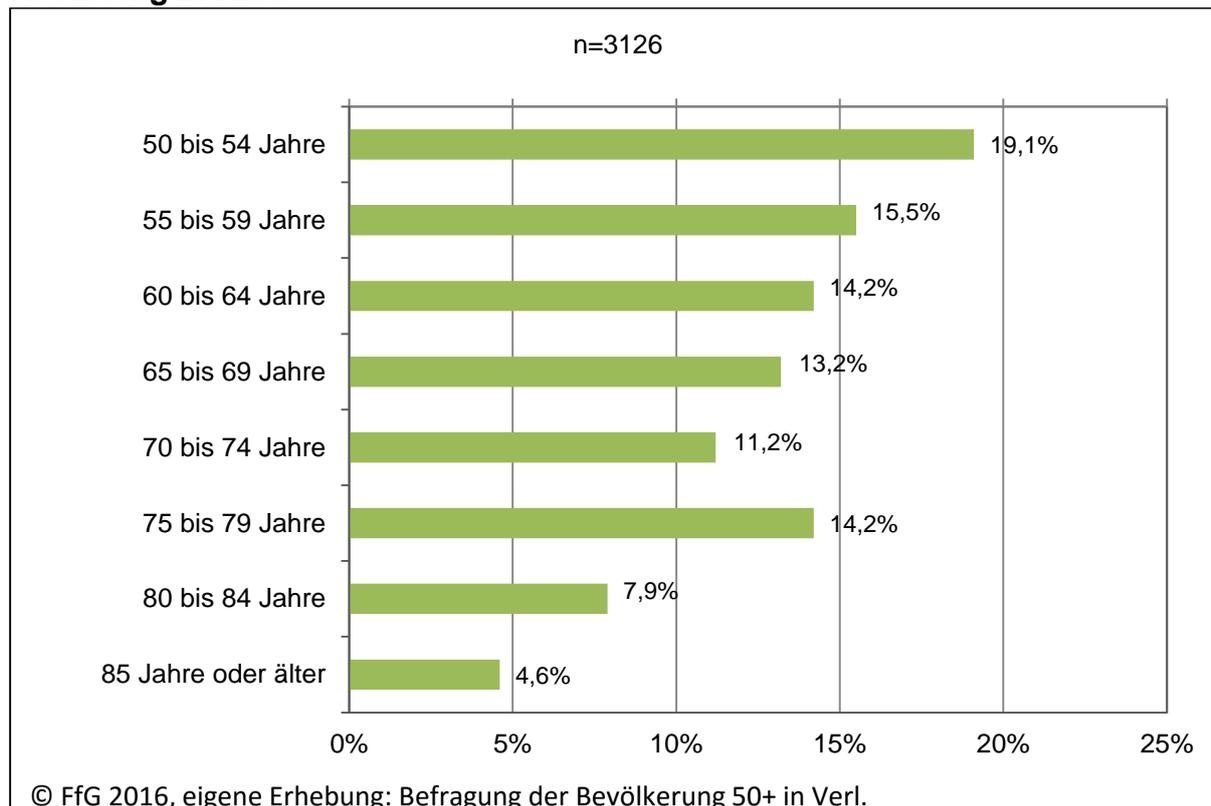


Abbildung 2 zeigt die Altersstruktur der befragten Personen in der realisierten Stichprobe. Der größte Anteil der Befragten ist mit 19,1% der Gruppe der 50 bis 54-Jährigen zuzuordnen. Gemeinsam mit den 55 bis 59-Jährigen (15,5%) umfasst die Gruppe der unter 60-Jährigen in dieser Befragung also 34,6%. Die Gruppe der 60 bis unter 79-Jährigen umfasst insgesamt 52,8% und die Gruppe der Hochaltrigen (80 Jahre und mehr) 12,5%⁶.

Abbildung 2: Alter



Vergleicht man die Altersangaben der Einwohnerstatistik mit dem Alter der Befragungsteilnehmer und -teilnehmerinnen ergeben sich die folgenden Differenzen (vgl. **Tabelle 3**).

Tabelle 3: Repräsentativität nach Altersklasse

Altersklasse	Einwohnerstatistik Verl in Prozent	Bürgerbefragung 50+ Verl in Prozent
50 bis 59 Jahre	42,1	34,6
ab 60 Jahre	57,9	65,4
insgesamt	100	100

Quelle: Stadt Verl, April 2016⁷ sowie Bürgerbefragung 50+ (eigene Erhebung).

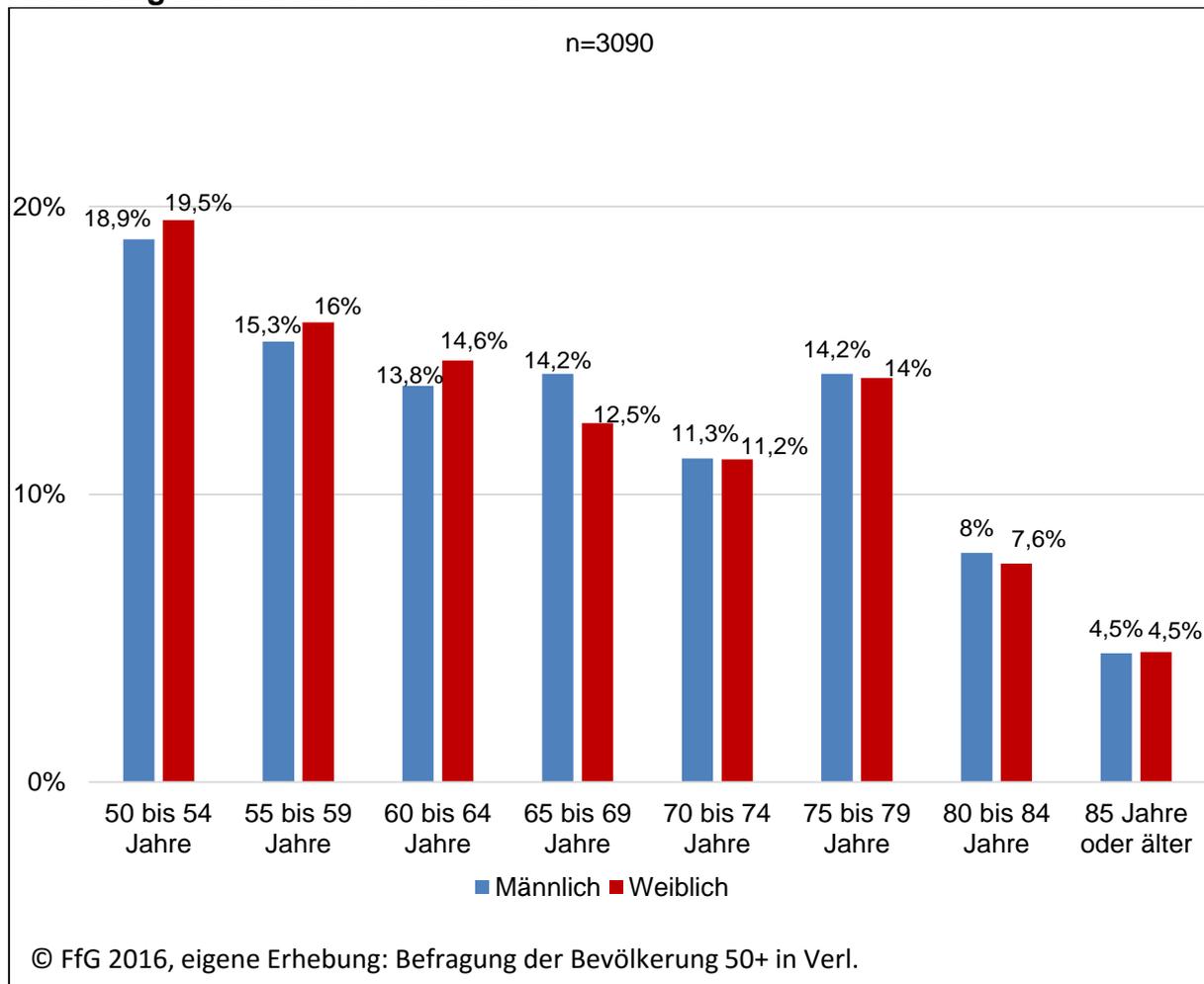
⁶ Vgl. Tabelle 7

⁷ Vgl. Tabelle 5

Demnach haben sich – erwartungsgemäß – die Personen zwischen 50 und 59 Jahren in einem geringeren Umfang (34,6%) beteiligt, als es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in Verl entspricht (42,1%). Die Beteiligung der Personen ab 60 Jahren war hingegen umfangreicher (65,4%), als der tatsächliche Anteil an der Verler Bevölkerung (57,9%). Insgesamt sind also Frauen und Personen ab 60 Jahren in der Stichprobe überrepräsentiert.

Betrachtet man Alter und Geschlecht der befragten Personen gemeinsam, so zeigt sich dementsprechend, dass in der Stichprobe in nahezu allen Altersklassen der weibliche Anteil der Befragten überwiegt (**Abbildung 3**). Lediglich in den Altersgruppen 65 bis 69 Jahren, 75 bis 79 Jahren sowie 80 bis 84 Jahren ist der Anteil der männlichen Befragten in der Stichprobe größer. In der Altersgruppe 70 bis 74 Jahre ist der weibliche Anteil lediglich um 0,1 Prozentpunkte geringer. Bei der Gruppe der Personen, die 85 Jahre oder älter waren, ist der männliche und der weibliche Anteil mit 4,5% identisch⁸.

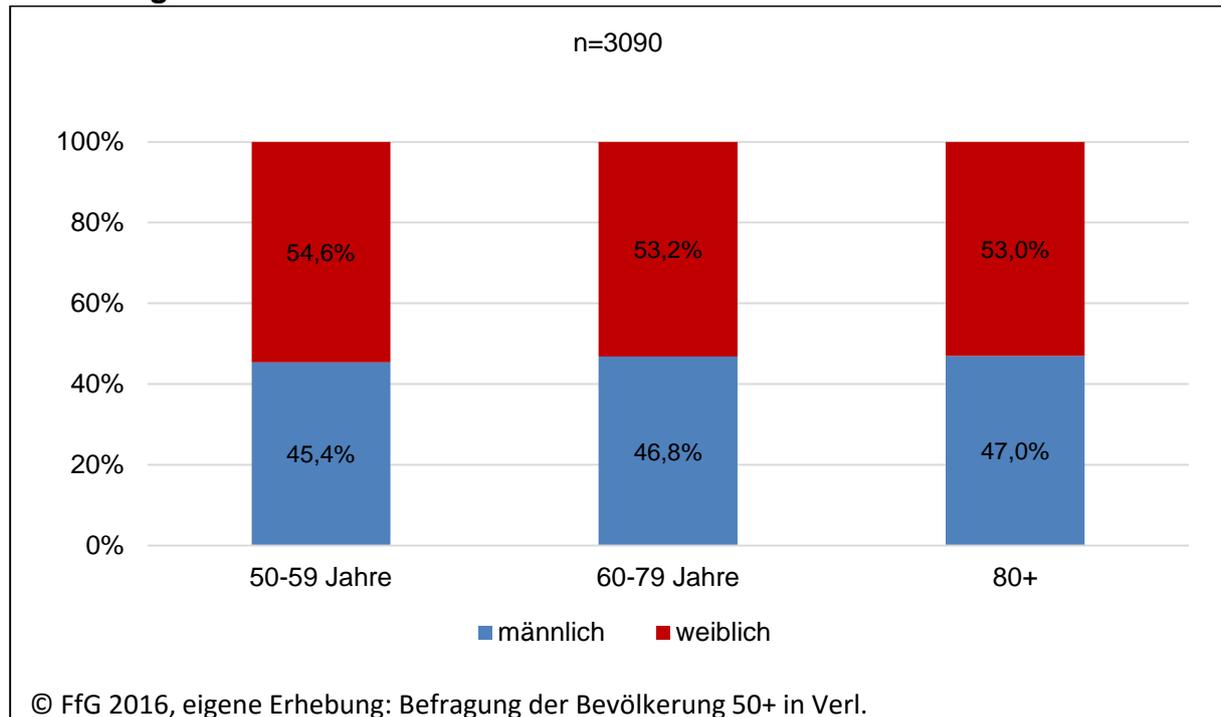
Abbildung 3: Alter und Geschlecht



⁸ Vgl. Tabelle 8

Abbildung 4 zeigt die Geschlechterverteilung, differenziert nach Altersklassen in einer anderen Darstellung. Der männliche Anteil bewegt sich demnach in allen Altersklassen zwischen 45,4% (50 bis 59 Jahre) und 47% (80+), während sich der Frauenanteil zwischen 53% (80+) und 54,6% (50 bis 59 Jahre) bewegt. Innerhalb der realisierten Stichprobe nimmt der Anteil der Frauen mit ansteigendem Alter also anders als in der Gesamtpopulation geringfügig ab⁹.

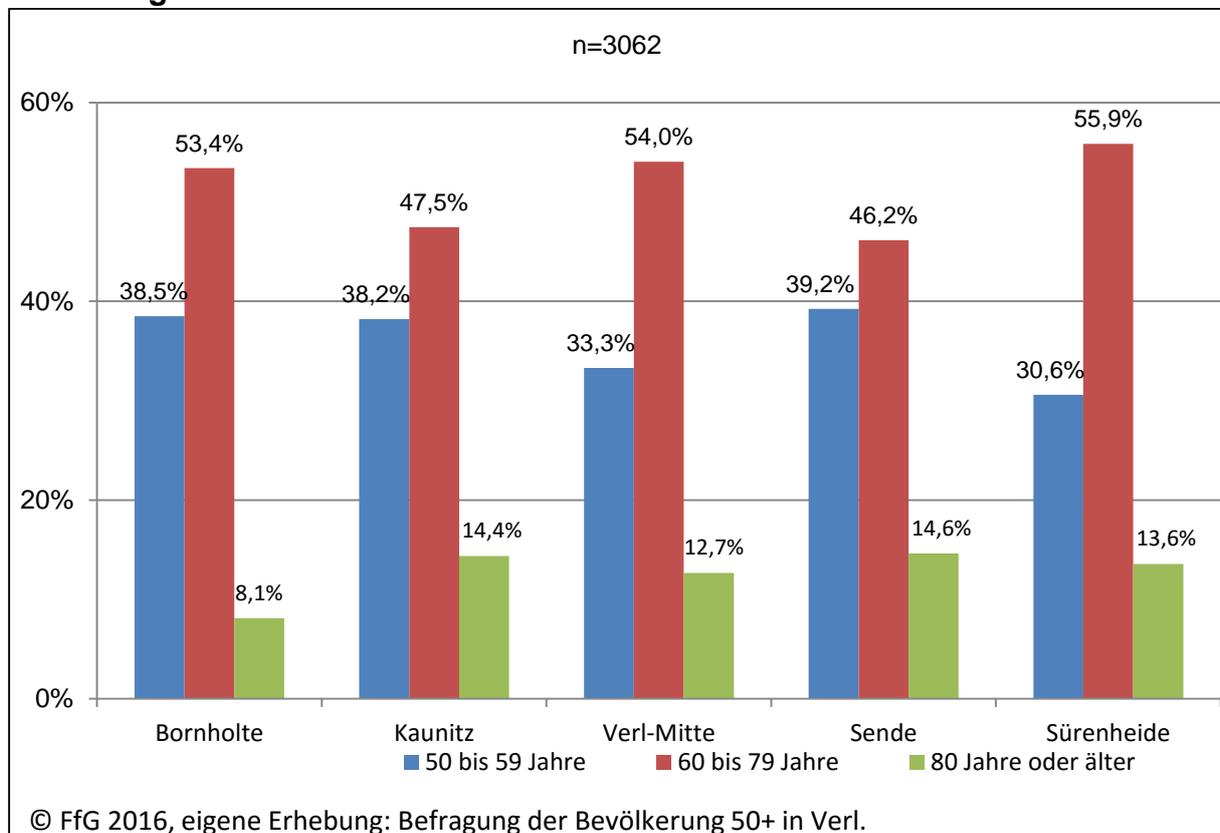
Abbildung 4: Geschlecht und Alter



⁹ Vgl. Tabelle 9

Abbildung 5 zeigt die Altersstruktur der Befragten in der realisierten Stichprobe differenziert nach Stadtteilen. Die im Vergleich der Stadtteile höchsten Anteile der Altersklasse 50 bis 59 Jahre antworteten demnach in Sende (39,2%) und Bornholte (38,5%). Den geringsten Anteil der befragten Personen dieser Altersklasse weist mit 30,6% der Ortsteil Sürenheide auf. Sürenheide hat dagegen im Vergleich zu den anderen Ortsteilen den größten Anteil von antwortenden Personen in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre (55,9%). Auch die Ortsteile Verl-Mitte (54%) und Bornholte (53,4%) weisen hier im Vergleich relativ hohe Werte auf. Die höchsten Anteile von Personen in der Altersklasse 80+ innerhalb der Stichprobe haben die Ortsteile Sende (14,6%) und Kaunitz (14,4%)¹⁰.

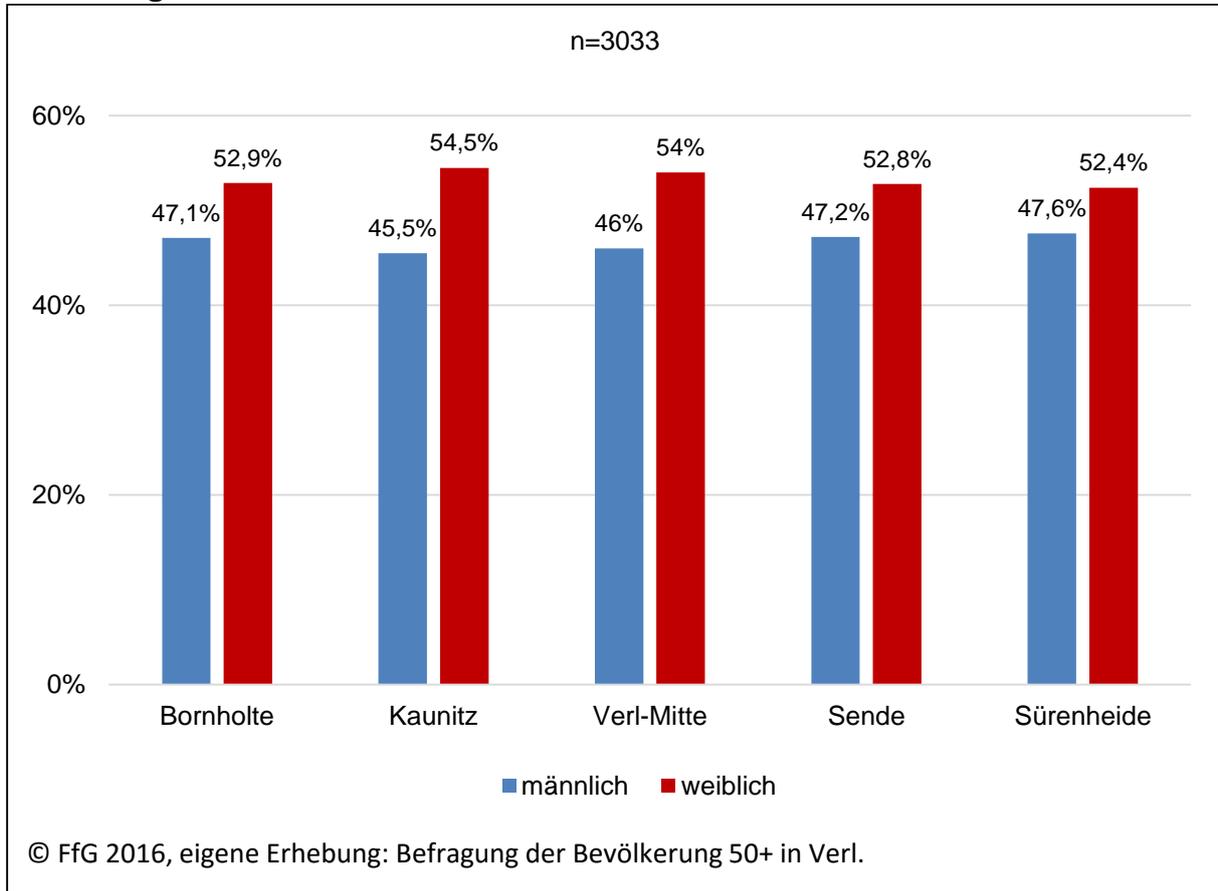
Abbildung 5: Alter und Stadtteil



¹⁰ Vgl. Tabelle 11

Der Anteil der befragten Frauen und Männern variiert leicht pro Stadtteil (**Abbildung 6**). Der größte weibliche Anteil unter den Befragten kann für den Stadtteil Kaunitz (54,5%) festgestellt werden, der größte männliche Anteil (47,6%) für den Stadtteil Sürenheide¹¹.

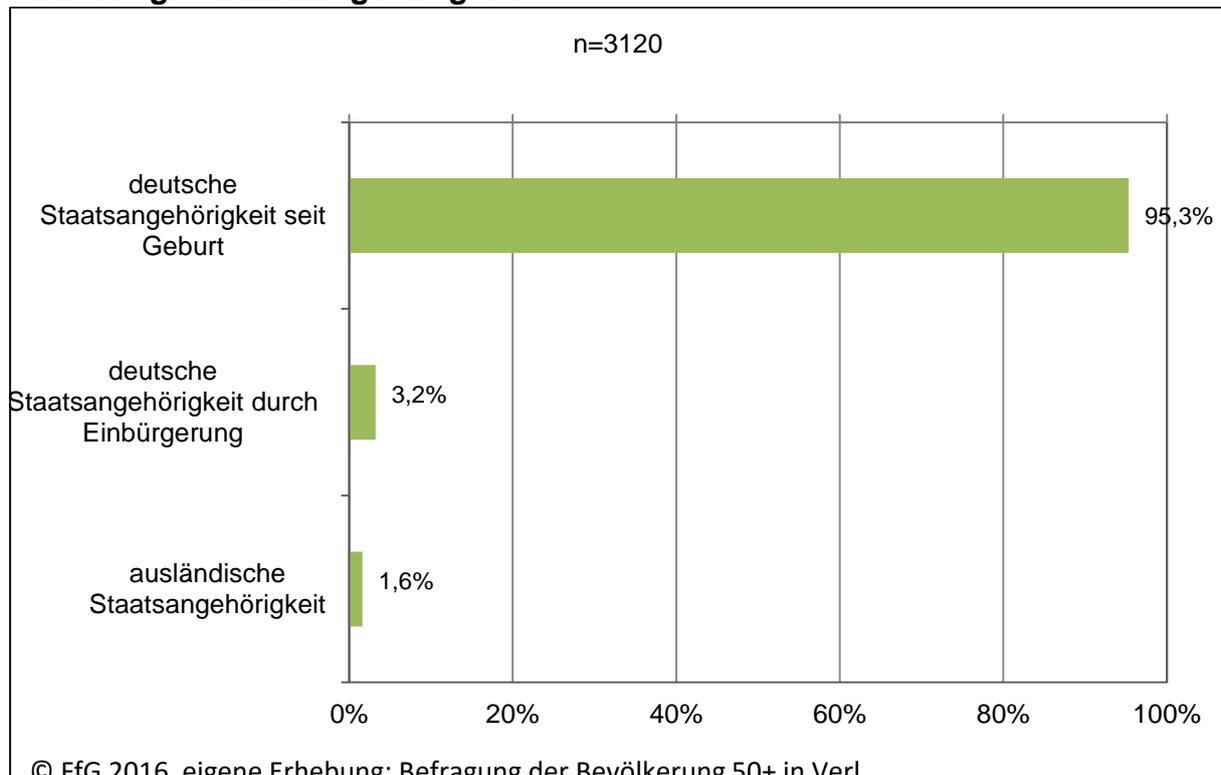
Abbildung 6: Geschlecht und Stadtteil



¹¹ Vgl. Tabelle 10

Mit 95,3% verfügt der weit überwiegende Anteil der Befragten seit der Geburt über die deutsche Staatsbürgerschaft (**Abbildung 7**). 3,2% gaben an, die deutsche Staatsbürgerschaft durch Einbürgerung erworben zu haben. Lediglich 1,6% verfügten über eine ausländische Staatsbürgerschaft¹².

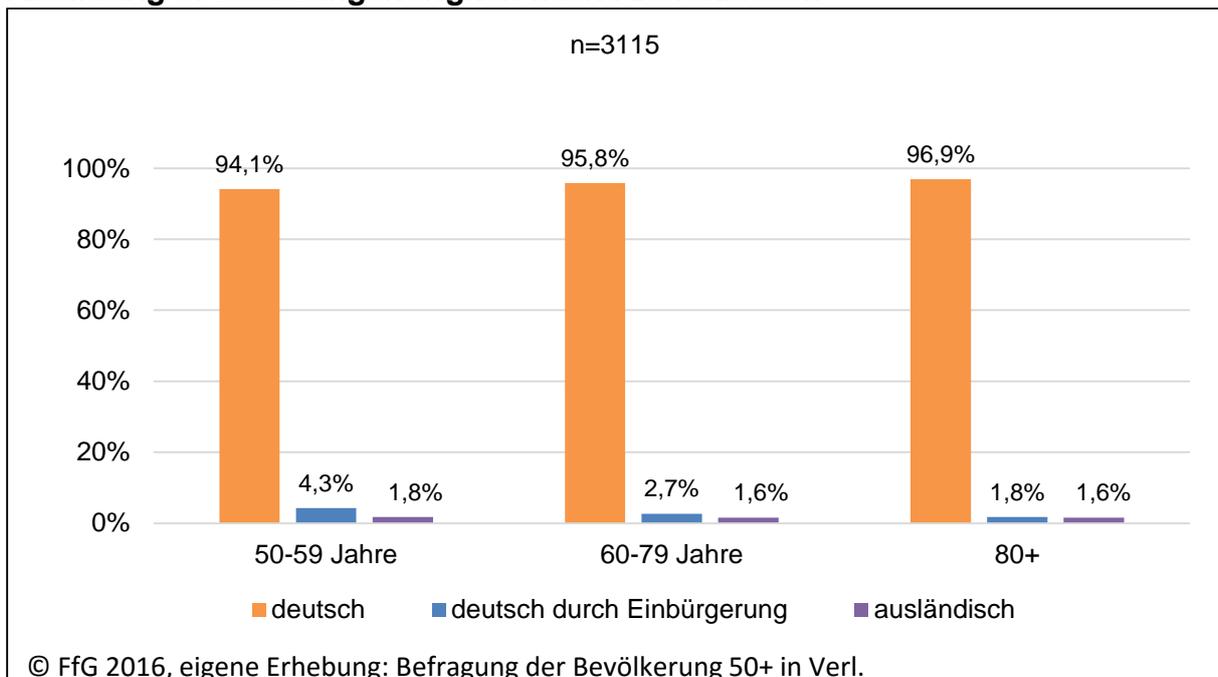
Abbildung 7: Staatsangehörigkeit



¹² Vgl. Tabelle 12

Der höchste Anteil von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit (96,6%) findet sich in der höchsten Altersklasse (80+). Der höchste Anteil von Personen, die entweder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben oder aber über eine ausländische Staatsbürgerschaft verfügen, findet sich in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre (4,3%)¹³.

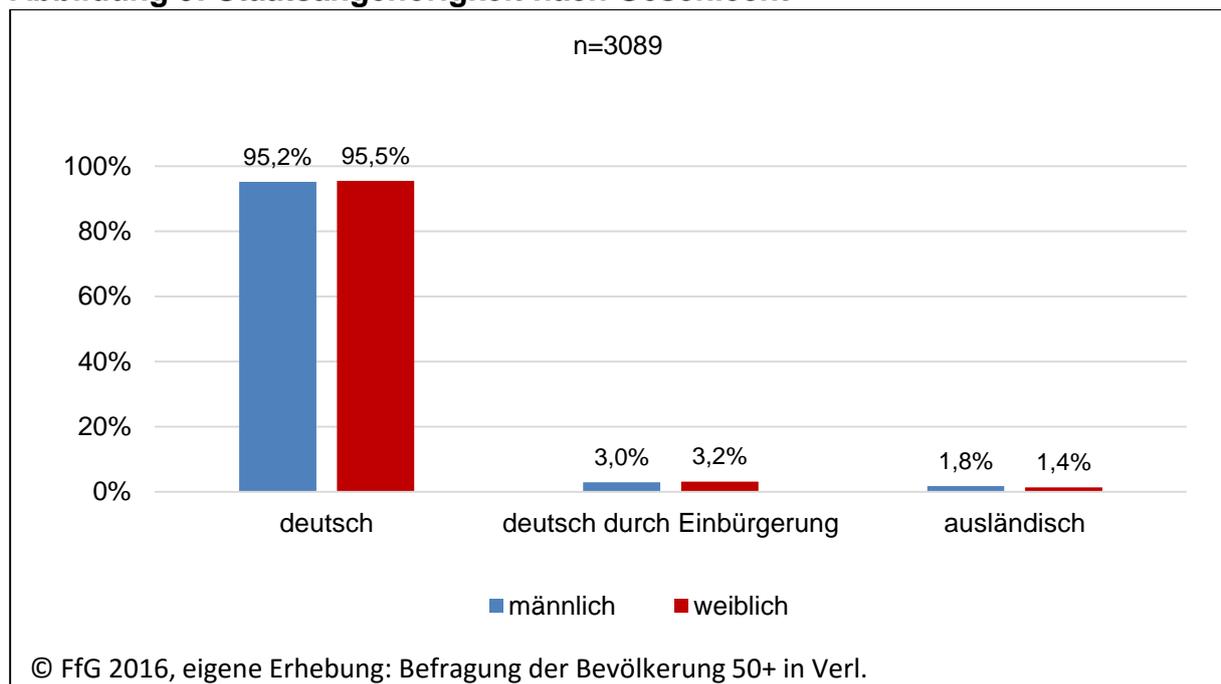
Abbildung 8: Staatsangehörigkeit nach Altersklassen



¹³ Vgl. Tabelle 13

Aus einer geschlechterdifferenzierten Perspektive heraus zeigen sich bei den befragten Personen nur wenige Unterschiede bzgl. der Staatsangehörigkeit (**Abbildung 9**). Deutsch sind demnach 95,2% der männlichen Befragten und 95,5% der weiblichen Befragten. Bei der Kategorie Einbürgerungen überwiegt der weibliche Anteil (3,2%) geringfügig den männlichen Anteil (3%) der Befragten. Der Anteil männlicher ausländischer Einwohner (1,8%) liegt bei den Befragten leicht über dem weiblichen Anteil (1,4%) ausländischer Einwohnerinnen¹⁴.

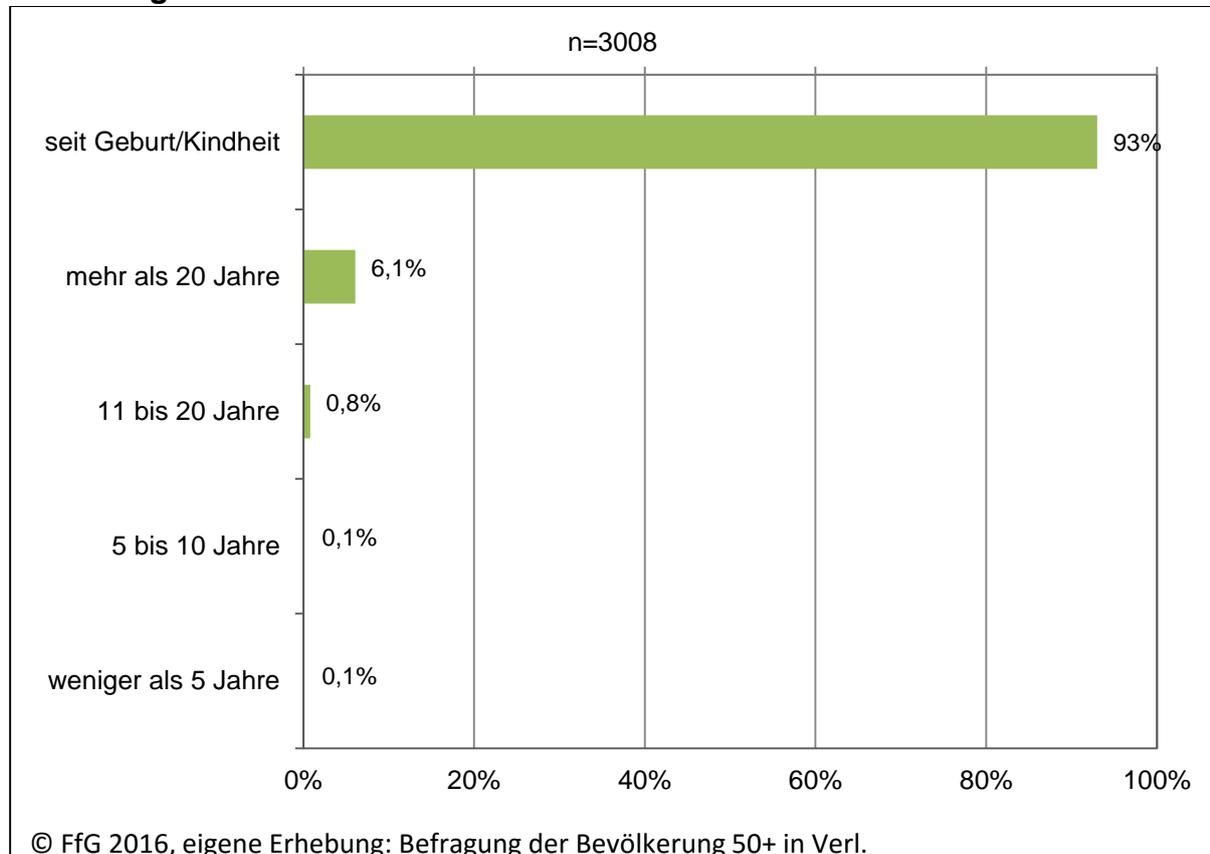
Abbildung 9: Staatsangehörigkeit nach Geschlecht



¹⁴ Vgl. Tabelle 14

Ebenso lebt der weit überwiegende Teil der Befragten seit der Geburt/Kindheit in Deutschland. Weniger als 10 Jahre leben nur 0,2% der Befragten in Deutschland¹⁵.

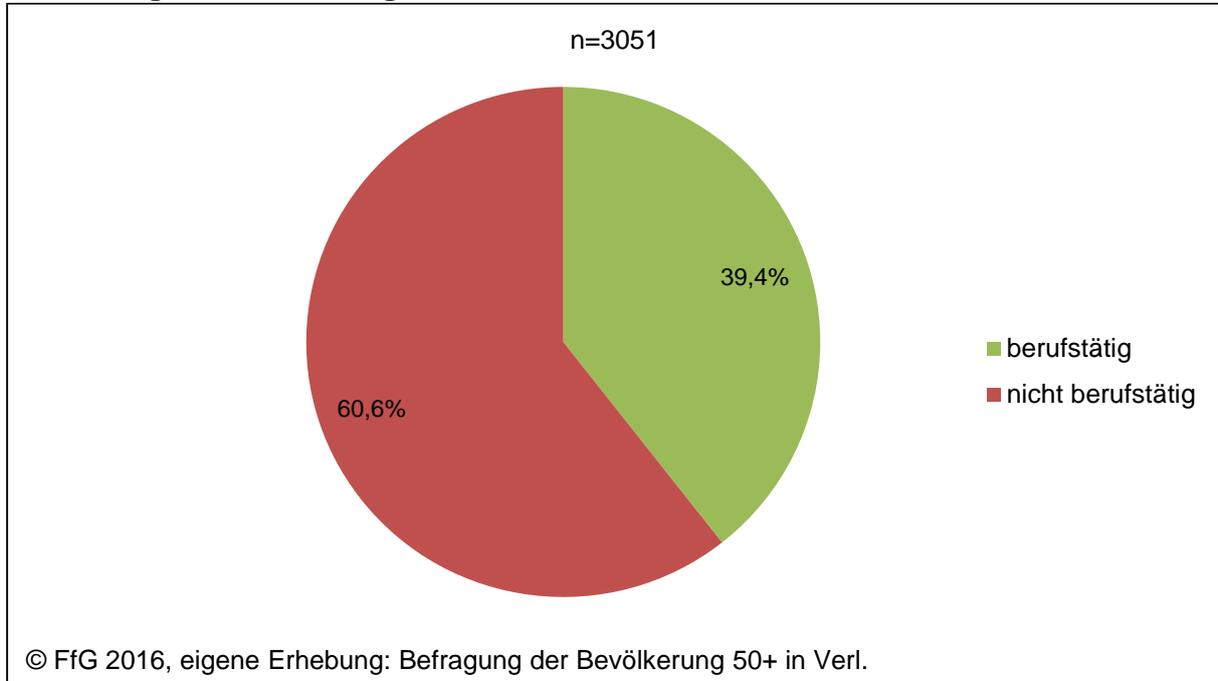
Abbildung 10: Wohndauer in Deutschland



¹⁵ Vgl. Tabelle 17

Insgesamt antworteten 3.051 Befragte auf die Frage nach der derzeitigen beruflichen Situation. 39,4% (1.202 Personen) davon gaben an, derzeit berufstätig zu sein, 60,6% (1.849) verneinten dies¹⁶.

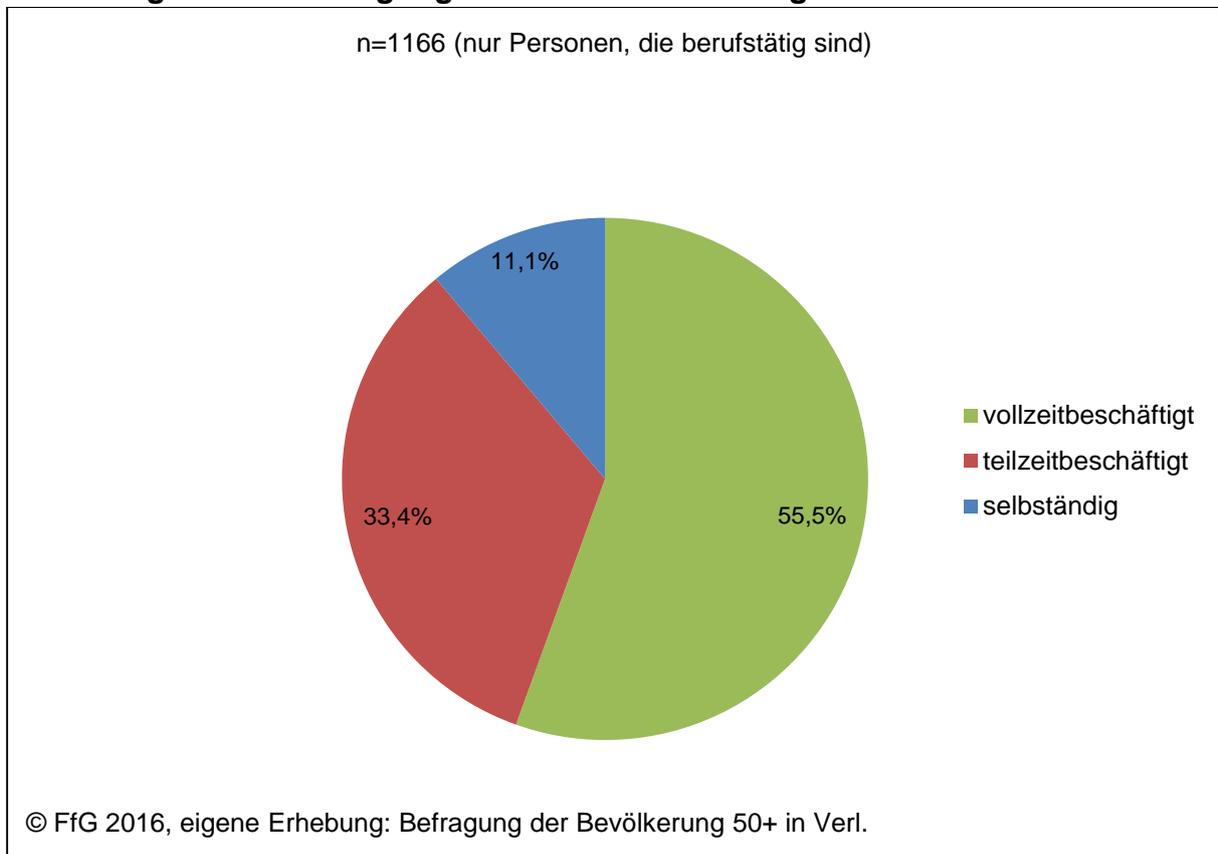
Abbildung 11: Berufstätigkeit



¹⁶ Vgl. Tabelle 18

Die Gruppe der Befragten, die eine Berufstätigkeit bejahten, geht überwiegend (55,5%) einer Vollzeitbeschäftigung nach. Weitere 33,4% gaben an, teilzeitbeschäftigt zu sein und 11,1% sind selbstständig¹⁷.

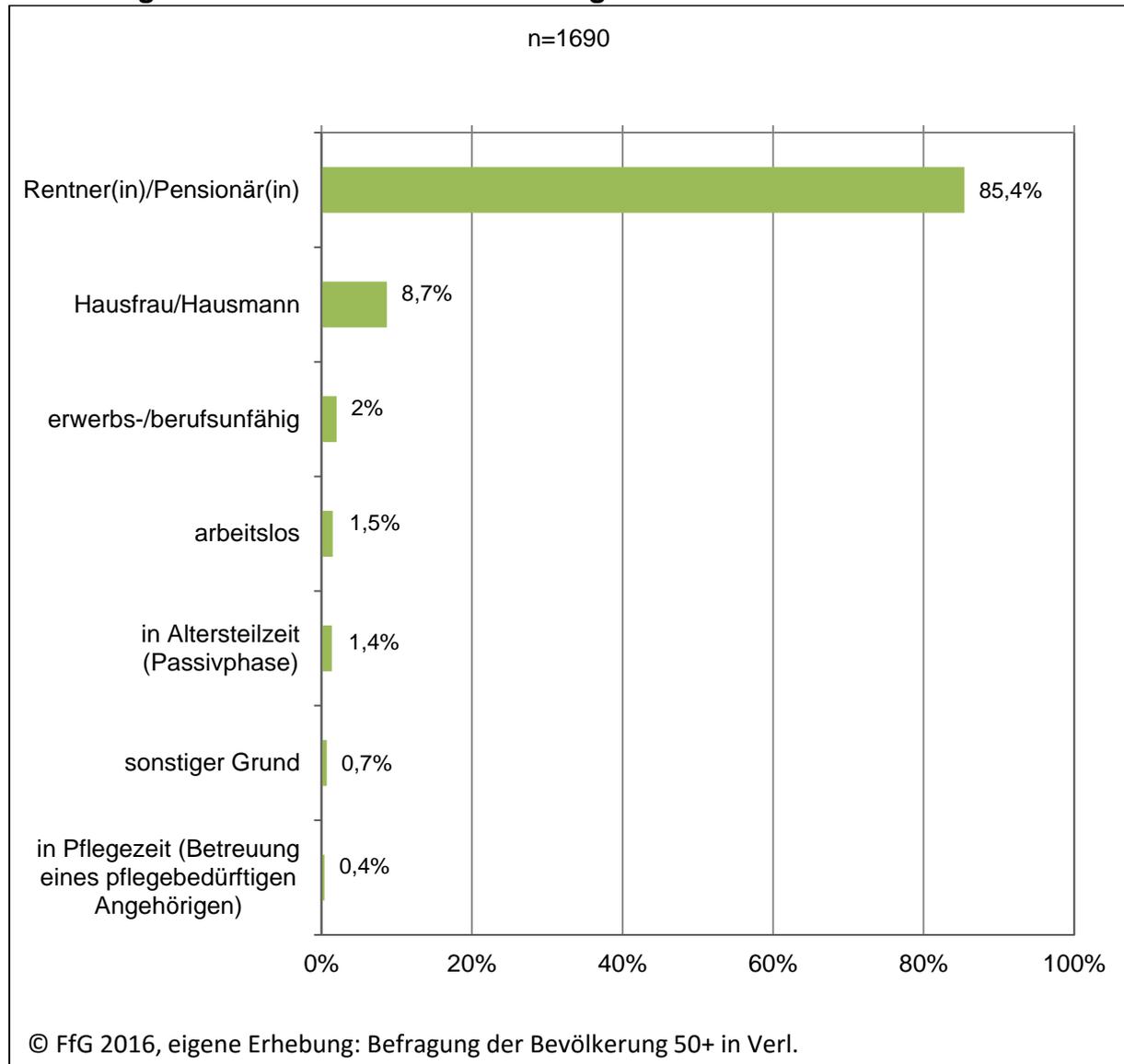
Abbildung 12: Beschäftigungsstatus von berufstätigen Personen



¹⁷ Vgl. Tabelle 19

Die Gruppe der Befragten, die eine Berufstätigkeit verneint, besteht weit überwiegend (85,4%) aus Rentnern und Rentnerinnen bzw. Pensionären und Pensionärinnen (**Abbildung 13**). Weitere 8,7% gaben an, als Hausfrau/Hausmann tätig zu sein. 2% der Befragten gaben Erwerbs- bzw. Berufsunfähigkeit als Begründung an, weitere 1,5% Arbeitslosigkeit oder Altersteilzeit (1,4%). 0,4% der Befragten sind in Pflegezeit aufgrund der Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen¹⁸.

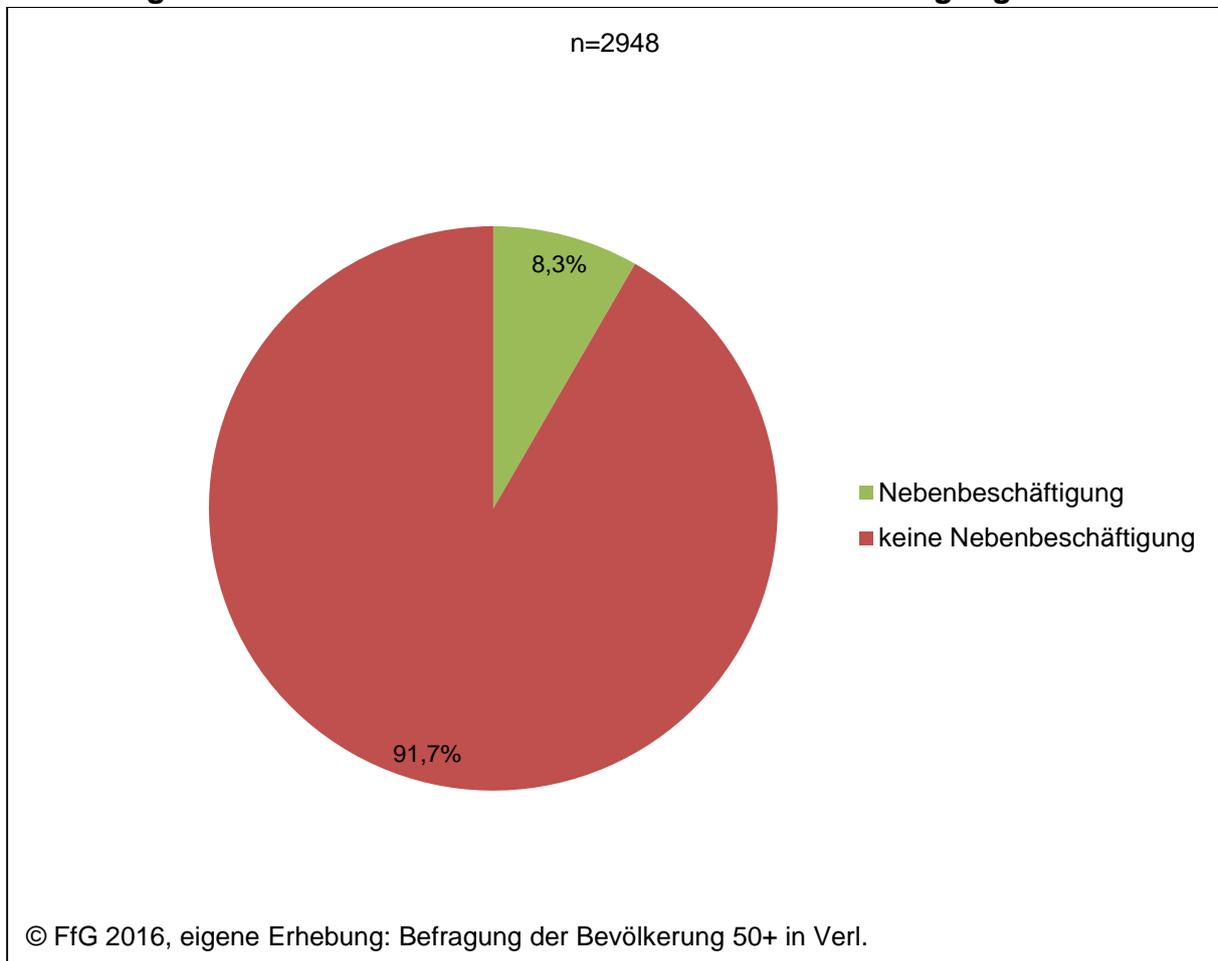
Abbildung 13: Status von nicht berufstätigen Personen



¹⁸ Vgl. Tabelle 20

Auf die Frage nach einer derzeit ausgeübten Nebenbeschäftigung gaben 8,3% der Befragten an, derzeit einer Nebenbeschäftigung nachzugehen, während 91,7% diese Frage verneinten¹⁹.

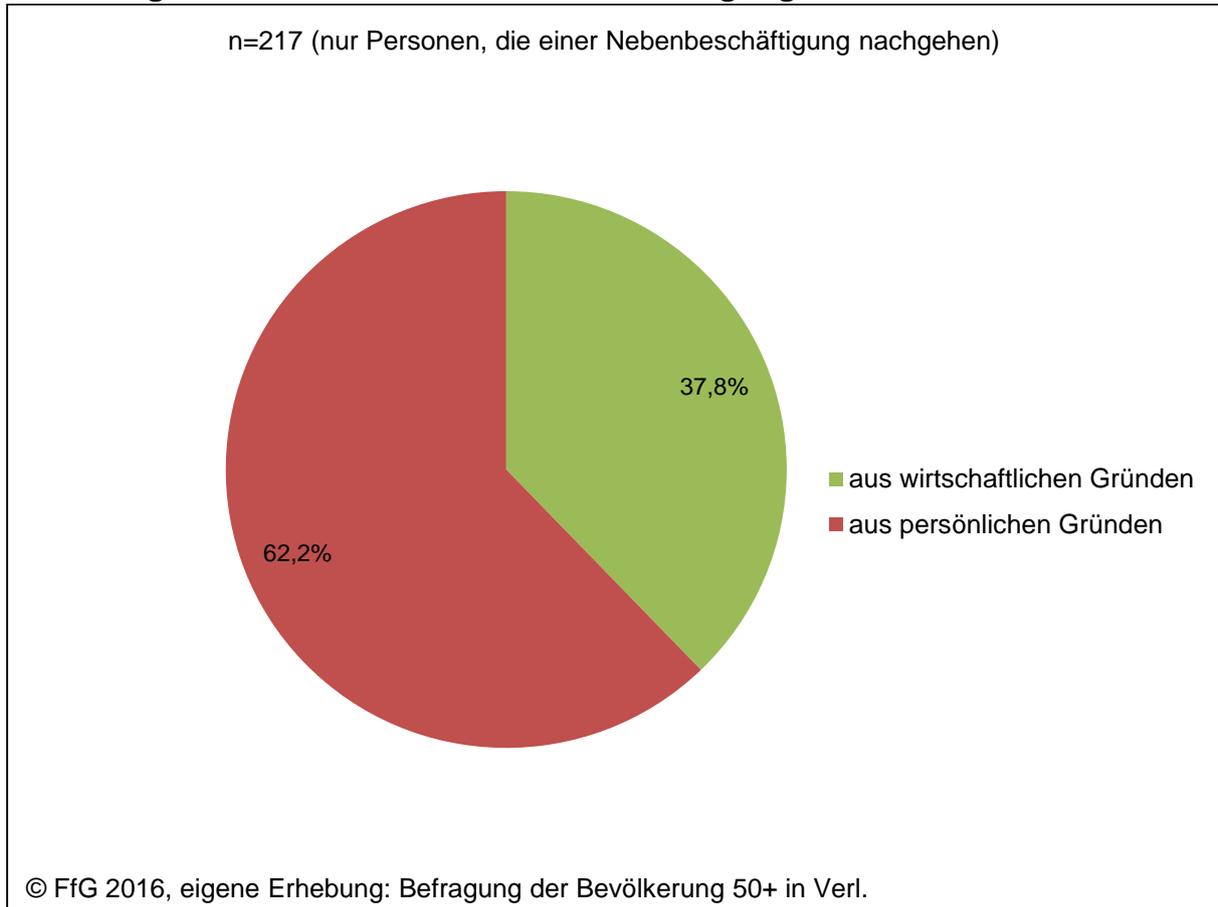
Abbildung 14: Anteil von Personen mit/ohne Nebenbeschäftigung



¹⁹ Vgl. Tabelle 22

Die Befragten, die angegeben haben einer Nebenbeschäftigung nachzugehen, tun dies eigenen Angaben zufolge zu etwas mehr als einem Drittel (37,8%) aus wirtschaftlichen Gründen und zu etwa zwei Dritteln (62,2%) aus persönlichen Gründen, wie **Abbildung 15** zeigt.²⁰

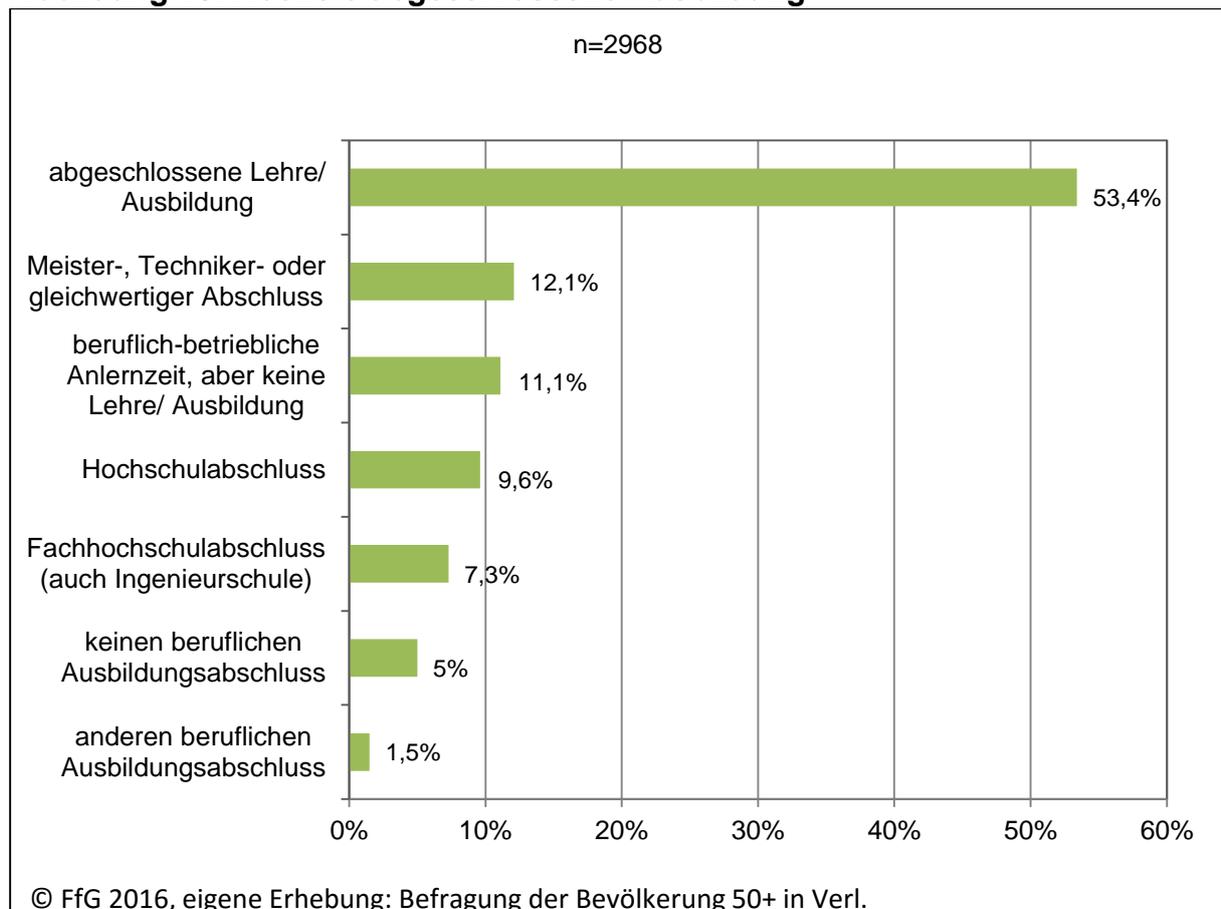
Abbildung 15: Gründe für eine Nebenbeschäftigung



²⁰ Vgl. Tabelle 23

Auf die Frage nach der höchsten beruflichen Ausbildung antworteten 53,4% der befragten Personen mit abgeschlossener Lehre oder Ausbildung (**Abbildung 16**). 12,11% verfügen über einen Meister-, Techniker- oder gleichwertigen Abschluss und weitere 11,1% hatten zwar keinen formalen Ausbildungsabschluss, aber eine beruflich-betriebliche Anlernzeit durchlaufen. Die anderen Befragten gaben einen Hochschulabschluss (9,6%), einen Fachhochschulabschluss (7,3%), keinen beruflichen Abschluss (5%) oder anderen beruflichen Ausbildungsabschluss (1,5%) an²¹.

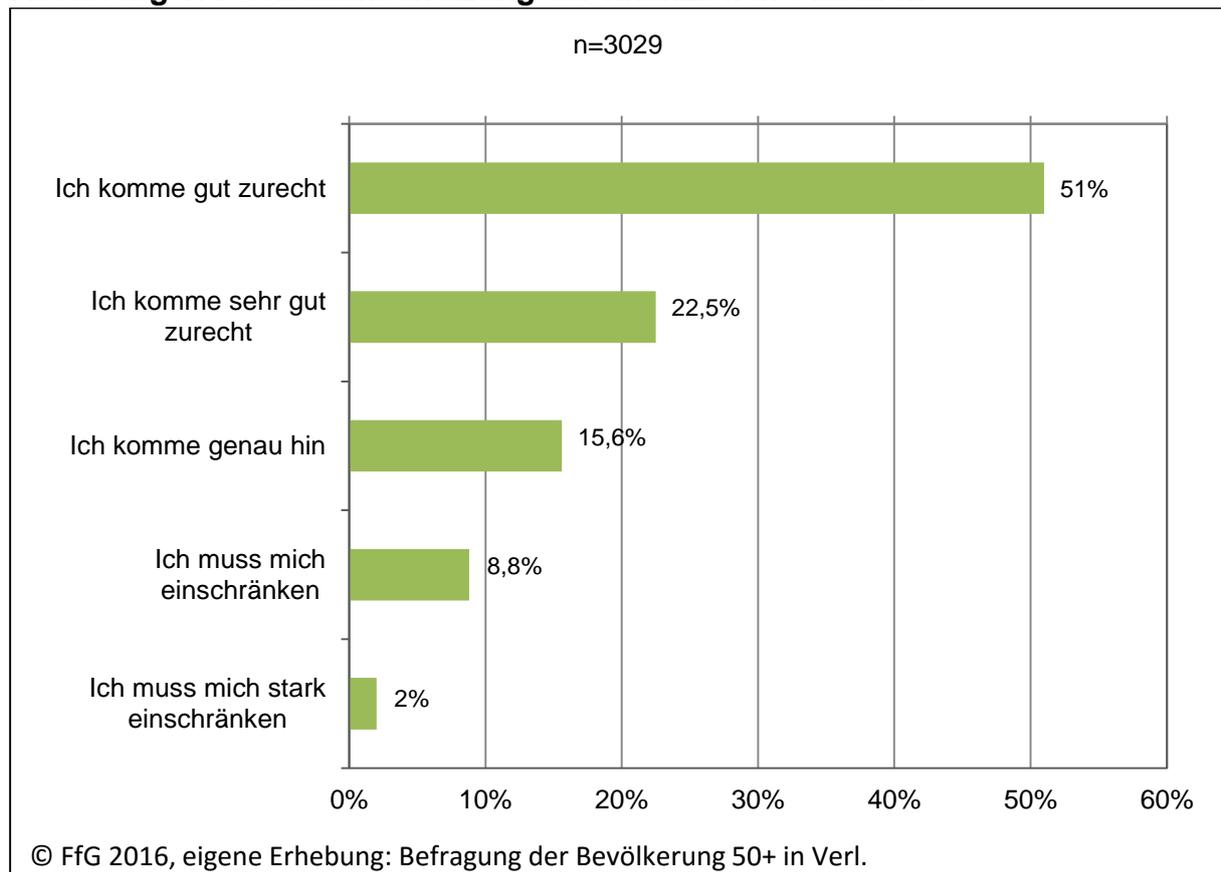
Abbildung 16: Höchste abgeschlossene Ausbildung



²¹ Vgl. Tabelle 25

Der weit überwiegende Anteil der Befragten gab – befragt nach der finanziellen Situation – an, gut (51%) oder sehr gut (22,5%) auszukommen (**Abbildung 17**). Über ein Viertel der Befragten gaben hingegen an, lediglich genau (15,6%) oder mit finanziellen Einschränkungen (8,8%) bzw. mit starken finanziellen Einschränkungen (2%) leben zu müssen²².

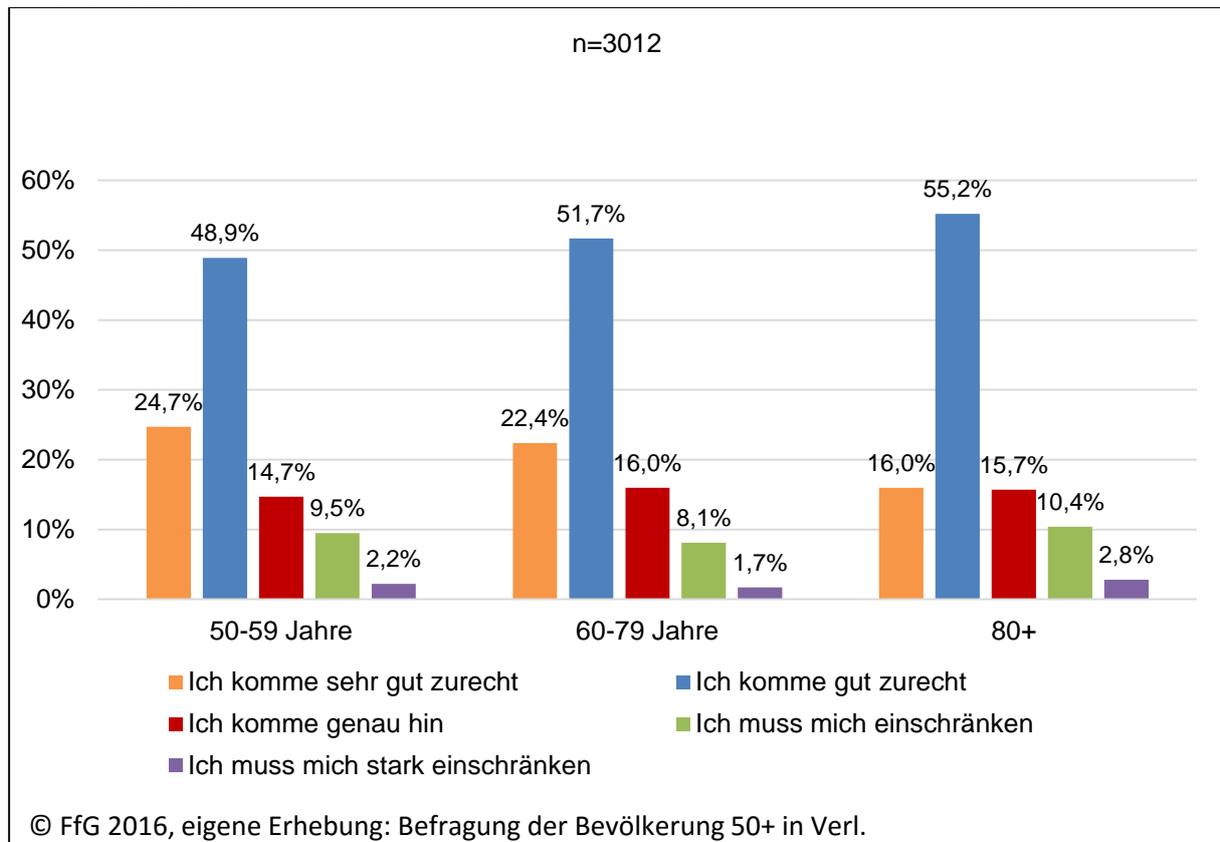
Abbildung 17: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation



²² Vgl. Tabelle 27

Die Selbsteinschätzung der finanziellen Situation der Befragten zeigt **Abbildung 18**, differenziert nach Altersklassen. Demnach kommt die Gruppe der hochaltrigen Personen weniger häufig sehr gut zurecht, als dies bei den anderen Altersklassen der Fall ist. Dazu passt, dass die hochaltrigen Befragten häufiger als andere Altersklassen angaben, sich (stark) einschränken zu müssen. Demgegenüber gaben mit steigendem Alter mehr befragte Personen an, gut finanziell zurecht zu kommen bzw. finanziell genau hinzukommen²³.

Abbildung 18: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation nach Altersklassen



²³ Vgl. Tabelle 28

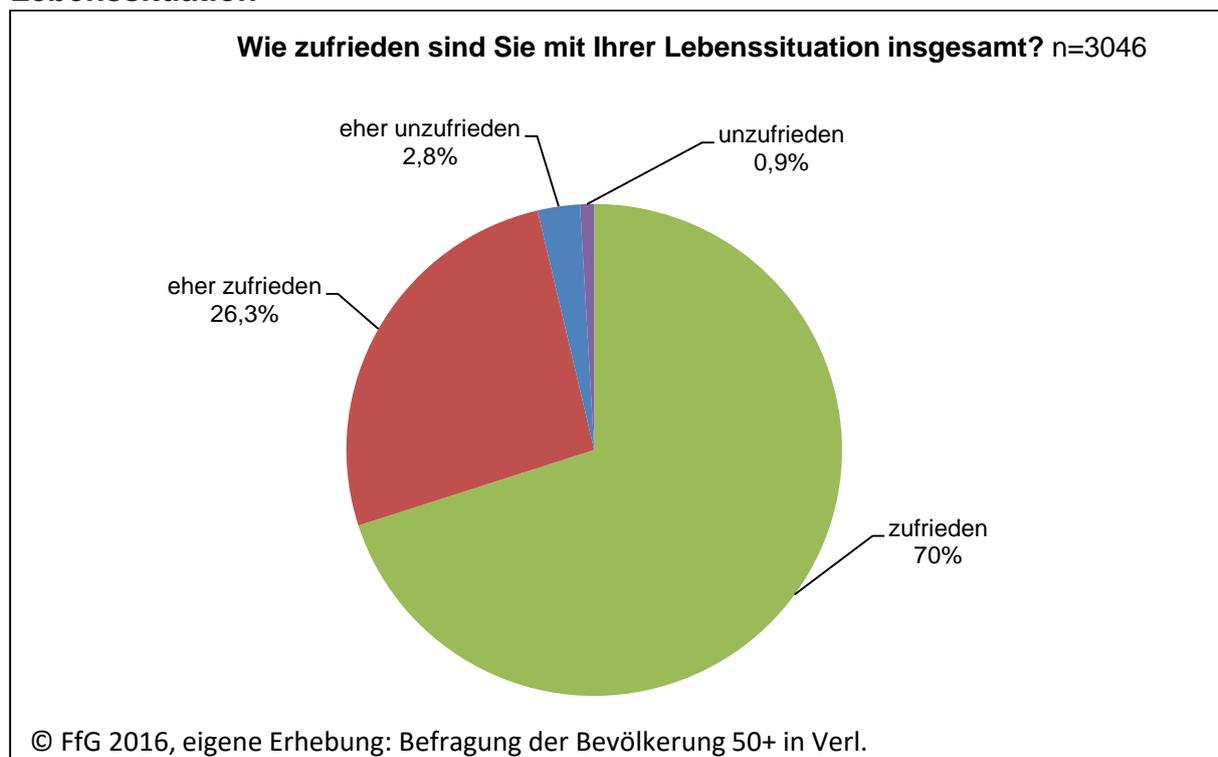
4. Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl

4.1 Allgemeine Zufriedenheit mit der Lebenssituation

Nachfolgend werden Ergebnisse zur allgemeinen Zufriedenheit mit der Lebenssituation der Befragten vorgestellt.

Abbildung 19 zeigt, wie zufrieden die Befragten insgesamt mit ihrer Lebenssituation sind. Der weit überwiegende Teil gab in der Befragung an, zufrieden (70%) oder eher zufrieden (23,6%) zu sein. Lediglich 0,9% der Befragten gaben an, unzufrieden zu sein, weitere 2,8% der Befragten sind mit ihrer Lebenssituation eher unzufrieden²⁴.

Abbildung 19: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation



Zusammenfassung: Zufriedenheit mit der Lebenssituation

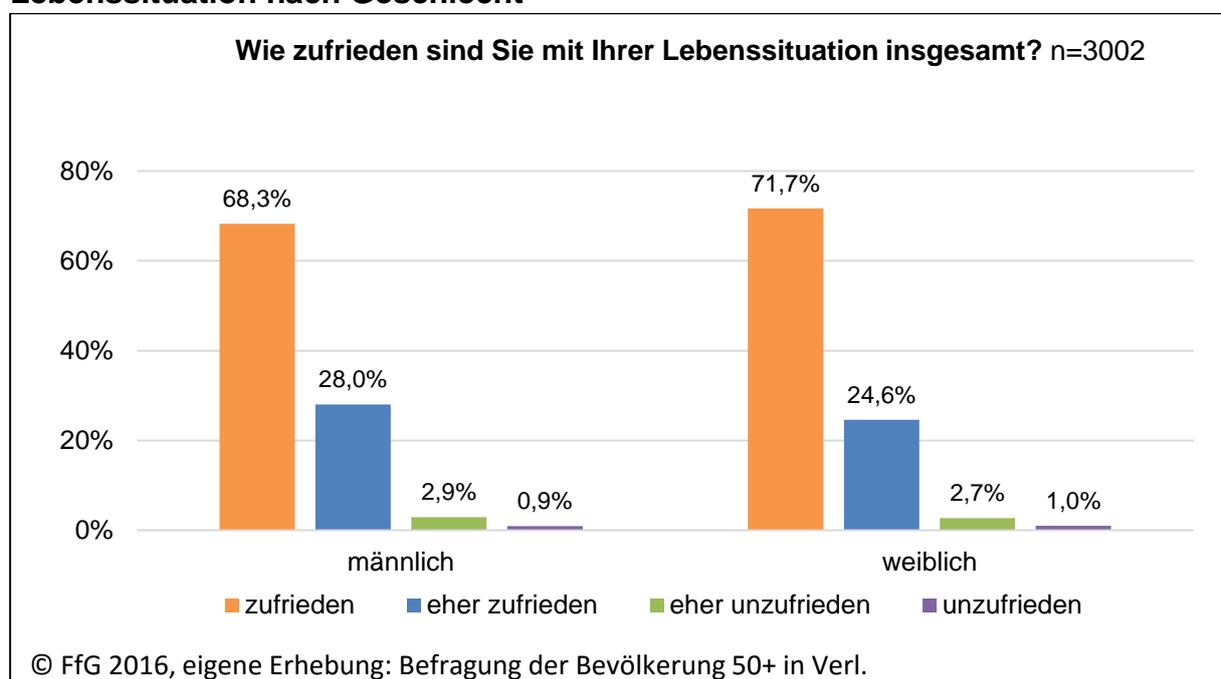
- 70% der Befragten sind insgesamt zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation;
- 26,6% der Befragten haben angegeben, insgesamt eher zufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein;
- 2,8% der Befragten sind mit ihrer Lebenssituation eher unzufrieden und

²⁴ Vgl. Tabelle 29

- 0,9% der Befragten gaben an, insgesamt mit ihrer Lebenssituation unzufrieden zu sein.

Die nachfolgende **Abbildung 20** zeigt die Angaben zur Zufriedenheit differenziert nach Geschlecht²⁵. Demnach gab ein höherer Anteil der weiblichen Befragten (71,7%) an, zufrieden zu sein als dies bei den männlichen Befragten (68,3%) der Fall war. Demgegenüber gaben mit 28% mehr Männer an, eher zufrieden zu sein als dies bei den weiblichen Befragten mit 24,6% der Fall war. Insgesamt gaben jeweils 96,3% der befragten Männer und Frauen an, zufrieden oder eher zufrieden zu sein.

Abbildung 20: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Geschlecht



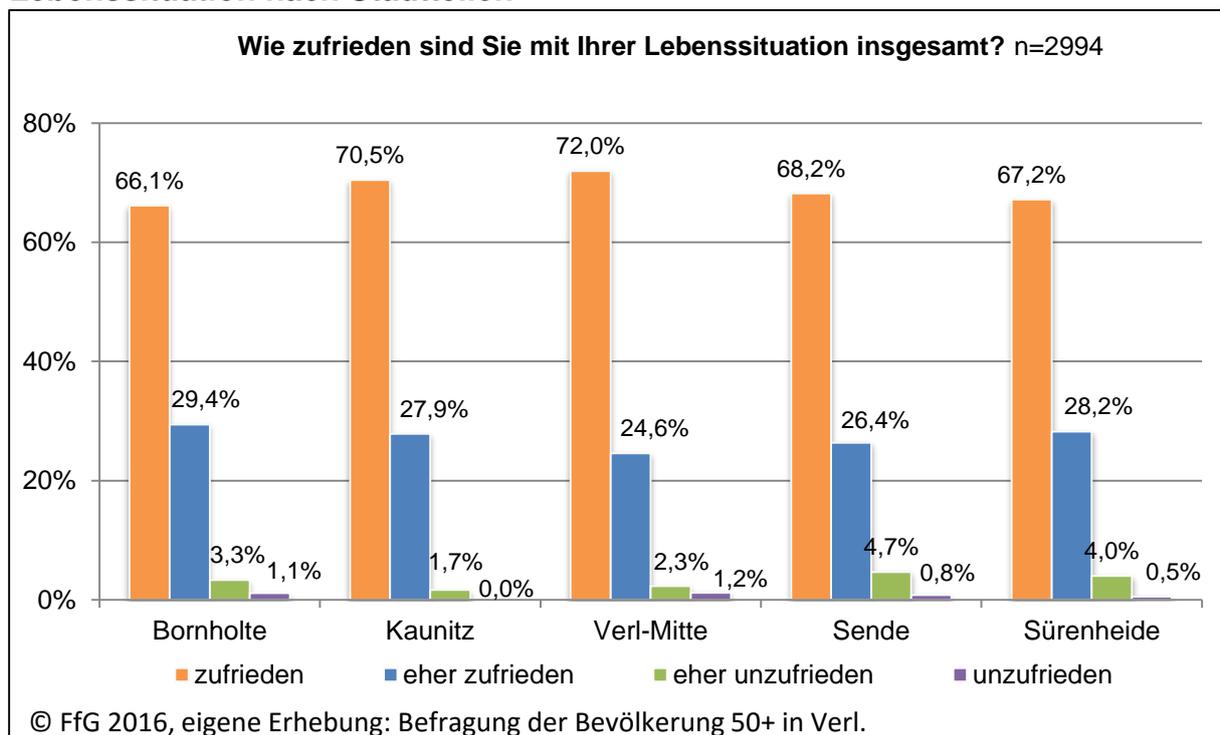
Zusammenfassung: Zufriedenheit nach Geschlecht

- 68,3% der männlichen Befragten und 71,7% der weiblichen Befragten sind mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufrieden;
- 28% der männlichen Befragten und 24,6% der weiblichen Befragten gaben an, eher zufrieden zu sein;
- 2,9% der Männer und 2,7% der Frauen unter den befragten Personen sind eher unzufrieden;
- 0,9% der männlichen Befragten und 1% der weiblichen Befragten gaben an, insgesamt unzufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein.

²⁵ Vgl. Tabelle 31

Abbildung 21 zeigt die Angaben der Befragten zur Zufriedenheit, differenziert nach Stadtteilen²⁶. Werden die Kategorien zufrieden und eher zufrieden zusammengefasst, zeigt sich, dass der Stadtteil Kaunitz hier den größten Anteil erreicht, während der Stadtteil Sende den geringsten Anteil an beiden Kategorien hat. Die Stadtteile Sende (4,7%) und Sürenheide (4%) weisen die höchsten Werte bei der Kategorie eher unzufrieden auf. In allen Stadtteilen liegen die Zufriedenheitswerte insgesamt weit über 90%.

Abbildung 21: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Stadtteilen



Zusammenfassung: Zufriedenheit nach Stadtteilen

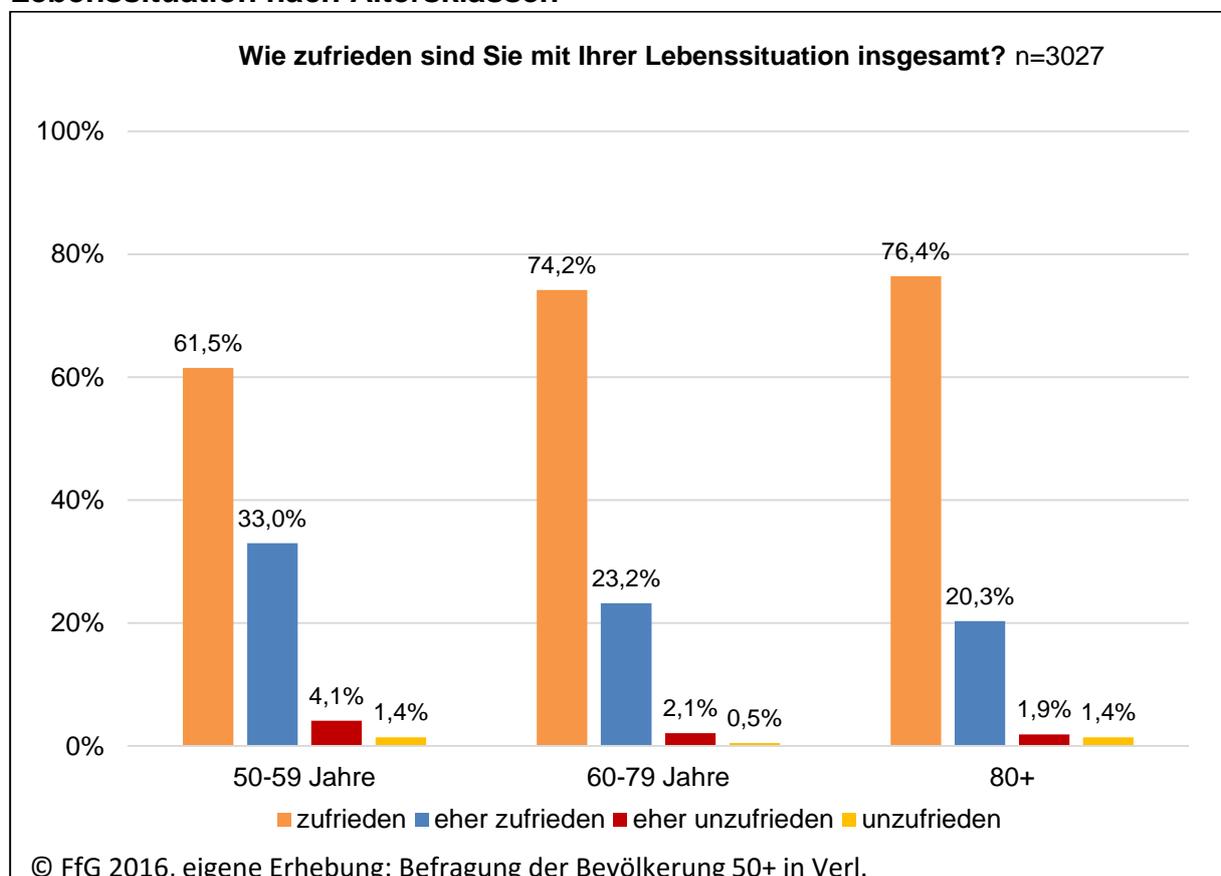
- *Stadtteil Bornholte:*
 - mit nur 66,1% haben die Befragten aus Bornholte den geringsten Anteil an Befragten, die mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufrieden sind;
 - bei der Antwortkategorie eher zufrieden weist Bornholte allerdings im Vergleich mit den anderen Stadtteilen mit 29,4% die höchsten Wert auf;
 - 3,3% der Befragten aus Bornholte gaben an, mit ihrer Lebenssituation eher unzufrieden zu sein und
 - 1,1% gaben an, unzufrieden zu sein.

²⁶ Vgl. Tabelle 32

- *Stadtteil Kaunitz:*
 - mit 70,5% erreichen die Zufriedenheitswerte der Befragten in Kaunitz nach Verl-Mitte den zweithöchsten Wert in dieser Kategorie;
 - 27,9% der Befragten aus Kaunitz gaben an, eher zufrieden zu sein und
 - mit 1,7% gibt es in Kaunitz den geringsten Anteil von Befragten die sich eher unzufrieden zeigten.
- *Stadtteil Verl-Mitte:*
 - mit 72,5% gibt der größte Anteil der Befragten aus Verl-Mitte an, mit der Lebenssituation insgesamt zufrieden zu sein;
 - eher zufrieden zeigen sich 24,6% der Befragten aus Verl-Mitte;
 - 2,3% der Befragten sind eher unzufrieden und
 - 1,2% der Befragten aus Verl-Mitte zeigten Unzufriedenheit an.
- *Stadtteil Sende:*
 - 68,2% der Befragten aus Sende gaben an, insgesamt zufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein;
 - 26,4% der Befragten sind eher zufrieden;
 - 4,7% zeigten sich eher unzufrieden, was dem höchsten Wert dieser Kategorie im Vergleich zu den anderen Stadtteilen entspricht und
 - 0,8% sind unzufrieden mit ihrer Lebenssituation.
- *Stadtteil Sürenheide:*
 - 67,2% aus Sürenheide gaben an, insgesamt zufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein;
 - 28,2% zeigten sich eher zufrieden, das ist der höchste Wert im Vergleich der Stadtteile;
 - 4% der Befragten aus Sürenheide waren eher unzufrieden und
 - 0,5% der Befragten aus Sürenheide sind insgesamt unzufrieden.

Abbildung 22 zeigt die Zufriedenheit der befragten Personen, differenziert nach Altersklassen. Hier fällt auf, dass die hochaltrigen Personen im Vergleich am häufigsten angegeben haben (76,4%), zufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein. In der Altersklasse 60 bis 79 Jahre waren es 74,2% und bei der Altersklasse 50 bis 59 Jahre 61,5%. Eher unzufrieden (4,1%) bzw. unzufrieden (1,4%) waren in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre insgesamt 5,5% der befragten Personen. In der Altersklasse 60 bis 79 Jahre sind es insgesamt nur 2,6%, die angaben, eher unzufrieden oder unzufrieden zu sein. In der Personengruppe der Hochaltrigen sind es zusammen 3,3%, die sich eher unzufrieden bzw. unzufrieden über ihre Lebenssituation äußerten²⁷.

Abbildung 22: Einschätzung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation nach Altersklassen



²⁷ Vgl. Tabelle 30

Zusammenfassung: Zufriedenheit nach Altersklasse

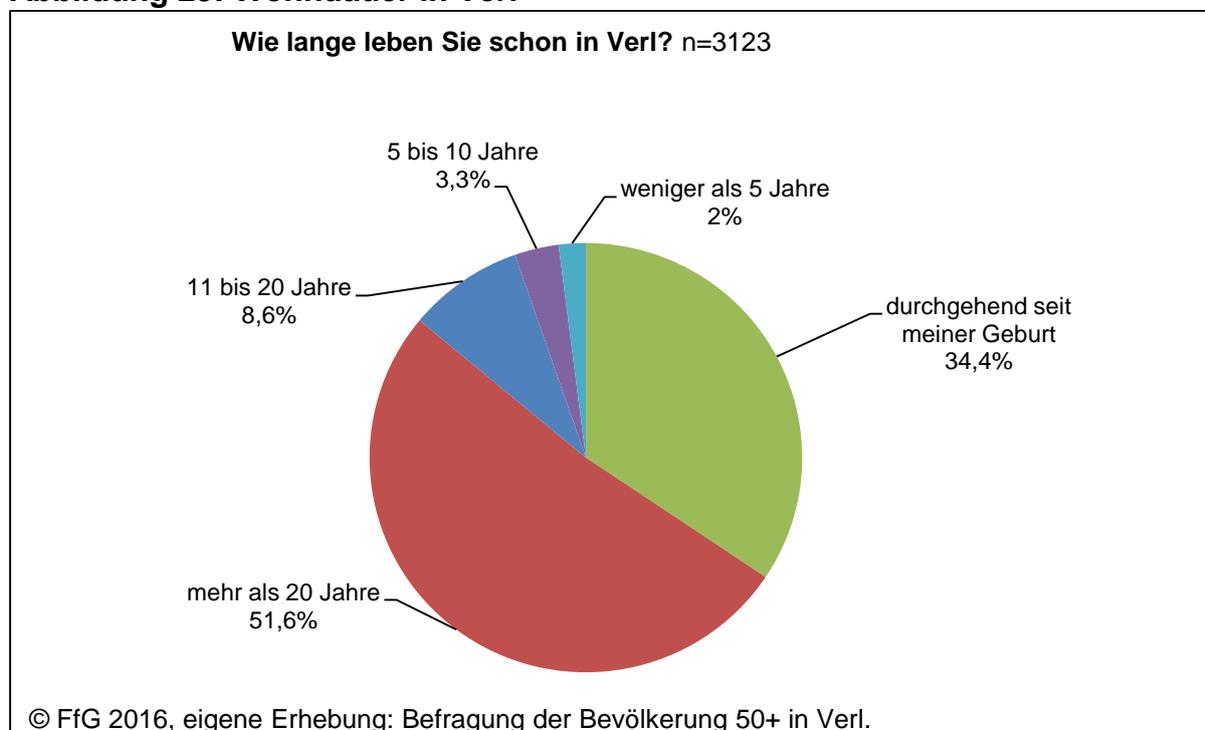
- Altersklasse 50 bis 59 Jahre
 - 61,5% der Altersklasse 50 bis 59 Jahre gaben an, zufrieden zu sein;
 - weitere 33% haben hier eher zufrieden angegeben;
 - 4,1% der befragten Personen zwischen 50 und 59 Jahren sind eher unzufrieden und
 - 1,4% sind unzufrieden.
- Altersklasse 60 bis 79 Jahre
 - 74,2% dieser Personengruppe gaben an, zufrieden zu sein;
 - eher zufrieden sind nach eigenen Angaben 23,2%;
 - 2,1% sind eher unzufrieden und
 - 0,5% sind unzufrieden.
- Altersklasse 80+
 - 76,4% der hochaltrigen Personen in der Befragung haben gaben an, zufrieden mit ihrer Lebenssituation zu sein;
 - weitere 20,3% sind eher zufrieden;
 - eher unzufrieden sind 1,9% und
 - 1,4% sind unzufrieden.

4.2 Wohnsituation, Wohnumgebung und Vorstellungen zum künftigen Wohnen

Nachfolgend werden Ergebnisse zur Wohnsituation und Wohnumgebung der befragten Personen ab 50 Jahren vorgestellt. Dabei wird auch auf Vorstellungen zum künftigen Wohnen im Alter eingegangen.

Die Mehrheit der Befragten gab im Rahmen der Befragung an, durchgehend seit der Geburt (34%) oder seit mehr als 20 Jahren (52%) in Verl zu leben (**Abbildung 23**). Weitere 12% gaben an, 11 bis 20 Jahre (9%) bzw. 5 bis 10 Jahre (3%) in Verl zu leben. Lediglich 2% der Befragten gaben an, weniger als 5 Jahre in Verl zu leben²⁸.

Abbildung 23: Wohndauer in Verl



Zusammenfassung: Wohndauer in Verl

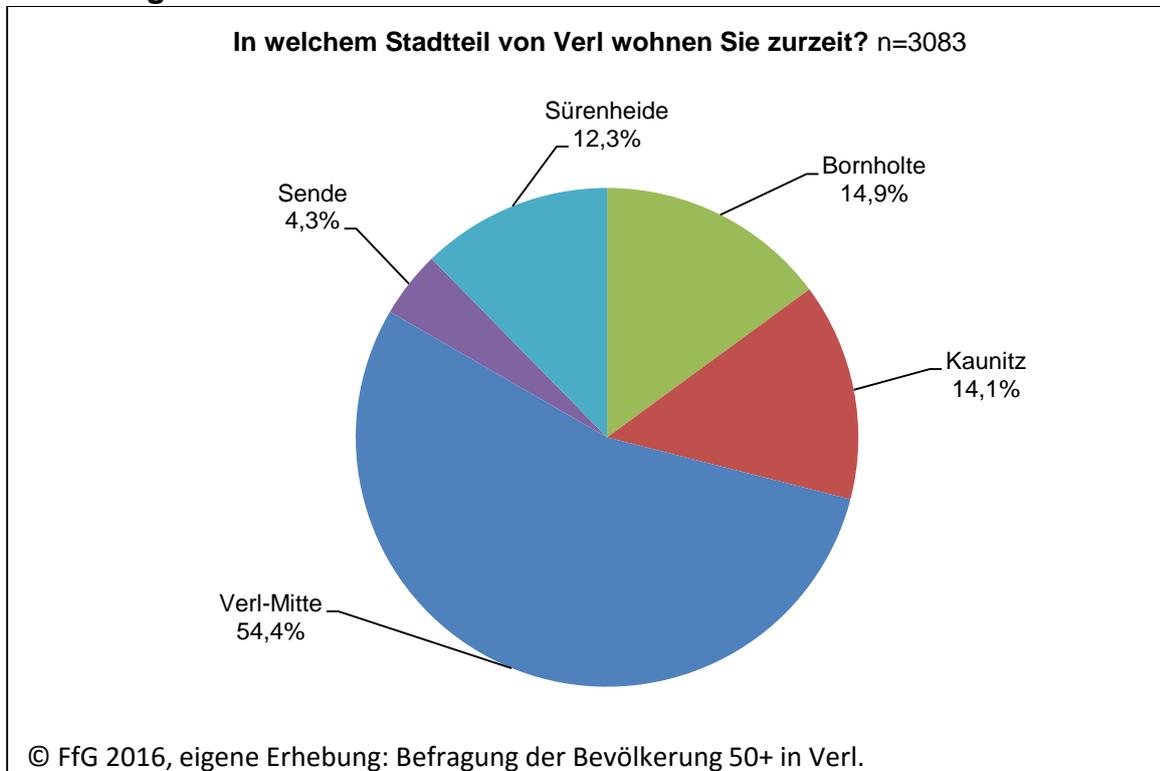
- 51,6% der Befragten gaben an, bereits mehr als 20 Jahre in Verl zu leben;
- 34,4% der Befragten gaben an, durchgehend seit der Geburt in Verl zu leben;
- 8,6% der Befragten lebt zwischen elf und zwanzig Jahren in Verl;
- 3,3% der Befragten lebt nach eigenen Angaben fünf bis zehn Jahre in Verl und
- nur 2% gaben an, weniger als fünf Jahre in Verl zu leben.

Abbildung 24 zeigt, wie sich die befragten Personen auf die einzelnen Stadtteile von Verl verteilen. Die Mehrheit der Befragten hat als Wohnort Verl-Mitte (54,4%) angegeben. Auf die Stadtteile Bornholte (14,9%), Kaunitz (14,1%) und Sürenheide (12,3%)

²⁸ Vgl. Tabelle 33

entfallen zusammen weitere 41,3%. Die übrigen 4,3% der Befragten gaben als gegenwärtigen Wohnort Sende an²⁹.

Abbildung 24: Wohnort in Verl nach Stadtteilen



Zusammenfassung: Wohnort der Befragten in Verl nach Stadtteilen

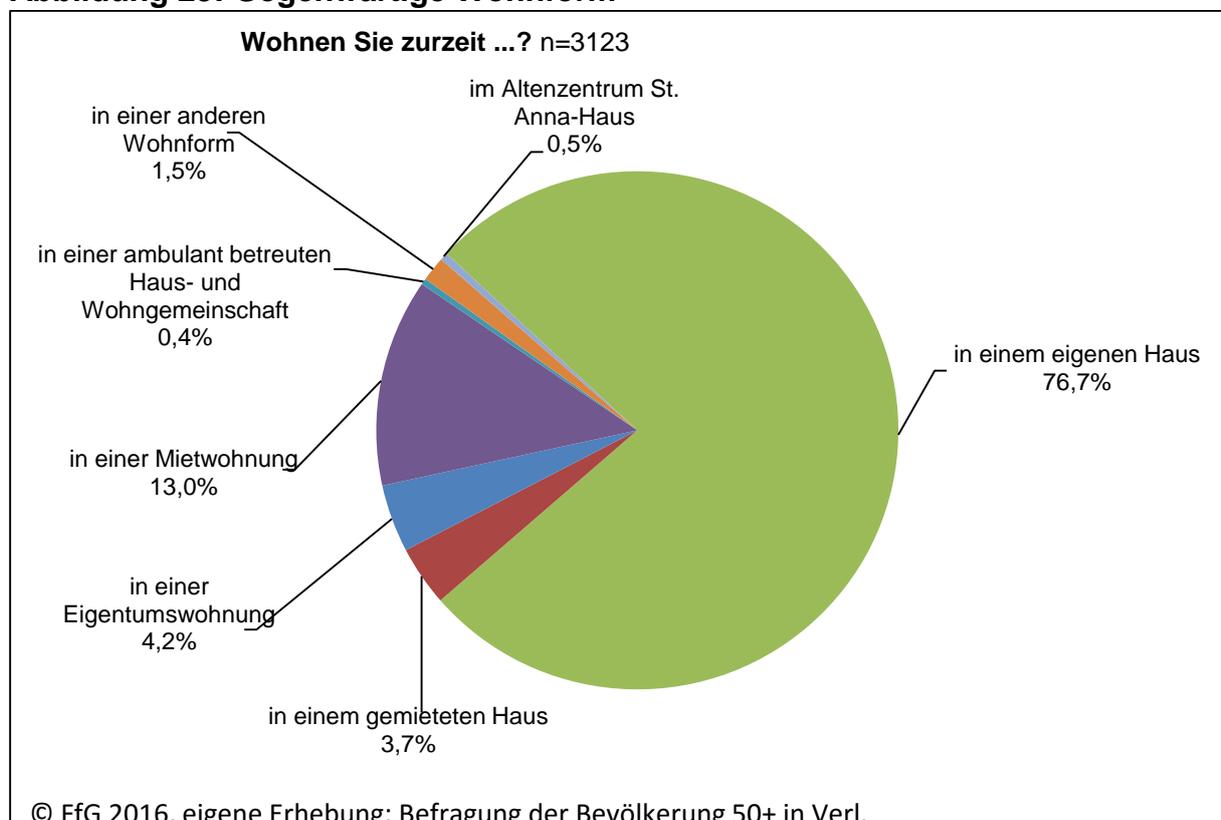
- mit 54,4% lebt das Gros der Befragten in Verl-Mitte;
- der zweitgrößte Anteil der Befragten (14,9%) lebt in Bornholte;
- in Kaunitz leben 14,1% der Befragten;
- 12,3% der Befragten gaben an, in Sürenheide zu wohnen und
- 4,3% der Befragten lebt in Sende.

²⁹ Vgl. Tabelle 34

In Deutschland betrug die Eigentümerquote, also der Anteil der von Eigentümern in selbst bewohnten Wohnungen gemessen an allen bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden im Jahre 2011 insgesamt 45,9%. In Nordrhein-Westfalen lag der Anteil bei lediglich 42,9% (vgl. Statista 2016³⁰).

Abbildung 25 zeigt, dass der weit überwiegende Teil der Befragten (76,7%) in der Bürgerbefragung der Personen ab 50+ in Verl bei der Frage nach der gegenwärtigen Wohnform angab, in einem eigenen Haus zu leben. Weitere 3,7% gaben an, in einem gemieteten Haus zu leben und 4,2% bewohnen eine Eigentumswohnung. Lediglich 13% der Befragten gaben an, derzeit in einer Mietwohnung zu leben³¹.

Abbildung 25: Gegenwärtige Wohnform



Zusammenfassung: Wohnform der Befragten in Verl

- mit 76,7% lebt der weit überwiegende Anteil der befragten Personen in einem eigenen Haus;
- weitere 3,7% leben in einem gemieteten Haus;
- in einer Eigentumswohnung leben 4,2% der Befragten;
- zur Miete in einer Wohnung leben 13% der Befragten;

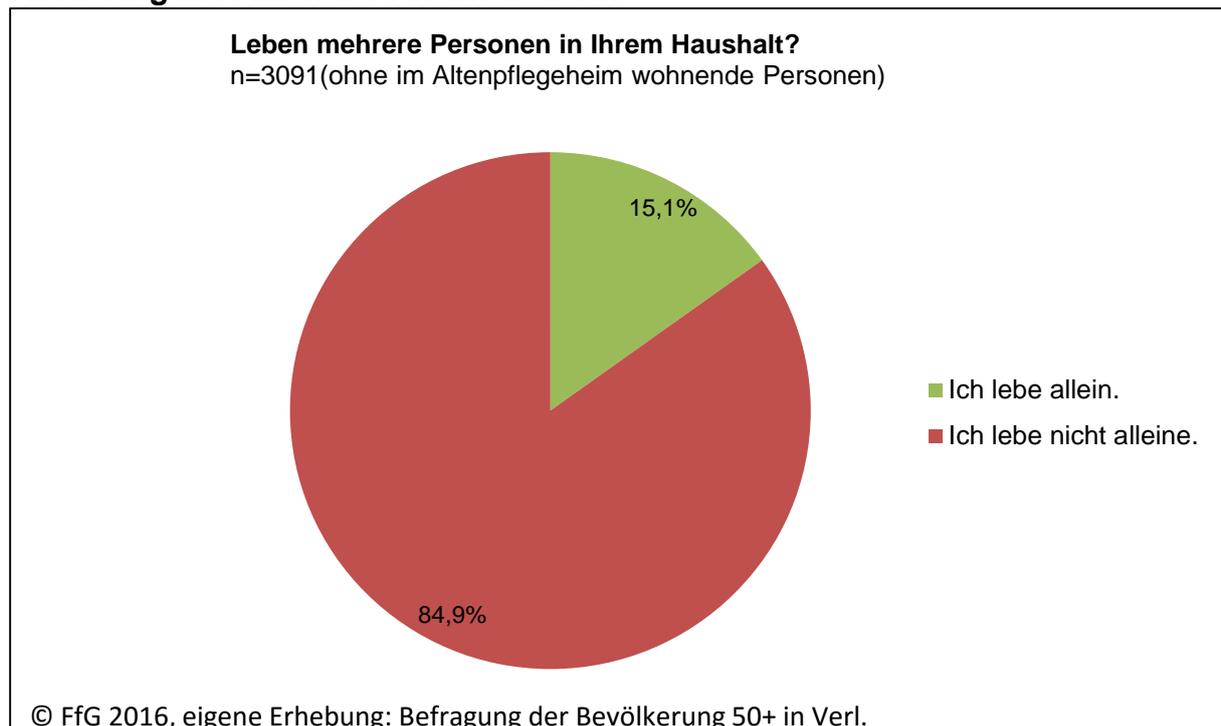
³⁰ Online unter (Stand 11/2016) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/155713/umfrage/anteil-der-buerger-mit-wohneigentum-nach-bundesland/>

³¹ Vgl. Tabelle 35

- 0,5% der Befragten lebt im Altenzentrum St. Anna-Haus und
- 0,4% in einer ambulant betreuten Haus- und Wohngemeinschaft;
- andere Wohnformen werden von 1,5% der Befragten angegeben.

Deutschlandweit beträgt die Alleinlebendenquote nach den Ergebnissen des Mikrozensus 19,6% (2011). 1991 betrug die Alleinlebendenquote noch 14,4% und ist seitdem für beide Geschlechter kontinuierlich gestiegen (vgl. Destatis 2012, 8).

Abbildung 26: Anteil der Alleinlebenden



In Verl beträgt die Alleinlebendenquote für die Bevölkerung 50+ ausgehend von den Angaben der Befragten 15,1%³². Der weit überwiegende Teil der Befragten gab dementsprechend an, *nicht* alleine zu leben.

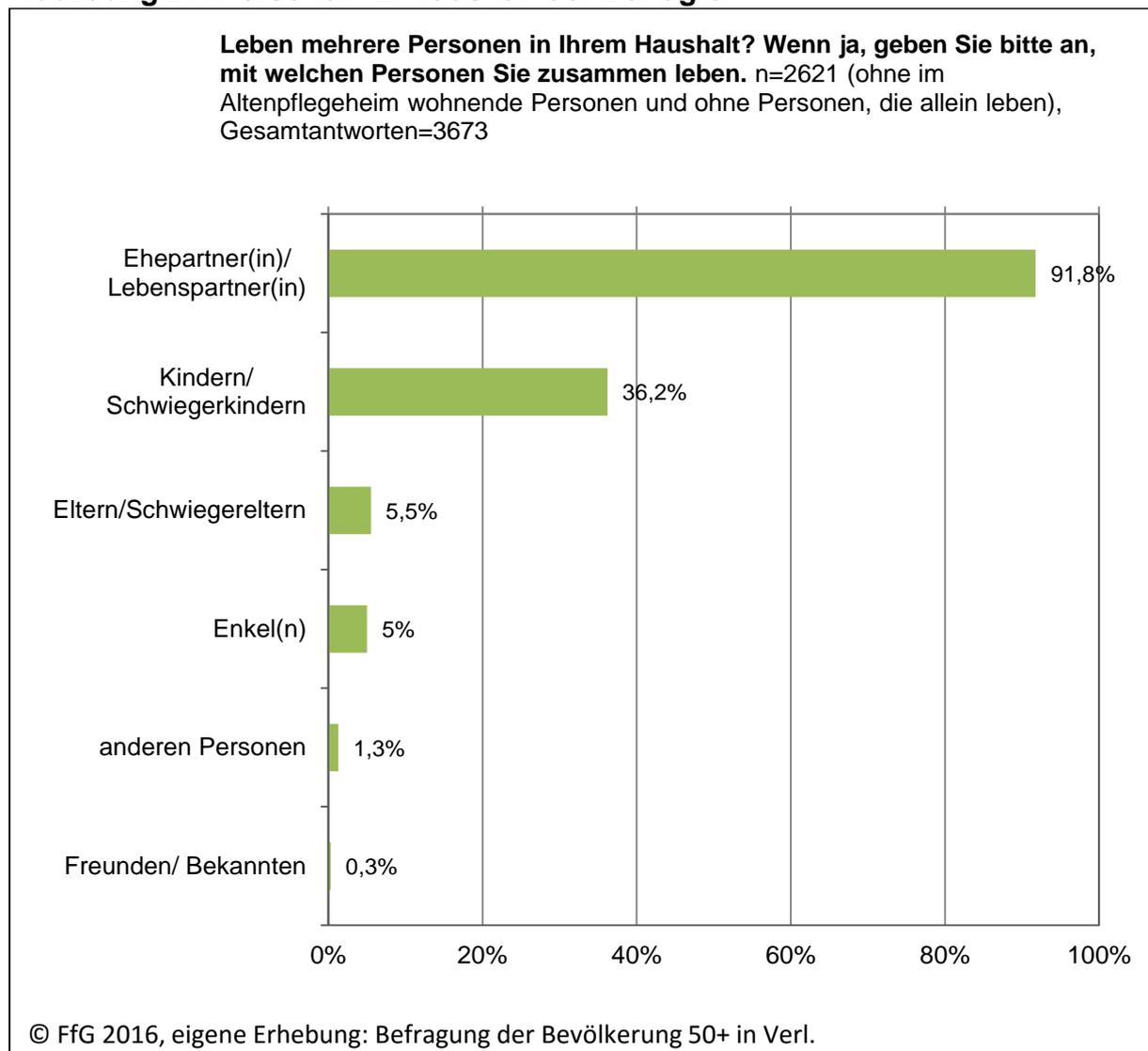
Zusammenfassung: Anteil Alleinlebender

- 15,1% der Befragten lebt alleine in einem Haushalt und
- 84,9% lebt gemeinsam mit anderen Personen in einem Haushalt.

³² Vgl. Tabelle 38

Die nachfolgende **Abbildung 27** zeigt, welche Personen noch mit im Haushalt der befragten Personen leben, sofern diese nicht alleine leben³³. Die häufigste Nennung war hier mit 91,8% die Kategorie Ehe- oder Lebenspartner/in. 36,2% der Antworten entfielen auf die Kategorie Kinder bzw. Schwiegerkinder. 5,5% der Antworten bezogen sich auf die Eltern bzw. Schwiegereltern und 5% auf die Kategorie Enkel. 1,3% gaben andere Personen an und 0,3% der Antworten entfielen auf die Kategorie Freunde.

Abbildung 27: Personen im Haushalt der Befragten



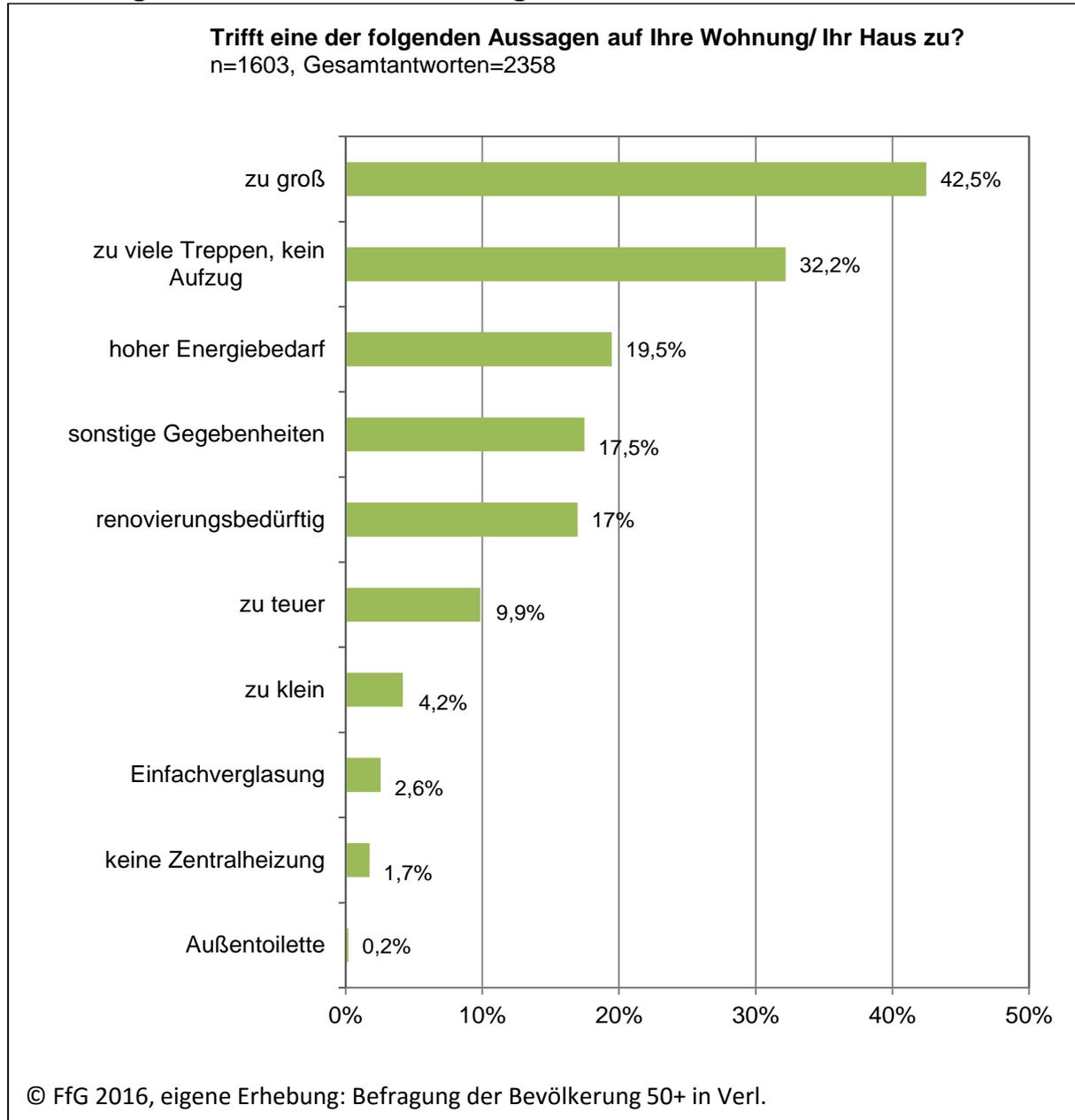
³³ Vgl. Tabelle 39

Zusammenfassung: Haushaltszusammensetzung der befragten Personen

- 91,8% der Antworten der Befragten, die angaben, mit einer oder mehreren Personen im Haushalt zusammenzuleben, entfielen auf die Kategorie Ehe- oder Lebenspartner/in;
- 36,2% der Antworten dieser Personengruppe entfielen auf die Kategorie Kinder und/oder Schwiegerkinder;
- 5,5% der Antworten entfielen auf die Kategorie Eltern oder Schwiegereltern;
- 5% der Antworten entfielen auf die Kategorie Enkel;
- der Anteil anderer Personen, mit denen die Befragten in einem Haushalt leben, beträgt 1,3% und
- 0,3% der Antworten entfielen auf die Kategorie Freunde und/oder Bekannte.

Bezüglich der Beschaffenheit ihrer Wohnung oder ihres Hauses machten insgesamt 1.603 Personen Angaben (vgl. **Abbildung 28**)³⁴. 42,5% der Antworten benannten ihre Wohnung/ihr Haus als „zu groß“. Weitere 32,2% waren der Meinung, dass es in ihrem Haus/ihrer Wohnung „zu viele Treppen, kein Aufzug“ gab. Ein Anteil von 19,5% entfiel auf die Aussage „hoher Energiebedarf“. Die Renovierungsbedürftigkeit der Wohnung war mit (17%) ebenso ein Thema wie zu teurer Wohnraum (9,9%)³⁵.

Abbildung 28: Merkmale der Wohnung/des Hauses



³⁴ Vgl. Tabelle 45

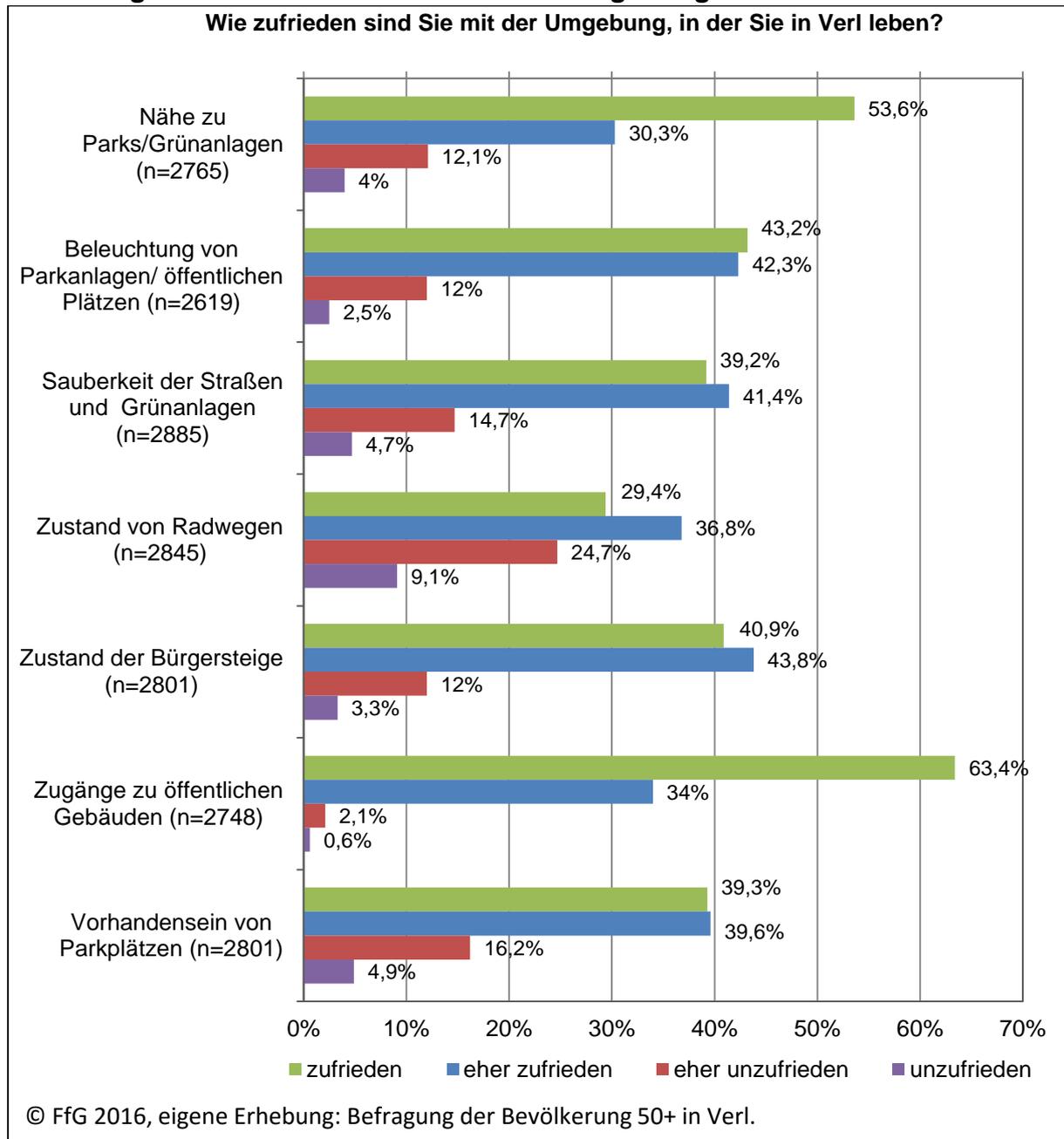
Zusammenfassung: Beschaffenheit des Hauses oder der Wohnung der befragten Personen

- 42,5% der Befragten empfinden ihr Haus oder ihre Wohnung als zu groß, während nur 4,2% der befragten Personen ihr Haus bzw. ihre Wohnung als zu klein empfinden;
- für annähernd ein Drittel der Befragten (32,2%) wird die Anzahl der Treppen in Zusammenhang mit einem fehlenden Aufzug als Herausforderung benannt;
- fast ein Fünftel (19,5%) beklagt die hohen Energiekosten;
- 17% betrachten ihr Haus oder ihre Wohnung als renovierungsbedürftig und
- fast 10% empfinden Ihre Wohnung als zu teuer.

Die Befragung nach der Wohnumgebung der befragten Personen über 50+ in Verl ergab besonders hohe Zufriedenheitswerte bzgl. der Beziehung zur Nachbarschaft (68,9%), den Zugängen zu öffentlichen Gebäuden (63,4%), dem ruhigen Wohnumfeld (60,1%) sowie die Nähe zu Parks und Grünanlagen (53,6%) (vgl. **Abbildung 29** und **Abbildung 30**)³⁶.

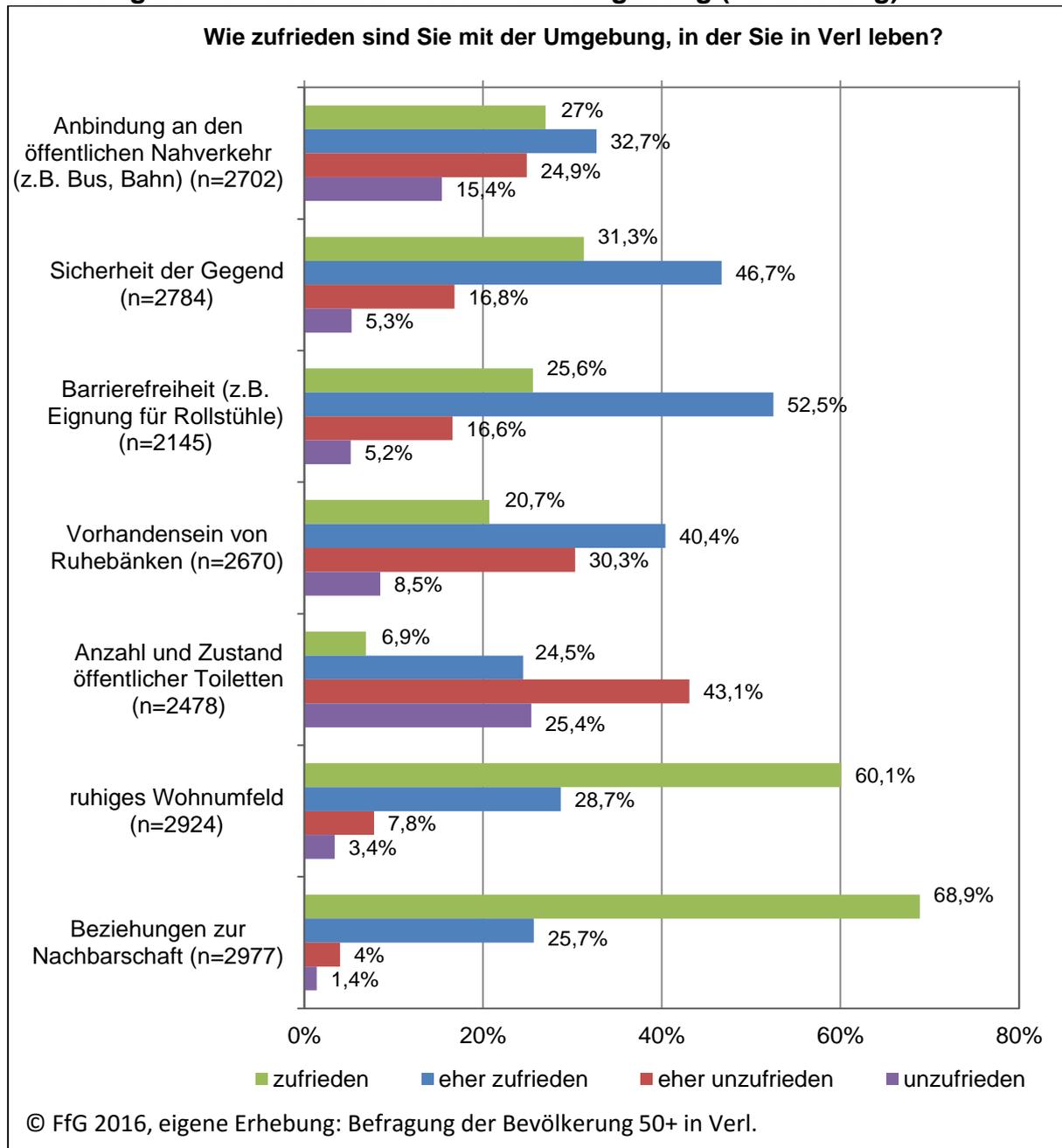
³⁶ Vgl. Tabelle 41

Abbildung 29: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung



Eher unzufrieden (43,1%) bzw. unzufrieden (25,4%) zeigten sich die Befragten insbesondere bzgl. der Anzahl und dem Zustand der öffentlichen Toiletten. Bei der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zeigten sich 24,9% eher unzufrieden und 15,4% unzufrieden. Ebenfalls bemängelt wurde der Zustand von Radwegen. Hier drückten 24,7% der Antworten aus, dass die Befragten eher unzufrieden sind. Ebenfalls eher unzufrieden (30,3%) sind die Befragten mit dem Vorhandensein von Ruhebänken.

Abbildung 30: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung (Fortsetzung)



Zusammenfassung: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung

- *Nähe zu Parks- und Grünanlagen*
 - 53,6% der Befragten sind mit der Nähe zu Parks und Grünanlagen in Verl zufrieden;
 - weitere 30,3% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - 12,1% der Befragten gaben an, eher unzufrieden zu sein und
 - 4% zeigten sich unzufrieden mit der Nähe zu Parks und Grünanlagen.

- *Beleuchtung von Parkanlagen/öffentlichen Parkplätzen*
 - 43,2% der Befragten sind mit der Beleuchtung von Parkanlagen und öffentlichen Parkplätzen zufrieden und weitere
 - 42,3% sind eher zufrieden;
 - 12% der Befragten gaben hingegen an, damit eher unzufrieden zu sein und
 - 2,5% waren unzufrieden;
- *Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen*
 - die Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen wurde von 39,2% der Befragten als zufriedenstellend beurteilt;
 - 41,4% der Befragten gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - eher unzufrieden zeigten sich 14,7% der Befragten und
 - für 4,7% der Befragten war der Zustand hingegen nicht zufriedenstellend.
- *Zustand von Radwegen*
 - weniger als ein Drittel der Befragten (29,4%) gaben an, mit dem Zustand der Radwege zufrieden zu sein;
 - 36,8% der Befragten waren mit dem Zustand der Radwege eher zufrieden;
 - 24,7% hingegen gaben an, eher unzufrieden zu sein und
 - immerhin 9,1% sind unzufrieden.
- *Zustand der Bürgersteige*
 - 40,9% der Befragten zeigten sich im Rahmen der Befragung zufrieden mit dem Zustand der Bürgersteige;
 - weitere 43,8% gab im Rahmen der Befragung an, eher zufrieden zu sein;
 - 12% waren eher unzufrieden und
 - 3,3% waren unzufrieden mit dem Zustand der Bürgersteige.
- *Zugänge zu öffentlichen Gebäuden*
 - mit 63,4% ist der Anteil der Befragten, die mit den Zugängen zu öffentlichen Gebäuden zufrieden sind, relativ hoch;
 - weitere 34% der Befragten gaben darüber hinaus an, eher zufrieden zu sein;
 - lediglich 2,1% der Befragten gaben an eher unzufrieden zu sein und
 - 0,6% der Befragten äußerten Unzufriedenheit.
- *Vorhandensein von Parkplätzen*
 - 39,3% der Befragten gaben an, mit dem Vorhandensein von Parkplätzen zufrieden zu sein;

- hinzu kommen 39,6% der Befragten, die angaben, eher zufrieden zu sein;
- 16,2% der Befragten äußerten eher Unzufriedenheit über die Parkplatz-situation und
- 4,9% gaben an, unzufrieden zu sein.
- *Anbindung an den ÖPNV:*
 - 27% der Befragten gaben an, mit der Anbindung an den ÖPNV zufrieden zu sein;
 - 32,7% zeigten sich eher zufrieden;
 - 24,9% der Befragten, also rund ein Viertel, waren hingegen eher unzu-frieden mit der Anbindung an den ÖPNV und
 - 15,4% gaben konkret an, unzufrieden zu sein.
- *Sicherheit der Gegend:*
 - 31,3% der Befragten beurteilten die Sicherheit der Gegend als zufrieden-stellend;
 - 46,7% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - 16,8% der Befragten beurteilten die Sicherheit der Gegend als eher nicht zufriedenstellend und
 - für 5,3% war die Sicherheit der Gegend nicht zufriedenstellend.
- *Barrierefreiheit:*
 - 25,6% der Befragten waren mit dem gegenwärtigen Stand der Barriere-freiheit in der Stadt Verl zufrieden;
 - weitere 52,5% der Befragten gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - eher unzufrieden zeigten sich 16,6% und
 - 5,2% der Befragten waren unzufrieden mit dem Stand der Barrierefrei-heit.
- *Vorhandensein von Ruhebänken:*
 - 20,7% der Befragten gaben an, mit dem Vorhandensein und dem Zu-stand von Ruhebänken zufrieden zu sein;
 - weitere 40,4% der Befragten beurteilten das Vorhandensein und den Zu-stand von Ruhebänken als eher zufriedenstellend;
 - dagegen zeigten sich 30,3% der Befragten eher unzufrieden mit dieser Kategorie und
 - 8,5% der Befragten gaben an, unzufrieden zu sein.
- *Anzahl und Zustand öffentlicher Toiletten:*
 - lediglich 6,9% der Befragten drückten Zufriedenheit gegenüber der An-zahl und dem Stand der öffentlichen Toiletten aus;
 - 24,5% der Befragten gaben an, eher zufrieden zu sein;

- mit 43,1% gab ein sehr hoher Anteil an, eher unzufrieden mit dem Zustand und der Anzahl der Toiletten zu sein und
- über ein Viertel der Befragten (25,4%) war unzufrieden mit der Situation der öffentlichen Toiletten in Verl.
- *ruhiges Wohnumfeld:*
 - 60,1% der Befragten sind mit Verl als ruhiger Wohngegend zufrieden;
 - weitere 28,7% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - lediglich 7,8% der Befragten waren mit der Wohngegend eher unzufrieden und
 - 3,4% äußerten Unzufriedenheit mit Verl als ruhiger Wohngegend.
- *Beziehung zur Nachbarschaft:*
 - die Beziehung zur Nachbarschaft wird von 68,9% als zufriedenstellend erlebt;
 - weitere 25,7% erleben die Beziehung zur Nachbarschaft als eher zufriedenstellend;
 - nur 4% sind eher unzufrieden damit und
 - lediglich 1,4% der Befragten gaben an, unzufrieden zu sein.

Abbildung 31 zeigt, dass der weit überwiegende Anteil der Befragten (84,9%) zukünftig in ihrem bisherigen Stadtteil von Verl wohnen bleiben möchte. Weitere 2,7% möchten in Verl wohnen bleiben, aber in einen anderen Ortsteil ziehen. 10,2% sind derzeit noch unentschieden, ob sie auch zukünftig in Verl bleiben wollen und 2,3% gaben an, wahrscheinlich aus Verl wegzuziehen³⁷.

Abbildung 31: Zukünftiger Wohnortwunsch



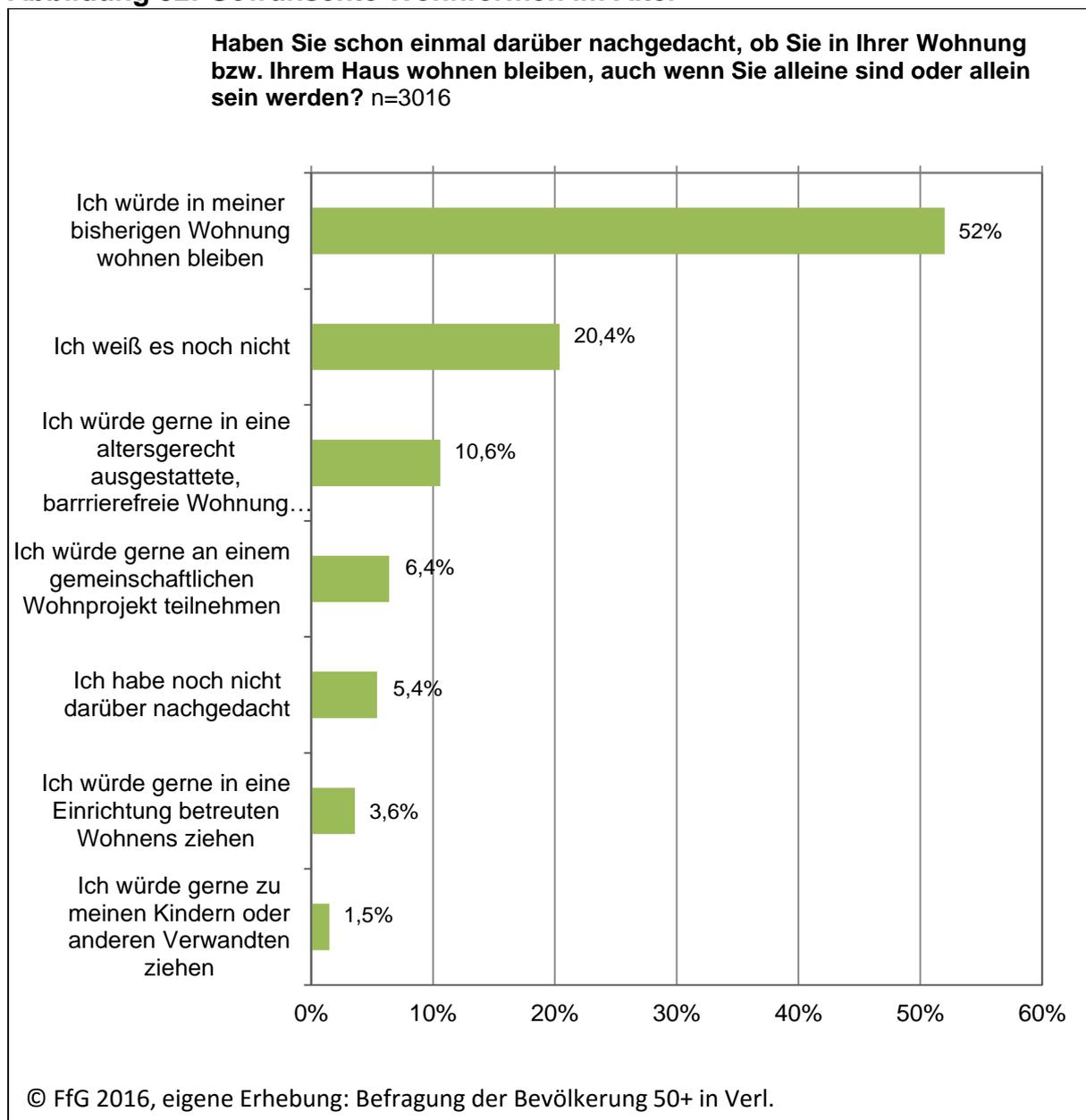
Zusammenfassung: Zukünftige Wohnortwünsche

- 84,9% der Befragten möchten in ihrem derzeitigen Wohnort in Verl wohnen bleiben;
- 2,7% möchten zwar in Verl wohnen bleiben, allerdings in einem anderen als dem gegenwärtigen Ortsteil von Verl;
- 2,3% der befragten Personen gaben an, wahrscheinlich aus Verl wegzuziehen und
- 10,2% der Befragten wissen es noch nicht.

³⁷ Vgl. Tabelle 42

Abbildung 32 zeigt, dass sich die Mehrheit der Befragten (52%) im Hinblick auf mögliche Wohnformen im Alter vorstellen kann, in der bisherigen Wohnform zu bleiben und zwar auch dann, wenn die betroffene Personen alleine ist oder alleine sein wird. Weitere 20,4% sind sich noch unsicher inwiefern sie, wenn sie alleine sind im Alter, noch in der bisherigen Wohnung bleiben wollen. 10,6% haben den Wunsch in diesem Falle in eine altersgerechte und barrierefreie Wohnung umzuziehen. Für 6,4% der Befragten erscheinen gemeinschaftliche Wohnprojekte als geeignete Alternative im Alter³⁸.

Abbildung 32: Gewünschte Wohnformen im Alter



³⁸ Vgl. Tabelle 46

4.3 Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung und Angebote, die vermisst werden

Die nachfolgenden **Abbildung 33** und **Abbildung 34** zeigen, wie die Befragten die Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung beurteilen³⁹. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Angaben in hohem Maße vom Wohnort der befragten Personen abhängen. Hohe Zufriedenheitswerte in einer Kategorie schließen nicht aus, dass die Situation dort, wo diese Angebote nicht vorgehalten werden, für die Betroffenen sehr herausfordernd sein kann. Insbesondere dann, wenn aufgrund von eingeschränkter Mobilität wenige Möglichkeiten bestehen, die besser situierten Standorte zu erreichen. Der höchste Zufriedenheitsanteil entfiel demnach auf die Nahversorgung mit Apotheken (75,9%). Weitere 16,8% gaben hier die Kategorie *eher zufrieden* an. 2,6% der Befragten gaben hier *eher unzufrieden* an, und 4,6% sind unzufrieden mit der Apothekenversorgung. Auch die Versorgung mit Friseuren wird von mehr als zwei Dritteln (71,3%) als zufriedenstellend eingeschätzt. Weitere 24,6% gaben hier eher zufrieden an. Die Einkaufsmöglichkeiten wurden von 70,1% der befragten Personen als zufriedenstellend beurteilt. Weitere 15,7% gaben an, eher zufrieden zu sein. Dennoch fällt auf, dass mit 7,7% ein nicht unerheblicher Teil angab, eher unzufrieden zu sein und 6,5% sind mit der Versorgung mit Lebensmittelgeschäften unzufrieden. Nach Angaben der befragten Personen wird die Versorgung mit Banken bzw. Sparkassen von 67,3% der Befragten als zufriedenstellend bezeichnet. Weitere 24,4% der befragten Personen haben hier eher zufrieden angegeben. Bei der Versorgung mit Zahnärzten bzw. Zahnärztinnen sind es 60,7%, die die Kategorie zufrieden angaben. Die Versorgung mit Allgemeinärzten und -ärztinnen empfinden hingegen nur für etwas mehr als die Hälfte (51,8%) der Befragten als zufriedenstellend. Weniger als die Hälfte der befragten Personen (49,7%) gaben an, mit den Dienstleistungen der Stadt Verl zufrieden zu sein. Eher zufrieden mit den Dienstleistungen der Stadt Verl sind 40,2% der Befragten. Rund 10% der befragten Personen sind eher unzufrieden (7,4%) oder unzufrieden (2,7%) mit den Dienstleistungen der Stadt Verl. Unzufrieden (12,3%) oder eher unzufrieden (28,1%) zeigten sich die befragten Personen insbesondere mit der Facharztversorgung. 21,3% der Befragten sind außerdem unzufrieden mit der örtlichen Krankenhausversorgung. Weitere 20% gaben hier an, eher unzufrieden zu sein. Mit der Versorgung von Psychotherapeuten bzw. Psychotherapeutinnen zeigten sich 10% der Befragten unzufrieden und weitere 17,9% eher unzufrieden. Nicht zufrieden (7,7%) bzw. eher unzufrieden (19,3%) wurde die örtliche Versorgung mit einem Mittagstisch beurteilt. Unzufriedenheit (8,7%) oder eher Unzufriedenheit (18,2%) herrscht bei den befragten Personen über die örtliche Nahversorgung mit Reparaturdiensten. 6,4% der

³⁹ Vgl. Tabelle 47

befragten Personen sind unzufrieden mit der Versorgung mit Reinigungen, weitere 9,4% gaben hier an, eher unzufrieden zu sein.

Abbildung 33: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung

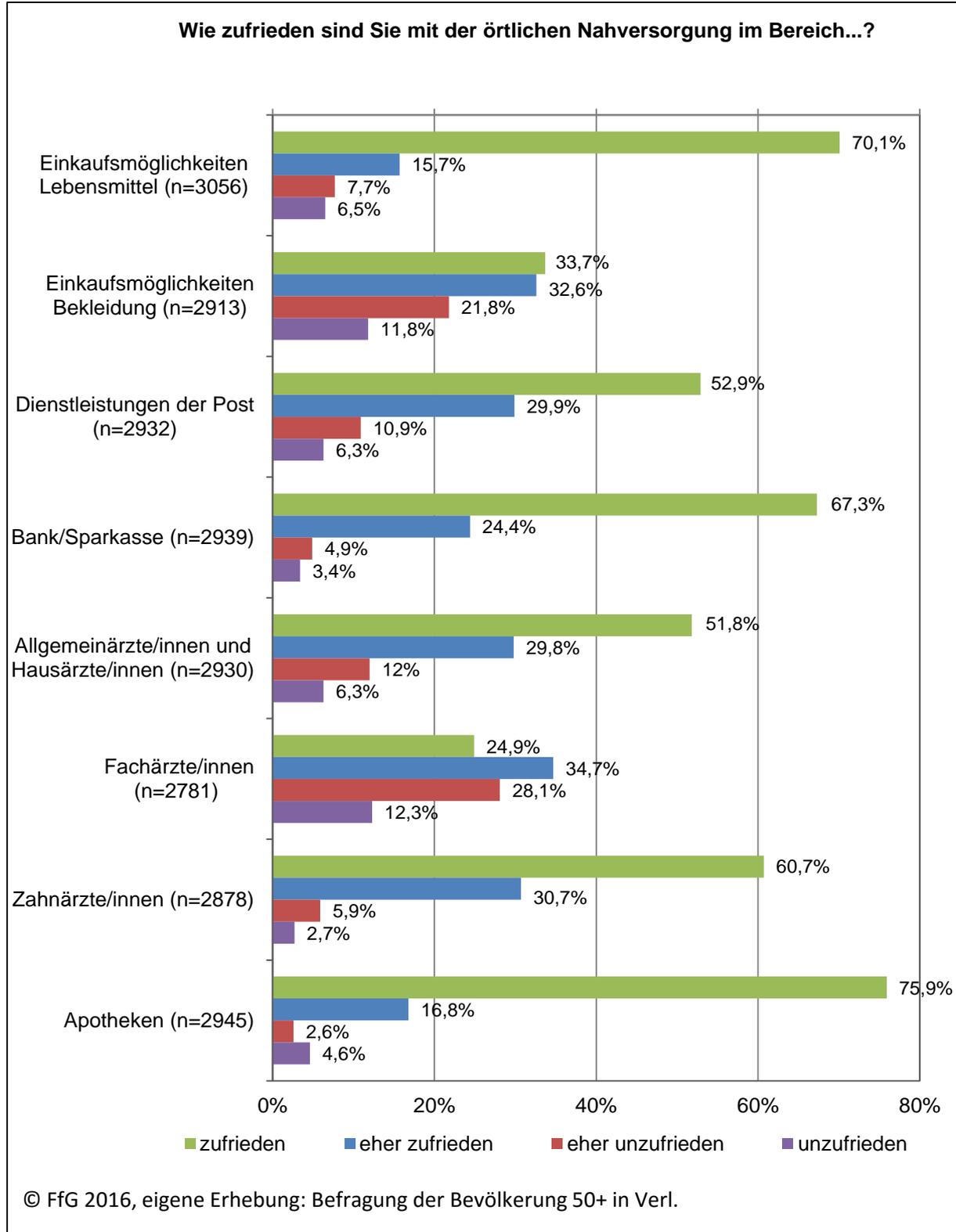
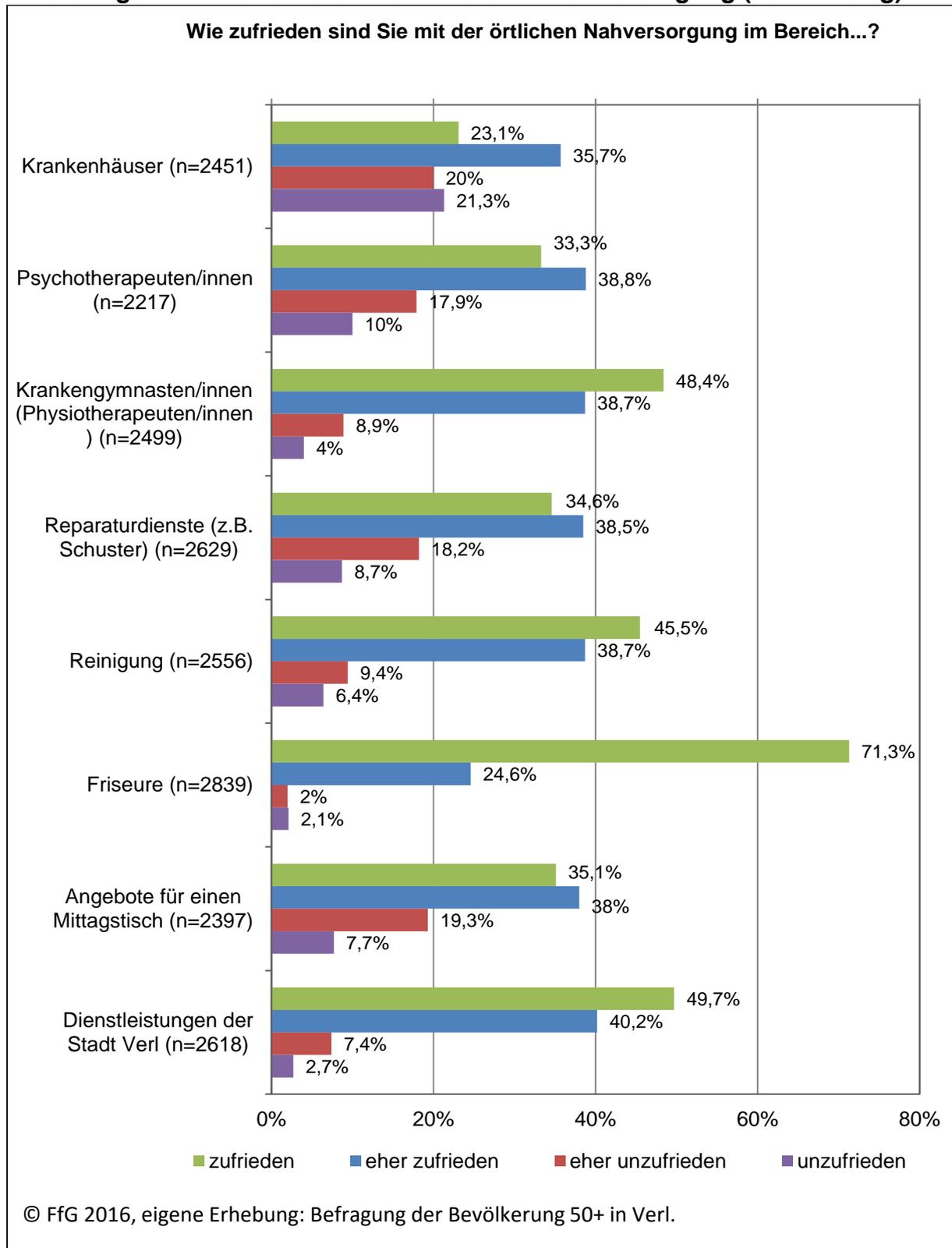


Abbildung 34: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung (Fortsetzung)



Zusammenfassung: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung

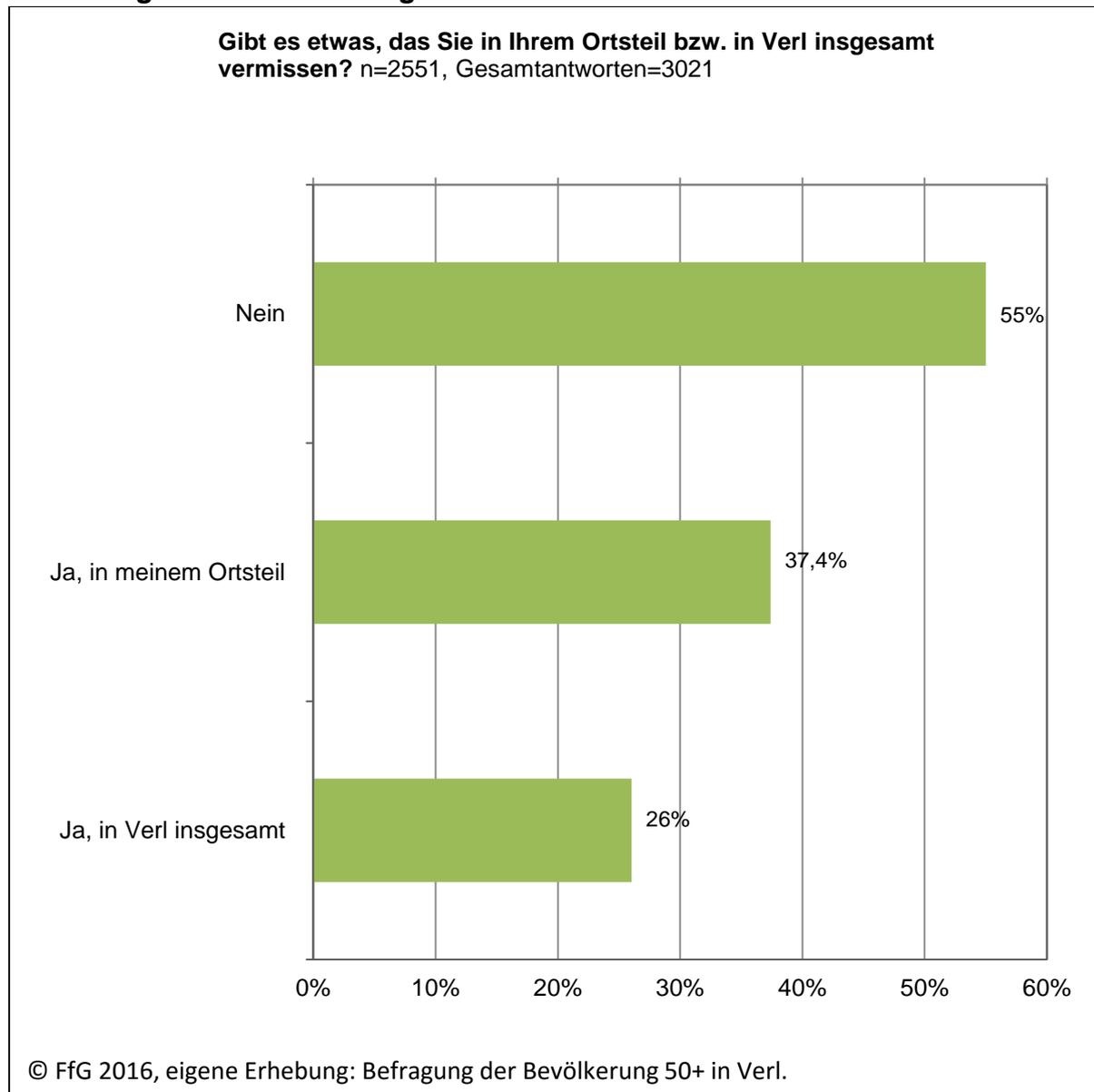
- *Einkaufsmöglichkeiten (Lebensmittel)*
 - 70,1% der Befragten sind mit den Einkaufsmöglichkeiten in Verl zufrieden;
 - weitere 15,7% der befragten Personen gaben an, dass sie eher zufrieden sind;
 - 7,7% der Befragten sind eher unzufrieden und
 - 6,5% sind unzufrieden.
- *Einkaufsmöglichkeiten (Bekleidung)*
 - nur 33,7% der befragten Personen gaben an, mit den Einkaufsmöglichkeiten zufrieden zu sein;
 - 32,6% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - für 21,8% der befragten Personen sind die Einkaufsmöglichkeiten für Bekleidung in Verl eher nicht zufriedenstellend und
 - 11,8% der Befragten haben angegeben, dass sie unzufrieden sind.
- *Dienstleistungen der Post*
 - etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen (52,9%) zeigten sich zufrieden mit den Leistungen der Post vor Ort;
 - weitere 29,9% gaben an, mit den Dienstleistungen der Post eher zufrieden zu sein;
 - 10,9% der Befragten sind hingegen eher unzufrieden und
 - 6,3% sind unzufrieden.
- *Bank/Sparkasse*
 - die örtliche Nahversorgung mit Banken und/oder Sparkassen empfinden 67,3% der Befragten als zufriedenstellend;
 - weitere 24,4% zeigen sich eher zufrieden;
 - eher unzufrieden sind 4,9% der befragten Personen und
 - unzufrieden sind 3,4% der befragten Personen.
- *Allgemeinärzte/Hausärzte bzw. Allgemeinärztinnen/Hausärztinnen*
 - etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen (51,8%) gab an, mit der Versorgung durch Allgemeinärzte zufrieden zu sein;
 - 29,8% sind eher zufrieden;
 - 12% der befragten Personen empfinden die derzeitige Versorgung als eher nicht zufriedenstellend und
 - unzufrieden mit der örtlichen Nahversorgung von Allgemeinärzten sind 6,3% der befragten Personen.

- *Fachärzte und Fachärztinnen*
 - nicht einmal ein Viertel der befragten Personen (24,9%) sind derzeit zufrieden mit der Versorgung mit Fachärzten;
 - 34,7% sind eher zufrieden;
 - eher unzufrieden sind 28,1% der Befragten und
 - 12,3% sind unzufrieden.
- *Zahnärzte und Zahnärztinnen*
 - 60,7% der befragten Personen gaben an, mit der örtlichen Nahversorgung durch Zahnärzte zufrieden zu sein;
 - weitere 30,7% sind eher zufrieden;
 - eher unzufrieden zeigten sich 5,9% der befragten Personen und
 - unzufrieden gaben 2,7% der Befragten an.
- *Apotheken*
 - 75,9% der Befragten sind zufrieden mit der Versorgung durch Apotheken;
 - weitere 16,8% sind eher zufrieden;
 - 2,6% der befragten Personen gaben an, eher nicht zufrieden zu sein und
 - 4,6% der Befragten sind unzufrieden.
- *Krankenhäuser*
 - nur 23,1% der befragten Personen sind zufrieden mit der Nahversorgung durch Krankenhäuser;
 - 35,7% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - eher unzufrieden sind 20% der Befragten und
 - unzufrieden mit der örtlichen Nahversorgung durch Krankenhäuser sind 21,3% der befragten Personen.
- *Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen*
 - lediglich ein Drittel (33,3%) der befragten Personen ist zufrieden mit der Versorgung durch Psychotherapeuten bzw. Psychotherapeutinnen;
 - weitere 38,8% sind eher zufrieden;
 - eher unzufrieden zeigten sich mit der Situation 17,9% der befragten Personen und
 - unzufrieden zu sein, gaben 10% der befragten Personen an.
- *Krankengymnasten und Krankengymnastinnen*
 - weniger als die Hälfte der befragten Personen (48,4%) sind zufrieden mit der Versorgung durch Krankengymnasten bzw. Physiotherapeutinnen;
 - 38,7% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - 8,9% der befragten Personen sind mit der gegenwärtigen Situation eher unzufrieden und

- 4% der Befragten sind konkret unzufrieden.
- *Reparaturdienste*
 - 34,6% der Befragten empfinden die Ausstattung mit Reparaturdiensten als zufriedenstellend;
 - weitere 38,5% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - fast ein Fünftel (18,2%) der Befragten sind hingegen eher unzufrieden und
 - immerhin 8,7% der Befragten sind unzufrieden mit der örtlichen Nahversorgung von Reparaturdiensten.
- *Reinigung*
 - weniger als die Hälfte der befragten Personen (45,5%) sind mit der örtlichen Nahversorgung mit Reinigungen zufrieden;
 - 38,7% gaben hier an, eher zufrieden zu sein;
 - eher unzufrieden sind nach eigenen Angaben 9,4% und
 - unzufrieden sind 6,4% der Befragten.
- *Friseure*
 - die Versorgung mit Friseuren wird von 71,3% der befragten Personen als zufriedenstellend wahrgenommen;
 - eher zufrieden sind 24,6% der Befragten;
 - 2% der befragten Personen gaben an, eher unzufrieden zu sein und
 - 2,1% der Befragten sind unzufrieden.
- *Angebote für einen Mittagstisch*
 - nur etwas mehr als ein Drittel der befragten Personen (35,1%) sind zufrieden mit der Nahversorgung durch Angebote zum Mittagstisch;
 - weitere 38% sind eher zufrieden;
 - fast ein Fünftel der befragten Personen (19,3%) zeigen sich hier eher unzufrieden und
 - 7,7% der Befragten sind unzufrieden.
- *Dienstleistungen der Stadt Verl*
 - etwas weniger als die Hälfte der befragten Personen (49,7%) ist zufrieden mit den Dienstleistungen der Stadt Verl;
 - weitere 40,2% gaben an, eher zufrieden zu sein;
 - eher unzufrieden sind 7,4% der befragten Personen mit den Dienstleistungen der Stadt Verl und
 - 2,7% der Befragten sind unzufrieden.

Aus der nachfolgenden **Abbildung 35** wird ersichtlich, dass 55% der Befragten in Verl nichts vermissen⁴⁰. In ihrem Ortsteil vermissen 37,4% Angebote und in Verl insgesamt vermissen 26% Angebote.

Abbildung 35: Vermisste Angebote in Verl



Innerhalb der Ortsteile wurden insbesondere Angebote der örtlichen Nahversorgung und der Freizeitgestaltung vermisst. Außerdem gibt es nach Angaben der befragten Personen einen Mangel an Ärzten, Krankenhäuser und Apotheken. Ebenfalls vermisst werden Park- und Grünanlagen sowie der Anschluss an den ÖPNV und Radwege⁴¹. Die nachfolgende Übersicht zeigt eine (nicht repräsentative) Auswahl von genannten

⁴⁰ Vgl. Tabelle 48

⁴¹ Vgl. Tabelle 49

Angeboten, die von Teilen der befragten Personen innerhalb ihrer Ortsteile vermisst werden.

Zusammenfassung: Angeboten, die im Ortsteil vermisst werden

- *Ämter*
 - Zweigstellen von Bürgerbüros in den Ortsteilen
 - bürgerfreundliche Öffnungszeiten
- *Angebote der Freizeitgestaltung*
 - allgemeine Freizeitangebote
 - Freizeitangebote für Senioren
 - überkonfessionelle und vereinsungebundene Angebote
 - Kneipen, Biergärten und Eisdielen sowie einer besseren Gastronomie
 - Kino
 - Sportmöglichkeiten (z.B. Yogapfad, Tretbecken mit Wasserstelle, Sportgeräte fest installiert, eingelassenes Trampolin)
 - Wandergruppen
 - Schwimmbad / Hallenbad
 - Spielplätze für Kinder
 - Kulturhaus und Kulturangeboten (z.B. Lesungen)
 - Bowlingbahn, Bocciabahn, Minigolf
 - öffentlicher Bücherschrank
 - Volleyballfeld
 - (gut erreichbares) Naherholungsgebiet
- *Apotheke:*
 - bessere Erreichbarkeit von Apotheken in einigen Ortsteilen
- *Ärzte/ Ärztinnen*
 - besseres Angebot an Allgemeinärzten/innen und Hausärzten/innen
 - besseren Facharztangebot (z.B. Augenärzte/innen, Kardiologen/innen, Urologen/innen, Zahnärzte/innen)
 - Krankenhaus
- *Breitbandversorgung*
 - schnelle, flächendeckende und preisgünstige Internetversorgung
- *Infrastruktur / Straßenverkehr*
 - Verkehrsberuhigung im Ortskern sowie in Nebenstraßen zu Siedlungen
 - attraktivere Fußgängerzone
- *Mobilität / ÖPNV*
 - Verwendung eines Kfz in Verl dringend erforderlich
 - kürzere Wege zu Bushaltestellen

- bessere ÖPNV-Verbindungen (z.B. nach Sennestadt oder Rietberg, Bielefeld, Paderborn)
- bessere Taktung der Bus-Verbindungen
- ergänzenden Nahverkehrsangeboten (z.B. Ruftaxi etc.)
- ein autofreier Tag im Jahr

- *Nachbarschaft*
 - mehr nachbarschaftliches Miteinander

- *Nahversorgung / Supermarkt / Einkaufsmöglichkeiten*
 - mehr und attraktivere Geschäfte im Ortskern (v.a. Bekleidungsge-
schäfte)
 - zu geringe Auswahl/Vielfalt an Geschäften
 - besseres Angebot mit Nahversorgern
 - Bäckerei, Cafés
 - Tankstelle
 - Drogeriemarkt
 - Schuhgeschäft, Schuster
 - Baumarkt
 - Eisdiele
 - Reinigung
 - Blumenladen
 - Sparkasse/Bankautomaten
 - Friseur
 - Maler und Streicher
 - Naturkostladen, Bioladen, Produkte für Veganer
 - Kfz-Werkstatt
 - Manufakturladen

- *Post*
 - Postfilialen/Postkästen fehlen

- *Parkanlagen / Grünanlagen*
 - mehr Sitzmöglichkeiten im öffentliche Raum (z.B. Bänke)
 - attraktivere Parkanlagen für Jung und Alt (z.B. nicht nur für Junge und
Hundebesitzer)
 - Wunsch nach Angeboten in Parkanlagen (z.B. Schach, Skulpturen)
 - bessere Pflege der Grünanlagen
 - öffentlicher Hundepark

- *Parkmöglichkeiten*
 - z.T. fehlen Parkplätze

- *Ordnung und Sicherheit*
 - verstärkte Polizeipräsenz gewünscht (z.B. in Verler-See-Siedlung und Zollhausweg)
 - mehr Verkehrskontrollen in 30er Zonen
 - bessere Erreichbarkeit/Verfügbarkeit der Polizei
 - verstärkte nächtliche Kontrolle am Wochenende zur Prävention von Sachbeschädigung
 - bessere Beleuchtung der Straßen, Fußgängerwege und Fahrradwege

- *Radwege*
 - Ausbau und Verbesserung der Radwege
 - allgemein schlechte Beschaffenheit von Fahrradwegen und Straßen

- *Stadtbild und Innenstadt*
 - Verschönerung des Stadtbildes
 - mehr öffentliche Toiletten
 - bessere Beleuchtung
 - barrierefreie/barrierearme/behindertengerechte Wege
 - belebtere Stadt

- *Treffpunkt für Ältere*
 - nur für Ältere
 - für Jung und Alt gemeinsam (Bürgertreff)
 - mehr Veranstaltungen
 - Jugendtreffpunkte: Aufenthaltsmöglichkeiten schaffen
 - Gemeinschaftsprojekte: Jung und Alt, geschlechter- und konfessionsübergreifend

- *Umwelt*
 - mehr Abfallbehälter an Wegen erwünscht
 - weniger Hunde
 - Sammelstelle für Laub
 - Sauberkeit der öffentlichen Wege
 - mehr Mülleimer für Hundekot
 - Lärmschutz: A2
 - mehr Artenschutz
 - Trinkwasserversorgung
 - Ersatz für gelbe Tonne
 - Flachwasserzone am Verler See für Tiere

- *Wald / Wanderwege*
 - mehr (sichere und barrierefreie/barrierearme) Spazier- und Wanderwege erwünscht (z.B. zwischen Freibad und See, durch die Siedlung, Zentrum Sürenheide bis Verler See, entlang des Ölbachs, entlang der Wiederbrückerstraße)

- mehr Bänke als Rastmöglichkeit
- *Wohnen*
 - mehr (bezahlbarer) Wohnraum für Ältere
 - Unterstützung und Förderung von mehr Wohnprojekten und alternativen Wohnformen im Alter (z.B. Mehrgenerationenwohnen)
- *Treffpunkte und Veranstaltungen*
 - Wunsch nach zentralem Platz als Treffpunkt und für Veranstaltungen der auch zum Bleiben einlädt
 - Veranstaltungshalle
 - Park mit Freilichtbühne
- *Zustand der Straßen:*
 - Straßenbeleuchtung verbessern
 - Verbesserung der Straßen / Wege (z.B. Bielefelder Straße)
 - z.T. zu viele parkende Autos in engen Straßen (z.B. Lindenstraße)
 - Wunsch nach Zebrastreifen (z.B. Hauptstraße Kaunitz)
 - Tempo-Limits setzen
- *Sonstiges:*
 - Allgemein (zu) wenig los („tote Hose“)
 - tägliche Abgabe von Rasen-Hecken-Schnitten
 - mehr Sicherheit nach Schulschluss
 - mehr Pflege des Immobilienbesitzes der Stadt Verl
 - alte Gebäude sanieren (z.B. Mühle am Ölbach)

Die befragten Personen hatten die Möglichkeit, auf Angebote hinzuweisen, die ihrer Ansicht nach in Verl insgesamt fehlen. Besonders häufig wurden dabei auf fehlende Angebote im Bereich der Freizeitgestaltung und der Nahversorgung hingewiesen. Aber auch das Angebot an Ärzten und Fachärzten sowie die medizinische Infrastruktur sind den Angaben zufolge unzureichend. Die Befragungsteilnehmer waren außerdem unzufrieden mit der Infrastruktur und dem Straßenverkehr, der Anzahl und Ausgestaltung der Grünanlagen, dem Stadtbild und der Mobilität⁴². Die nachfolgende Übersicht zeigt verschiedene Angebote, die von den befragten Personen in Verl insgesamt vermisst werden.

⁴² Vgl. Tabelle 50

Zusammenfassung: Angeboten, die in Verl insgesamt vermisst werden

- *Angebote der Freizeitgestaltung*
 - Angebote für Jugendliche fehlen
 - Angebote für Unternehmungen mit Enkelkindern
 - Angebote vereinsungebunden
 - belebter Ortskern
 - Bolzplätze für Enkel, Spielplätze
 - Disko für Ältere
 - Eisbahn
 - Erholungspark
 - Fitnessstudio
 - Gesangsverein
 - Golfplatz
 - Hallenbad
 - Kino
 - Konzerthalle
 - Konzerte auch draußen
 - Kulturstätten (drinnen und draußen)
 - Kulturveranstaltungen fehlen
 - Landesgartenschau
 - Lokalitäten fehlen, Cafés, Kneipen, Restaurants
 - Club für junge Leute
 - Rock-Schuppen
 - Sauna
 - Sport ab 50
 - Sportangebote wahrnehmen zu können auch ohne einem Verein zuzugehören
 - Stadthalle
 - Tanzlokal
 - Theater
 - Treffpunkt auch konfessionsungebunden
 - Treffpunkt und Unterhaltung für Alleinstehende
 - Treffpunkte für Jugendliche fehlen
 - Veranstaltungsplatz
 - Verkehrsberuhigter Bereich mit Atmosphäre zum Spielen, Reden, evtl. Unterhaltung, Speisen
 - WIFI-Hotspot
 - Zentrale Treffpunkte fehlen für Veranstaltungen

- *Apotheke*
 - zu weit entfernt
 - zu wenige
 - am Wochenende eine Bereitschaft vor Ort einrichten

- *Ärzte/innen und medizinische Versorgung*
 - Augenärzte/innen
 - Fachärzte
 - Gynäkologen/innen
 - Hausärzte/innen
 - Hautärzte/innen
 - HNO
 - Kardiologen/innen
 - Krankenhaus
 - Lungenärzte/innen
 - Nephrologie
 - Notarzt
 - Orthopäden/innen
 - Sanitätshaus
 - Tagesklinik
 - Pflegeheim

- *Barrierefreiheit:*
 - Hecken schneiden, sodass Gehwege frei sind
 - Radwege auf Straßen nicht auf Gehwegen
 - Geschäfte und/oder Arztpraxen nicht barrierefrei zugänglich
 - Angebote und Möglichkeiten für Rollstuhlfahrer
 - Hilfen z.B. Fahrdienste
 - finanzielle Hilfen
 - Dienstleistungen ins Haus z.B. Optiker
 - Aqua-Fitness für Behinderte
 - behindertengerechte Verkehrsgestaltung
 - Behindertenparkplatz

- *Breitbandversorgung*
 - Internet langsam und teuer; schnelles und günstiges Internet z.B. per Kabel

- *Dienstleistung*
 - KFZ-Zulassungsstelle
 - Gastronomie fehlt
 - Außengastronomie
 - Vernünftige Öffnungszeiten der Recyclinghöfe
 - Verfügbarkeit "gelbe Säcke" (oder andere Alternativen)
 - Toilette am Friedhof
 - Poststelle, Postamt fehlt
 - bessere / längere Öffnungszeiten
 - bessere Erreichbarkeit

- *Grün / Wald*
 - Bänke in Grünanlagen und an Waldwegen
 - Botanischer Garten
 - Hundewiesen
 - mehr öffentliche Bänke und Toiletten
 - mehr Parkanlagen, die zum Spazieren anregen, gemütlich sind
 - mehr Abfalleimer
 - Sommerwiesen
 - Spazierwege fehlen
 - Teiche und Seen
 - Wandern am Ölbach, Verler See
 - Wanderwege fehlen; Wandern ohne lange Anfahrtswege
 - zu wenig Grünanlagen

- *Infrastruktur / Straßenverkehr*
 - mehr 30er Zonen
 - Reduktion bzw. Verbot von LKW-Verkehr
 - ausreichend Zebrastreifen fehlen
 - zu wenig Radwege
 - bessere Beleuchtung der Straßen und Radwege
 - ÖPNV-Anbindung innerhalb und außerhalb der Stadt Verl
 - Parkplätze fehlen (z.B. auch Behindertenparkplätze)
 - Nähe zu Geschäften
 - Wunsch nach Fußgängerzone (ohne PKW und LKW-Verkehr)
 - mehr Ampeln oder ein Kreisverkehr, die den (Berufs)Verkehr regeln (z.B. Sürenheider Straße/Am Meierhof)

- *Mobilität / ÖPNV*
 - Zugbahnhof fehlt
 - bessere Anbindung an den ÖPNV
 - bessere Taktung des ÖPNV in den Abendstunden (Veranstaltungen in den Abendstunden können ansonsten nicht besucht werden)
 - Bahnanschluss an Paderborn, Bielefeld, Gütersloh
 - Ergänzende Verkehrsangebote (z.B. Sammeltaxi, Mitfahrzentrale)
 - Ampelfreier Zugang zur A2

- *Nahversorgung / Supermarkt / Einkaufsmöglichkeiten*
 - Naturkostladen bzw. Bioladen mit Frischwaren sowie ein veganes oder wenigstens vegetarisches Restaurant
 - Feinkostsupermarkt
 - zu wenig allgemeine Einkaufsmöglichkeiten
 - zu wenig (günstige) Kleidungsgeschäfte
 - Bekleidung für große Größen
 - Teehaus
 - Fischladen

- Baumarkt
- Schuhgeschäft
- Sportgeschäft
- Einkaufsstraße mit verkehrsberuhigter Zone
- Drogeriemarkt

- *Politik*
 - mehr Bürgernähe der Politik
 - mehr parteiübergreifende Politik

- *Ordnung und Sicherheit*
 - mehr Präsenz von Polizei und Ordnungsdiensten
 - mehr Kontrollen in 30er Zonen
 - bessere Erreichbarkeit von Polizei
 - besserer Schutz vor Diebstahl und Vandalismus
 - Sicherheitskonzepte

- *Stadtbild*
 - Wunsch nach belebtem, einladendem und gemütlichem Ortskern
 - fehlender zentraler Treffpunkt
 - Stadthalle
 - fehlende Spazierwege
 - Ortseingänge verschönern, einladender gestalten
 - Nisthilfen an öffentlichen Gebäuden
 - blinkende Straßenränder, überhaupt mehr Blinkendes in der Stadt
 - verkehrsberuhigte Bereiche mit Möglichkeiten zum Spielen, Reden, evtl. Unterhaltung, Speisen
 - mehr öffentliche Bänke und Toiletten
 - mehr attraktive Grünflächen; mit Gastronomie, ruhig
 - Sauberkeit der Straßen, Gehwege
 - mehr Mülleimer, Möglichkeiten der Entsorgung; auch in Parks
 - besseres Gesamtbild
 - bessere Beleuchtung von Straßen und Siedlungen

- *Treffpunkt für Ältere*
 - drinnen und draußen
 - Mehrgenerationenhaus
 - „moderne“ Angebote schaffen, nicht alle Älteren sind „alt“

- *Umwelt*
 - zu niedrige Schornsteine (fördern die Luftverschmutzung)
 - Wunsch nach Emissionskontrollen
 - Hundeparks, Hundewiesen
 - mehr Parkanlagen
 - mehr Sitzmöglichkeiten in Parks und Stadt

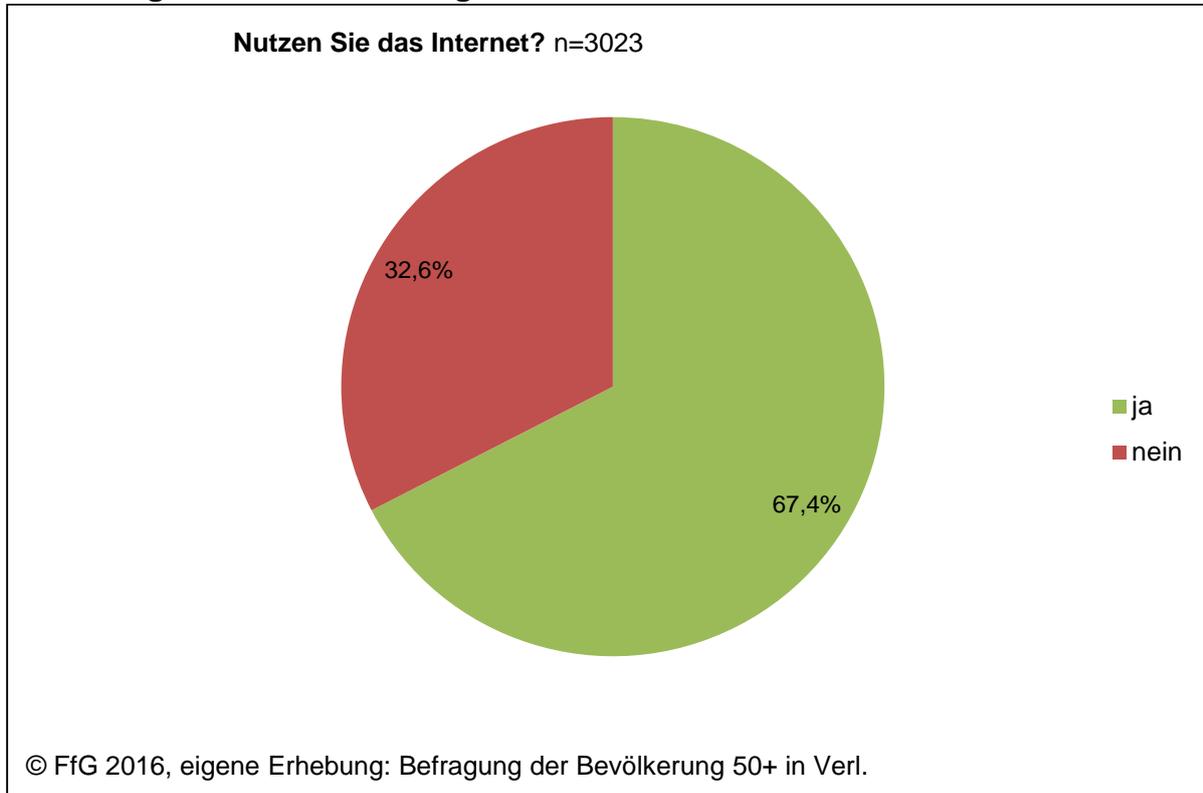
- mehr öffentliche Toiletten
- mehr Abfalleimer
- bessere Grünpflege
- Vermeidung/Reduktion von Hundedreck

- *Wohnen*
 - Ausweisung von Bauland für junge Familien
 - altersgerechtes Wohnen
 - alternative Wohnprojekte (z.B. Mehrgenerationenhaus)
 - bezahlbarer Wohnraum
 - bezahlbares Eigentum für Ehepaare (ohne Kinder)
 - Angebote für Eigentum für Senioren
 - Wohnen für junge behinderte Menschen

- *Sonstiges*
 - Stadtmarketing
 - Wunsch nach Projekten zur Betreuung im Alter
 - Wunsch nach Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliches Engagement
 - App fürs Handy mit allen wichtigen Informationen
 - Verkehr, Busse, Bahn, Veranstaltungen, Öffnungszeiten, Karten, Wandern, Radfahren

Von den befragten Personen gaben insgesamt 67,4% an, das Internet zu nutzen, 32,6% der befragten Personen verneinten dies⁴³. Inwieweit das Internet nicht genutzt werden kann, weil es technisch nicht bzw. nur eingeschränkt zur Verfügung steht, ist daraus nicht ersichtlich und sollte bei der Interpretation berücksichtigt werden.

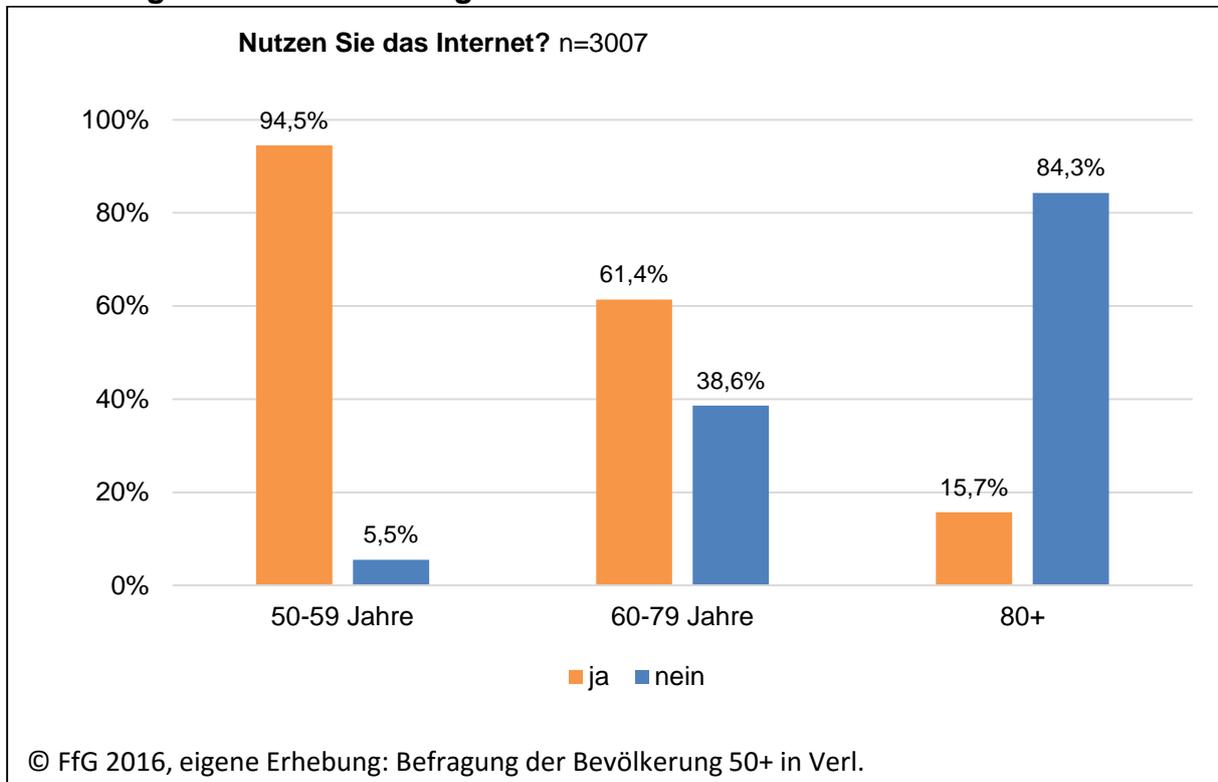
Abbildung 36: Internetnutzung



⁴³ Vgl. Tabelle 51

Differenziert nach Altersklassen zeigt sich, dass der größte Anteil der Internet-Nutzer zur Altersklasse der 50 bis 59-Jährigen gehört (vgl. **Abbildung 37**)⁴⁴. Mit zunehmendem Alter sinkt dementsprechend der Anteil der NutzerInnen.

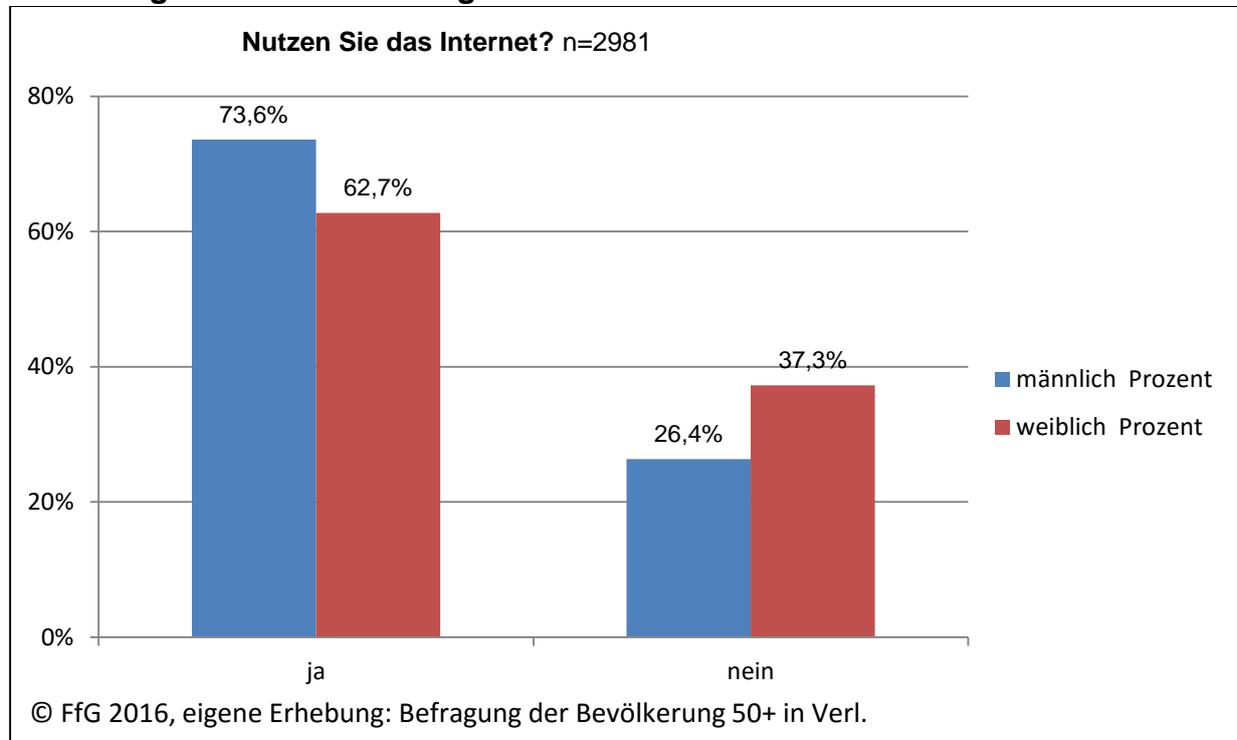
Abbildung 37: Internetnutzung nach Altersklassen



⁴⁴ Vgl. Tabelle 53

Der Anteil der männlichen Befragten, die das Internet nutzen ist mit 73,6% höher als der Anteil der weiblichen Befragten (62,7%), die das Internet nutzen (**Abbildung 38**)⁴⁵.

Abbildung 38: Internetnutzung nach Geschlecht



Zusammenfassung: Internetnutzung der befragten Personen

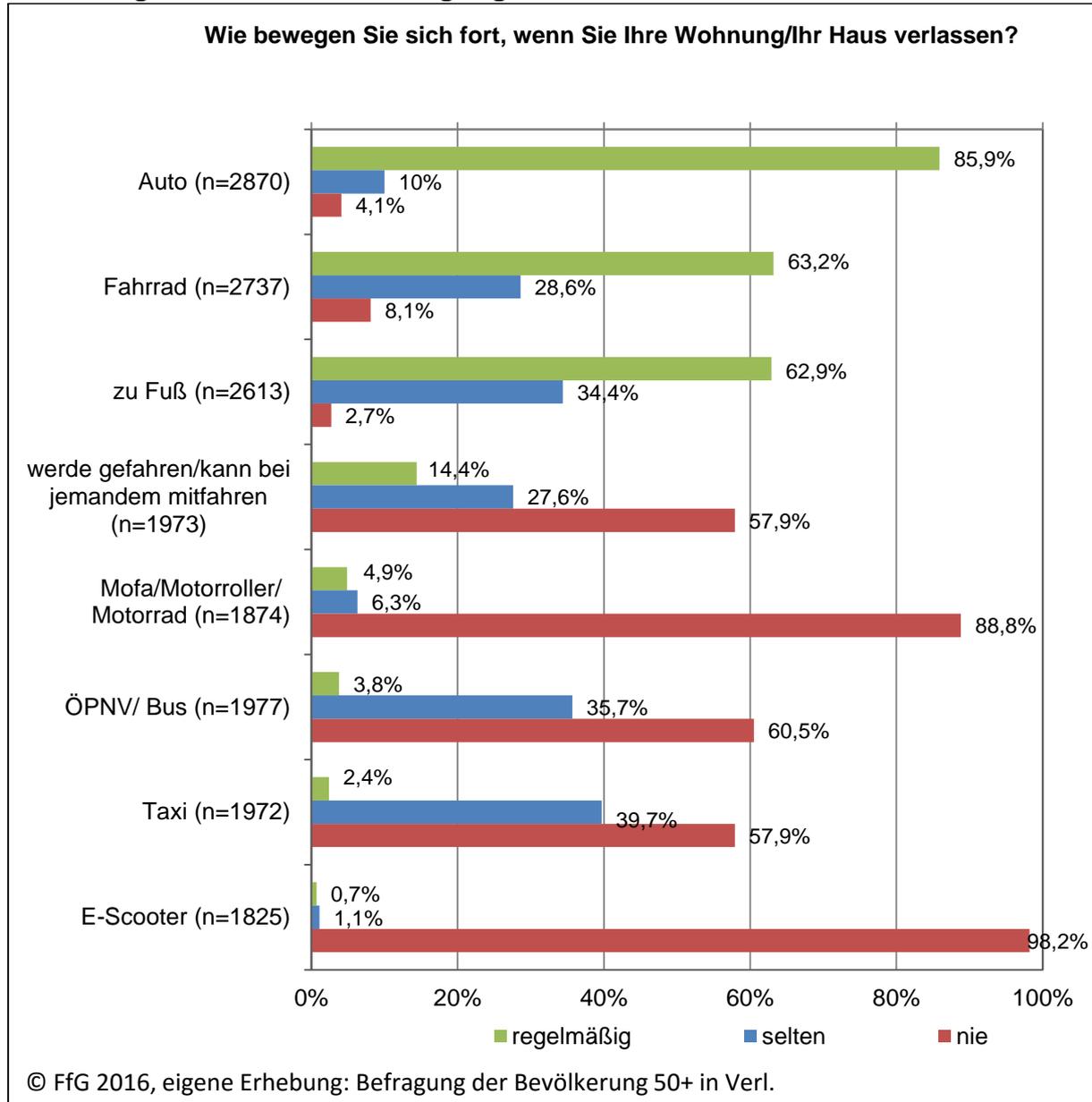
- 67,4% der Befragten haben angegeben, das Internet zu nutzen und
- 32,6% der Befragten haben diese Frage verneint.
- 94,5% der Befragten in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre gaben an, das Internet zu nutzen, nur 5,5% verneinten dies;
- in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre gaben 61,4% an das Internet zu nutzen, 38,6% verneinten dies;
- in der Gruppe der hochaltrigen Personen gaben lediglich 15,7% an, das Internet zu nutzen, während 84,3% der Befragten diese Frage verneinten;
- mit zunehmendem Alter nimmt die Internetnutzung innerhalb der Gruppe der befragten Personen also tendenziell ab;
- 73,6% der Männer gaben an, das Internet zu nutzen, 26,4% verneinten dies;
- 62,7% der Frauen gaben an, das Internet zu nutzen, 37,3% verneinten dies.

⁴⁵ Vgl. Tabelle 52

4.4 Mobilität

Abbildung 39 zeigt, dass der weit überwiegende Teil der Befragten (85,9%) zur Fortbewegung regelmäßig ein Kfz verwendet⁴⁶. Hohe Anteile der Befragten nutzen regelmäßig ein Fahrrad (63,2%) oder bewegen sich zu Fuß (62,9%) fort. E-Scooter (0,7%), Taxis (2,4%) und Motorräder/Mofas/Motorroller (4,9%) spielen als regelmäßige Verkehrsmittel bei den Befragten eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 39: Art der Fortbewegung



⁴⁶ Vgl. Tabelle 54

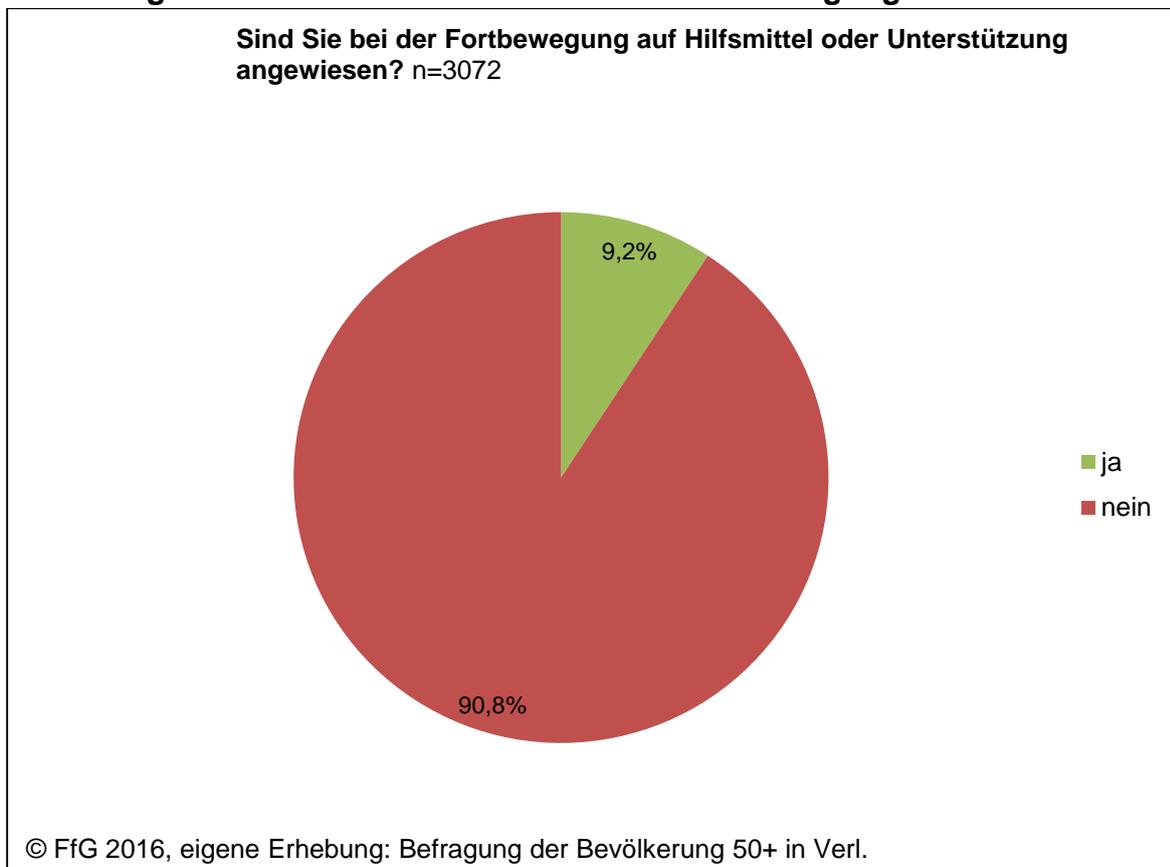
Zusammenfassung: Art der Fortbewegung

- *Auto:*
 - 85,9% der Befragten gaben an, regelmäßig ein Auto zur Fortbewegung außerhalb der Wohnung zu verwenden;
 - 10% der Befragten gaben an, ein Auto nur selten zu nutzen und
 - 4,1% der Befragten nutzten nie ein Auto.
- *Fahrrad:*
 - 63,2% der Befragten gaben an, regelmäßig ein Fahrrad zu benutzen;
 - 28,6% der Befragten nutzen nur selten ein Fahrrad und
 - 8,1% nutzt nie ein Fahrrad.
- *zu Fuß:*
 - 62,9% der Befragten gaben an, regelmäßig zu Fuß außerhalb der Wohnung unterwegs zu sein;
 - bei 34,4% ist dies nur selten der Fall und
 - 2,7% der Befragten sind nach eigenen Angaben nie zu Fuß unterwegs.
- *werde gefahren/kann bei jemandem mitfahren:*
 - 14,4% der Befragten können regelmäßig bei anderen mitfahren oder werden gefahren;
 - bei 27,6% ist dies eher selten der Fall und
 - 57,9% kommen überhaupt nicht in den Genuss dieses Services.
- *Mofa/Motorroller/Motorrad:*
 - lediglich 4,9% bewegen sich regelmäßig mit Mofa, Motorroller oder Motorrad fort;
 - bei weiteren 6,3% der Befragten ist dies nach eigenen Angaben eher selten der Fall und
 - die überwiegende Mehrheit von 88,8% nutzt keinerlei Motorräder.
- *ÖPNV:*
 - nur 3,8% der Befragten gaben an, regelmäßig den ÖPNV zu nutzen;
 - mehr als ein Drittel der Befragten (35,7%) tut dies selten und
 - 60,5% der Befragten greifen nach eigenen Angaben nie auf das Angebot des ÖPNV zurück.
- *Taxi:*
 - die regelmäßige Nutzung von Taxis ist für 2,4% der Befragten ein Fortbewegungsmittel;
 - 39,7% greifen selten auf diese Alternative zurück und
 - für 57,9% der Befragten ist die Nutzung eines Taxis keine Alternative.
- *E-Scooter:*
 - regelmäßig greifen 0,7% der Befragten auf einen E-Scooter zurück;

- weitere 1,1% nutzen selten einen E-Scooter und
- 98,1% der Befragten gaben an, nie einen E-Scooter zu benutzen.

Mit zunehmendem Alter sind Personen häufiger auf Hilfsmittel oder Unterstützung bei der Fortbewegung angewiesen, daher wurde die Bevölkerung ab 50 Jahren gefragt, inwieweit diesbezüglich Bedarf besteht. Wie **Abbildung 40** zeigt, gaben 9,2% der Befragten an, auf Hilfsmittel angewiesen zu sein. 90,8% der Befragten verneinten diese Frage⁴⁷.

Abbildung 40: Bedarf an Hilfsmitteln für die Fortbewegung



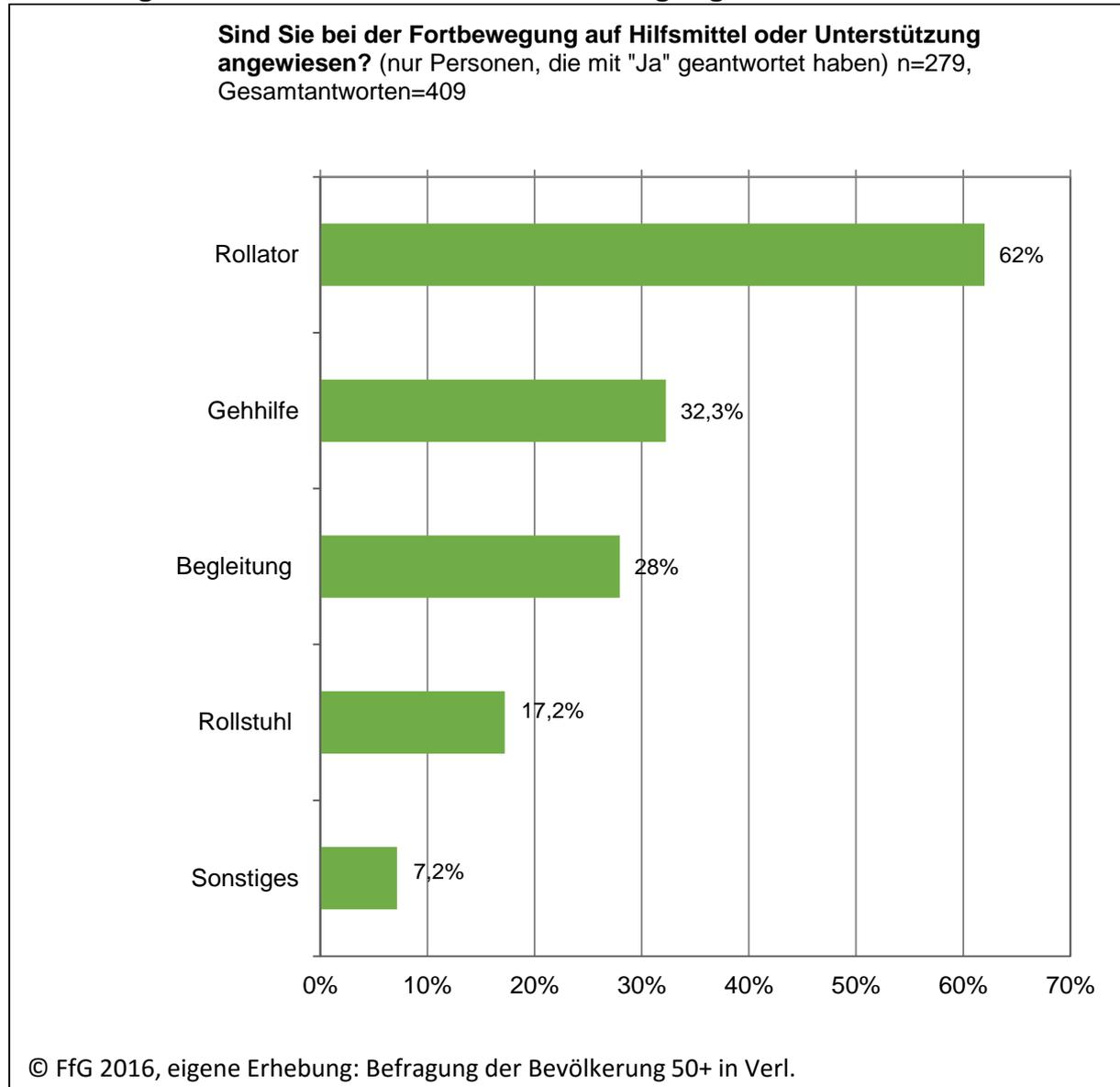
Zusammenfassung: Bedarfe an Hilfsmitteln für die Fortbewegung

- 90,8% der Befragten sind bei der Fortbewegung nicht auf Hilfsmittel angewiesen,
- bei 9,2% der Befragten ist dies nach eigenen Angaben der Fall.

⁴⁷ Vgl. Tabelle 56

Es wurde nicht nur gefragt, ob ein Bedarf an Hilfsmitteln vorhanden ist, sondern auch, welche Hilfsmittel Verwendung finden. Den Angaben der befragten Personen zufolge sind die am häufigsten benötigten Hilfsmittel mit 62% der Rollator sowie Gehhilfen (32,3%) oder die unterstützende Begleitung (28%) (vgl. **Abbildung 41**)⁴⁸.

Abbildung 41: Art der Hilfsmittel zur Fortbewegung



Die Befragten nannten außerdem unter der Kategorie Sonstiges u.a. Behindertenfahrzeuge, E-Scooter, Treppenlifte, Gehstöcke oder orthopädisches Schuhwerk⁴⁹.

⁴⁸ Vgl. Tabelle 57

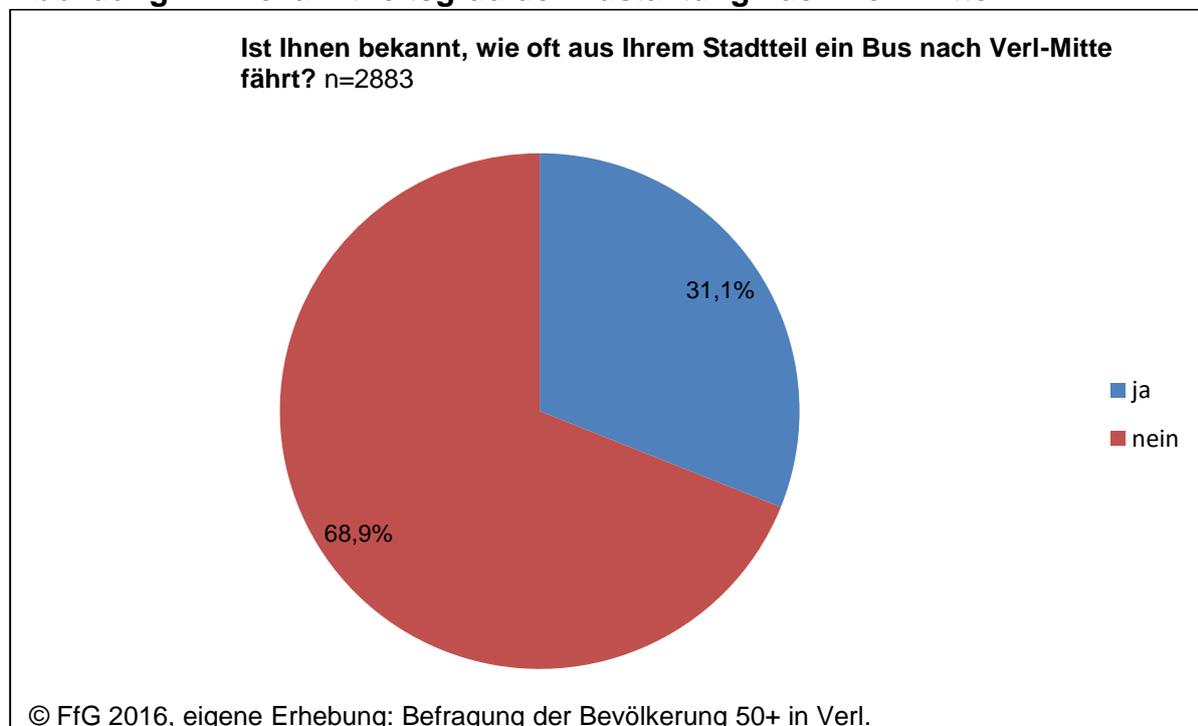
⁴⁹ Vgl. Tabelle 58

Zusammenfassung: Art der Hilfsmittel zur Fortbewegung

- 62% der Befragten, die bei der Fortbewegung auf Hilfsmittel oder Unterstützung angewiesen sind, nutzen einen Rollator;
- 32,3% dieser Gruppe innerhalb der Gesamtheit der Befragten gab in diesem Zusammenhang an, eine Gehhilfe zu nutzen;
- auf Begleitung greifen 28% der Befragten zurück und
- 17,2% nutzen einen Rollstuhl;
- weitere 7,2% gaben hier Sonstiges an (z.B. Behindertenfahrzeuge, E-Scooter, Gehstöcke, orthopädisches Schuhwerk).

Der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) spielt für alle Generationen eine gewichtige Rolle bei der Fortbewegung. Zur Einschätzung des Kenntnisstandes zur Frequenz des ÖPNV wurde u.a. gefragt, ob bekannt ist, wie oft aus dem jeweiligen Stadtteil ein Bus nach Verl-Mitte fährt (**Abbildung 42**). Hier gaben weniger als ein Drittel (31,1%) der befragten Personen an, im Besitz der abgefragten Informationen zu sein, die übrigen 68,9% der befragten Personen hatten darüber nach eigenen Angaben keinen ausreichenden Kenntnisstand⁵⁰.

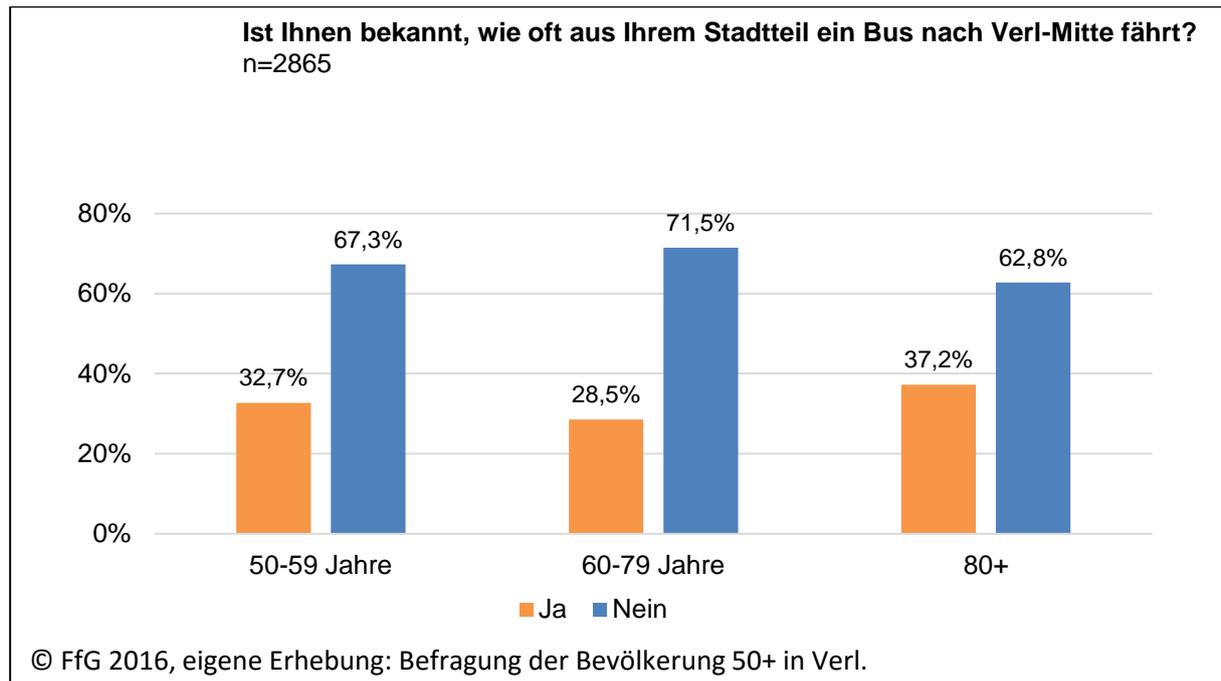
Abbildung 42: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte



⁵⁰ Vgl. Tabelle 59

Um zu überprüfen, inwieweit der Kenntnisstand in unterschiedlichen Altersklassen variiert, wurde geprüft, ob diesbezüglich altersspezifische Unterschiede auszumachen sind. Den höchsten Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte aus dem eigenen Ortsteil hat demnach die Gruppe der hochaltrigen Personen (37,2%), während diese Information in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre am wenigsten bekannt war (**Abbildung 43**)⁵¹.

Abbildung 43: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte nach Altersklassen



Zusammenfassung: Bekanntheitsgrad der Bustaktung

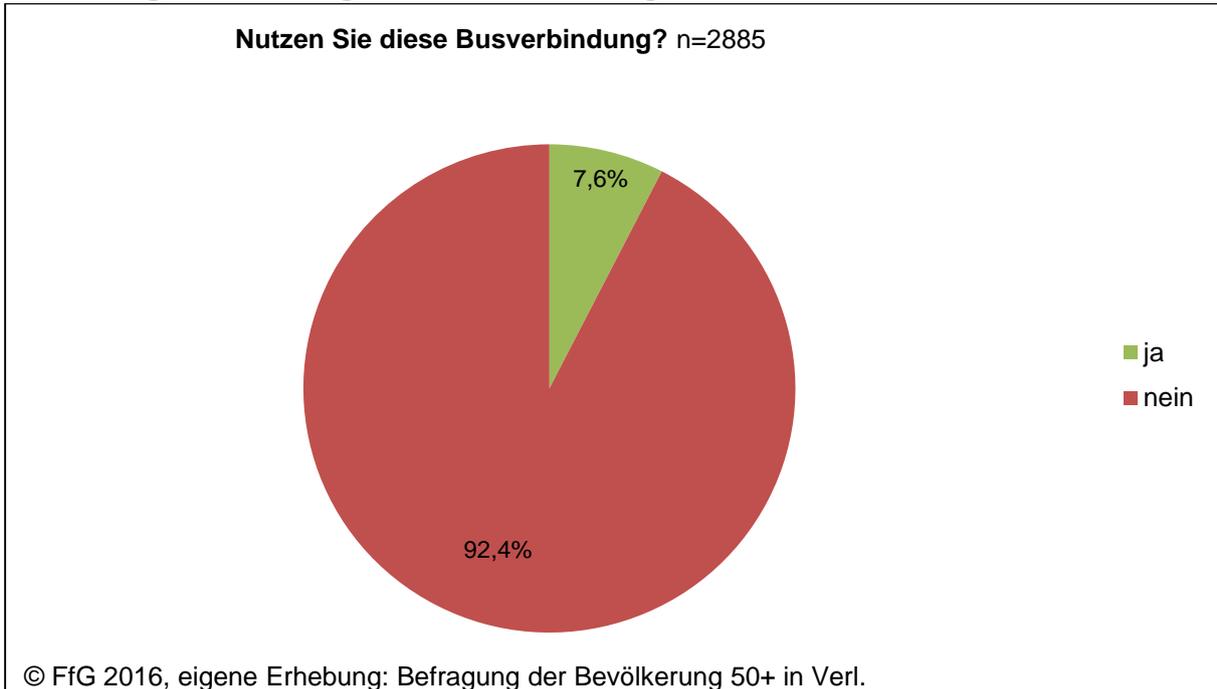
- 68,9% der Befragten ist nach eigenen Angaben nicht bekannt, wie oft aus ihrem Stadtteil ein Bus nach Verl-Mitte fährt, während
- 31,1% der Befragten diese Information bekannt war;
- in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre war diese Information 32,7% bekannt, 67,3% verneinten dies;
- in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre war diese Information lediglich 28,5% der Befragten bekannt, 71,5% verneinten dies;
- in der Gruppe der Hochaltrigen (80+) war die Bustaktung 37,2% bekannt, 62,8% verneinten dies.

Genutzt wird diese Busverbindung laut Angabe der Befragten von insgesamt 7,6%, wie **Abbildung 44** zeigt⁵².

⁵¹ Vgl. Tabelle 60

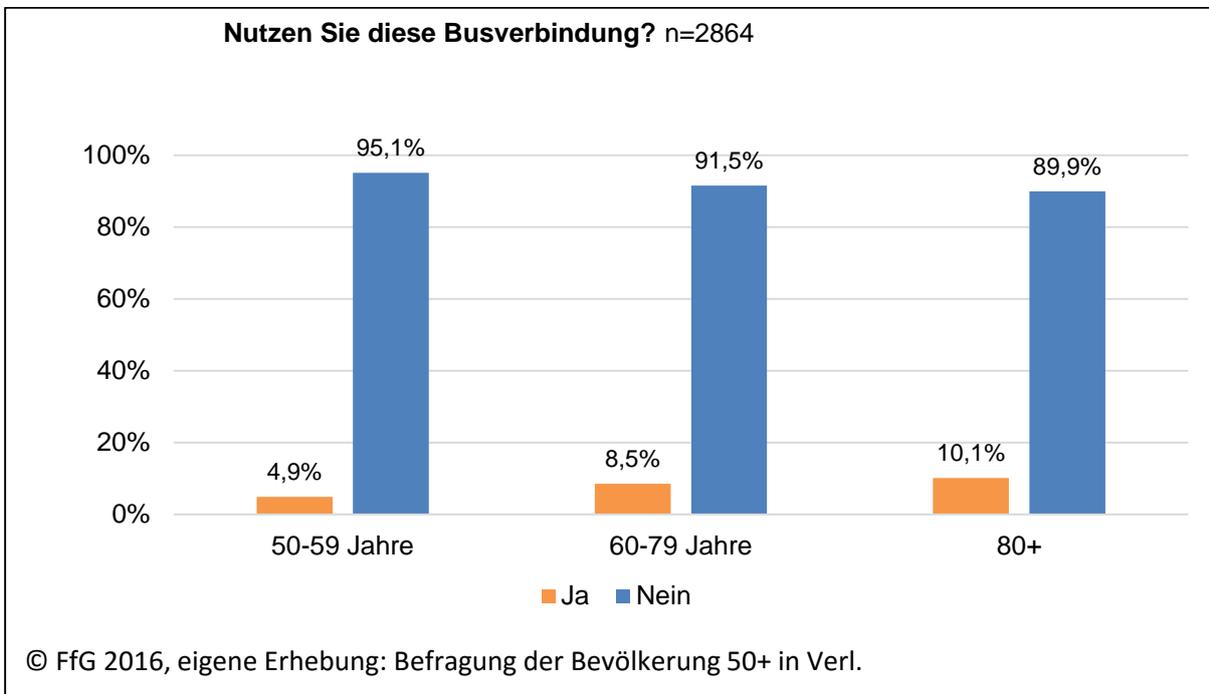
⁵² Vgl. Tabelle 61

Abbildung 44: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte



Differenziert nach Altersklassen zeigt sich dabei das folgende Bild:

Abbildung 45: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte nach Altersklassen



Die Bedeutung der Busverbindung steigt also mit zunehmendem Alter leicht an⁵³.

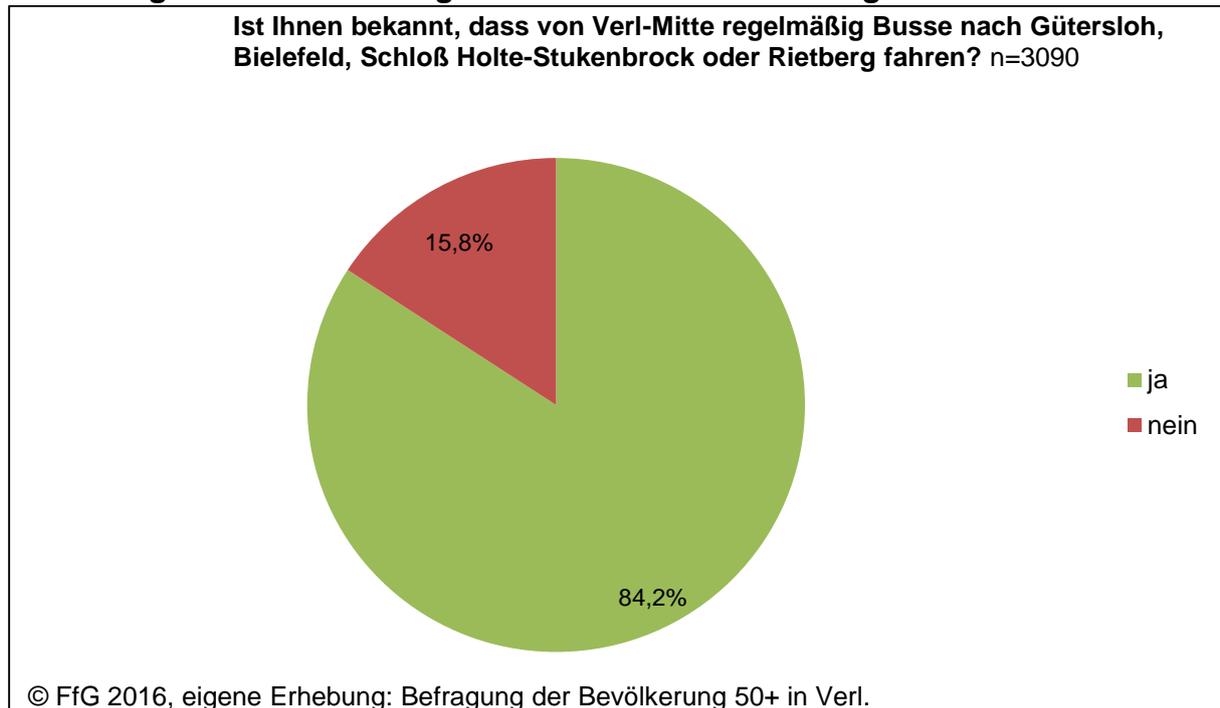
⁵³ Vgl. Tabelle 62

Zusammenfassung: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte

- die Busverbindung nach Verl-Mitte wird nach Angaben der Befragten in der Altersklasse von 50 bis 59 Jahren lediglich von 4,9% genutzt, 95,1% verneinten dies;
- in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre gaben 8,5% an, die Busverbindung nach Verl-Mitte zu nutzen, dementsprechend verneinten diese Frage 91,5%;
- mit 10,1% der Befragten war der Anteil der Nutzer in der Gruppe der Hochaltrigen am größten; 89,9% der hochaltrigen Personen nutzen die Busverbindung nach Verl-Mitte nicht.

Ebenfalls gefragt wurde nach dem Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen nach Gütersloh, Bielefeld, Schloß Holte-Stukenbrock oder Rietberg. Diese Busverbindung war insgesamt einem weitaus größeren Anteil der Befragten bekannt, als dies für die Busverbindung nach Verl-Mitte angegeben wurde. Demnach war lediglich 15,8% der Befragten diese Information nicht bekannt, während mit 84,2% dem weit überwiegen- den Anteil der Befragten diese Information bekannt war (**Abbildung 46**)⁵⁴.

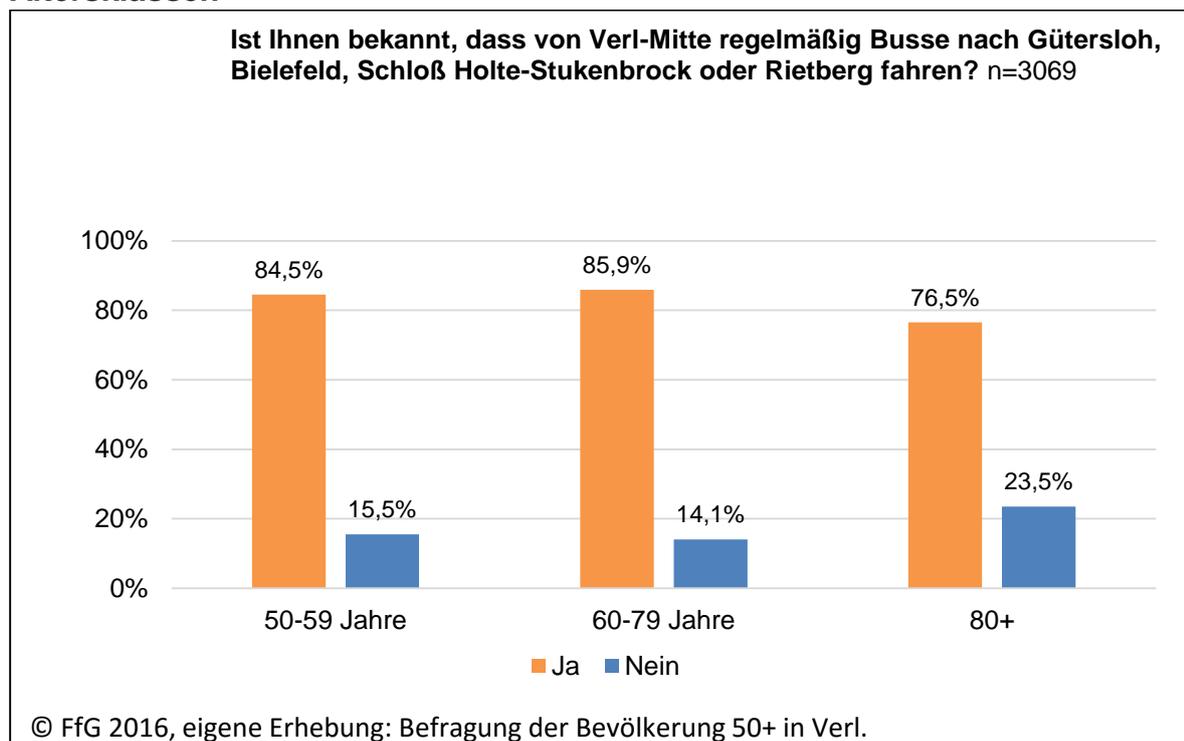
Abbildung 46: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen



⁵⁴ Vgl. Tabelle 63

Der Bekanntheitsgrad unterscheidet sich dabei geringfügig, je nach Altersklasse. Während 84,5% der unter 60-jährigen und sogar 85,9% der 60- bis 79-jährigen angeben, dass sie darüber Bescheid wussten, waren es in der Altersklasse der über 80-Jährigen nur 76,5% (**Abbildung 47**)⁵⁵.

Abbildung 47: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen nach Altersklassen



Hier zeigt sich, dass der Personengruppe 80+ die Angebote des ÖPNV weniger häufig bekannt sind, als dies in den anderen Altersklassen der Fall ist (**Abbildung 47**).

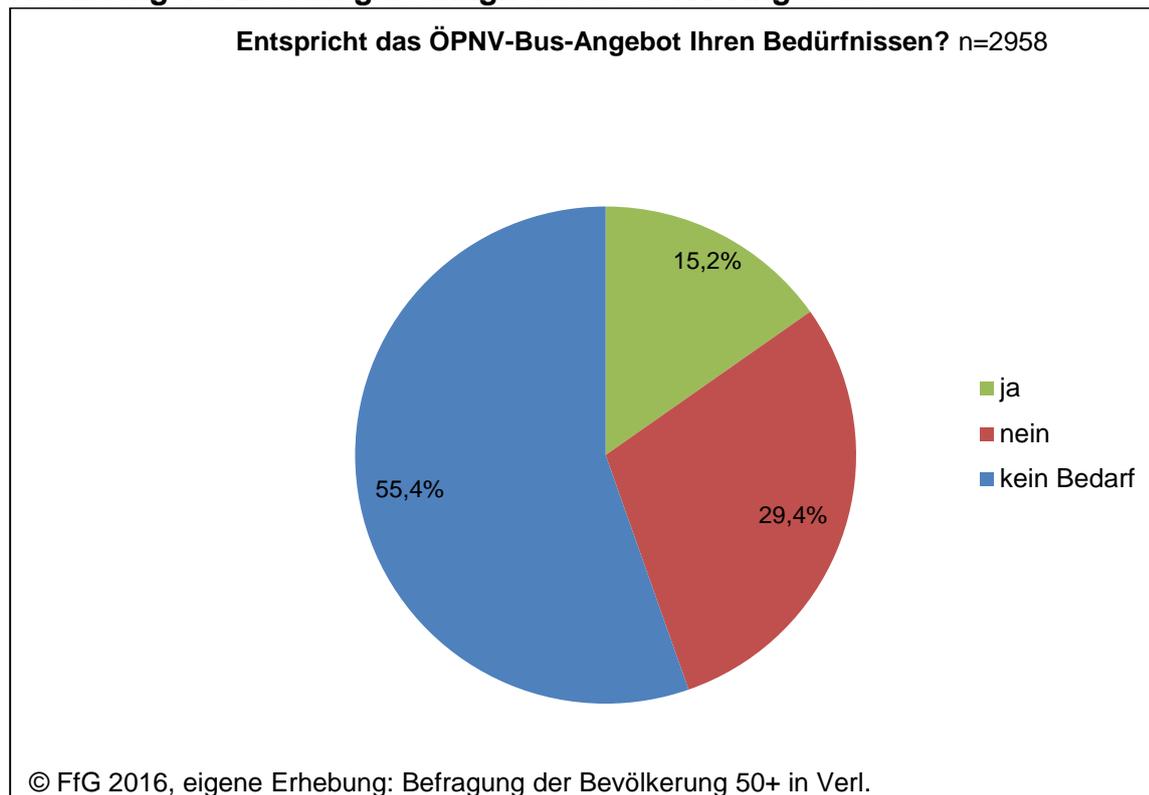
Zusammenfassung: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen

- 84,2% der Befragten ist bekannt, dass es von Verl-Mitte regelmäßige Busverbindungen nach Gütersloh, Bielefeld, Schloß Holte-Stukenbrock und Rietberg gibt;
- 15,8% der Befragten war dies nicht bekannt;
- in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre war diese Information 84,5% der Befragten bekannt, 15,5% verneinten dies;
- in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre waren es sogar 85,9%, denen diese Information bekannt war;
- in der Gruppe der hochaltrigen Personen waren es lediglich 76,5%, denen diese Information bekannt war, die übrigen 23,5% verneinten dies.

⁵⁵ Vgl. Tabelle 64

Obgleich mit 55,4% mehr als die Hälfte der Befragten angab, kein Bedarf an Angeboten des ÖPNV zu haben, zeigen die Ergebnisse, dass mehr Leute mit dem ÖPNV-Angebot unzufrieden als zufrieden sind (**Abbildung 48**). Fast ein Drittel der befragten Personen (29,4%) gaben an, dass das ÖPNV-Angebot nicht ihren Bedürfnissen entspricht. Demgegenüber waren es nur 15,2% der Befragten, die sich zufrieden zeigten⁵⁶.

Abbildung 48: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots

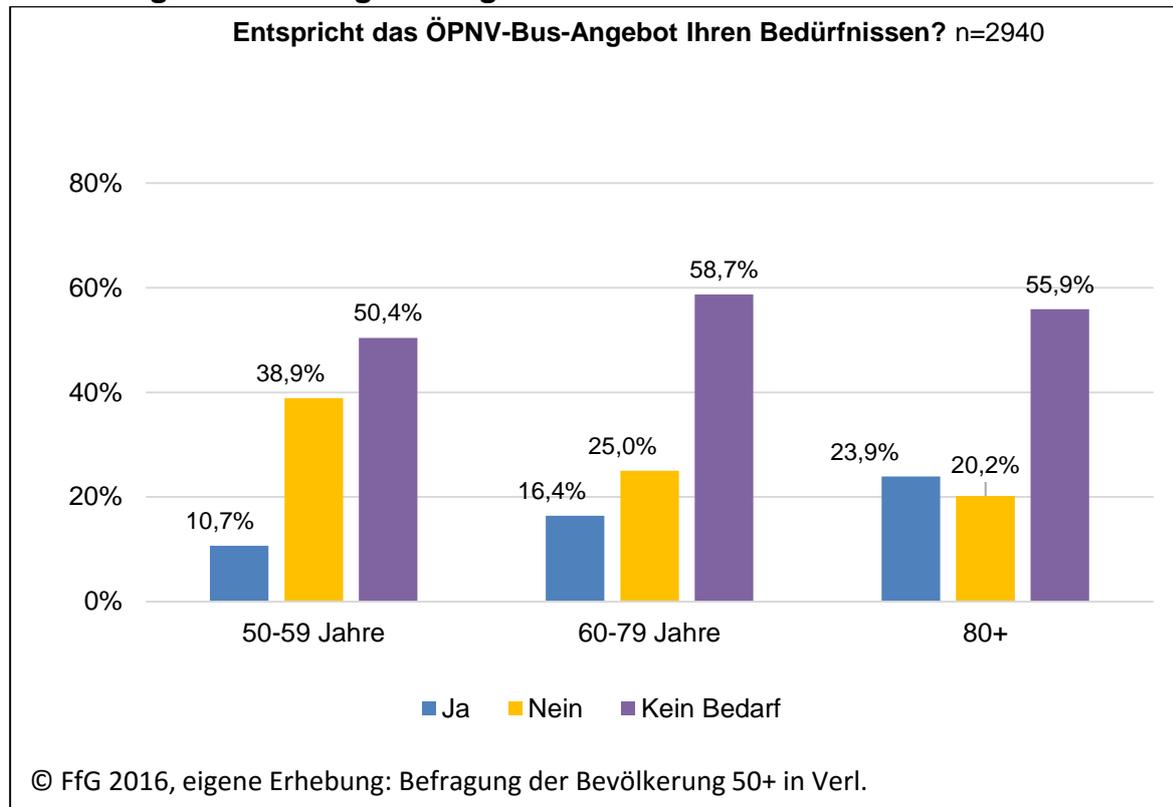


Die höchsten Unzufriedenheitswerte mit dem Angebot des ÖPNV zeigten sich in der Altersklasse von 50 bis 59 Jahren. Hier bejahten lediglich 10,7% der Befragten die Frage, ob das ÖPNV-Angebot ihren Bedürfnissen entspricht. Dieser Anteil war mit 23,9% in der Gruppe der hochaltrigen Personen mehr als doppelt so groß. Auch in der Altersklasse 60 bis 79 Jahren war der Anteil von Personen, die mit dem Angebot des ÖPNV zufrieden waren, mit 16,4% größer als dies bei den Personen unter 60 Jahren der Fall war. In der Altersklasse 60 bis 79 Jahre gab es mit 58,7% außerdem den höchsten Anteil von Personen, die keinen Bedarf an Angeboten des ÖPNV haben⁵⁷.

⁵⁶ Vgl. Tabelle 65

⁵⁷ Vgl. Tabelle 66

Abbildung 49: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-nach Altersklassen

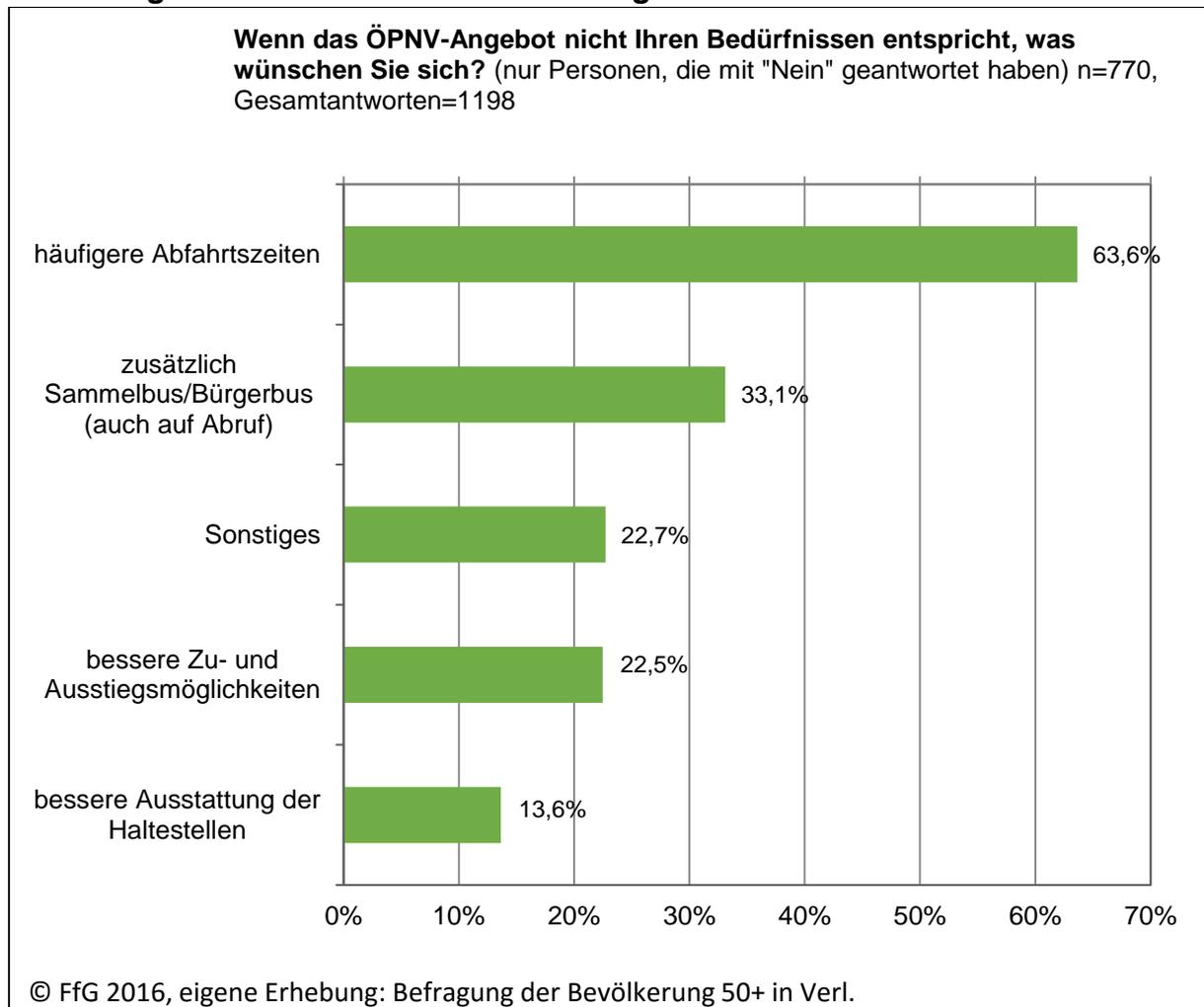


Zusammenfassung: Zufriedenheit mit dem Angebot des ÖPNV

- 55,4% der Befragten gaben an, keinen Bedarf an Angeboten des ÖPNV zu haben;
- insgesamt gaben 29,4% der Befragten an, dass das ÖPNV-Angebot nicht ihrem Bedürfnis entspricht und
- 15,2% der Befragten bejahten diese Fragen.
- in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre gaben lediglich 10,7% an, dass das Angebot des ÖPNV ihren Bedürfnissen entspricht, 38,9% verneinten dies und über die Hälfte der Befragten in dieser Altersklasse hat keinen Bedarf;
- in der Altersklasse der 60 bis 79-jährigen gaben 16,4% an, dass das Angebot des ÖPNV ihren Bedürfnissen entspricht, 25% verneinten dies und 58,7% gaben an, kein Interesse an Angeboten des ÖPNV zu haben;
- in der Gruppe der Hochaltrigen gaben 23,9% an, dass das Angebot des ÖPNV ihren Bedürfnissen entspricht, 20,2% verneinten dies und 55,9% gaben an, keinen Bedarf zu haben.

Die häufigsten Verbesserungsvorschläge beziehen sich auf eine bessere Taktung des ÖPNV (63,6%) sowie einen zusätzlichen Einsatz von Sammelbussen/Bürgerbussen (vgl. **Abbildung 50**)⁵⁸.

Abbildung 50: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl

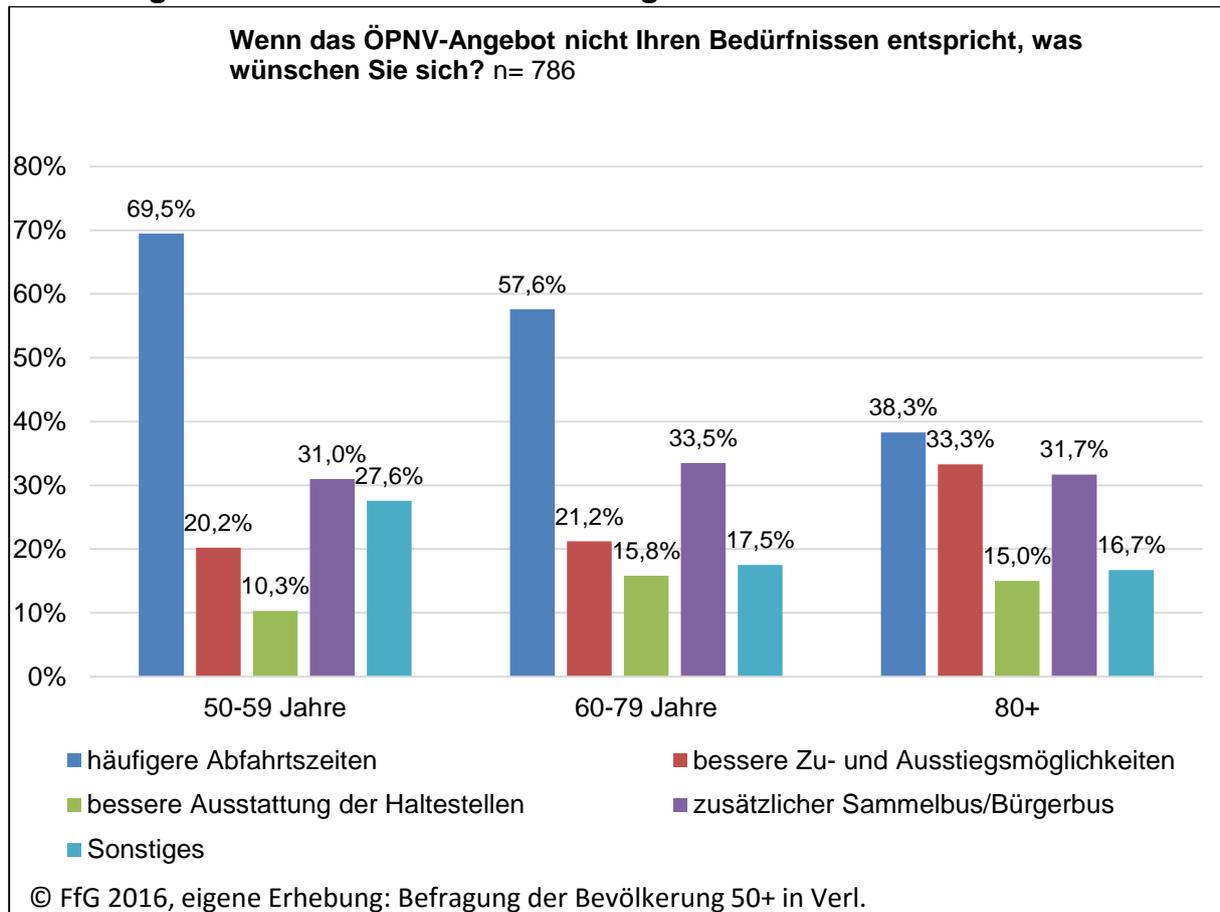


Alle Altersgruppen wünschen sich vor allem häufigere Abfahrtszeiten. Häufigere Abfahrtszeiten wurden dabei insbesondere von den Befragten in der Altersklasse unter 60 Jahren gewünscht (69,5%), während dieser Aspekt bei der Gruppe der Hochaltrigen deutlich weniger ausgeprägt war (38,3%). Diese Gruppe wünschte sich zu einem Drittel (33,3%) jedoch bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten. Darüber hinaus würden die Befragten u.a. ein zusätzliches Angebot eines Bürgerbusses begrüßen. Die Altersklasse der 60- bis 79-Jährigen äußerten im Vergleich mit den anderen Altersklassen am häufigsten (33,5%) diesen Wunsch (**Abbildung 51**)⁵⁹.

⁵⁸ Vgl. Tabelle 67

⁵⁹ Vgl. Tabelle 68

Abbildung 51: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl nach Altersklasse



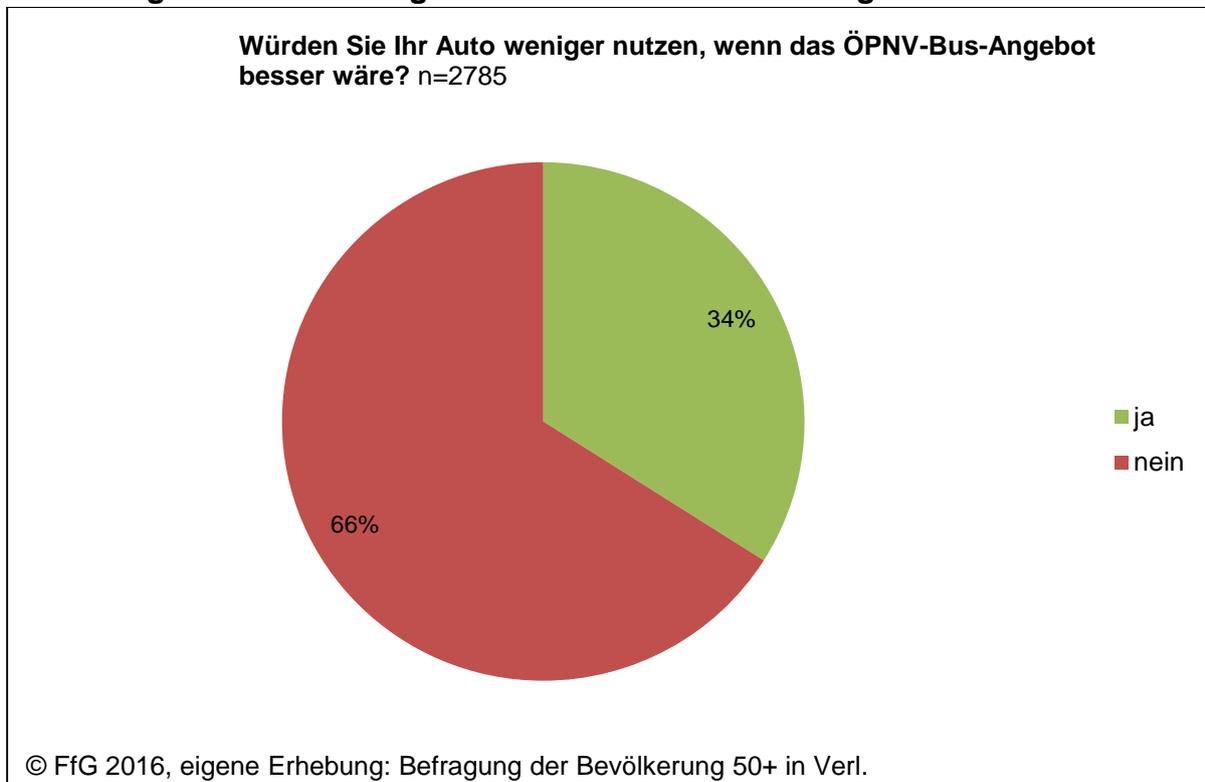
Weitergehende Wünsche an den ÖPNV werden in der **Tabelle 69** aufgeführt. Hier wurde u.a. der Wunsch nach einer insgesamt besseren Verkehrsanbindung an die Nachbarstädte und bessere Verbindungen innerhalb von Verl genannt sowie häufigere Abfahrtszeiten in den Abendstunden und an Wochenenden. Die Preise des ÖPNV wurden außerdem als zu hoch kritisiert und es fehlt an Schnellverbindungen.

Zusammenfassung: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl

- 63,6% der Befragten wünschen sich im Hinblick auf eine Verbesserung des ÖPNV häufigere Abfahrtszeiten;
- dieser Wunsch war in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre am größten;
- 33,1% gaben an, sich zusätzlich (ggf. per Abruf) einen Sammel- oder Bürgerbus zu wünschen;
- dieser Wunsch war in der Altersklasse 60 bis 79 Jahren am größten;
- 22,5% wünschen sich bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten;
- dieser Wunsch war in der Altersklasse 80+ Jahren am größten;
- eine bessere Ausstattung der Haltestellen wünschen sich insgesamt 13,6%, und differenziert nach Alter insbesondere die Personengruppen ab 60 Jahren.

Auf die Frage, ob das Auto weniger benutzt werden würde, wenn das ÖPNV-Angebot besser wäre, antworteten mehr als ein Drittel (34%) der Befragten mit Ja, 66% verneinten dies (vgl. **Abbildung 52**)⁶⁰.

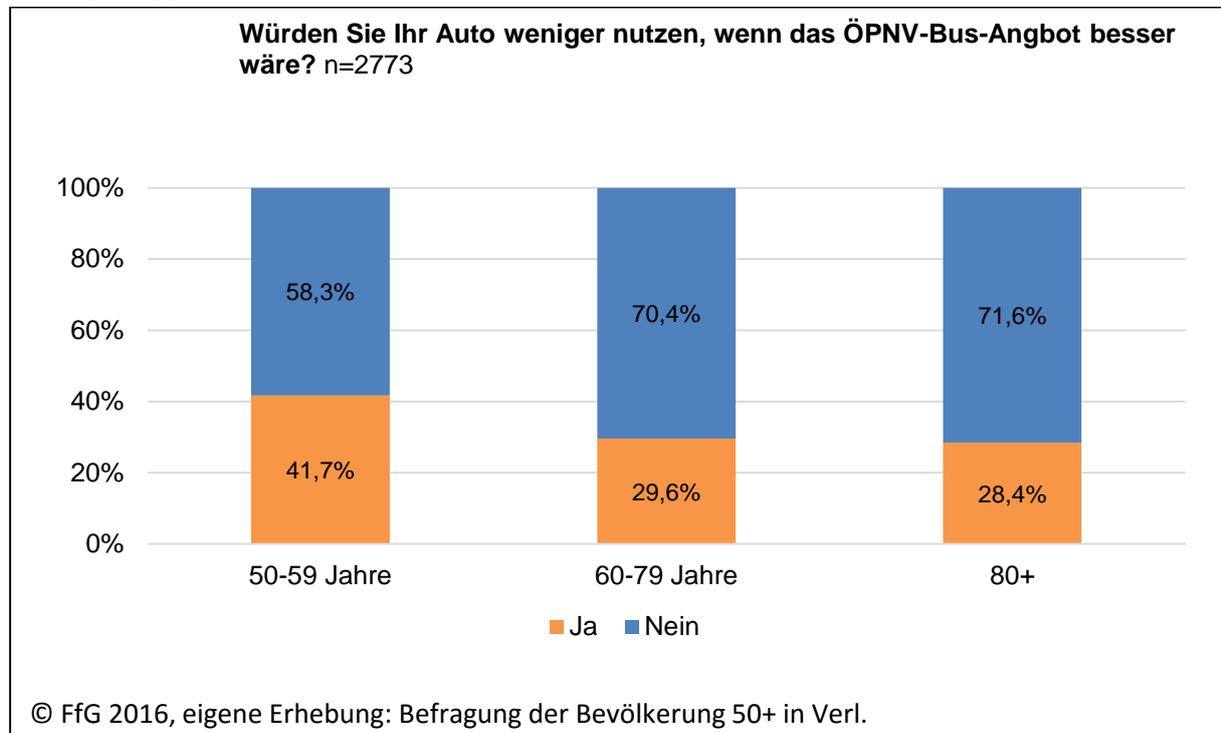
Abbildung 52: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot



⁶⁰ Vgl. Tabelle 70

Wie **Abbildung 53** zeigt, trifft die Aussage, dass Auto weniger zu nutzen bei einem besseren ÖPNV-Angebot insbesondere auf die Altersklasse 50 bis 59 Jahren zu und nimmt in den höheren Altersklassen ab⁶¹.

Abbildung 53: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot nach Altersklasse



Zusammenfassung: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot

- 34% der Befragten geben an, ihr Auto bei einem verbesserten ÖPNV-Angebot weniger zu nutzen, 66% der befragten Personen verneinten dies;
- besonders hoch war der Anteil der Befragten, die dies bejahten in der Altersklasse 50 bis 59 Jahren (41,7%), während diese Frage mit zunehmendem Alter weniger häufig bejaht wurde.

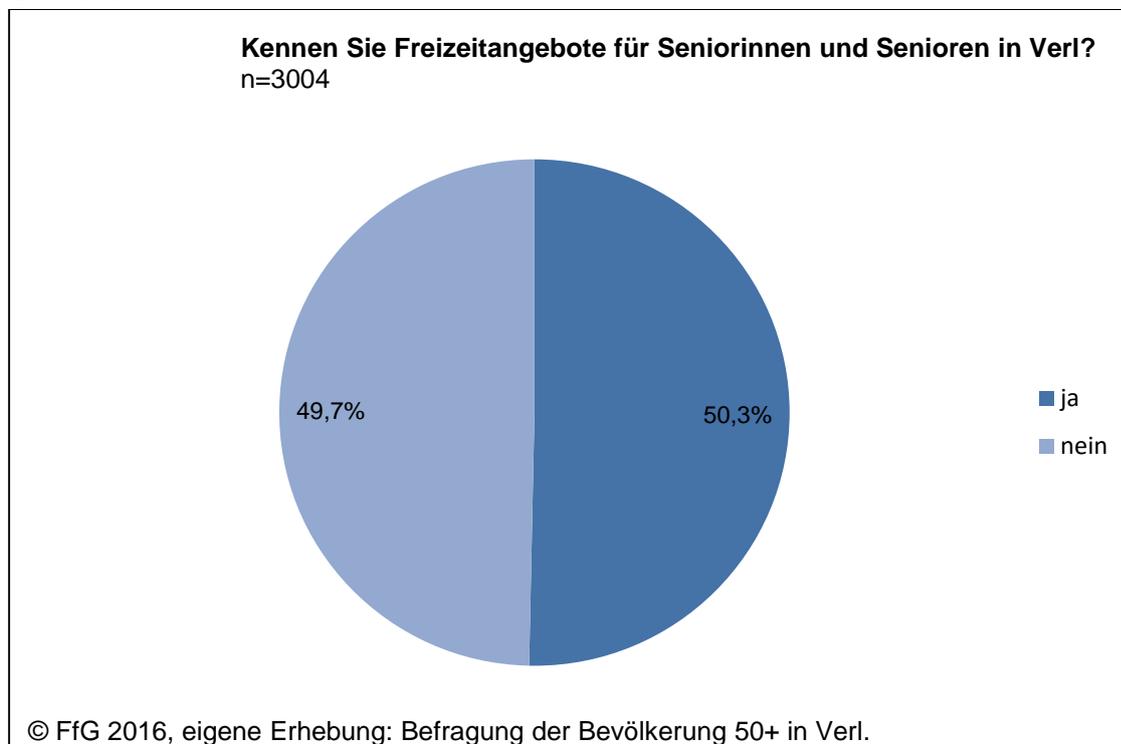
⁶¹ Vgl. Tabelle 71

4.5 Freizeit und Ehrenamt

Der nächste Abschnitt zeigt Ergebnisse zum Themenfeld Freizeit und Ehrenamt. Damit Freizeitangebote und die Potentiale des bürgerschaftlichen Engagements überhaupt genutzt werden können, sollte zunächst erfasst werden, wie der Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten bei den befragten Personen eingeschätzt wird.

Abbildung 54 zeigt, dass nur knapp mehr als der Hälfte der befragten Personen ab 50 Jahren (50,3%) die Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl überhaupt bekannt sind⁶².

Abbildung 54: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl

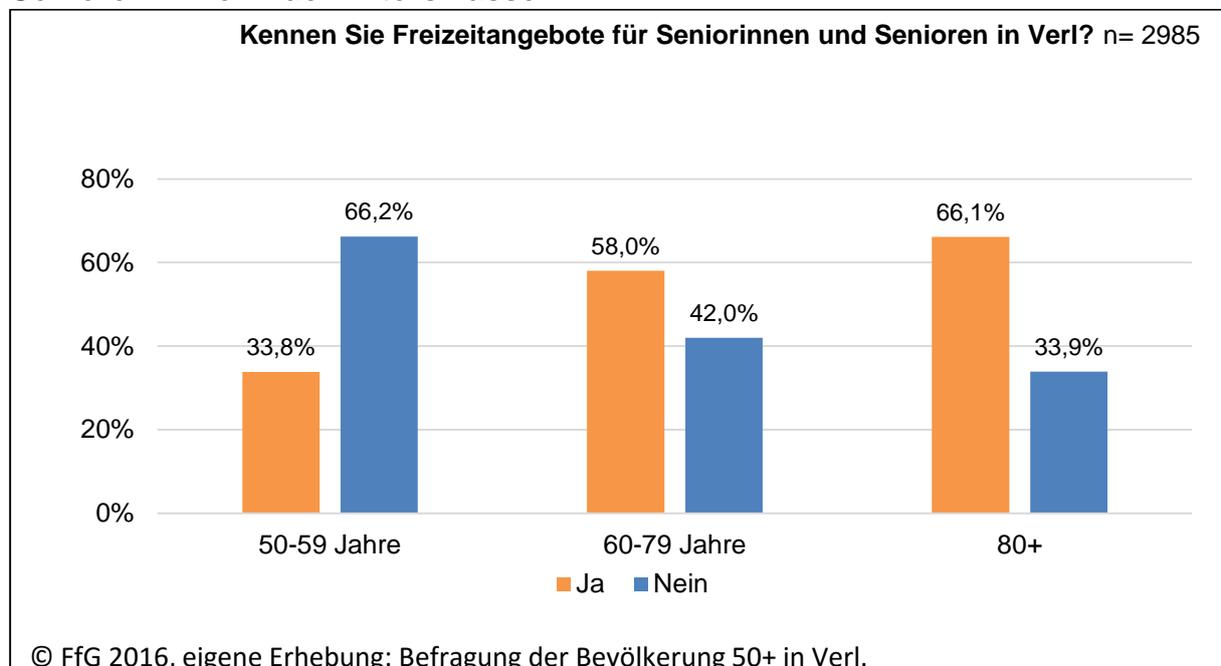


⁶² Vgl. Tabelle 72

Da die Frage sich primär auf Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren bezog, wurde in einer altersdifferenzierten Perspektive geprüft, inwieweit die Zielgruppe, die gegenwärtigen Seniorinnen und Senioren von Verl, hierüber Kenntnis haben.

Abbildung 55 gibt Auskunft darüber, dass insbesondere den Adressaten der Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl, diesen weit häufiger bekannt sind als den unter 60-jährigen. So gaben 58% der Befragten in der Altersklasse 60 bis 79 Jahren an, diese Angebote zu kennen. In der Gruppe der Hochaltrigen bestätigten dies sogar 66,1% der befragten Personen, während es bei der Altersklasse 50 bis 59 Jahre nur etwa ein Drittel (33,8%) waren⁶³.

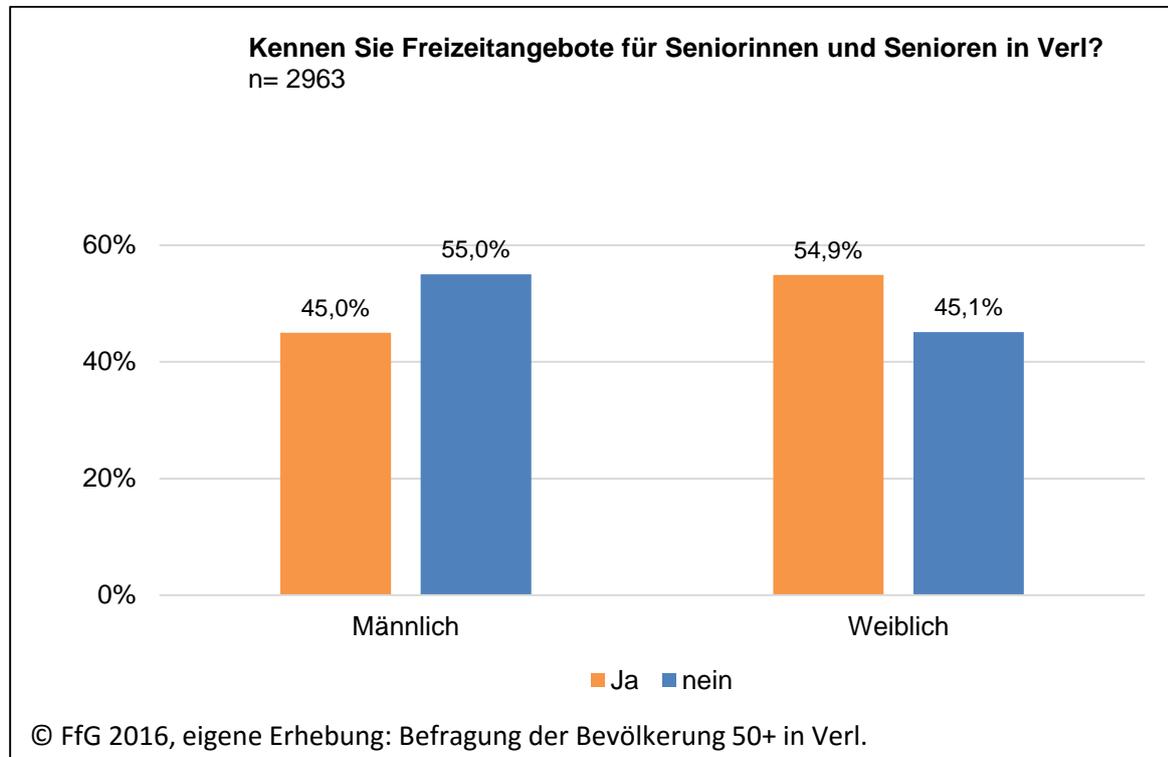
Abbildung 55: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Altersklassen



⁶³ Vgl. Tabelle 73

Insgesamt sind die Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren Frauen häufiger bekannt (54,9%) als dies bei den Männern (45%) der Fall ist⁶⁴.

Abbildung 56: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Geschlecht



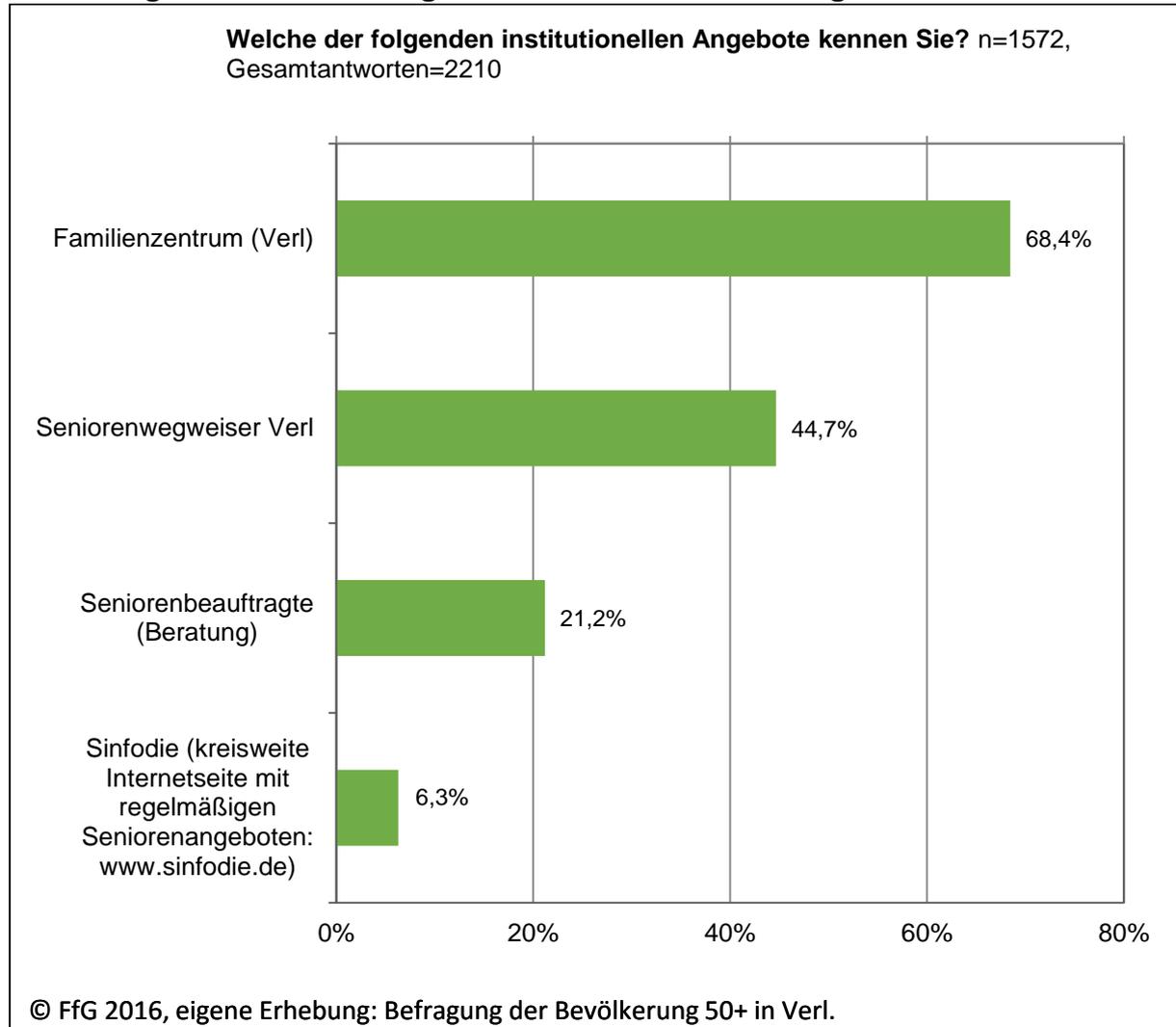
Zusammenfassung: Freizeitangebote in Verl

- 50,3% der Befragten sind die Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl bekannt, 49,7% aller Befragten verneinten dies;
- Frauen sind die Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren häufiger bekannt als den Männern;
- die höchsten Bekanntheitsgrade von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren weisen die Altersklasse der Hochaltrigen mit 66,1% sowie die Altersklasse 60 bis 79 Jahren mit 58% auf;
- den geringsten Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren haben die Personen unter 60 Jahren, was naheliegend ist, da diese sich nicht als Senioren bzw. Seniorinnen verstehen werden.

⁶⁴ Vgl. Tabelle 74

Das Familienzentrum Verl ist mehr als zwei Dritteln (68,4%) der auf diese Frage antwortenden Personen bekannt. Einen deutlich geringeren Bekanntheitsgrad weist der Seniorenwegweiser Verl mit 44,7% auf. Die Seniorenbeauftragte und die Sinfodie sind hingegen deutlich weniger der Befragten bekannt⁶⁵.

Abbildung 57: Bekanntheitsgrad von institutionellen Angeboten



Zusammenfassung: Bekanntheitsgrad von institutionellen Angeboten

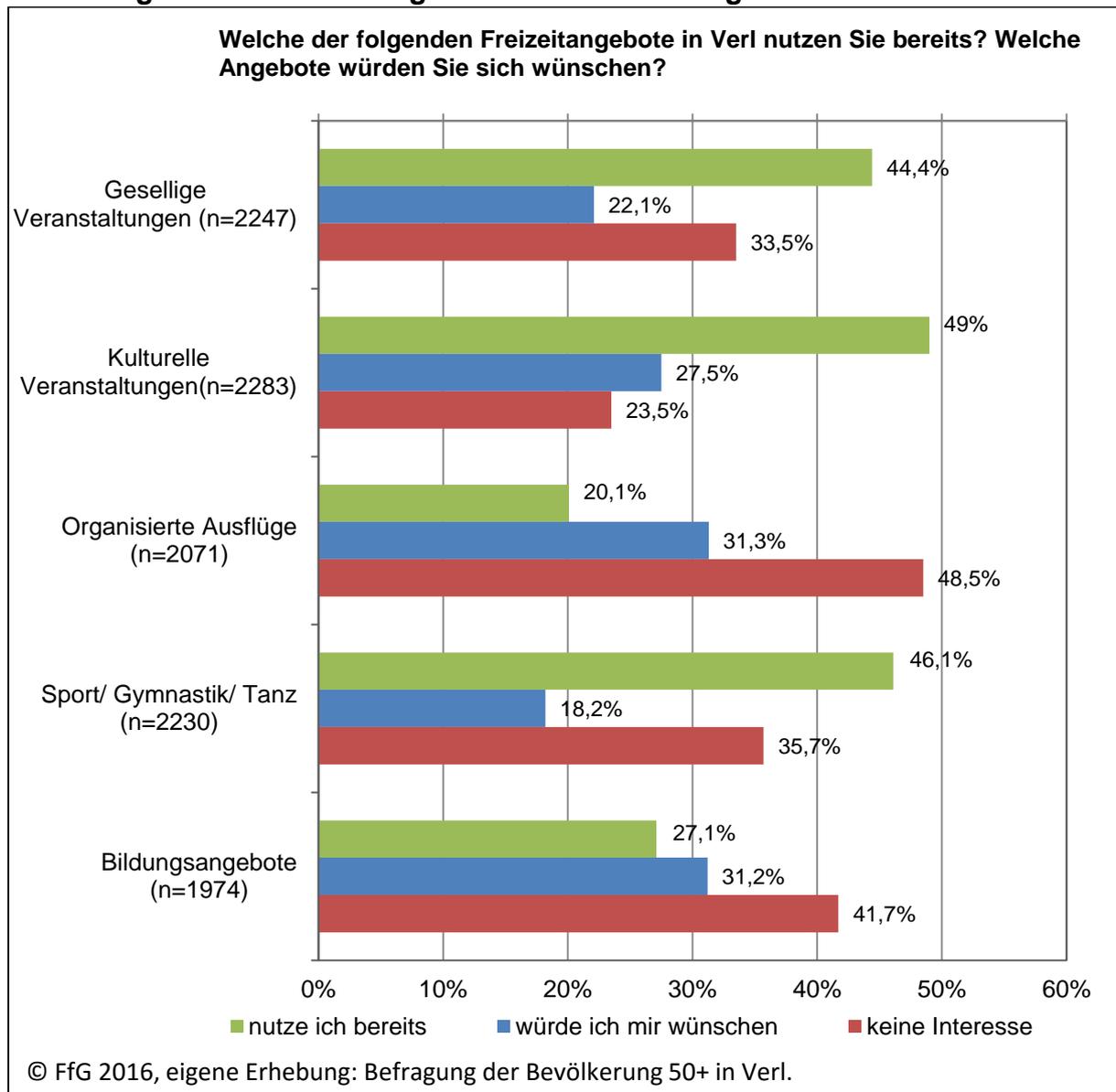
- das Familienzentrum Verl ist nach eigenen Angaben 68,4% der Befragten bekannt;
- den Seniorenwegweiser kennen 44,7% der Befragten;
- die Seniorenbeauftragte ist etwas mehr als einem Fünftel (21,2%) der Befragten bekannt und

⁶⁵ Vgl. Tabelle 75

- die kreisweite Internetseite mit regelmäßigen Seniorenangeboten kennen nach Angabe der Befragten lediglich 6,3%.

Fast die Hälfte der Befragten (44,4%) gibt an, gerne gesellige Veranstaltungen und/oder kulturelle Veranstaltungen (49%) zu besuchen. Weitere 22,1% wünschen sich gesellige Veranstaltungen bzw. kulturelle Veranstaltungen (27,5%). Ebenfalls fast die Hälfte der Befragten (46,1%) gibt an, Freizeitangebote im Bereich Sport, Gymnastik oder Tanz zu nutzen. Fast ein Drittel der Befragten (31,2%) wünscht sich Bildungsangebote⁶⁶.

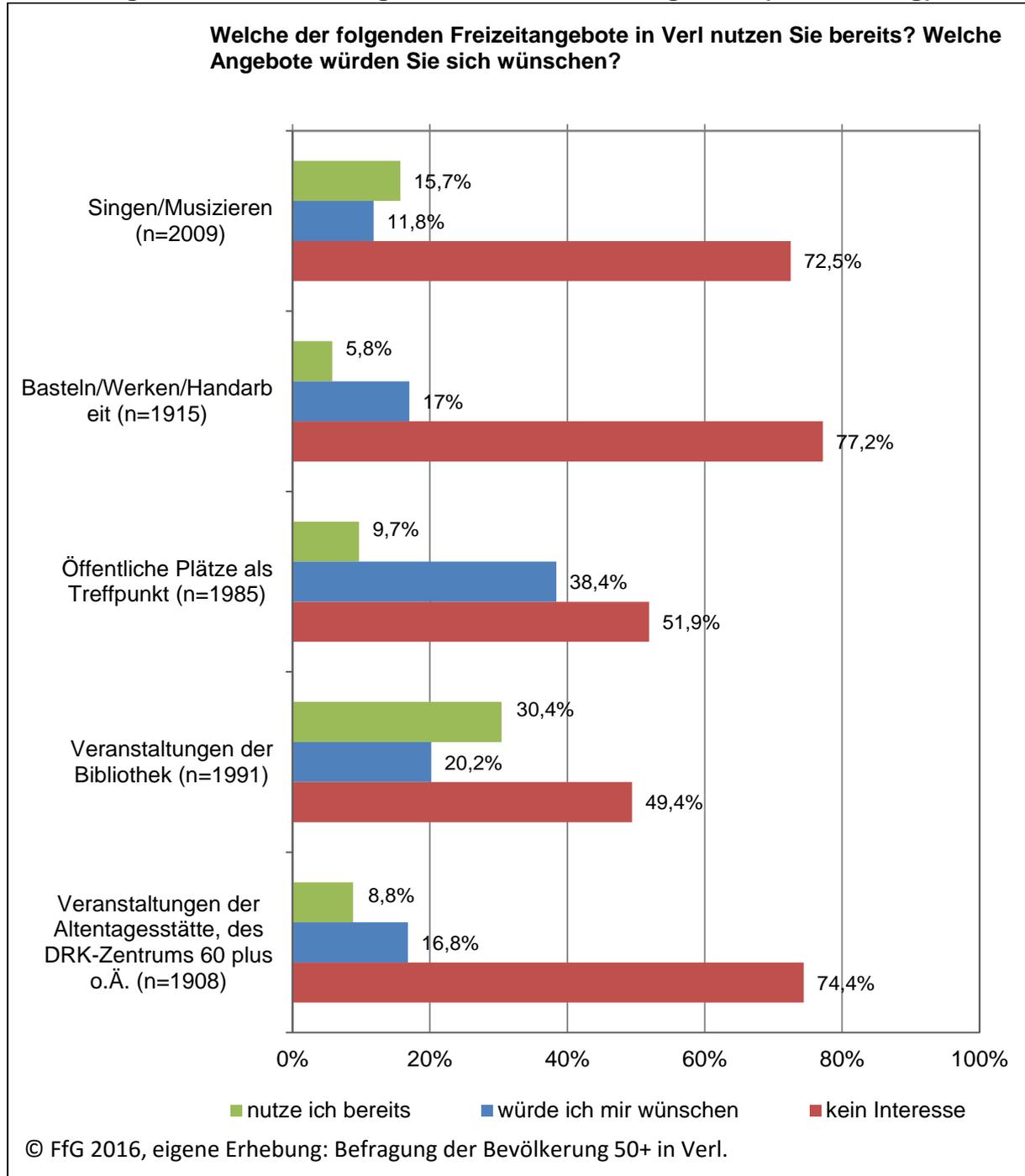
Abbildung 58: Genutzte und gewünschte Freizeitangebote



⁶⁶ Vgl. Tabelle 76

Besonders wenig Interesse zeigen die Befragten an Freizeitangeboten zum Singen/Musizieren, zum Basteln und Werken und zu Veranstaltungen der Altentagesstätte o.Ä.⁶⁷

Abbildung 59: Genutzte und gewünschte Freizeitangebote (Fortsetzung)



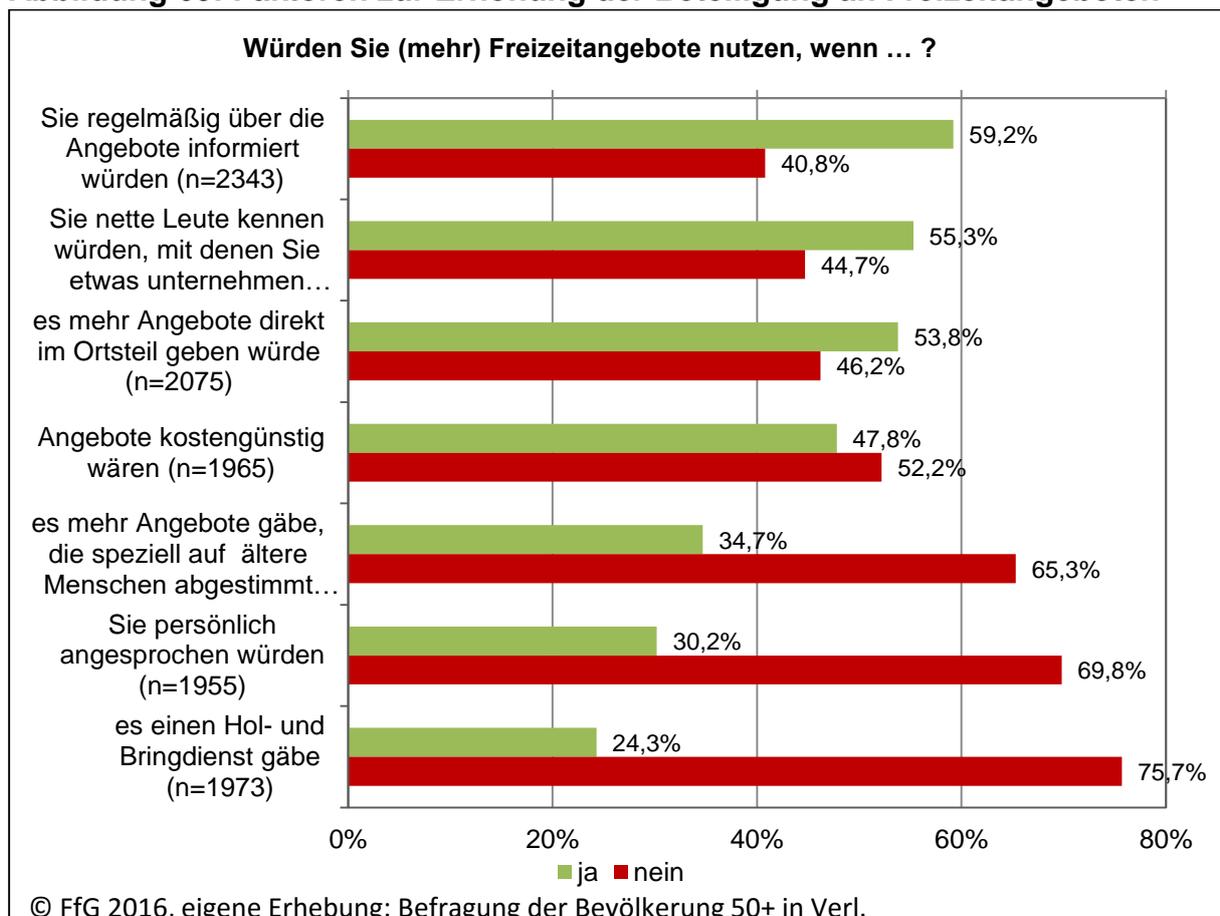
⁶⁷ Vgl. Tabelle 76

Zusammenfassung: Bekanntheitsgrad und Nutzung von Freizeitangeboten

- *Gesellige Veranstaltungen*
 - 44,4% der Befragten gaben an, gesellige Veranstaltungen zu nutzen;
 - 22,1% der Befragten wünschen sich solche Angebote und
 - 33,5% der Befragten haben kein Interesse an geselligen Angeboten.
- *Kulturelle Veranstaltungen*
 - 49% der befragten Personen gaben an, kulturelle Veranstaltungen zu nutzen;
 - 27,5% wünschten sich solche Angebote und
 - 23,5% der Befragten haben kein Interesse an kulturellen Veranstaltungen.
- *Organisierte Ausflüge*
 - 20,1% der Befragten nutzen bereits das Angebot organisierter Ausflüge;
 - weitere 31,3% würden sich solche Angebote wünschen und
 - 48,5% der Befragten haben daran kein Interesse.
- *Sport/Gymnastik/Tanz*
 - fast die Hälfte der Befragten (46,1%) nutzen Sport-, Gymnastik- oder Tanzangebote;
 - 18,2% der Befragten wünschen sich solche Angebote und
 - 35,7% haben daran kein Interesse.
- *Bildungsangebote*
 - 27,1% der Befragten nutzen bereits Bildungsangebote;
 - weitere 31,2% gaben an, sich solche Angebote zu wünschen und
 - 41,7% der Befragten haben kein Interesse.
- *Singen/Musizieren*
 - 15,7% der Befragten gaben an, Angebote zum Singen oder Musizieren zu nutzen;
 - lediglich 11,8% der Befragten wünschen sich hier Angebote und
 - der mit 72,5% weitaus größte Teil hat daran kein Interesse.
- *Basteln/Werken/Handarbeit*
 - mit 5,8% nutzt nur ein geringer Teil der Befragten Angebote zum Basteln, werken oder zur Handarbeit;
 - immerhin 17% wünschen sich solche Angebote und
 - 77,2% haben daran kein Interesse.
- *Öffentliche Plätze als Treffpunkte*
 - 9,7% der befragten Personen gaben an, öffentliche Plätze als Treffpunkt zu nutzen;

- mehr als ein Drittel (38,4%) der Befragten wünscht sich eine solche Nutzung öffentlicher Plätze und
- etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51,9%) hat daran kein Interesse.
- *Veranstaltungen der Bibliothek*
 - 30,4% der Befragten nutzen bereits Veranstaltungsangebote der Bibliothek;
 - weitere 20,2% wünschten sich solche Veranstaltungen und
 - mit 49,4% hat fast die Hälfte der antwortenden Personen kein Interesse an solcherlei Veranstaltungen.
- *Veranstaltungen der Altentagesstätte, des DRK-Zentrums o.Ä.*
 - nur 8,8% der Befragten nutzen gegenwärtig diese Angebote;
 - weitere 16,8% der Befragten wünschen sich diese Angebote und
 - fast Dreiviertel der Befragten (74,4%) haben kein Interesse.

Abbildung 60: Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten



Zusammenfassung: Möglichkeiten zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten

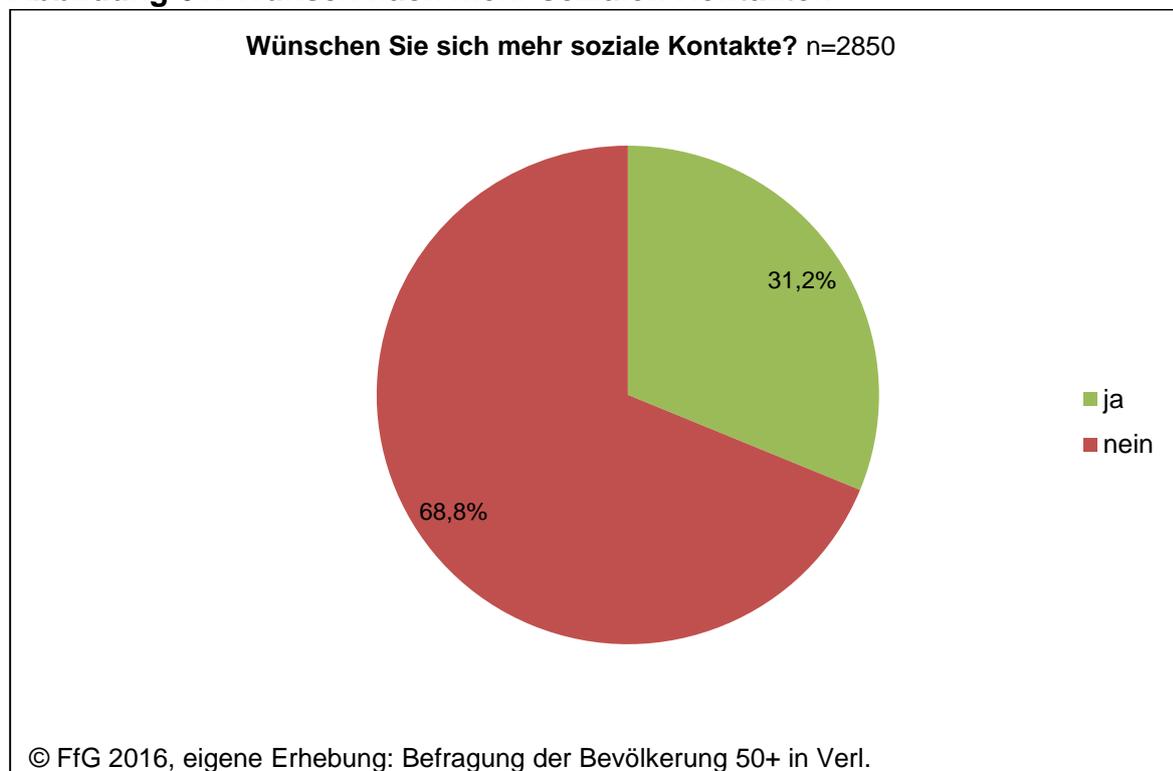
Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an

- mehr Freizeitangebote zu nutzen, wenn regelmäßig über Angebote informiert wird (59,2%);
- mehr Freizeitangebote zu nutzen, wenn Sie nette Leute kennen würden, mit denen sie etwas unternehmen könnten (55,3%);
- mehr Freizeitangebote zu nutzen, wenn es mehr Angebote direkt im Ortsteil geben würde (53,8%).

Immerhin fast die Hälfte (47,8%) der Befragten würden mehr Freizeitangebote nutzen, wenn die Kosten geringer wären. Mehr Angebote speziell für ältere Menschen (65,3%), die persönliche Ansprache (69,8%) oder ein Hol- und Bringediens (75,7%) werden von einer Mehrheit der Befragten nicht als Faktoren betrachtet, die die Nutzung von Freizeitangeboten erhöhen würde⁶⁸.

Fast ein Drittel (31,2%) der Befragten wünschen sich insgesamt mehr soziale Kontakte⁶⁹.

Abbildung 61: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten

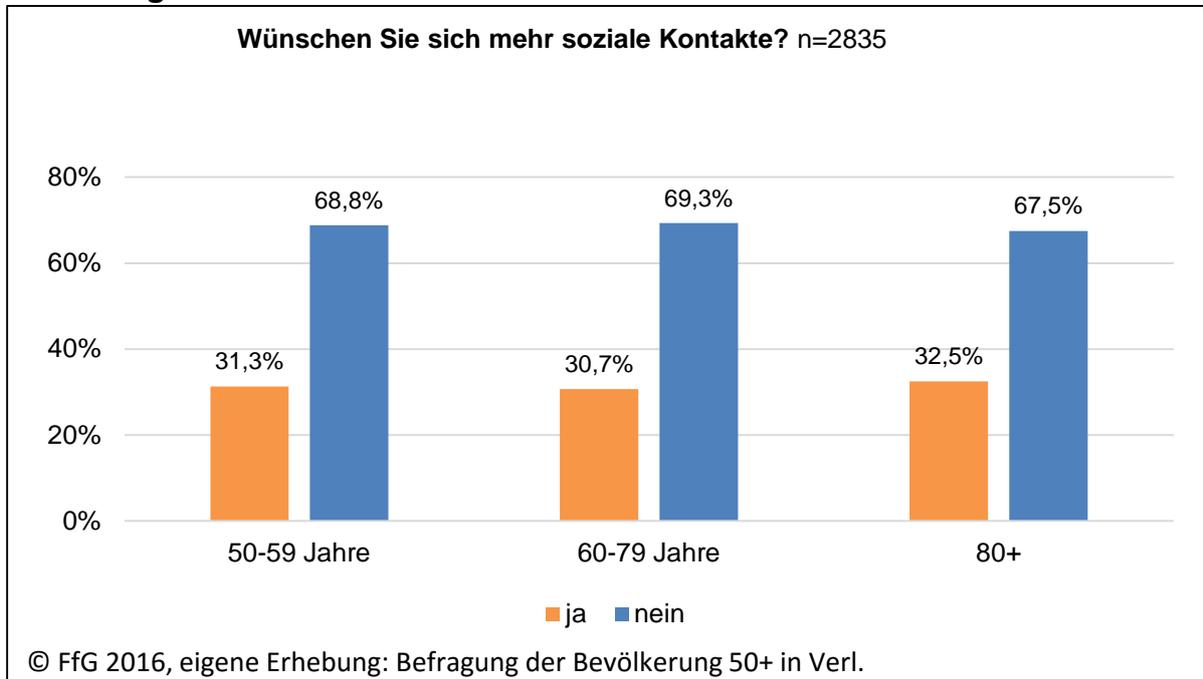


⁶⁸ Vgl. Tabelle 77

⁶⁹ Vgl. Tabelle 80

Differenziert nach Altersklassen zeigt sich, dass dieser Wunsch bei der Gruppe der Hochaltrigen geringfügig höher ist als in den anderen Altersklassen (**Abbildung 62**)⁷⁰.

Abbildung 62: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten nach Altersklassen



⁷⁰ Vgl. Tabelle 81

Auf die Frage, zu wem mehr soziale Kontakte gewünscht werden, äußerte der weit überwiegende Teil der Befragten (89,6%) den Wunsch, mehr soziale Kontakte zu Gleichaltrigen zu haben. Zu jüngeren Menschen wünschten sich 24,2% der Befragten mehr Kontakt und zu Älteren 17,5%⁷¹.

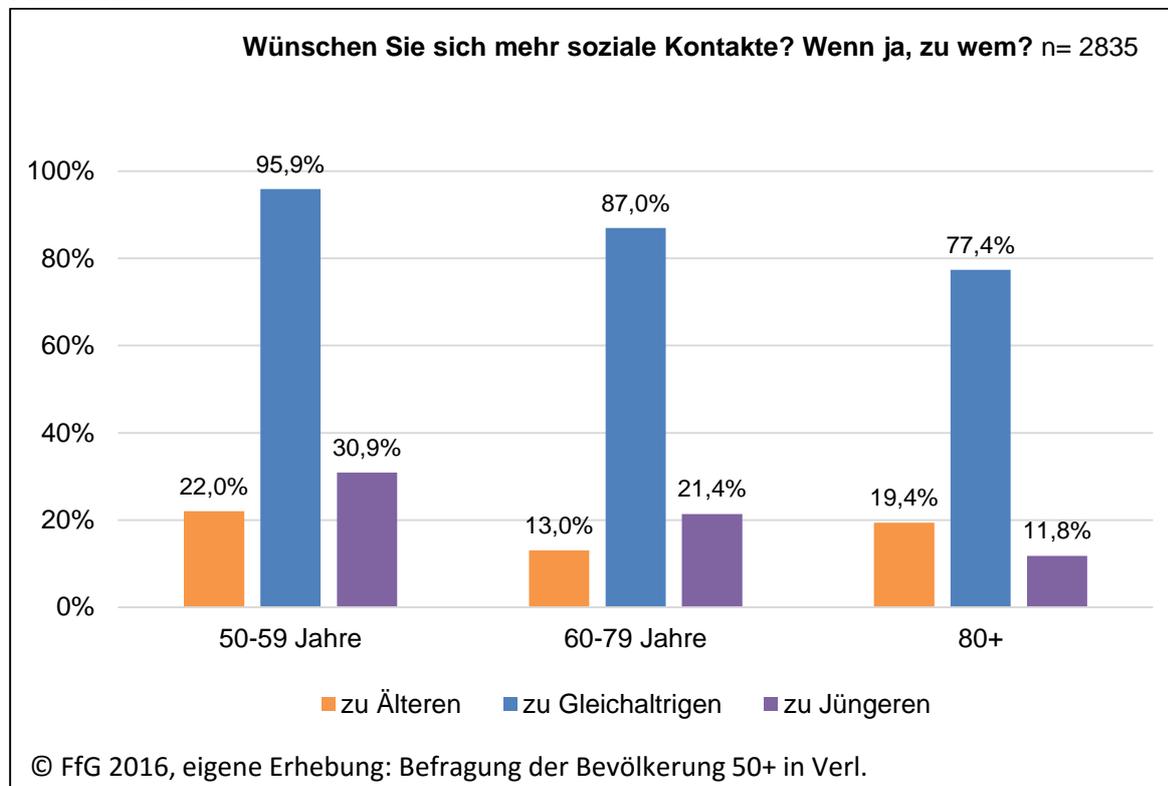
Abbildung 63: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen



⁷¹ Vgl. Tabelle 82

Differenziert nach Altersklassen zeigt sich, dass über alle Altersgruppen hinweg der größte Wunsch nach sozialen Kontakten zu Gleichaltrigen besteht⁷².

Abbildung 64: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen nach Altersklasse



Zusammenfassung: Soziale Kontaktwünsche

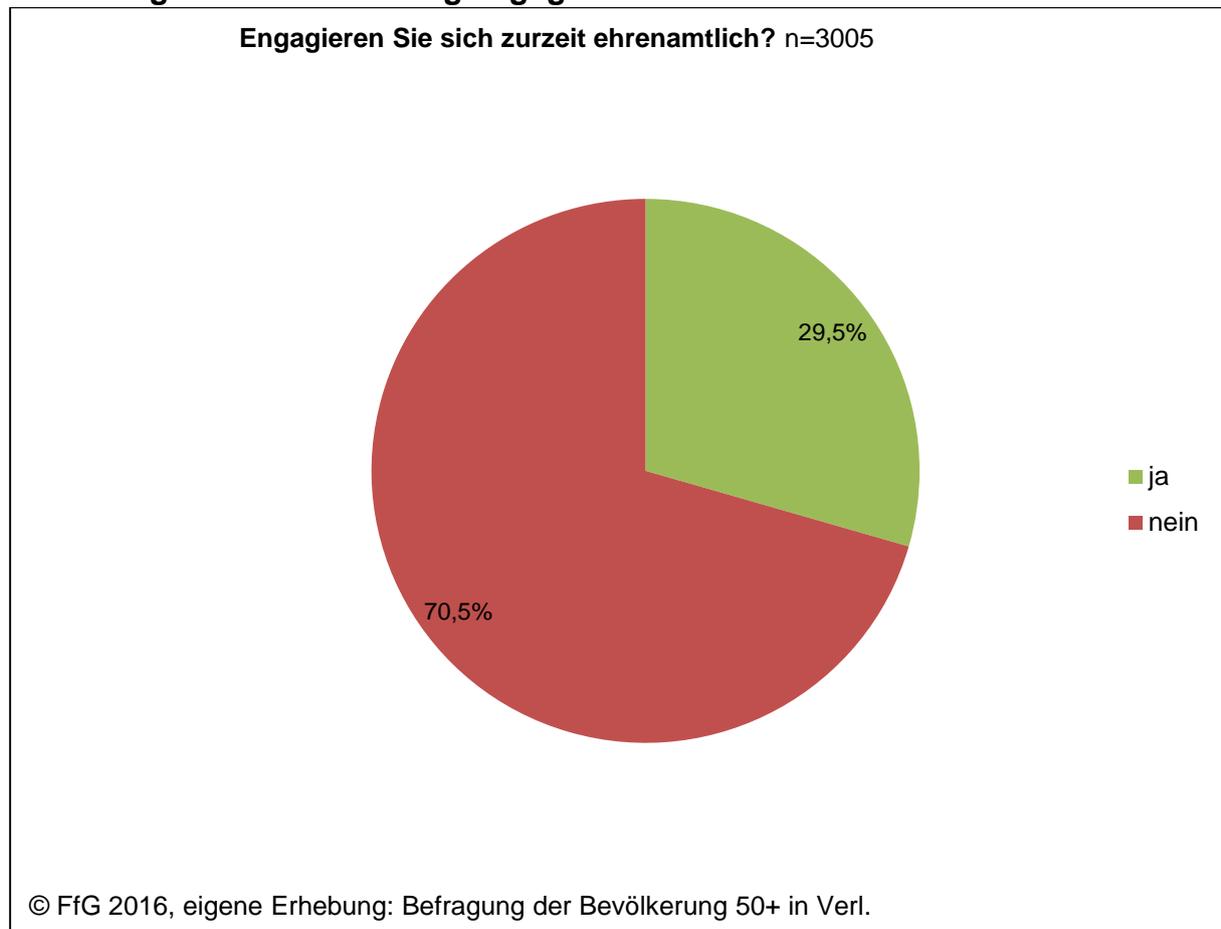
- insgesamt wünschen sich 31,2% der Befragten mehr soziale Kontakte, 68,8% verneinten dies;
- der Wunsch nach mehr sozialen Kontakten ist in der Altersklasse der hochaltrigen Befragten im Vergleich zu den anderen Altersklassen am Höchsten;
- es besteht über alle Altersklassen hinweg insbesondere ein Kontaktwunsch zu gleichaltrigen Personen.

⁷² Vgl. Tabelle 83

Nach Angaben des Freiwilligensurveys 2014 engagieren sich in Deutschland 43,6% der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren freiwillig. Insgesamt liegt die Beteiligungsquote bei Männern (45,7%) etwas höher als bei Frauen (41,5%). In der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen engagieren sich 45,5% und in der Personengruppe 65 Jahre und älter 34% freiwillig (BMFSFJ 2016, 2⁷³).

Bei der Bürgerbefragung der Bevölkerung ab 50 Jahren gaben etwas weniger als ein Drittel der Befragten (29,5%) an, sich zurzeit ehrenamtlich zu engagieren, 70,5% verneinten diese Frage⁷⁴.

Abbildung 65: Anteil freiwillig engagierter Personen



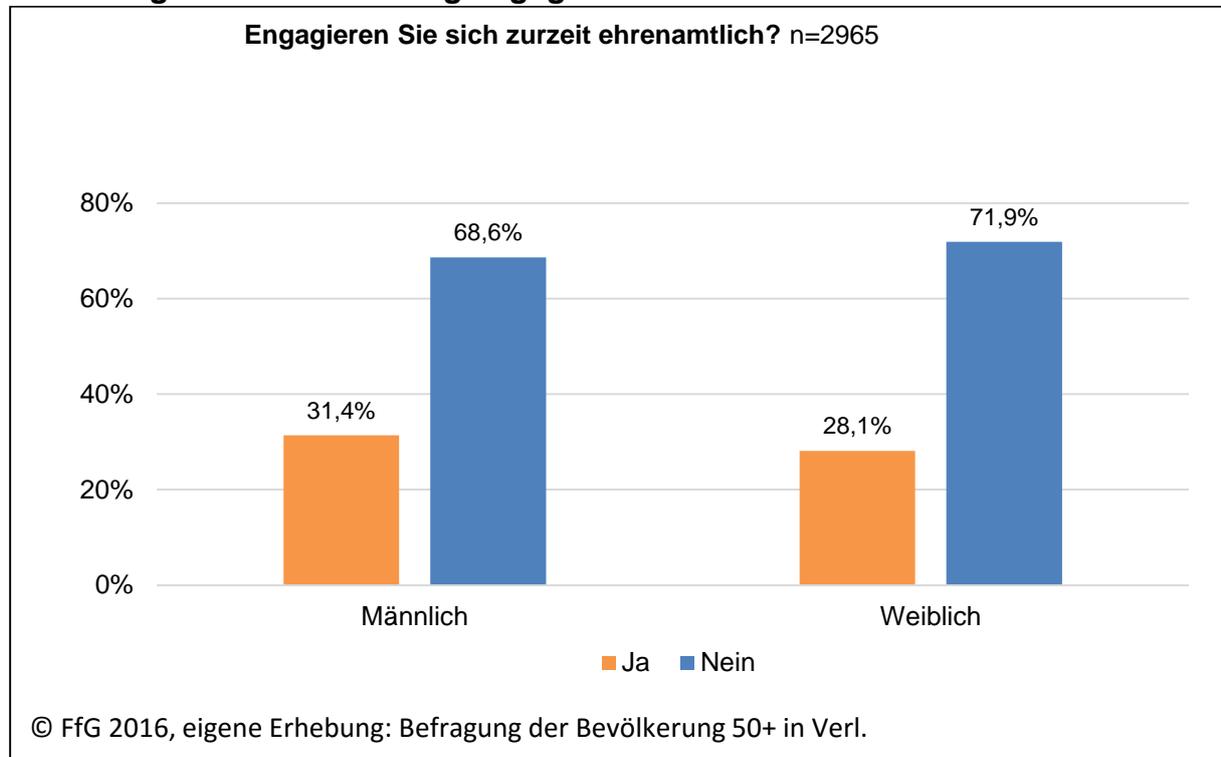
⁷³ Online unter (Stand 11/2016)

<https://www.bmfsfj.de/blob/93914/01c0bc49be3c8788b6d9a2011e9b6fba/freiwilligensurvey-2014-kurzfassung-data.pdf>

⁷⁴ Vgl. Tabelle 84

Abbildung 66 zeigt die Angaben der Befragten differenziert nach Geschlecht. In Verl ist der Anteil der Männer (50+), die sich ehrenamtlich engagieren mit 31,4% demnach höher als der Anteil der Frauen (50+), die sich ehrenamtlich engagieren (28,1%)⁷⁵.

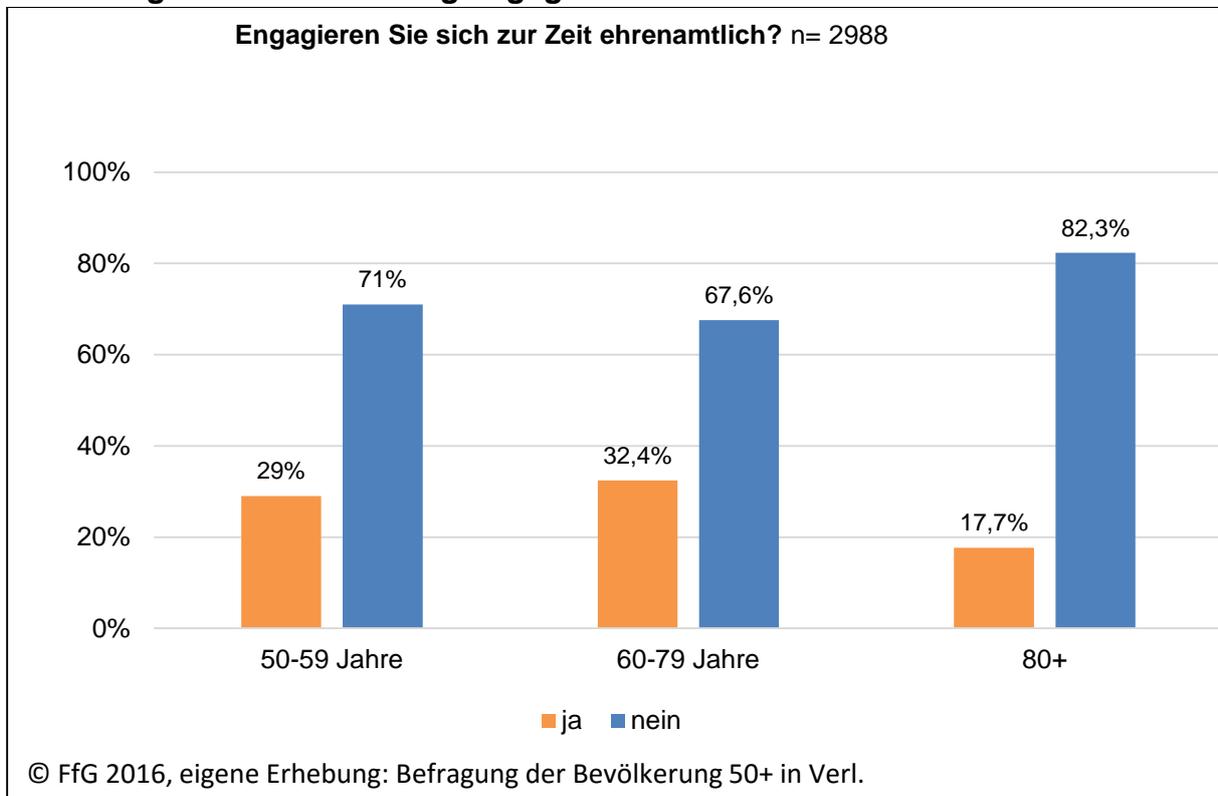
Abbildung 66: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht



⁷⁵ Vgl. Tabelle 86

Eine differenzierte Betrachtung unter Berücksichtigung des Alters zeigt, dass die Beteiligungsquote in unterschiedlichen Altersklassen variiert (vgl. **Abbildung 67**). Die höchsten Engagementwerte weist demnach die Gruppe der 60 – 79-Jährigen auf⁷⁶.

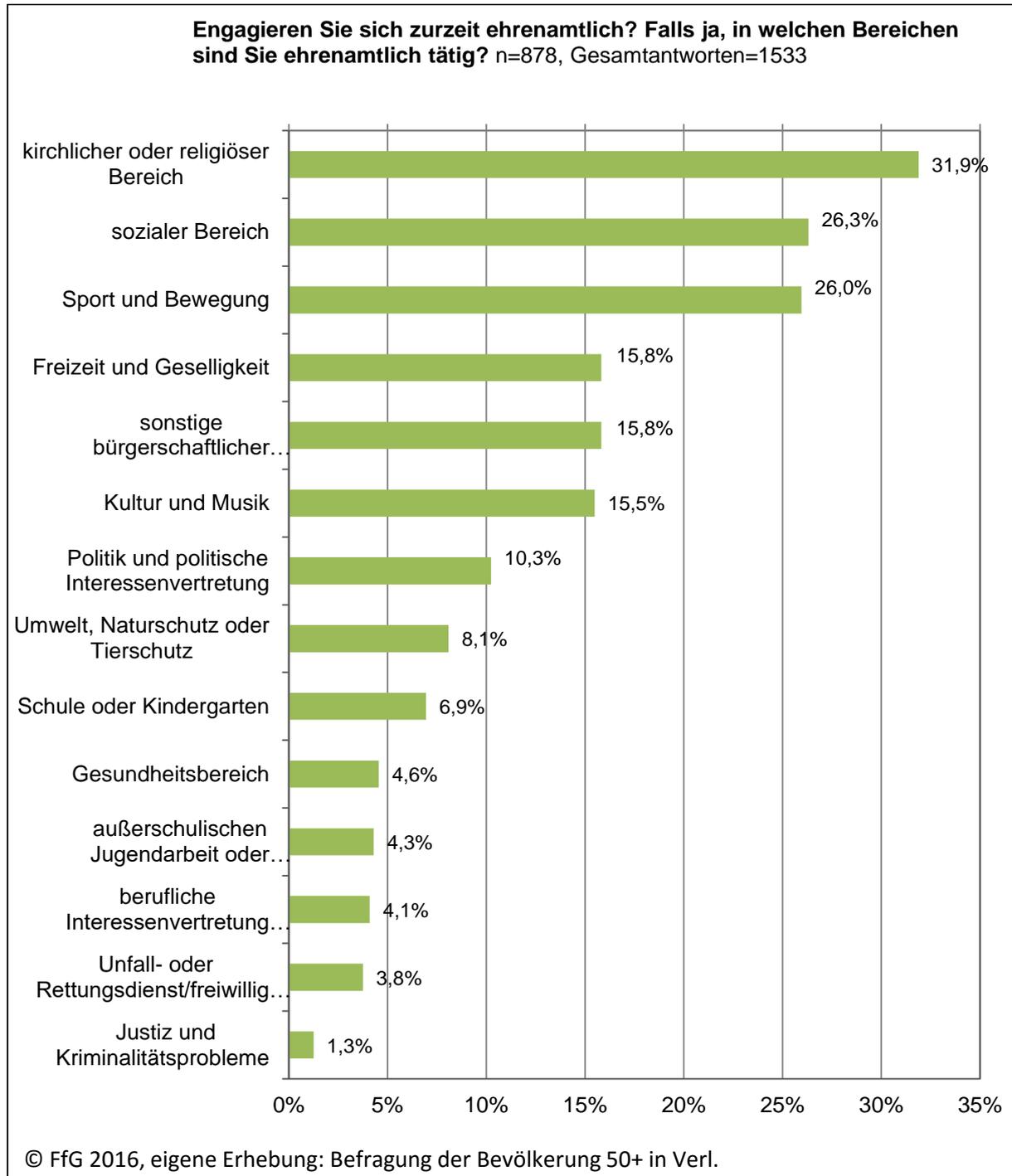
Abbildung 67: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Altersklassen



⁷⁶ Vgl. Tabelle 85

Wie **Abbildung 68** zeigt, engagiert sich der weitaus größte Teil der Befragten im kirchlichen/religiösen Bereich (31,9%), im sozialen Bereich (26,3%) oder im Bereich Sport und Bewegung (26%)⁷⁷.

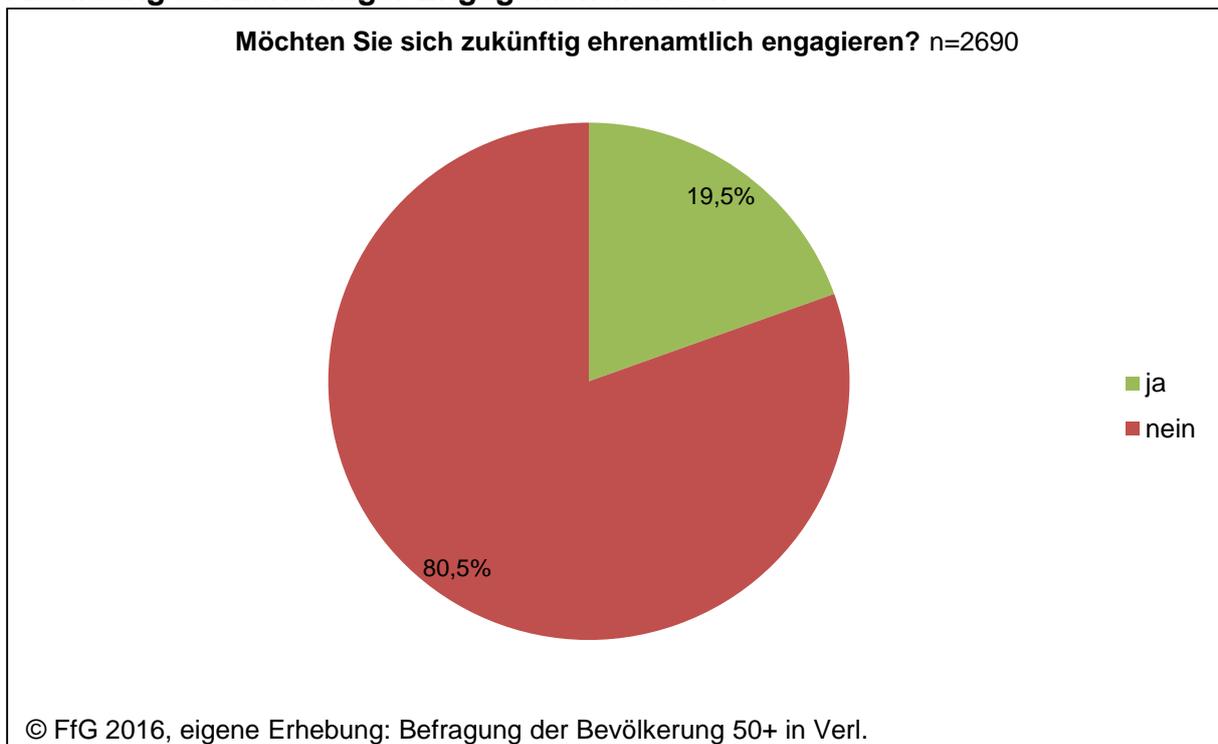
Abbildung 68: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen



⁷⁷ Vgl. Tabelle 87

Um das zukünftige Potential für bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Verl auszuloten, wurde gefragt, ob von Seiten der Bürgerschaft Interesse besteht, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren (**Abbildung 69**). Demnach hat fast ein Fünftel der befragten Personen (19,5%) den Wunsch, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren, 80,5% verneinten dies⁷⁸.

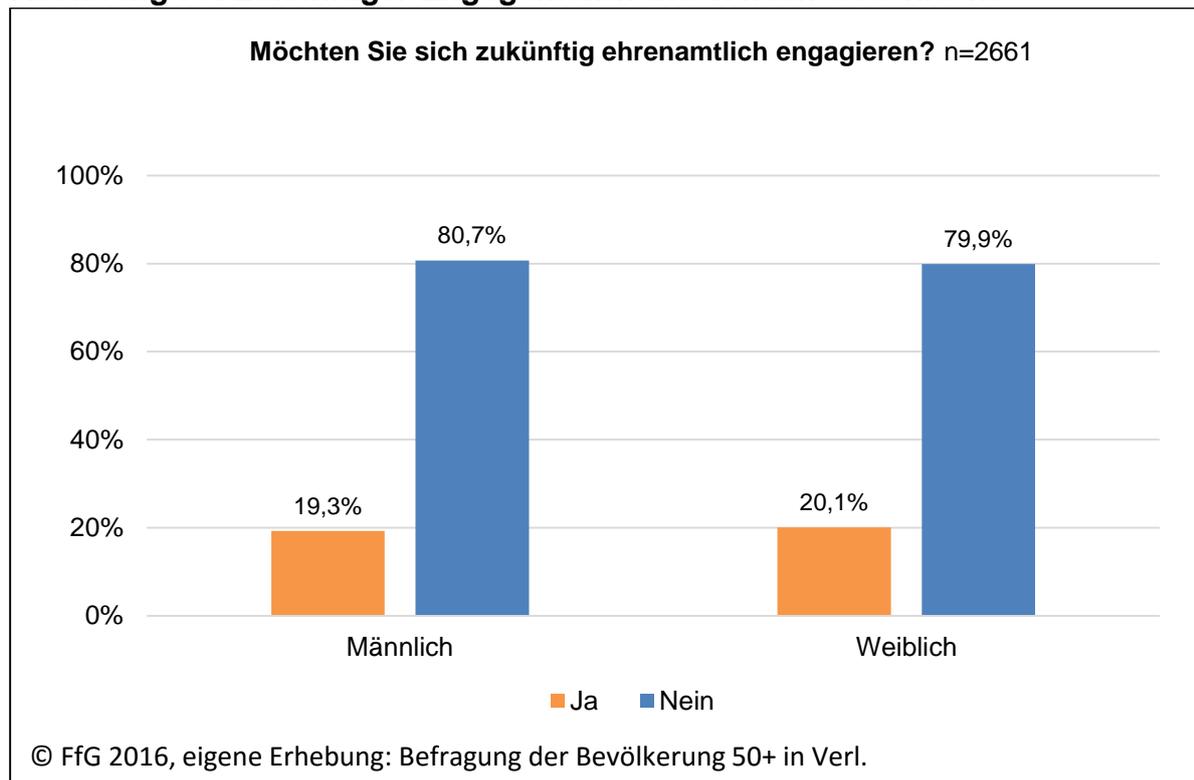
Abbildung 69: Zukünftiger Engagementwunsch



⁷⁸ Vgl. Tabelle 89

Um zu überprüfen, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede beim Engagement gibt, wurde geprüft wie Männer und Frauen diese Frage beantwortet haben (**Abbildung 70**). Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass ein etwas größerer Anteil der weiblichen Befragten (20,1%) den Wunsch hat, sich zukünftig zu engagieren, als dies bei den männlichen Befragten (19,1%) der Fall ist⁷⁹.

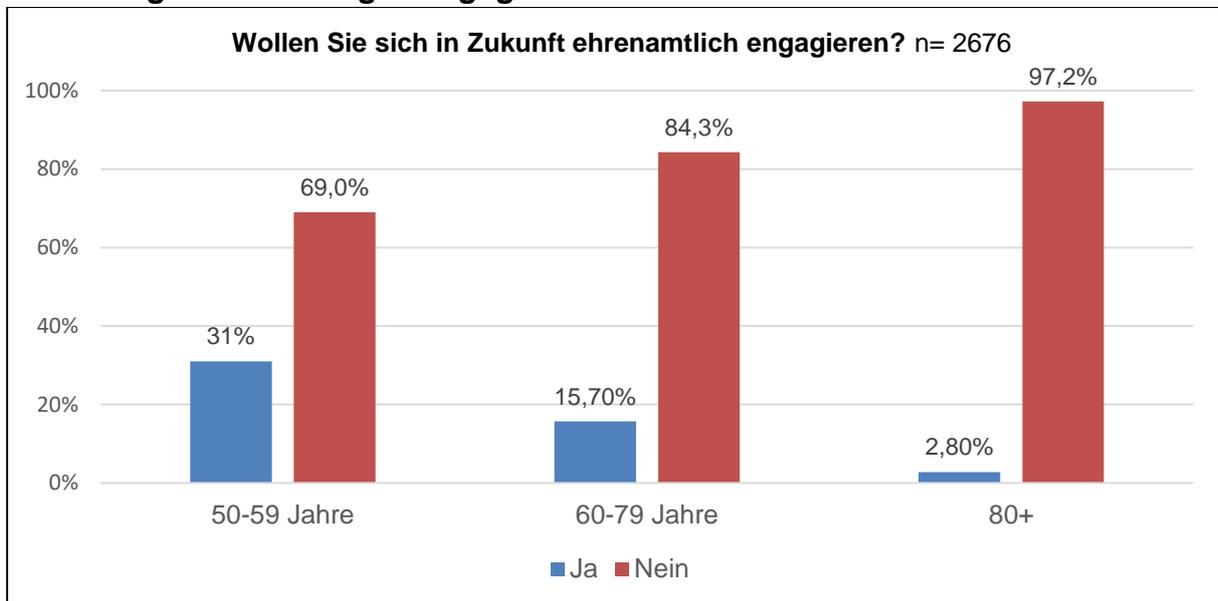
Abbildung 70: Zukünftiger Engagementwunsch nach Geschlecht



⁷⁹ Vgl. Tabelle 91

Wie **Abbildung 71** zeigt, besteht das größte Interesse sich zukünftig zu engagieren in der Gruppe der 50 bis 59-Jährigen, während die Gruppe 80+ das geringste Interesse an einem zukünftigen ehrenamtlichen Engagement hat⁸⁰.

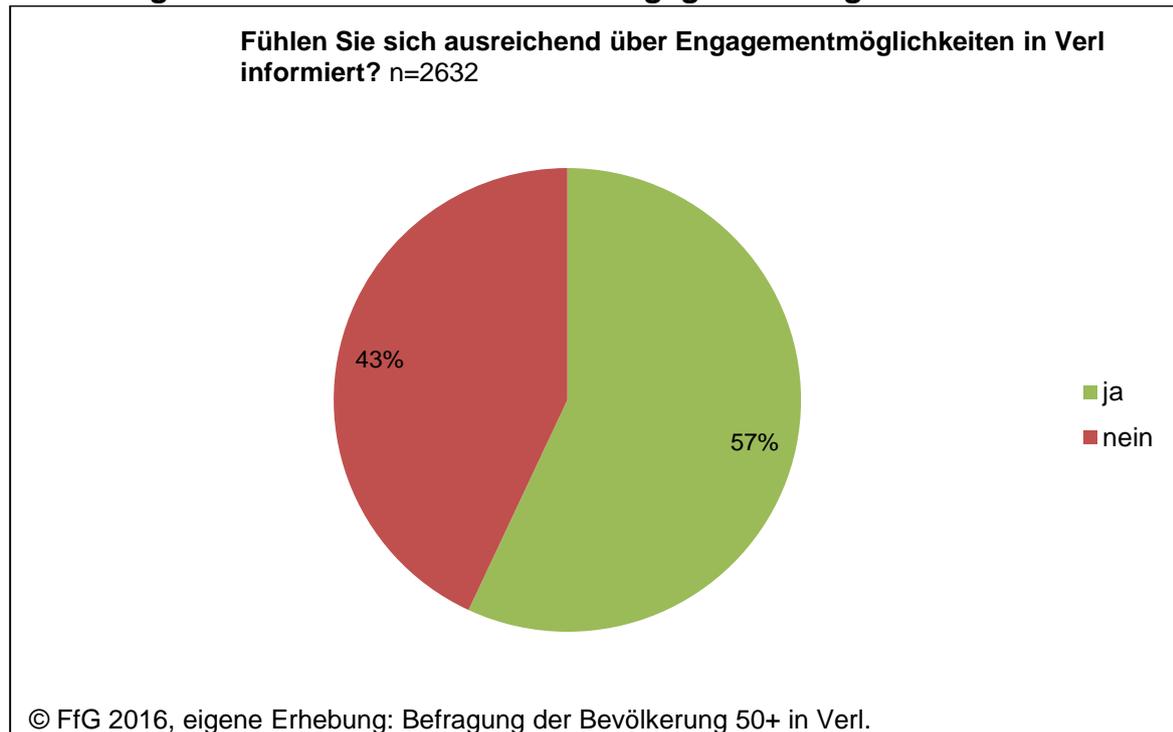
Abbildung 71: Zukünftiger Engagementwunsch nach Altersklassen



⁸⁰ Vgl. Tabelle 90

Damit Menschen sich überhaupt bürgerschaftlich engagieren können, ist es nötig zu wissen, ob ein ausreichender Informationsstand über Möglichkeiten zum bürgerschaftlichen Engagement in der Bürgerschaft vorhanden ist (**Abbildung 72**). Mit 57% gaben mehr als die Hälfte der befragten Personen an, ausreichend über Engagementmöglichkeiten informiert zu sein⁸¹. Andersherum besteht bei über 40% der Befragten offenbar noch Informationsbedarf.

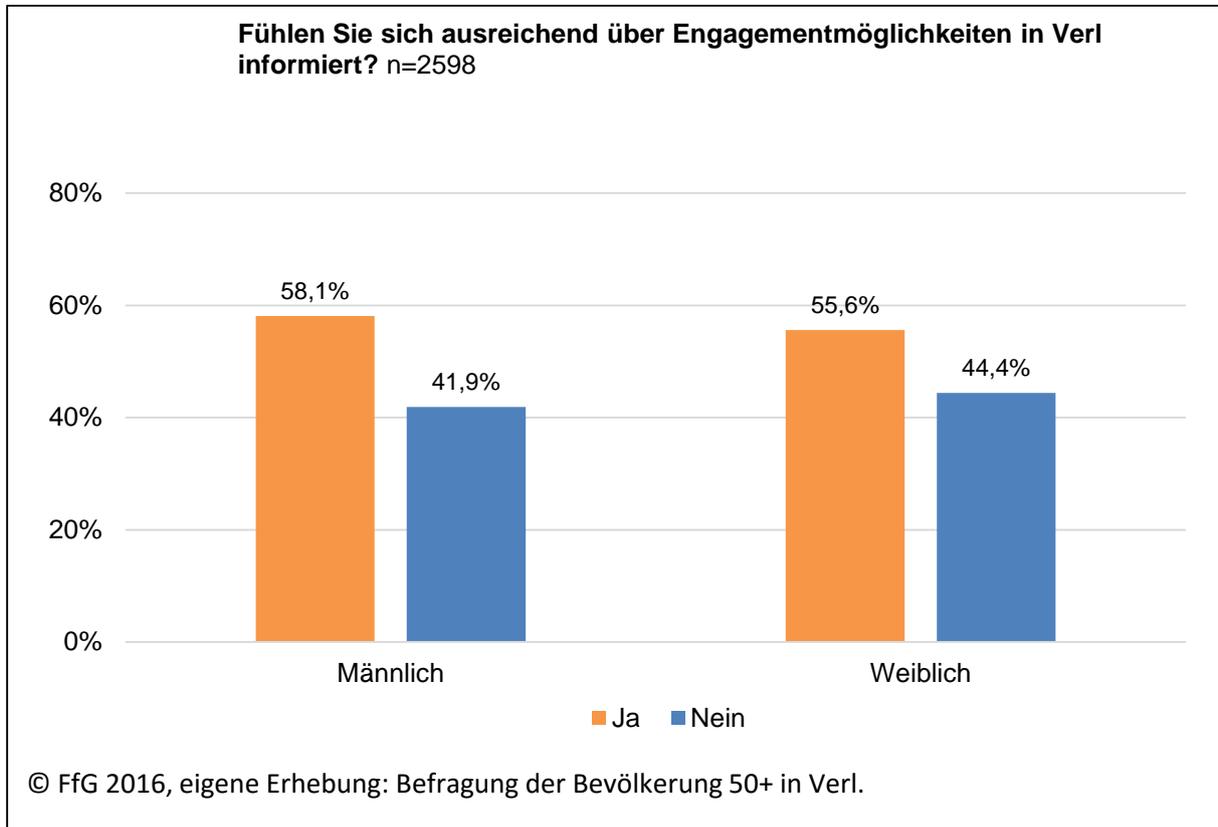
Abbildung 72: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten



⁸¹ Vgl. Tabelle 92

In einer geschlechterdifferenzierten Betrachtung fühlen sich die weiblichen Befragten mit 55,6% etwas weniger ausreichend informiert als die männlichen Befragten (58,1%)⁸².

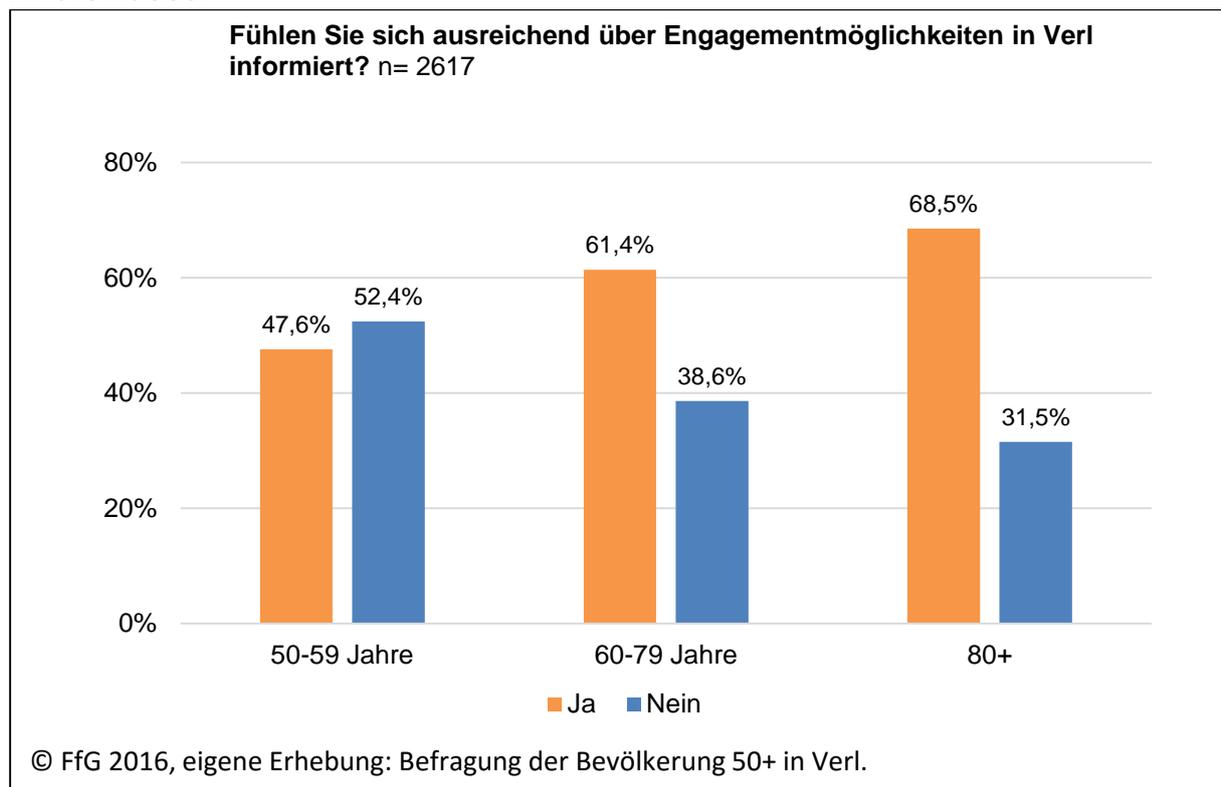
Abbildung 73: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Geschlecht



⁸² Vgl. Tabelle 93

Abbildung 74 zeigt, dass der Informationsstand zu Engagementmöglichkeiten nicht nur nach Geschlecht, sondern auch je nach Altersklasse variiert. Während die Gruppe der Hochaltrigen (68,5%) sowie die Personen der Altersklasse 60 bis 79 Jahre (61,4%) sich mehrheitlich gut informiert fühlen, gibt es in der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen noch weitaus mehr Informationsbedarf, denn hier fühlen sich über die Hälfte der befragten Personen in dieser Altersklasse (52,4%) nicht ausreichend informiert⁸³.

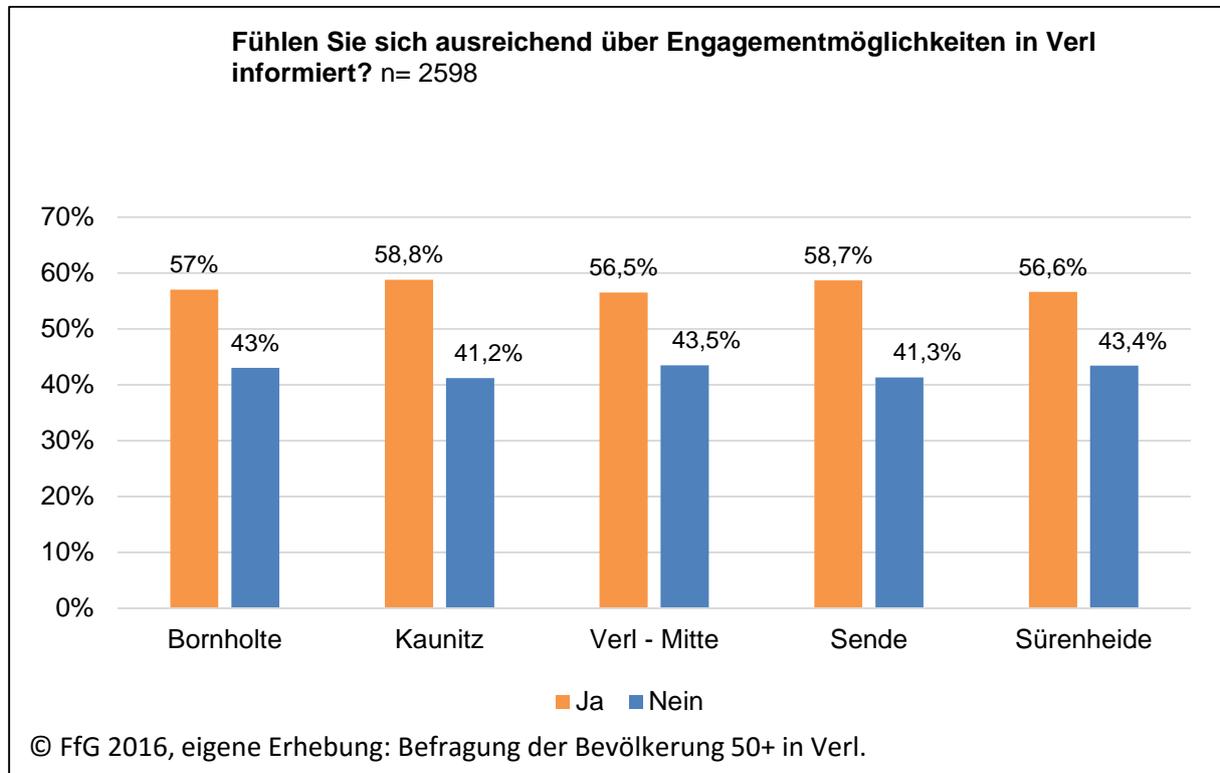
Abbildung 74: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Altersklassen



⁸³ Vgl. Tabelle 94

Der Informationsstand der Befragten über Engagementmöglichkeiten zeigt in einem Vergleich der Ortsteile nur eine geringe Schwankungsbreite (**Abbildung 75**)⁸⁴.

Abbildung 75: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Stadtteilen



Zusammenfassung: Ehrenamtliches Engagement

- 29,5% der Befragten gaben an, sich zurzeit ehrenamtlich zu engagieren, 70,5% der Befragten verneinten diese Frage;
- die männlichen Befragten (31,4%) engagieren sich etwas häufiger als die weiblichen Befragten (28,1%);
- die Altersklasse 60 bis 79 Jahre hat mit 32,4% im Vergleich zu den anderen beiden Altersklassen den größten Anteil an Personen, die sich ehrenamtlich engagieren;
- die am häufigsten genannten Tätigkeitsbereiche für ehrenamtliches Engagement sind der kirchlich/religiöse Bereich (31,9%), der soziale Bereich (26,3% sowie der Bereich Sport und Bewegung (26%);
- etwa ein Fünftel der Befragten (19,5%) möchten sich zukünftig ehrenamtlich engagieren, dabei ist das Interesse seitens der weiblichen Befragten (20,1%) etwas höher als das Interesse der männlichen Befragten (19,3%);
- das Interesse sich zukünftig zu engagieren, ist in der Altersklasse 50 bis 59 Jahren mit 31% am Höchsten;

⁸⁴ Vgl. Tabelle 95

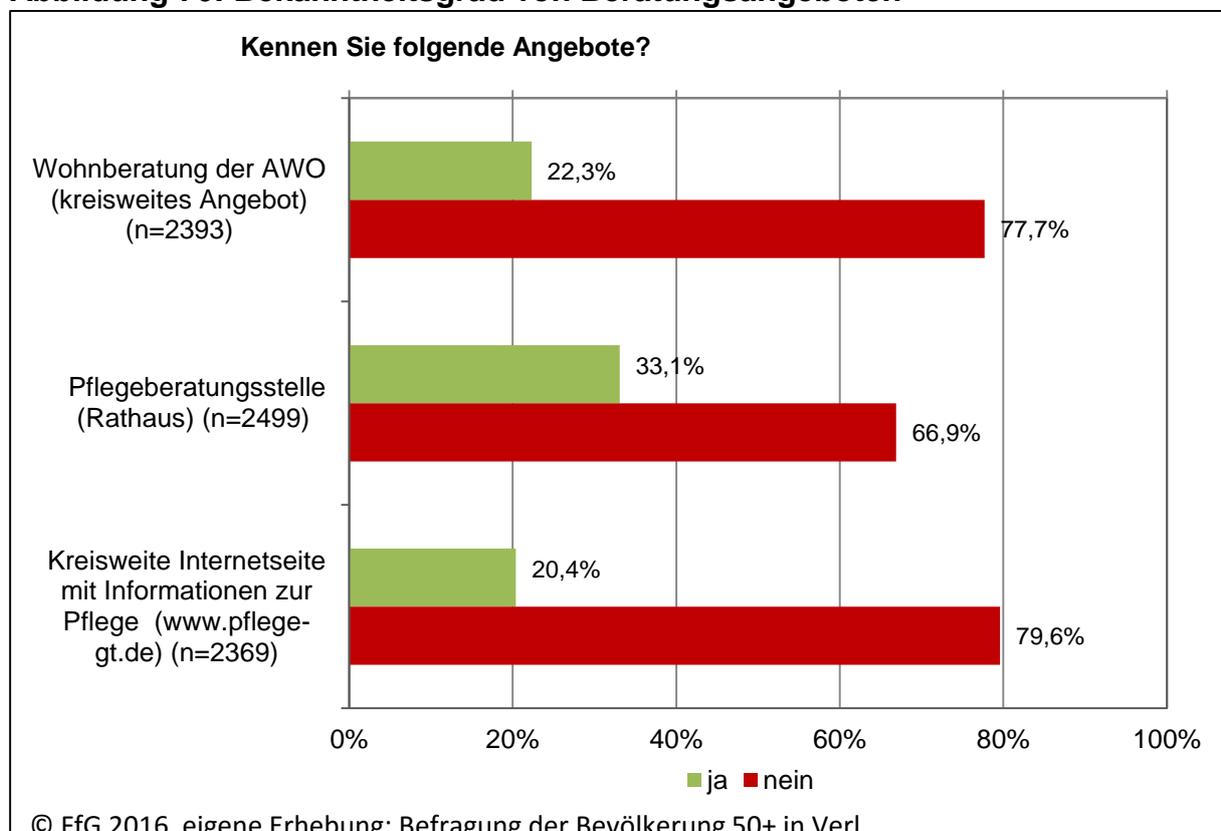
- die Befragten fühlen sich außerdem mehrheitlich (57%) ausreichend über Engagementmöglichkeiten informiert;
- der Informationsgrad ist bei den männlichen Befragten (58,1%) höher als bei den weiblichen Befragten (55,6%) sowie bei den Hochaltrigen (68,5%) höher als bei den anderen Altersklassen;
- ein Vergleich der Ortsteile von Verl zeigt nur geringe Schwankungen, die sich zwischen 56,6% (Sürenheide) und 58,8% (Kaunitz) bewegen.

4.6 Beratung, Unterstützung und Pflege

Das folgende Kapitel stellt Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung ab 50 Jahren in Verl zum Thema Beratung, Unterstützung und Pflege vor.

Beratungsangebote für ältere Menschen sind unter der Gesamtheit der befragten Personen zu hohen Anteilen noch nicht umfassend bekannt, wie **Abbildung 76** zeigt⁸⁵. So kennen lediglich 22,3% der befragten Personen die Wohnberatung der AWO. Ein noch geringerer Anteil (20,4%) der Befragten kennt die kreisweite Informationsseite zur Pflege (www.pflege-gt.de). Etwa einem Drittel der befragten Personen (33,1%) ist die Pflegeberatungsstelle im Rathaus bekannt.

Abbildung 76: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten

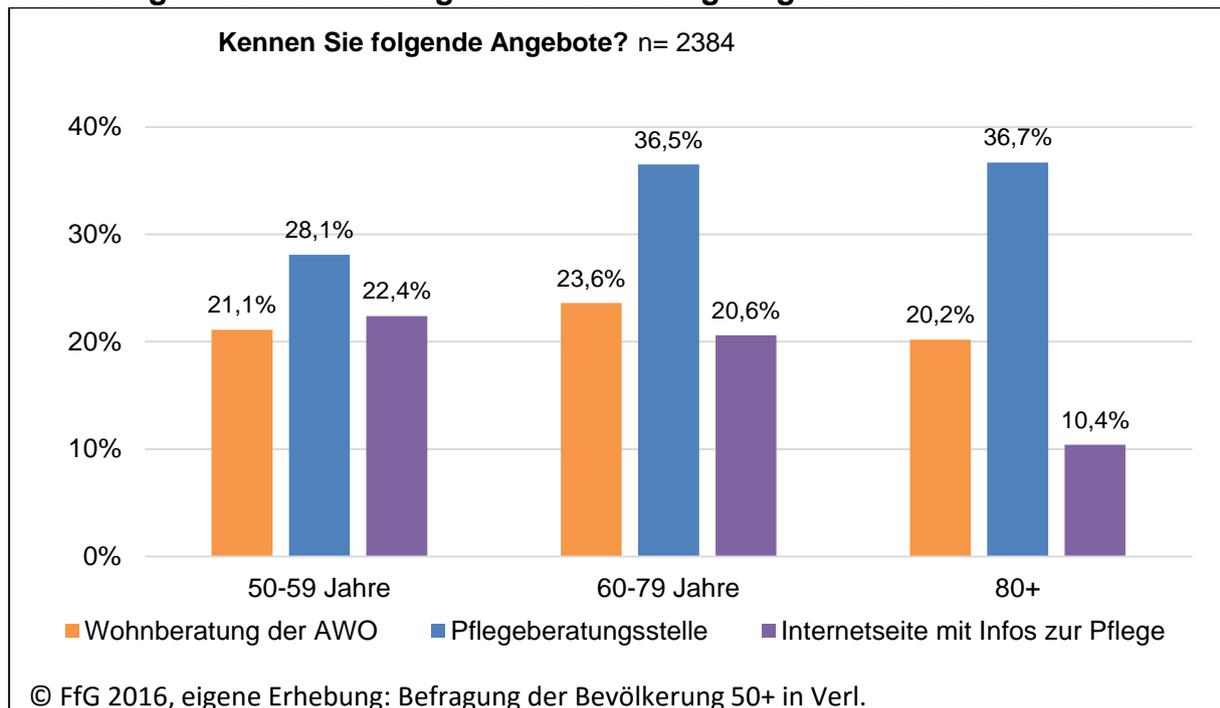


⁸⁵ Vgl. Tabelle 96

Da Personen ab 50 Jahre in die Untersuchung einbezogen wurden, erfolgte eine Prüfung, inwieweit es bei dem Bekanntheitsgrad dieser Beratungsangebote altersspezifische Unterschiede gab.

Abbildung 77 zeigt den Bekanntheitsgrad von altersrelevanten Beratungsangeboten, differenziert nach Altersklassen. Der Bekanntheitsgrad der Pflegeberatungsstelle ist in den Altersklassen 60 bis 79 Jahren (36,5%) und 80+ (36,7%) erwartungsgemäß deutlich höher, als dies bei den unter 60-Jährigen (28,1%) der Fall ist. Dennoch sind es auch in diesen Altersklassen nur jeweils etwas mehr als ein Drittel der befragten Personen, die diese Angebote kennen. Die Wohnberatung der AWO ist in allen drei Altersklassen in einem annähernd ähnlichem Umfang bekannt, während die kreisweite Internetseite mit Infos zur Pflege in der Gruppe der hochaltrigen Personen (10,4%) gegenüber den anderen Altersklassen (20,6% bzw. 22,4%) den geringsten Bekanntheitsgrad aufweist⁸⁶. Hier besteht vermutlich ein Zusammenhang mit der geringeren Nutzung des Internets in der Altersklasse 80+.

Abbildung 77: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten nach Altersklassen



⁸⁶ Vgl. Tabelle 97

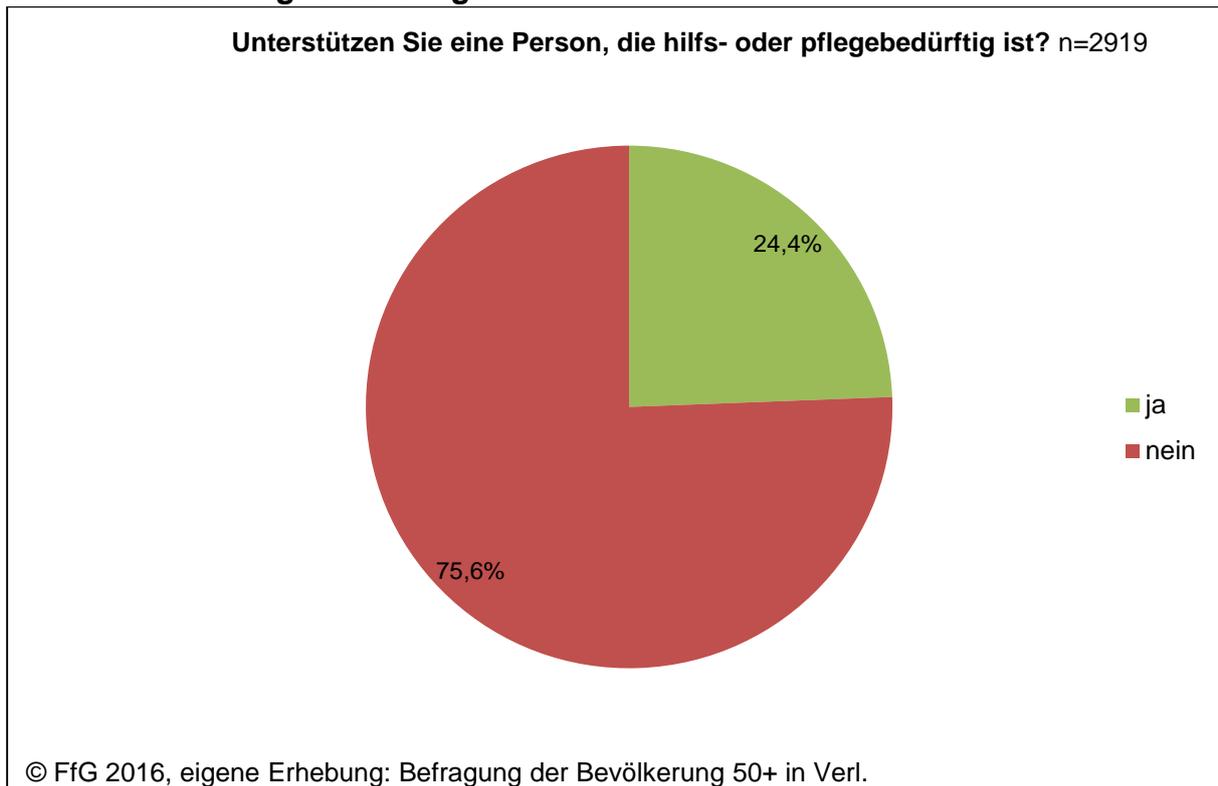
Zusammenfassung: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten für das Alter

- insgesamt gaben 22,3% der befragten Personen an, die Wohnberatung der AWO zu kennen und 77,7% der Befragten verneinten dies;
- der Bekanntheitsgrad der Wohnberatung der AWO variierte über alle Altersklassen hinweg nur geringfügig und bewegte sich zwischen 20,2% (80+) und 23,6% (60 -79 Jahre);
- 33,1% der Befragten war die Pflegeberatungsstelle im Rathaus ein Begriff, 66,9% war sie zum Erhebungszeitpunkt nicht bekannt;
- der Bekanntheitsgrad der Pflegeberatungsstelle im Rathaus war in den unterschiedlichen Altersklassen verschieden stark ausgeprägt: 36,7% der Hochaltrigen und 36,5% der 60- bis 79-jährigen gaben an, die Pflegeberatungsstelle zu kennen, während diese nur 28,1% der unter 60-Jährigen befragten Personen bekannt war;
- die kreisweite Internetseite mit Informationen zur Pflege war knapp einem Fünftel der Befragten (20,4%) bekannt, während 79,6% der Befragten diese nicht kannten;
- den geringsten Bekanntheitsgrad der kreisweiten Internetseite mit Infos zur Pflege hatte die Gruppe der hochaltrigen Personen (10,4%), während sich der Bekanntheitsgrad bei den übrigen Altersklassen zwischen 20,6% und 22,4% bewegte.

Um zu erfassen, inwieweit die Befragten selber Pflege- und Unterstützungsleistungen erbringen, wurde gefragt, ob Personen unterstützt werden, die pflege- oder hilfsbedürftig sind.

Etwas weniger als ein Viertel der befragten Personen (24,4%) bestätigte dies und gab an, eine Person, die hilfs- oder pflegebedürftig ist, zu unterstützen⁸⁷.

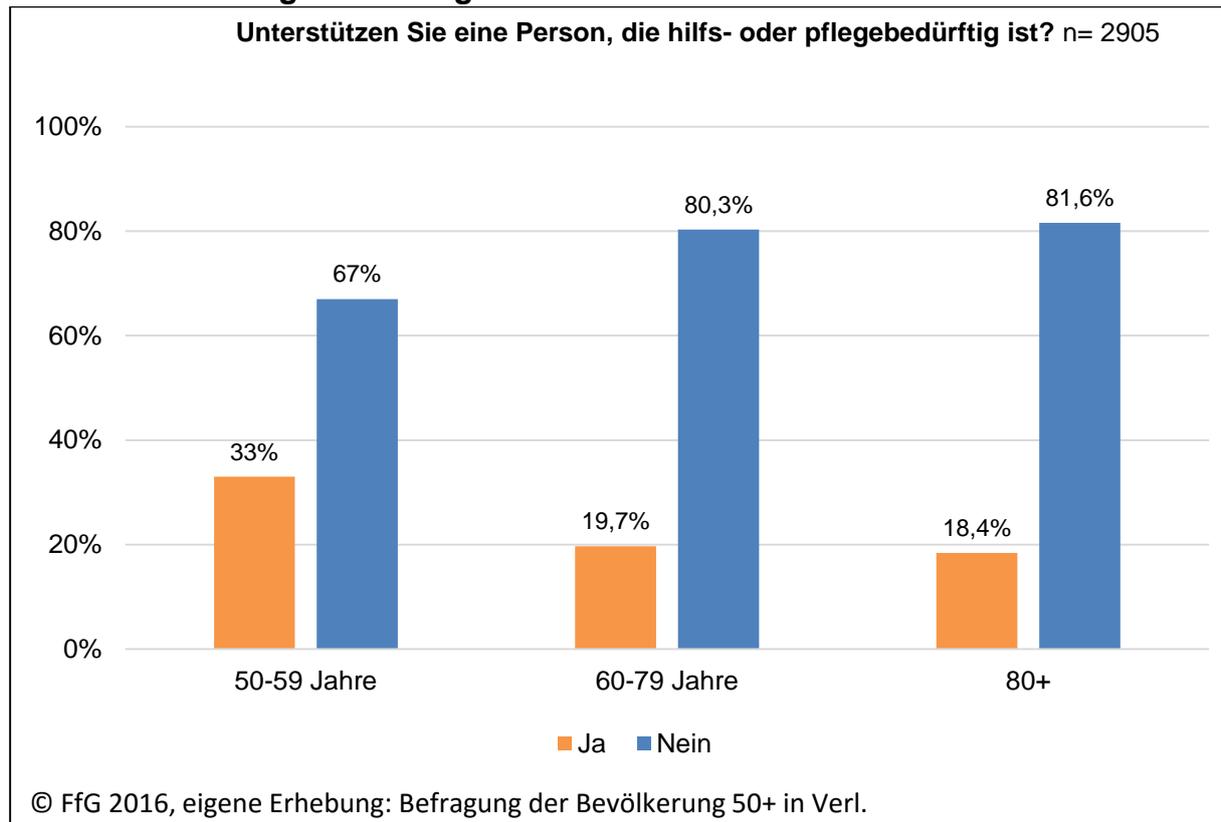
Abbildung 78: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen



⁸⁷ Vgl. Tabelle 98

Eine alters- und geschlechterdifferenzierte Perspektive zeigt entsprechende Unterschiede bei der Erbringung von Unterstützungsleistungen auf (vgl. **Abbildung 79** und **Abbildung 80**). Etwa ein Drittel der befragten Personen zwischen 50 und 59 Jahren (33%) innerhalb der realisierten Stichprobe erbringen Unterstützungsleistungen bei pflege- oder hilfsbedürftigen Personen. In der Altersklasse 60 bis 79 Jahre sind es 19,7% und in der Gruppe der hochaltrigen Personen 18,4%⁸⁸.

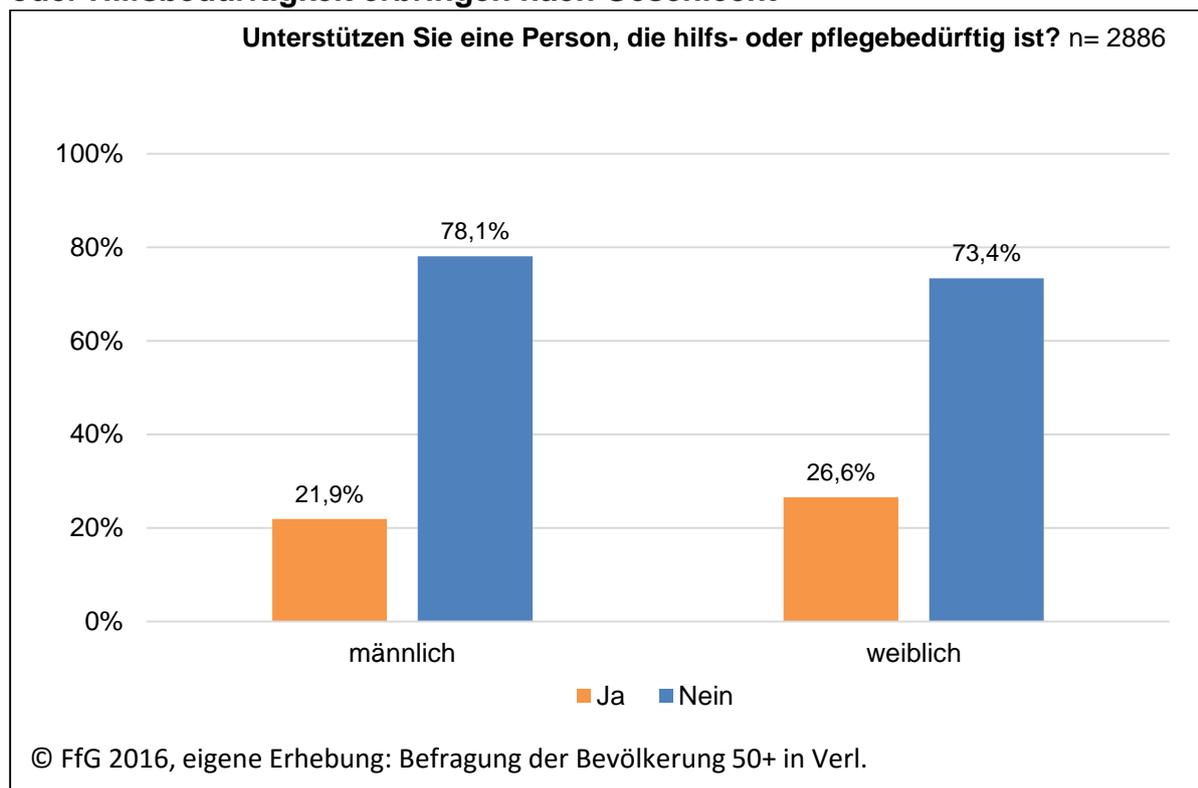
Abbildung 79: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Altersklassen



⁸⁸ Vgl. Tabelle 99

26,6% der weiblichen befragten Personen gaben an, eine Personen die hilfs- oder pflegebedürftig ist, zu unterstützen. Der Anteil der männlichen befragten Personen innerhalb der realisierten Stichprobe, die eine hilfs- oder pflegebedürftige Person unterstützen, liegt bei 21,9%⁸⁹.

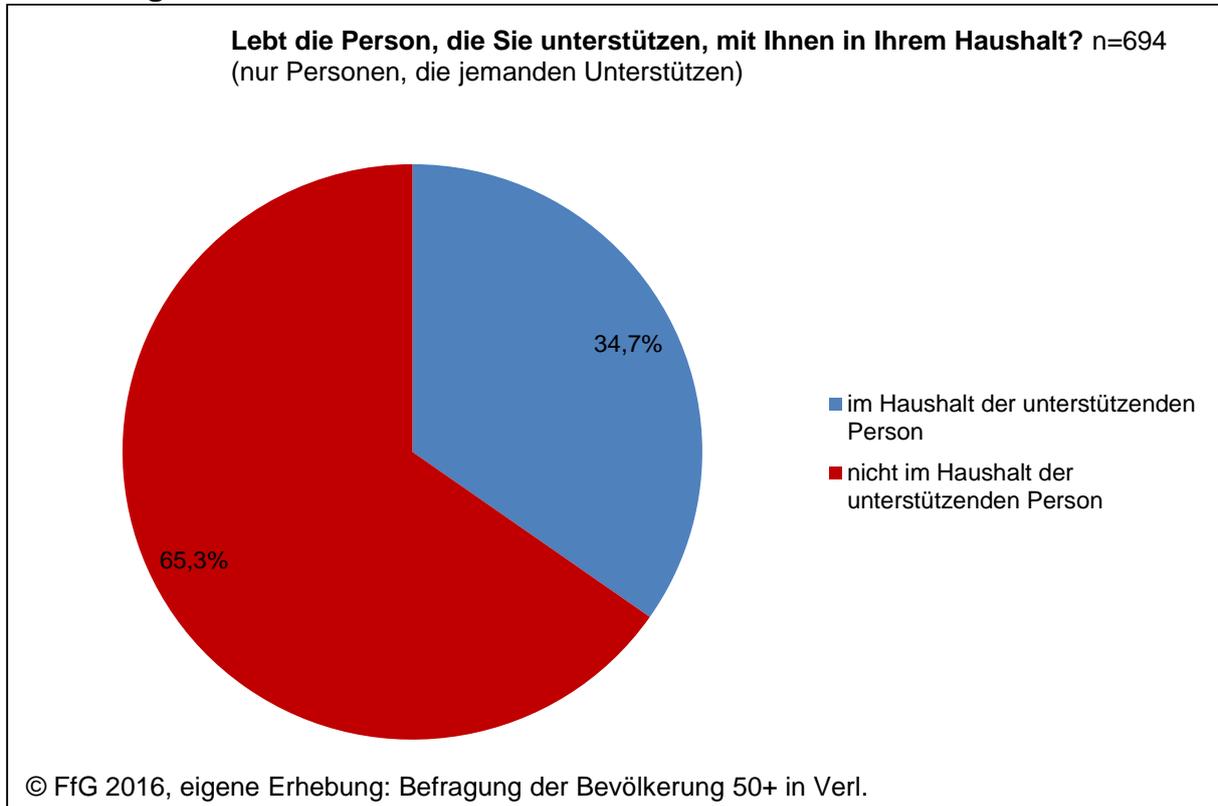
Abbildung 80: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Geschlecht



⁸⁹ Vgl. Tabelle 100

Etwas mehr als ein Drittel (34,7%) der Personen, die Unterstützungsleistungen erbringen, gab an, dass die hilfs- oder pflegebedürftigen Personen, die unterstützt werden, gemeinsam mit ihnen in einem Haushalt leben. Bei 65,3% der befragten Personen, die Unterstützungsleistungen erbringen, ist das nicht der Fall⁹⁰.

Abbildung 81: Wohnort der unterstützten Person

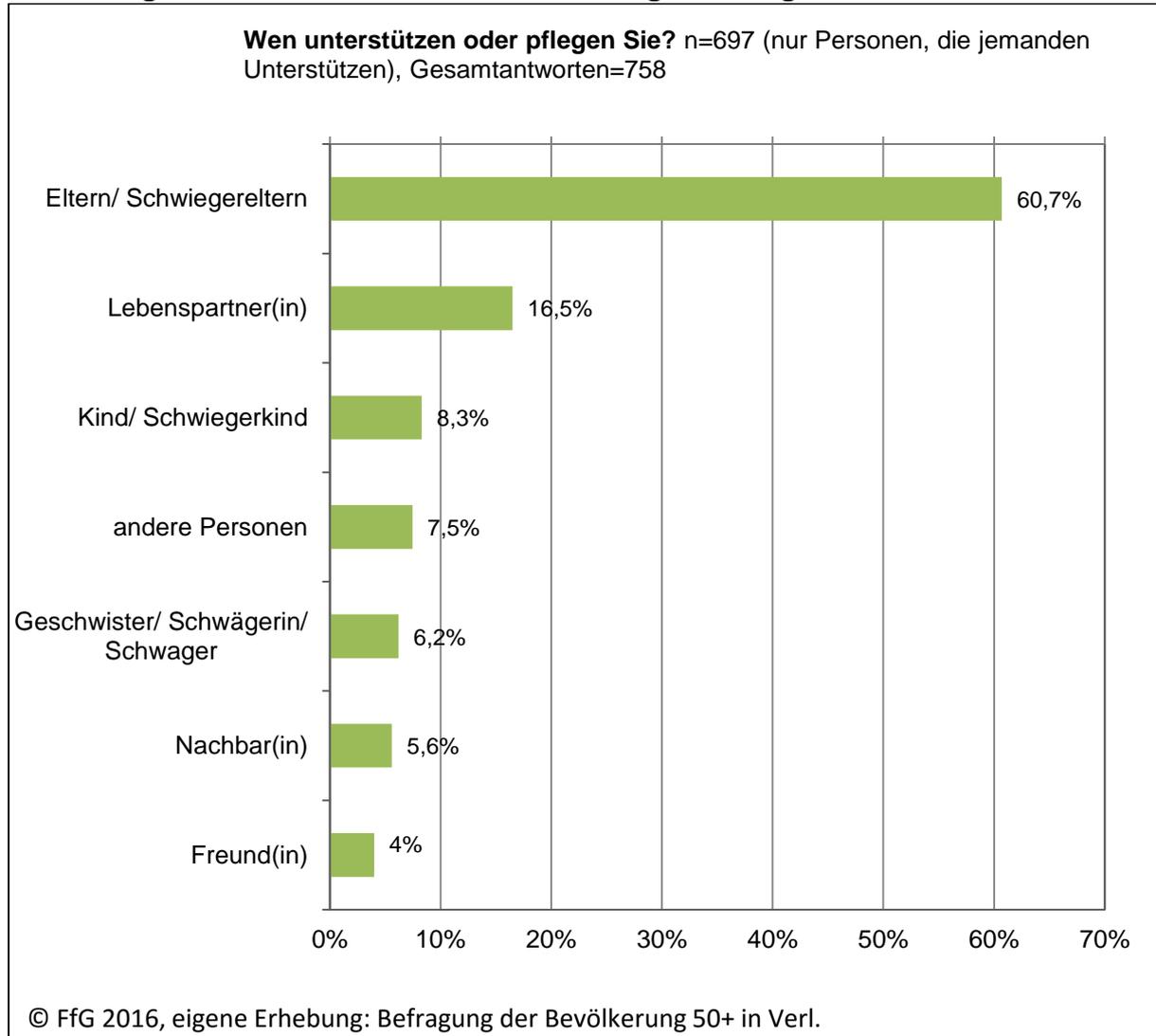


⁹⁰ Vgl. Tabelle 101

Um zu prüfen, an wen sich die Pflege- und Hilfeleistungen richten, wurde gefragt, wer unterstützt bzw. gepflegt wird (vgl. **Abbildung 82**).

Die häufigsten Adressaten von Unterstützungsleistungen sind demnach die Eltern oder Schwiegereltern (60,7%). Die Lebenspartner (16,5%) oder die Kinder bzw. Schwiegerkinder (8,3%) sind weniger häufig Adressaten von Unterstützungsleistungen⁹¹.

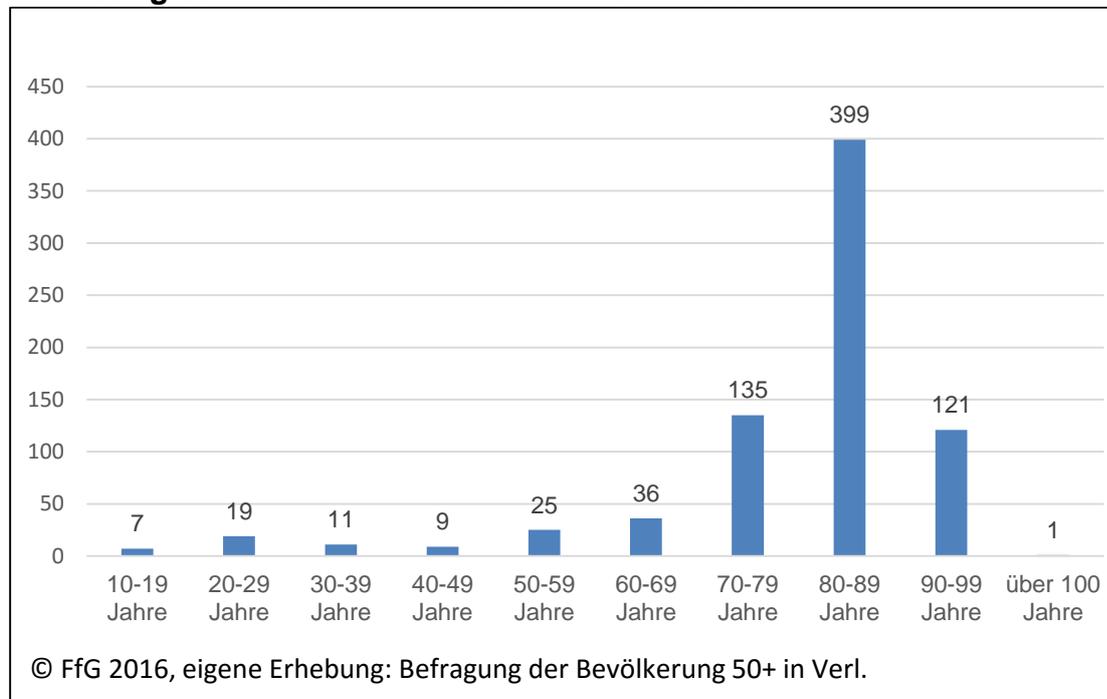
Abbildung 82: Adressaten von Unterstützungsleistungen



⁹¹ Vgl. Tabelle 102

Abbildung 83 zeigt die Altersstruktur der Personen, die Empfänger von Unterstützungsleistungen sind.⁹² Die höchste Anzahl entfällt demnach auf Personen von 80 bis 89 Jahren. Ebenfalls häufig genannt wurden Personen zwischen 70 und 79 Jahren sowie Personen ab 90 Jahren.

Abbildung 83: Alter der zu unterstützenden Person



Die häufigsten Unterstützungsleistungen, die erbracht werden, sind nach Angaben der Befragten (siehe **Abbildung 84**):

- Erledigungen außer Haus durchführen (69,5%);
- Emotionale Unterstützung leisten (67,5%);
- Organisation von Finanzen und behördlichen Angelegenheiten (51,5%) sowie die Haushaltsführung (46,6%).

Lediglich bei einem geringen Teil der Befragten geht es, um die tatsächliche Erbringung schwieriger Pflegetätigkeiten (6,4%)⁹³.

⁹² Vgl. Tabelle 104

⁹³ Vgl. Tabelle 105

Abbildung 84: Unterstützende Tätigkeiten

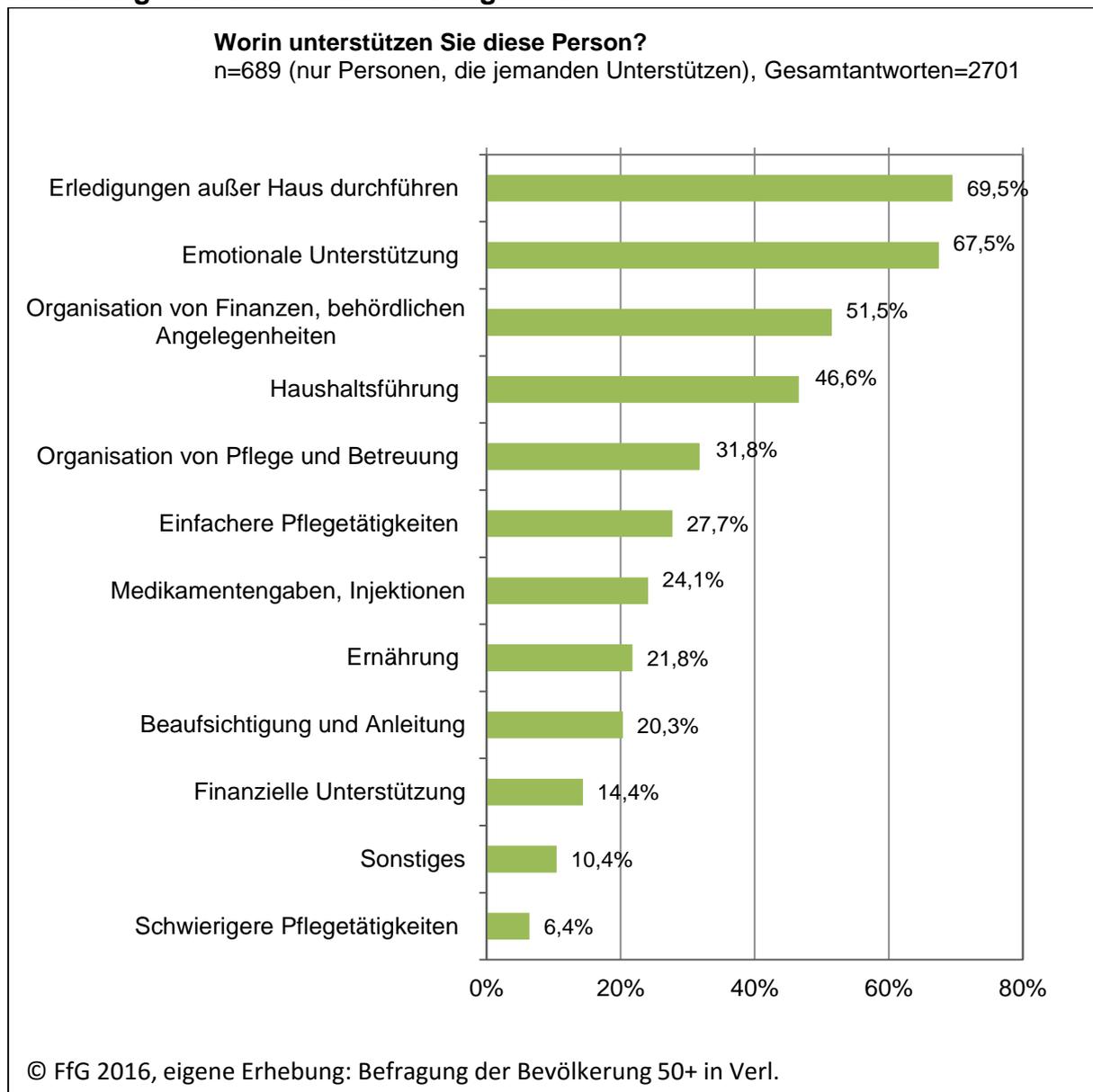
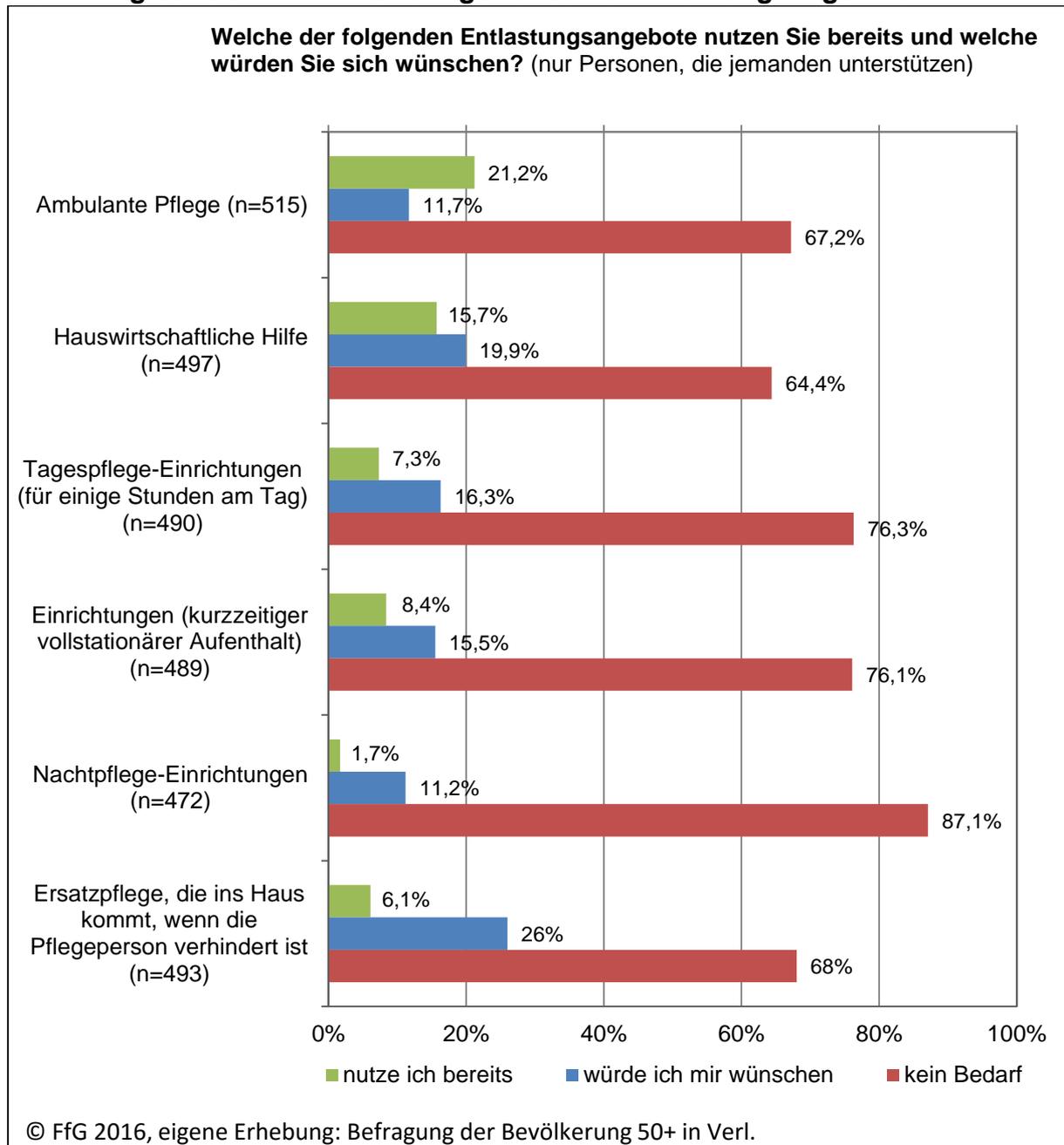


Abbildung 85 zeigt, dass etwa ein Fünftel der Befragten (21,2%), die Unterstützung leisten, bereits von einem ambulanten Pflegedienst unterstützt werden. In geringerem Umfang wird auf hauswirtschaftliche Hilfen (15,7%), Kurzzeitpflege (8,4%), Tagespflege (7,3%) oder Ersatzpflege (6,1%) zurückgegriffen. Ersatzpflege, die ins Haus kommt, wenn die Pflegeperson verhindert ist, wird von 26% der Teilgruppe der Befragten als häufigster Wunsch genannt⁹⁴.

⁹⁴ Vgl. Tabelle 107

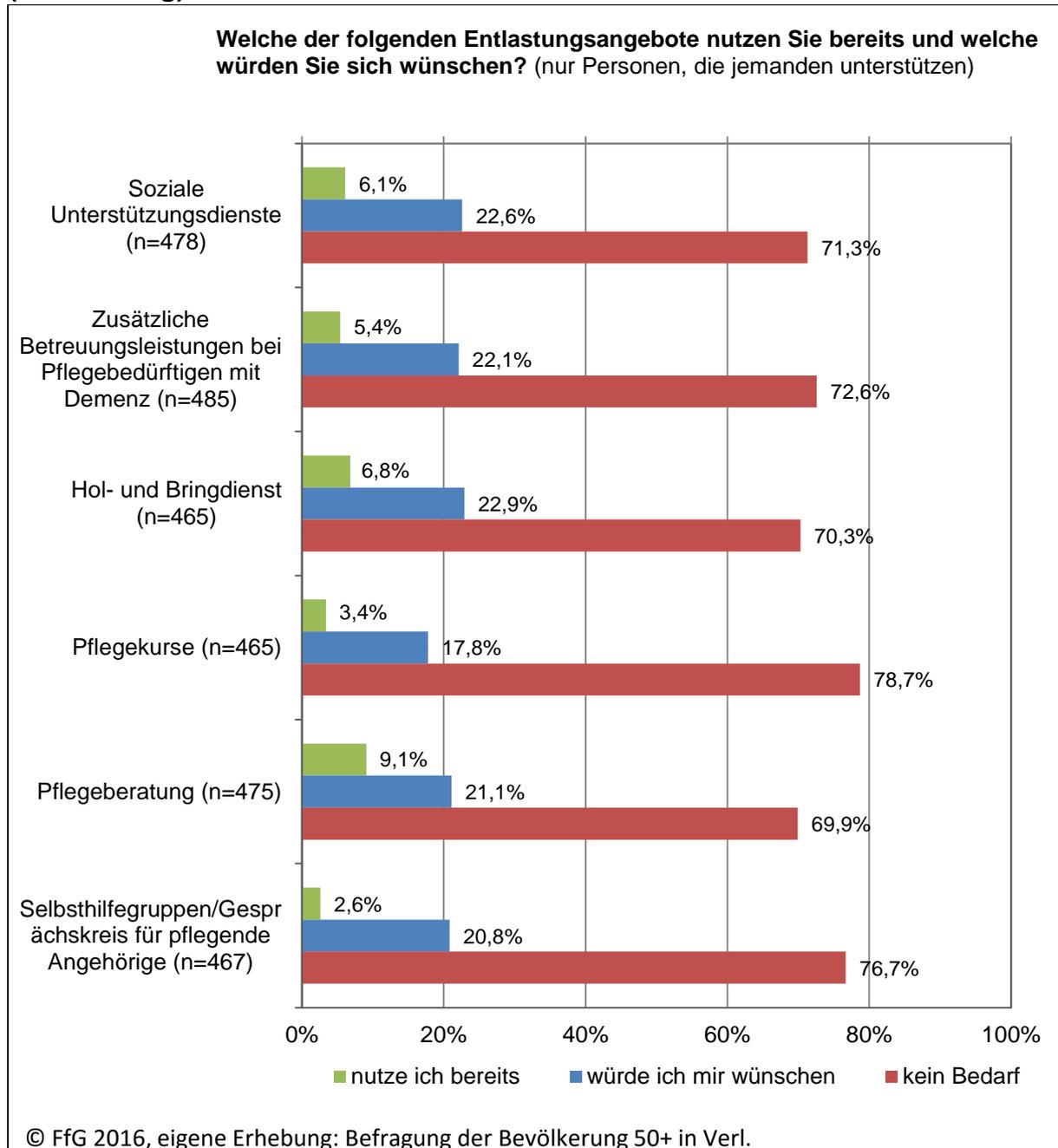
Abbildung 85: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote



Auch soziale Unterstützungsdienste (22,6%), zusätzliche Betreuungsleistungen bei Pflegebedürftigkeit mit Demenz (22,1%), Hol- und Bringedienst (22,9%), Pflegeberatung (21,1%), Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige (21%) sowie hauswirtschaftliche Unterstützung (19,9%) wünschen sich jeweils etwa ein Fünftel der Befragten (vgl. **Abbildung 86**)⁹⁵.

⁹⁵ Vgl. Tabelle 107

Abbildung 86: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote (Fortsetzung)



Zusammenfassung: Entlastungsangebote für Personen, die Unterstützung leisten (nur Personen, die jemanden unterstützen)

- *Ambulante Pflege*
 - 21,2% der befragten Personen, die Unterstützung leisten, greifen auf Angebote des ambulanten Pflegedienstes zurück;
 - 11,7% wünschen sich solche Angebote und
 - 67,2% sehen derzeit keinen Bedarf.

- *Hauswirtschaftliche Hilfe*
 - 15,7% der Befragten, die Unterstützung leisten, nutzen hauswirtschaftliche Hilfen;
 - fast ein Fünftel (19,9%) der befragten Personen wünscht sich solche Angebote und
 - 64,4% haben derzeit keinen Bedarf.
- *Tagespflege-Einrichtungen*
 - derzeit nutzen 7,3% der befragten Personen, die Unterstützung leisten, zur Entlastung Angebote einer Tagespflege-Einrichtung;
 - weitere 16,3% der Befragten wünschen sich solche Entlastungsangebote und
 - 76,3% haben keinen Bedarf.
- *Einrichtungen (kurzzeitiger vollstationärer Aufenthalt)*
 - Einrichtungen der Kurzzeitpflege werden von 8,4% der befragten Personen, die Unterstützung leisten, in Anspruch genommen;
 - 15,5% wünschen sich ein solches Entlastungsangebot und
 - 76,1% sehen derzeit keinen Bedarf.
- *Nachtpflege-Einrichtungen*
 - lediglich 1,7% der befragten Personen, die jemanden unterstützen, nutzen derzeit Angebote von Nachtpflege-Einrichtungen zur Entlastung;
 - 11,2% wünschen sich dieses Angebot und
 - 87,1% sehen keinen Bedarf.
- *Ersatzpflege*
 - 6,1% der Personen, die Unterstützung leisten, nutzen Angebote der Ersatzpflege;
 - über ein Viertel der Befragten, die Unterstützung leisten (26%), wünscht sich ein solches Angebot und
 - 68% sehen keinen Bedarf.
- *Soziale Unterstützungsleistungen*
 - 6,1% der befragten Personen, die Unterstützungsleistungen erbringen, nehmen soziale Unterstützungsangebote (z.B. Besuchsdienste, Betreuungsangebote usw.) in Anspruch;
 - über ein Fünftel (22,6%) dieses Personenkreises wünscht sich außerdem solche Angebote und
 - 71,3% sehen derzeit keinen Bedarf.
- *Zusätzliche Betreuungsleistungen*
 - zusätzliche Betreuungsleistungen werden von 5,4% der befragten Personen, die Unterstützung leisten, in Anspruch genommen;

- 22,1% wünschen sich solche Angebote und
- 72,6% haben keinen Bedarf.
- *Hol- und Bringendienste*
 - 6,8% der Befragten, die Unterstützungsleistungen erbringen, nehmen Hol- und Bringendienste in Anspruch;
 - weitere 22,9% wünschen sich solche Angebote und
 - 70,3% der befragten Personen sehen derzeit keinen Bedarf.
- *Pflegekurse*
 - werden von 3,4% der Personen, die Unterstützung leisten, bereits in Anspruch genommen;
 - 17,8% wünschen sich solche Kurse und
 - 78,7% haben keinen Bedarf.
- *Pflegeberatung*
 - Pflegeberatung wird von 9,1% der befragten Personen, die Unterstützung leisten, in Anspruch genommen;
 - 21,1% wünschen sich diese Angebote und
 - 69,9% haben keinen Bedarf.
- *Selbsthilfegruppen*
 - nur 2,6% der befragten Personen, die Unterstützungsleistungen erbringen, nutzen Selbsthilfeangebote (z.B. Gesprächskreis für pflegende Angehörige);
 - allerdings würden sich 20,8% solche Angebote wünschen;
 - 76,7% sehen derzeit keinen Bedarf.

Von Interesse war jedoch nicht nur, inwieweit die befragten Personen der Bevölkerung über 50 Jahre in Verl Pflege- und Hilfeleistungen erbringen, sondern auch inwieweit diese Hilfeleistungen empfangen. Es wurde daher im Rahmen der Erhebung gefragt, inwieweit die Befragten auf Hilfe- und Unterstützungsleistungen angewiesen sind (**Abbildung 87**). Von den befragten Personen gaben 8,7% an, selber regelmäßig auf Hilfeleistungen angewiesen zu sein. 91,3% der befragten Personen verneinten diese Frage⁹⁶.

Abbildung 87: Hilfebedarf

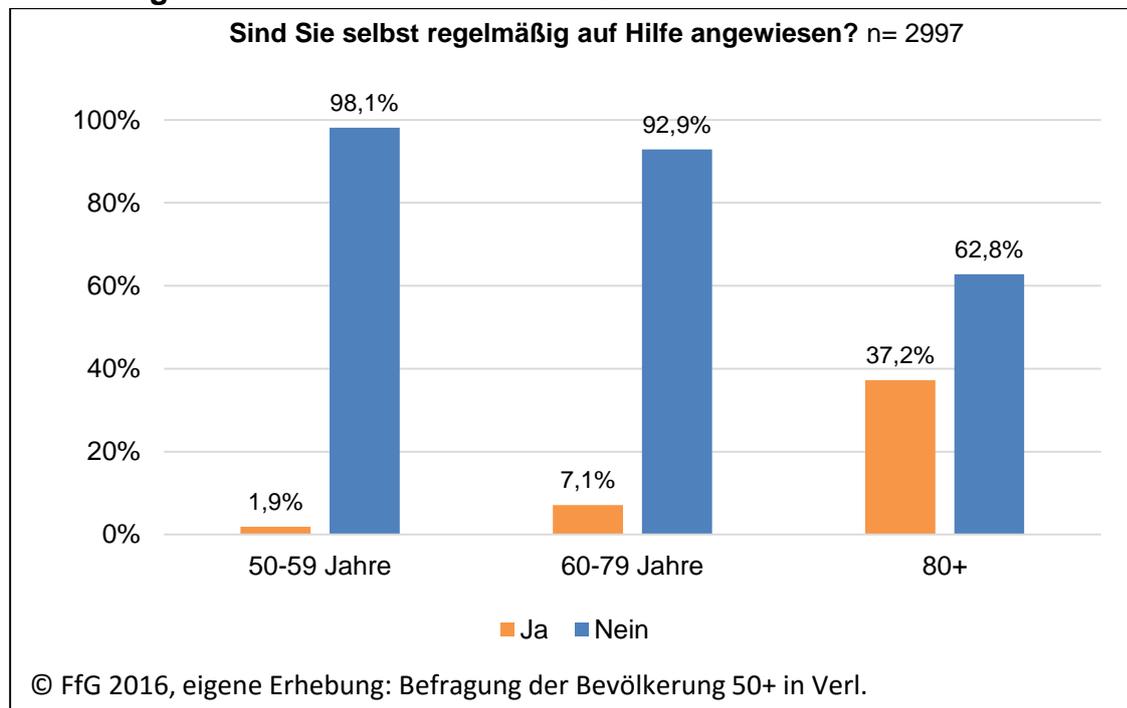


⁹⁶ Vgl. Tabelle 109

Da bekannt ist, dass mit steigendem Alter – statistisch – der Bedarf an Hilfe- oder Pflegeleistungen zunimmt, wurde der Hilfebedarf differenziert nach Altersklassen betrachtet.

Abbildung 88 zeigt den Hilfebedarf von Personen ab 50 Jahren, differenziert nach Altersklassen. Mit 37,2% entfällt erwartungsgemäß der höchste Anteil dieser Personengruppe auf die Altersklasse ab 80 Jahren, während es bei den 60- bis 79-jährigen lediglich 7,1% und bei den unter 60-Jährigen nur 1,9% sind. Der Hilfebedarf steigt demnach in der realisierten Stichprobe mit zunehmendem Alter an⁹⁷.

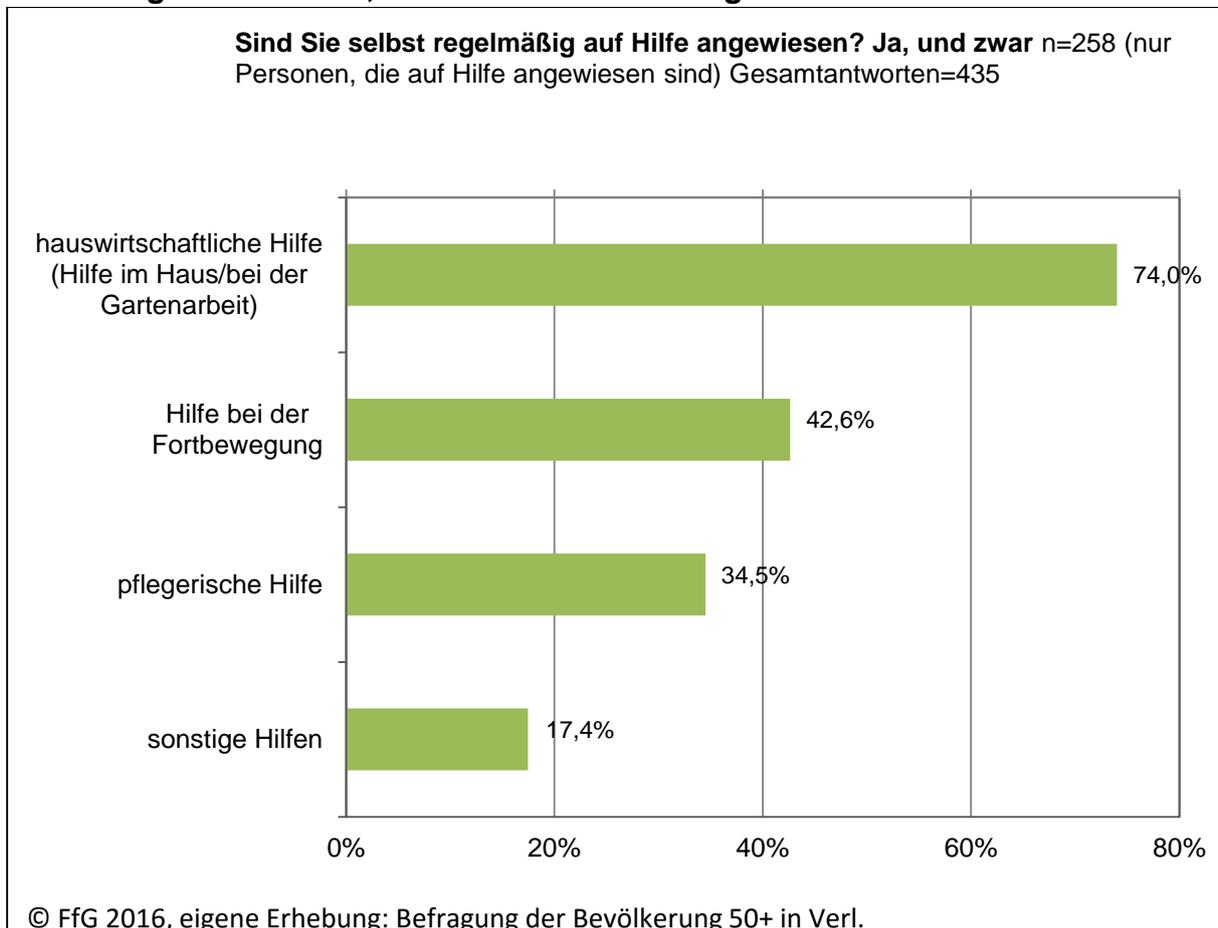
Abbildung 88: Hilfebedarf nach Altersklassen



⁹⁷ Vgl. Tabelle 110

Hilfe- und Unterstützungsbedarf besteht, wie **Abbildung 89** zeigt, vor allem im hauswirtschaftlichen Bereich (74%), bei der Fortbewegung (42,6%) und bei der pflegerischen Hilfe (34,5%)⁹⁸.

Abbildung 89: Bereiche, in denen Unterstützungsbedarf vorhanden ist



⁹⁸ Vgl. Tabelle 112

Abbildung 90 und **Abbildung 91** zeigen Hilfe- und Unterstützungsangebote, die Betroffene bereits annehmen oder sich wünschen würden bzw. an denen derzeit kein Bedarf besteht⁹⁹. Demnach werden insbesondere die folgenden Hilfe- und Unterstützungsangebote wahrgenommen: Ein Anteil von 12,5% der befragten Personen nutzt derzeit eine Haushaltshilfe. 8,9% der befragten Personen greifen auf Unterstützungsangebote zur Garten- und Schneeräumhilfe zurück und 7,5% nehmen Hilfe bei kleinen handwerklichen Arbeiten im Haushalt an. Weitere 7,3% nutzen derzeit Angebote von Tagespflege-Einrichtungen und bei 5,8% der Befragten wird Pflege durch Angehörige geleistet. Entlastungsangebote für pflegende Angehörige nimmt ein nur geringer Anteil von 1,3% in Anspruch. Ein etwas größerer Anteil der befragten Personen (2,6%) greift derzeit auf Pflege durch ambulante Pflegedienste zurück. 5,4% der befragten Personen nutzen Hilfen beim Einkaufen und 4,7% bekommen Unterstützung beim Schriftverkehr. Der größte Anteil an gewünschten Unterstützungsangeboten (19,8%) wurde in der Kategorie Garten- und Schneeräumhilfen erfasst. Hohe Nennungen von gewünschten Unterstützungsleistungen gab es auch bei den Kategorien kleine handwerkliche Hilfen innerhalb der Wohnung (17,1%), Tagespflege-Einrichtungen (16,3%), Haushaltshilfen (15,5%) und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige (12%).

⁹⁹ Vgl. Tabelle 114

Abbildung 90: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote

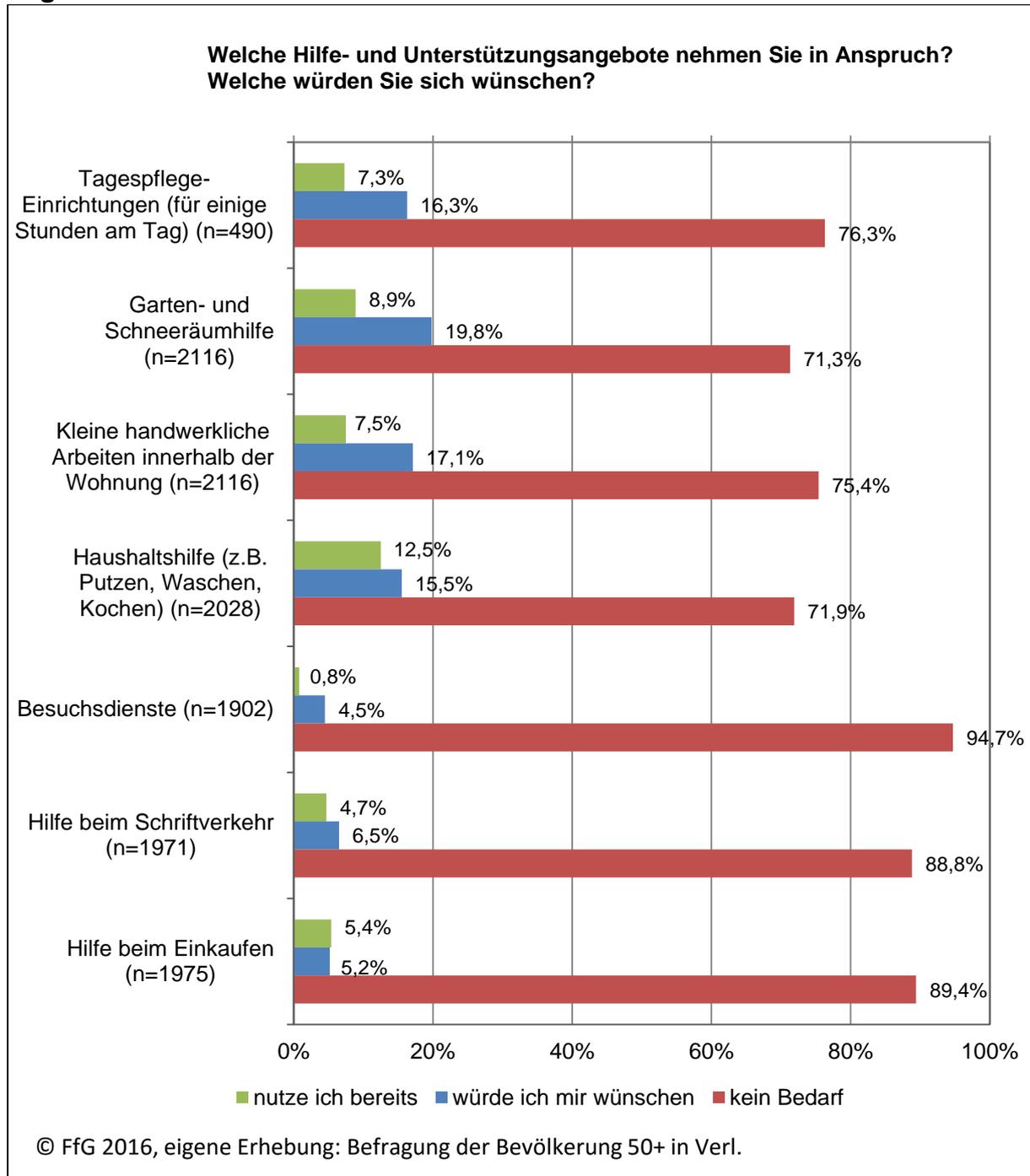
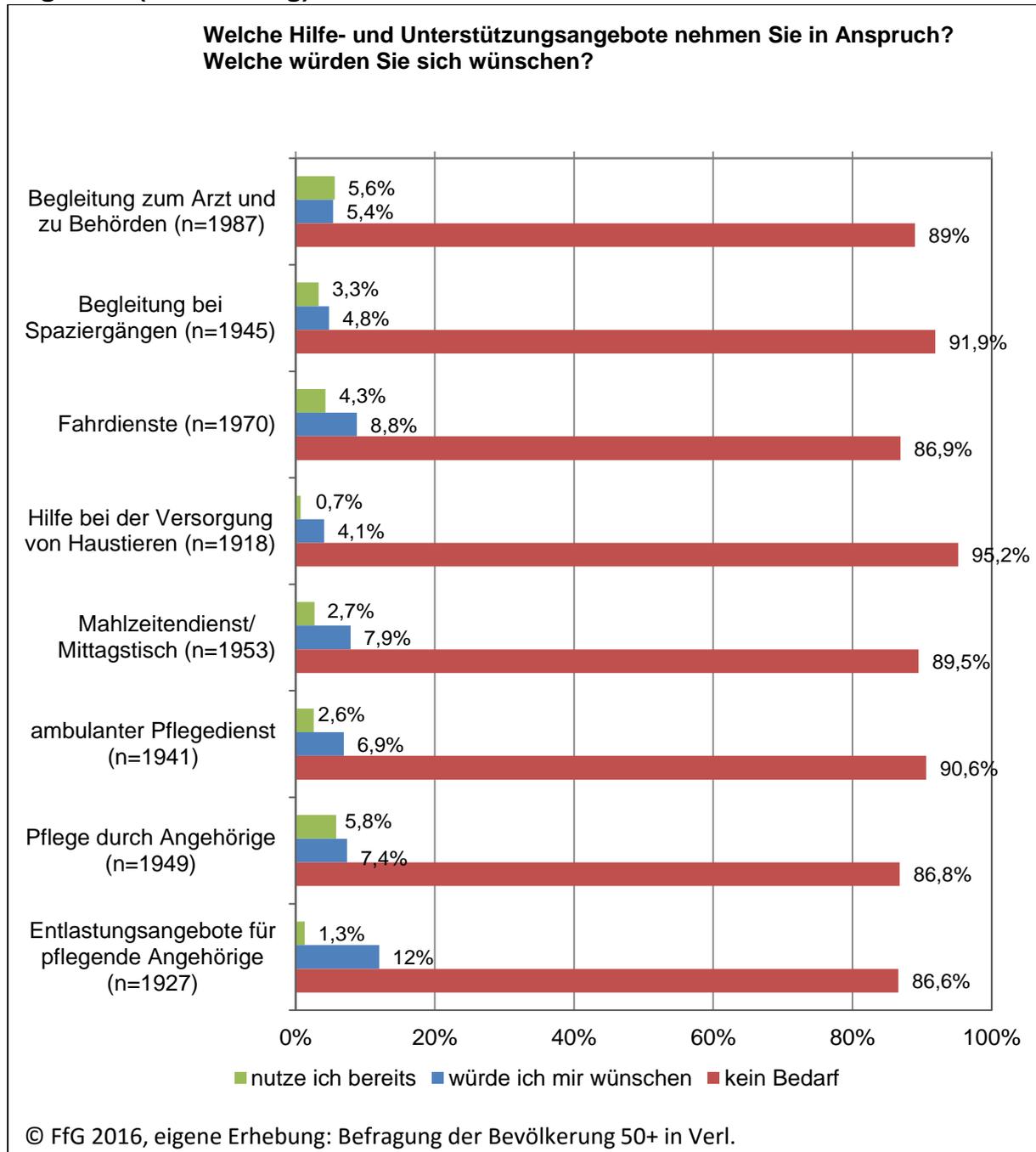


Abbildung 91: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote (Fortsetzung)



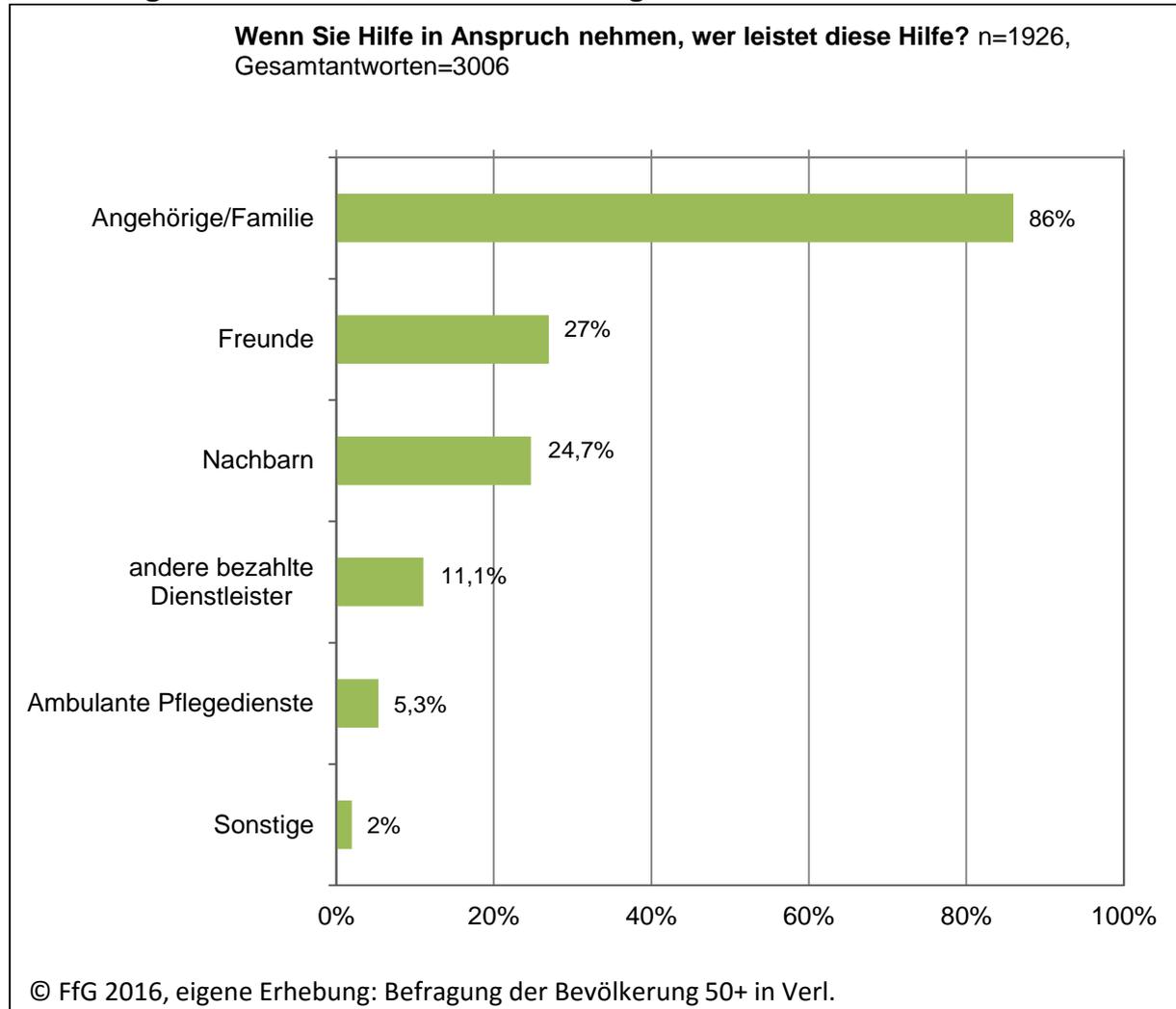
Zusammenfassung: Hilfe- und Unterstützungsangebote

- *Tagespflege*
 - 76,3% der befragten Personen haben keinen Bedarf an einem Angebot der Tagespflege;
 - 7,3% nutzen ein solches Angebot und
 - 16,3% würde sich die Betreuung in einer Tagespflege-Einrichtung für ein paar Stunden am Tag wünschen.
- *Garten- und Schneeräumhilfen*
 - 71,3% der Befragten haben derzeit keinen Bedarf nach Garten- und Schneeräumhilfe;
 - 8,9% nutzen ein solches Angebot bereits und
 - 19,8% der befragten Personen würde sich ein entsprechendes Angebot wünschen.
- *Kleine handwerkliche Arbeiten innerhalb der Wohnung*
 - keinen Bedarf nach kleinen handwerklichen Arbeiten innerhalb der Wohnung haben 75,4% der befragten Personen;
 - 7,5% der Befragten nutzen solche Angebote und
 - 17,1% würden sich solche Angebote wünschen.
- *Haushaltshilfe*
 - 71,9% der befragten Personen sehen derzeit keinen Bedarf,
 - während 12,5% der Befragten derzeit Angebote zur Haushaltshilfe (z.B. putzen, waschen, kochen usw.) in Anspruch nehmen;
 - 15,5% der Befragten würden sich solche Angebote wünschen.
- *Besuchsdienste*
 - 94,7% der Befragten haben keinen Bedarf an Besuchsdiensten;
 - lediglich 0,8% nutzen derzeit solche Angebote und
 - 4,5% der befragten Personen wünschen sich diese.
- *Hilfe beim Schriftverkehr*
 - 88,8% der Befragten gaben an, keinen Bedarf nach Hilfe beim Schriftverkehr zu haben;
 - 4,7% gaben an, solche Angebote derzeit zu nutzen und
 - 6,5% wünschen sich solche Angebote.
- *Hilfe beim Einkaufen*
 - 89,4% der Befragten sehen für sich keinen Bedarf nach Einkaufshilfen;
 - 5,4% der befragten Personen nutzen diese und
 - 5,2% wünschten sich diese.

- *Begleitung zum Arzt und zu Behörden*
 - keinen Bedarf nach einer Begleitung zum Arzt und zu Behörden sahen 89% der Befragten;
 - 5,6% der befragten Personen nutzen offenbar ein solches Angebot und
 - 5,4% der Befragten würden es sich wünschen.
- *Begleitung bei Spaziergängen*
 - die weit überwiegende Mehrheit der Befragten (91,9%) sieht keinen Bedarf nach einer Begleitung bei Spaziergängen;
 - 3,3% der befragten Personen nutzen einen solchen Service und
 - weitere 4,8% der Befragten würden sich das Angebot wünschen.
- *Fahrdienste*
 - 86,9% der Befragten haben keinen Bedarf an Fahrdiensten;
 - 4,3% der befragten Personen nutzen einen solchen Service und
 - und 8,8% würden sich einen solchen Dienst wünschen.
- *Hilfe bei der Versorgung von Haustieren*
 - bei der Versorgung von Haustieren sehen 95,2% der Befragten keinen Hilfebedarf;
 - 0,7% der befragten Personen nutzen derzeit ein solches Angebot und
 - 4,1% würden sich ein solches Angebot wünschen.
- *Mahlzeitendienst/Mittagstisch*
 - gegenwärtig nutzen nach eigenen Angaben 2,7% der Befragten einen Mahlzeitendienst;
 - weitere 7,9% würden sich einen Mahlzeitendienst oder einen Mittagstisch wünschen und
 - 89,5% sehen derzeit keinen Bedarf.
- *ambulanter Pflegedienst*
 - den ambulanten Pflegedienst nutzen gegenwärtig 2,6% der Befragten;
 - weitere 6,9% würden sich diese Unterstützung wünschen und
 - 90,6% sehen derzeit keinerlei Bedarf.
- *Pflege durch Angehörige*
 - wird derzeit von 5,8% der befragten Personen genutzt;
 - 7,4% der Befragten wünschen sich eine solche Unterstützung und
 - 86,8% sehen keinen Bedarf.
- *Entlastungsangebote für pflegende Angehörige*
 - 86,6% der befragten Personen nutzen derzeit kein Entlastungsangebot für pflegende Angehörige;
 - 1,3% der Befragten nutzen solche Angebote und
 - 12% würden sich solche Angebote wünschen.

Abbildung 92 zeigt, dass die meisten Hilfeleistungen in der realisierten Stichprobe von Angehörigen bzw. der Familie geleistet werden (86%). Freunde (27%) und Nachbarn (24,7%) spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle bei der Erbringung von Unterstützungsleistungen, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau¹⁰⁰.

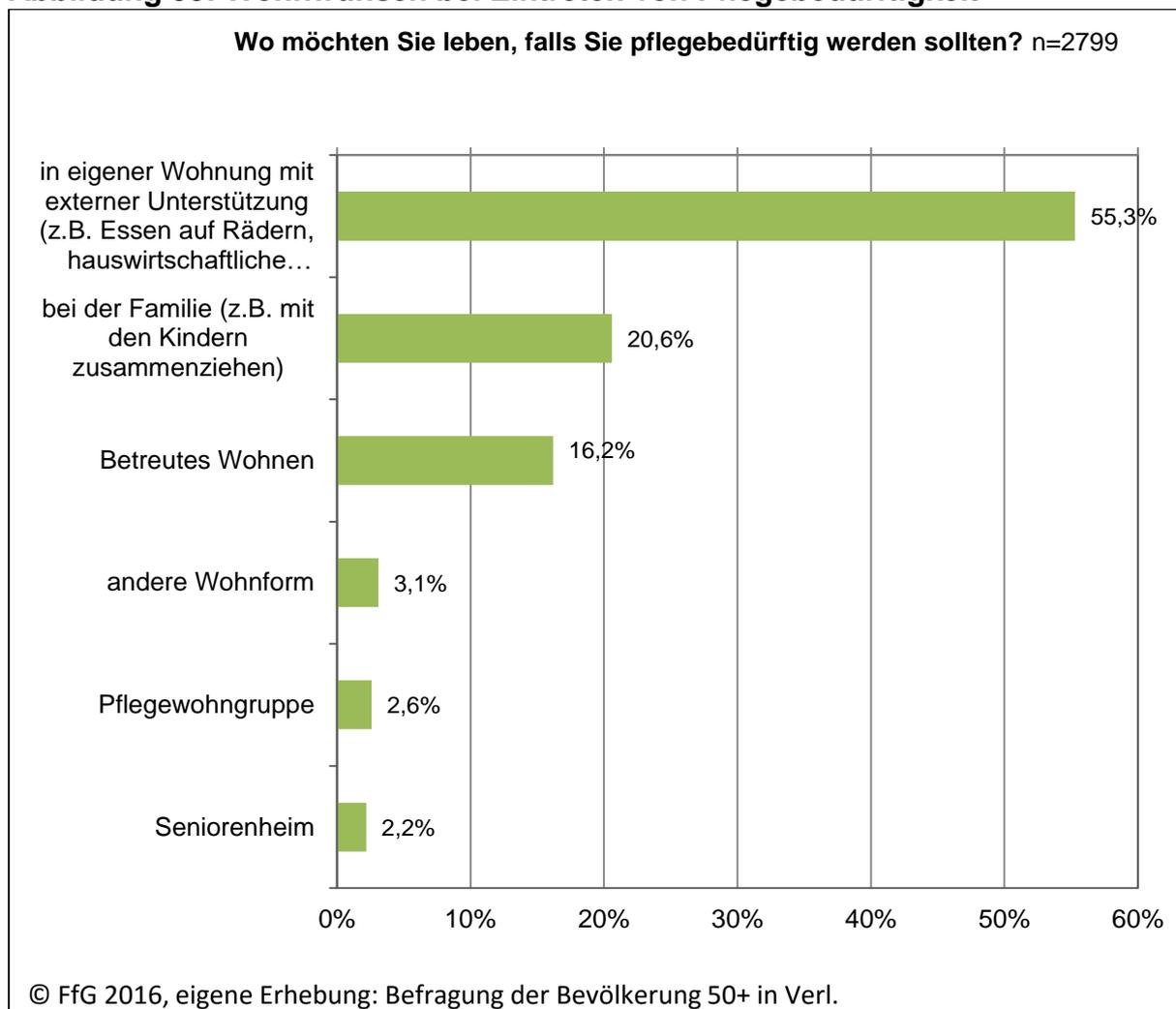
Abbildung 92: Personen, die Unterstützung leisten



¹⁰⁰ Vgl. Tabelle 116

Wie **Abbildung 93** zeigt, besteht bei mehr als der Hälfte der Befragten (55,3%) der Wunsch, bei einem Eintreten von Unterstützungsbedarf aufgrund von Pflegebedürftigkeit in der eigenen Wohnung (mit externer Unterstützung) zu verbleiben. Etwa ein Fünftel der Befragten (20,6%) wünscht sich bei Pflegebedürftigkeit ein Leben mit der Familie (z.B. den Kindern) oder kann sich betreutes Wohnen (16,2%) vorstellen. Das Leben in einer Pflegewohngruppe (2,6%) oder in einem Seniorenheim (2,2) wird nur für einen geringen Teil der befragten Personen gewünscht¹⁰¹.

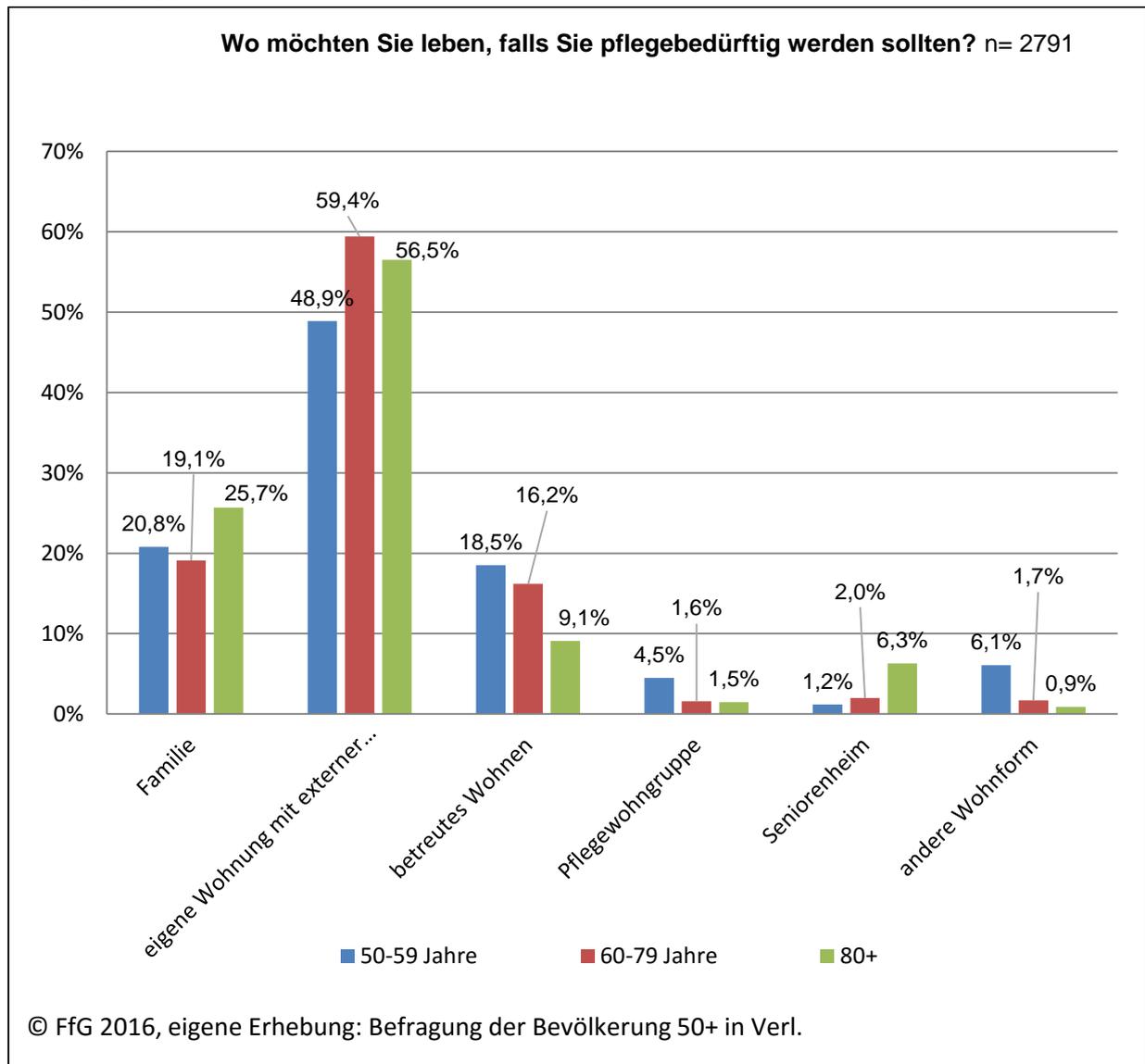
Abbildung 93: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit



¹⁰¹ Vgl. Tabelle 118

Der Wunsch, beim Eintreten von Pflegebedürftigkeit bei der Familie zu leben, unterscheidet sich nach Alter. Während sich 20,8% der 50- bis 59-jährigen und 19,1% der 60- bis 79-jährigen ein Leben mit der Familie beim Eintreten von Pflegebedürftigkeit wünschen, sind es bei den hochaltrigen Personen 25,7% (vgl. **Abbildung 94**). Auch der Anteil von Personen, die sich ein Leben im Pflegeheim bei eintretender Pflegebedürftigkeit wünschen, ist mit 6,3% höher als in den anderen Altersklassen. Die Personengruppe der 60- bis 79-jährigen wünscht sich mehrheitlich ein Leben in eigener Wohnung mit externer Unterstützung (59,4%). Im Vergleich mit den anderen Altersklassen, wünschten sich die 50- bis 59-jährigen häufiger betreutes Wohnen (18,5%) oder andere Wohnformen (6,1%)¹⁰².

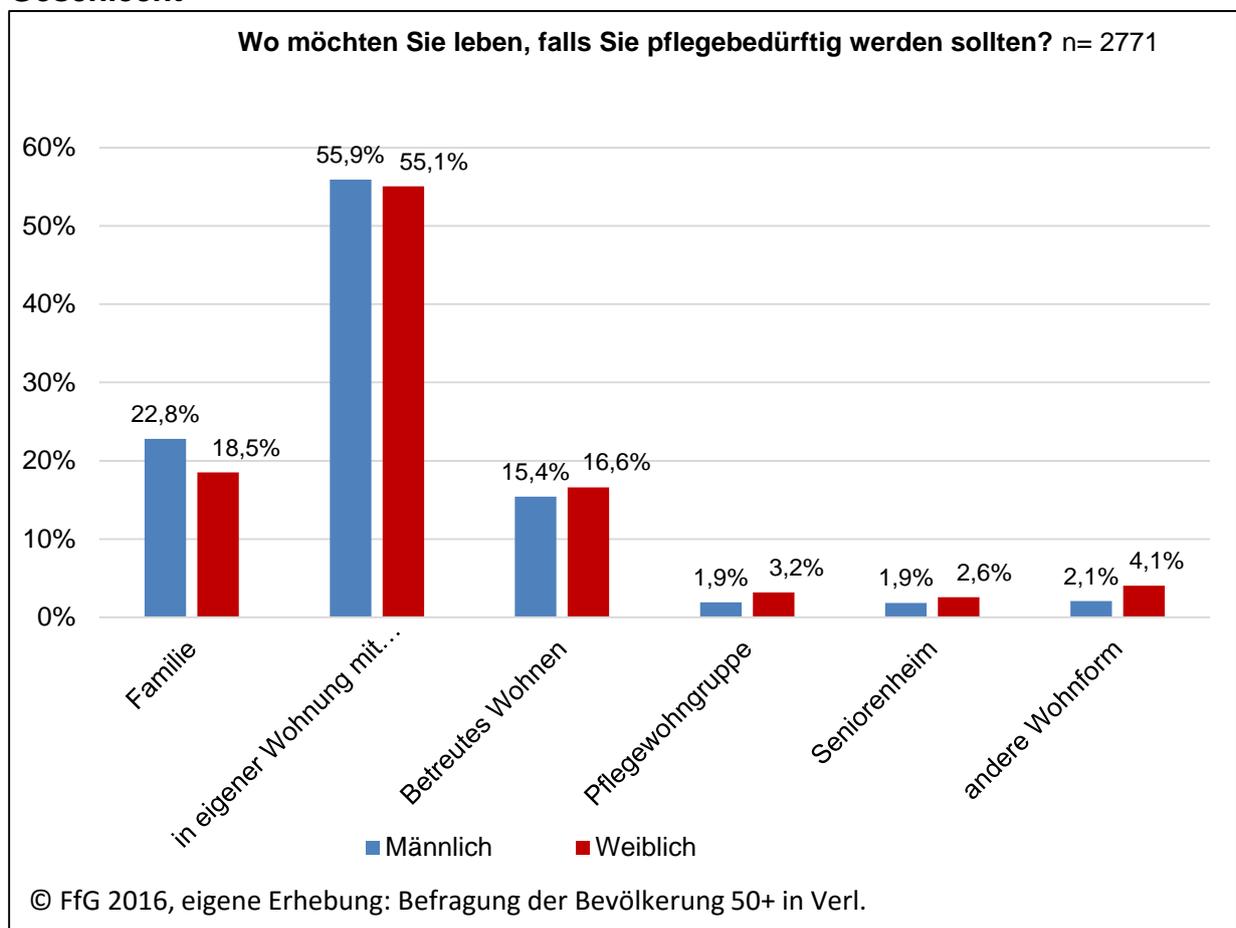
Abbildung 94: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen



¹⁰² Vgl. Tabelle 119

Die männlichen Befragten (22,8%) in der realisierten Stichprobe haben beim Eintreten einer Pflegebedürftigkeit häufiger den Wunsch bei der Familie zu leben, als dies bei den weiblichen Befragten (18,5%) der Fall ist. Auch der Wunsch in eigener Wohnung mit externer Unterstützung zu leben, ist bei den männlichen Befragten (55,9%) geringfügig stärker ausgeprägt, als dies bei den befragten Frauen (55,1%) der Fall ist. Frauen haben zu größeren Anteilen als Männer den Wunsch beim Eintreten von Pflegebedürftigkeit in einer betreuten Wohnform (16,6%), in einer Pflegewohngruppe (3,2%) oder in einem Seniorenheim (2,6%) zu leben¹⁰³.

Abbildung 95: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht



¹⁰³ Vgl. Tabelle 120

Zusammenfassung: Beratung, Unterstützung und Pflege

- etwas weniger als ein Viertel der Befragten (24,4%) gab an, eine hilfs- oder pflegebedürftige Person zu unterstützen, 75,6% der befragten Personen verneinten dies;
- 33% der Altersklasse 50 bis 59 Jahre gaben an, eine hilfs- oder pflegebedürftige Person zu unterstützen, während es in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre (19,7%) und 80+ (18,4%) deutlich weniger waren;
- die hilfs- oder pflegebedürftigen Personen, die unterstützt werden, leben zu etwas mehr als einem Drittel (34,7%) im Haushalt der pflegenden Personen. Bei 65,3% ist dies nach Angabe der Personen, die Unterstützungsleistungen durchführen, nicht der Fall;
- am häufigsten (60,7%) werden die Eltern oder Schwiegereltern unterstützt;
- Lebenspartner/in (16,5%), Kinder oder Schwiegerkinder (8,3%), Geschwister oder Schwäger/in (6,2%), Nachbarn (5,6%) sowie Freunde und Freundinnen (4%) werden noch weniger häufig bei der Pflege unterstützt;
- die Spannweite des Alter der unterstützten Personen bewegt sich zwischen 10 und über 100 Jahren;
- die am häufigsten geleisteten Unterstützungsleistungen sind nicht so sehr schwierige Pflegetätigkeiten (6,4%), sondern Erledigungen im Haus (69,5%), emotionale Unterstützung (67,5%) sowie die Organisation von Finanzen und behördlichen Angelegenheiten (51,5%) sowie die Haushaltsführung (46,6%);
- die am häufigsten bereits genutzten Entlastungsangebote für Personen, die Pflege- und Unterstützungsleistungen erbringen, sind der ambulante Pflegedienst (21,2%), hauswirtschaftliche Hilfen (15,7%), Kurzzeitpflege (8,4%), Tagespflege (7,3%) oder Ersatzpflege (6,1%);
- die Pflegenden oder Hilfeleistung erbringenden befragten Personen wünschen sich als Unterstützung vor allem Ersatzpflegedienste (26%), Hol- und Bringdienste (22,9%), soziale Unterstützungsdienste (22,6%) sowie zusätzliche Betreuungslösungen bei Personen mit Demenz (22,1%);
- 8,7% der befragten Personen in der realisierten Stichprobe sind selbst regelmäßig auf Hilfe angewiesen, 91,3% der Befragten verneinten dies;
- der Bedarf an Hilfeleistungen ist bei den Befragten nicht unabhängig vom Alter: So sind unter den Befragten, die angegeben haben auf Hilfeleistungen angewiesen zu sein, lediglich 1,9% der Personen unter 60 Jahren, wohingegen es in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre 7,1% sind und bei den Personen ab 80 Jahren und älter sogar 37,2%;

- die Personen, die angegeben haben, regelmäßig auf Hilfe angewiesen zu sein, sind dies vor allem im hauswirtschaftlichen Bereich (74%), bei der Fortbewegung (42,6%) sowie bei der Pflege (34,5%);
- bei Hilfe- und Unterstützungsleistungen, die ansonsten bereits in Anspruch genommen werden, handelt es sich häufig um Haushaltshilfen (12,5%), um Garten- und Schneeräumhilfen (8,9%), um kleine handwerkliche Arbeiten innerhalb der Wohnung (7,5%) sowie um die Inanspruchnahme von Tagespflege-Einrichtungen (7,3%);
- die Befragten wünschen sich vielfach Hilfe bei der Garten- und Schneeräumhilfen (19,8%), bei kleineren handwerklichen Arbeiten innerhalb der Wohnung (17,1%) sowie beim Haushalt (15,5%);
- mit 86% sind es vor allem Angehörige, die Pflegeleistungen erbringen, wenn diese benötigt werden, aber auch Freunde (27%) und Nachbarn (24,7%) leisten neben bezahlten Dienstleistern (11,1%) und dem ambulanten Pflegedienst (5,3%) einen wertvollen Unterstützungsbeitrag;
- im Falle des Eintretens von Pflegebedürftigkeit, wünschen sich 55,3% der Befragten, in ihrer eigenen Wohnung mit externer Unterstützung wohnen zu bleiben, etwas mehr als ein Fünftel (20,6%) würde gerne bei der Familie leben und 16,2% können sich in diesem Falle betreutes Wohnen vorstellen;
- der Wohnwunsch bei Eintritt von Pflegebedürftigkeit lässt sich sowohl nach Alter als auch nach Geschlecht differenzieren: Hochaltrige Menschen äußerten häufiger als andere Altersgruppen den Wunsch, bei der Familie zu leben, sollte Pflegebedürftigkeit eintreten. Der Wunsch, bei Pflegebedürftigkeit bei der Familie zu leben, war bei den männlichen Befragten häufiger vorhanden als bei den weiblichen Befragten. Bei Pflegebedürftigkeit in der eigenen Häuslichkeit mit externer Unterstützung zu leben, war bei den Altersklassen 60 bis 79 Jahren und 80+ höher, als dies bei den unter 60-Jährigen der Fall war. Der Wunsch, beim Eintritt von Pflegebedürftigkeit in einem Seniorenheim zu leben, war bei den hochaltrigen Personen den Angaben zufolge größer, als dies bei den anderen Altersklassen der Fall war. Die weiblichen Befragten äußerten diesen Wunsch häufiger als die männlichen Befragten.

4.7 Meinungen, Vorstellungen und Anregungen der befragten Personen

Im Rahmen der Befragung bestand abschließend die Möglichkeit, Meinungen, Vorstellungen und Anregungen zum Älterwerden in Verl zu äußern. Von vielen befragten Personen wurde – trotz dieser Kritikpunkte – von einer hohen Wohn- und Lebensqualität in Verl gesprochen, die sich allerdings in einigen Ortsteilen noch verbessern lässt. Nachfolgend wird ein Überblick von Themenfeldern vorgestellt, die besonders häufig angesprochen wurden. Hierbei werden zur Illustration exemplarische Zitate verwendet.

Zustand und Verbesserung der Radwege

Die befragten Personen gaben häufig an, als Fortbewegungsmittel ein Fahrrad zu verwenden (vgl. **Abbildung 39**). Der Zustand der Radwege wurde in diesem Zusammenhang sehr häufig kritisiert:

„Die Radwege sind eine Katastrophe.“

Zum Teil fehlen nach Angaben der Befragten ganze Radwege oder diese sind in einem desolaten Zustand (z.B. durch zerstörte Asphaltierung, Bodenwellen, herausstehende Wurzeln usw.), so dass eine Benutzung den Betroffenen z.T. unzumutbar erscheint:

„Das Radwegenetz müsste dringend überarbeitet werden. Radwege sind oft nicht vorhanden, zu schmal, schlecht markiert, enden oft an Stellen, wo man nicht erkennen kann, wie es weitergeht. Viele Straßeneinmündungen sind sehr unübersichtlich. Hecken und Bäume zu hoch, weit bis über die Straße oder den Bürgersteig überhängen.“

„Ich würde mir einen Fuß-/Radweg an der Bleichestraße wünschen. Durch das hohe Verkehrsaufkommen ist es viel zu gefährlich, diese zu Fuß oder mit dem Rad zu benutzen. Für Kinder und ältere Menschen unverantwortlich.“

Zusätzlich fehlen an einigen Radwegen offenbar Beleuchtungen, was insbesondere bei der abendlichen oder nächtlichen Nutzung zu Unsicherheit bei den befragten Personen führt:

„Es ist sehr wichtig, dass wir eine Radwegbeleuchtung zwischen Bornholte und Kaunitz bekommen.“

„Beleuchtung der Radwege auch in Außenbezirken!“

„Beleuchtung am Radweg Sender Straße.“

Dort wo Radwege fehlen, sind die Straßenränder nach Angaben der Befragten „ausgefahren“, sodass den Betroffenen die Verkehrssicherheit gefährdet erscheint.

Öffentlicher Nahverkehr

Ein weiterer häufig genannter Kritikpunkt bezieht sich auf den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Die befragten Personen wünschen sich häufigere und bessere Abfahrtszeiten zur Verbindung zwischen den Ortsteilen und in die größeren Städte, insbesondere auch am Wochenende und in den Abend- und Nachtstunden.

„Die Busverbindungen von Bornholte bis Verl oder in die Nachbarstädte Gütersloh, Bielefeld, Paderborn sind sehr schlecht.“

„Bessere Anbindung der Randgebiete an Verl Zentrum.“

„Wichtigstes Kriterium für den Verbleib in Verl im Rentenalter ist ein guter ÖPNV nach GT+BI auch in den Abendstunden.“

Dabei wurde sowohl auf den Bus- als auch auf den Bahnverkehr Bezug genommen. In einzelnen Ortsteilen ist Mobilität nach Angabe der befragten Personen ohne ein Auto derzeit nicht gegeben. Die Haltestellen sind nach Angabe der befragten Personen obendrein sehr weit entfernt. Die Wichtigkeit eines guten ÖPNV für ein schönes Leben im Alter wurde dabei mehrfach von den befragten Personen hervorgehoben. Die vorhandenen Verbindungen wirken offenbar vielfach kompliziert und erschweren für ältere Personen bspw. notwendige Arzt- oder Krankenhausbesuche:

„Buslinien nach Gütersloh: Ich halte eine Anbindung der Sürenheide an die Haltestelle Spexarder-Krug der Linie 205 der Stadtwerke Gütersloh für dringend geboten! Mit der Linie 85 nach Verl-Mitte fahren um von dort aus auf die direkte Linie zum ZOB nach Gütersloh (Haltestelle Spexarder Krug) zukommen oder in anderer Richtung mit der Linie 85 zum ZOB in GT zukommen, ist mir beides deutlich zu umständlich, wenn man das St. Elisabeth-Hospital, das Klinikum oder die dort ansässigen Ärztehäuser besuchen will oder muss. So gut kann Verl nicht ausgestattet sein. Diese Häuser mit der Linie 205 erreichen zu können, ohne Umwege über ZOB oder Verl-Mitte, ist besonders wichtig für ältere Leute!“

Die befragten Personen verwiesen dabei auch auf offenbar eingestellte Verbindungen, die von den betroffenen Personen jedoch als wichtig erachtet werden.

„Mir wäre sehr wichtig, dass die Bahnverbindung von Gütersloh über Verl/Kaunitz bis Hövelhof wieder hergestellt wird. Am Beispiel von Schloss-Holte-St. ist zu ersehen, wie gut die Bahn bei Pendlern angenommen wird. Auch dort sollte vor Jahren der Bahnverkehr eingestellt werden. Jetzt sind die Züge immer voll. Umweltschutz fängt hier an.“

In diesem Zusammenhang wurde das Preisniveau des ÖPNV kritisiert:

„Die Städte Schloss-Holte, Rietberg und Bielefeld sind mit Bussen nicht oft zu erreichen. Rietberg und Bielefeld sind über Gütersloh zu erreichen, was natürlich dann teuer ist.“

„Die Preise für den öffentlichen Nahverkehr sind zu hoch. Busfahren für Rentner sollte billig sein.“

Das Preisniveau wurde nicht zuletzt aufgrund womöglich vorhandener oder befürchteter Armut im Alter hervorgehoben:

„Es gibt auch in unserem Bekanntenkreis Menschen, gerade Ältere, die finanziell nicht so gut gestellt sind. Ich denke, es macht Sinn, damit diese Menschen mobil sind und bleiben, ähnlich den Studenten- und Schülertickets für Bus und Bahn, Seniorentickets anzubieten.“

Zur Kompensation dieses als mangelhaft empfundenen Zustandes wurden von den Befragten darüber hinaus vereinzelt kompensatorische Alternativen wie Sammel- oder Bürgerbusse vorgeschlagen. Auch Mitnahmeportale, ergänzt durch Smartphone-Apps, wurden in diesem Zusammenhang vorgeschlagen.

Zustand, Erhalt und Ausbau der örtlichen Nahversorgung

Die örtliche Nahversorgung war ein sehr häufig genanntes Thema. Hierbei scheint es den Angaben der befragten Personen zufolge Gebiete zu geben, in dem die Entfernung zu Elementen der örtlichen Nahversorgung zu weit ist:

„Die nächste Nahversorgung ist 6-8km entfernt.“

Besonders in Randgebieten beklagten die befragten Personen, dass es bspw. fußläufig bzw. in Sichtweite keine Einkaufsmöglichkeiten für Bedarfe des täglichen Lebens gibt. Die befragten Bürgerinnen und Bürger wünschen sich demnach insgesamt bessere Möglichkeiten zum Einkaufen sowie Poststellen und Bankfilialen in ihrer Nähe. Das Fehlen von Geschäften wurde dabei u.a. als Grund für einen Umzug innerhalb von Verl genannt. Missstände der örtlichen Nahversorgung wurden dabei besonders häufig für den Ortsteil Bornholte, aber auch für Sende und im Außenbezirk genannt.

„In Bornholte zu leben (als alter Mensch) ist nicht einfach. Es gibt keine Nahversorgung.“

„Nahversorgung, speziell im Sende, ist bis auf einen Rest geschrumpft. Nur die direkt vermarktenden Bauern haben den Trend abgemildert.“

Zur Kompensation des Missstandes in einigen Ortsteilen wurde bspw. ein Lieferservice genannt oder der Ausbau von Tankstellen zu Lebensmittelläden betont.

„Bessere Nahversorgung in den Stadtteilen ggf. Lieferservice für Lebensmittel.“

Es wurde jedoch nicht nur das Fehlen von Geschäften für Artikel des täglichen Bedarfs bemängelt. Auch das Fehlen von weiteren „attraktiven“ Geschäften (z.B. für Bekleidung) wurde in diesem Zusammenhang kritisiert. Zum Einkaufen würden viele Verler lieber in Nachbarstädte fahren:

„Ein gutes Beispiel ist hier Schloss Holte-Stukenbrock, wo viele Verler einkaufen (Bekleidung, Schuhe, Lebensmittel).“

Es wurde im Zusammenhang mit der örtlichen Nahversorgung ebenfalls über das Nicht-Vorhandensein bzw. über die schlechte Internetverbindung geklagt:

„In Sende gibt es kein Internet, sehr schade!“

Verkehrssicherheit, Verkehrsberuhigung und Lärmschutz

Ein weiteres zentrales Thema der befragten Personen waren die Aspekte Verkehrssicherheit, Verkehrsberuhigung und Lärmschutz. Im Hinblick auf die Verkehrssicherheit, wurde z.B. darauf hingewiesen, dass Gehwege – womöglich aufgrund des schlechten Zustandes von Radwegen – immer öfter als Radwege verwendet werden und so für Fußgänger Gefährdungen entstehen. In einigen Teilen wurde das vollständige Fehlen von Bürgersteigen und Radwegen moniert sowie das rücksichtslose Parken auf nicht dafür vorgesehenen Flächen. Dies wird für Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen und Eltern mit Kinderwagen häufig zum Hindernis. Die befragten Personen wiesen ganz generell auf fehlende Markierungen hin. Bezogen auf das Verkehrsmittel Fahrrad, wurde auf das zum Teil unsichere und rücksichtslose Verhalten von Radfahrern und Radfahrerinnen hingewiesen. Hier wünschen sich Teile der befragten Personen, die Angaben machten, mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt. Als Gefährdung wird auch das häufige Überschreiten der zulässigen Höchstgeschwindigkeit innerhalb von Ortschaften kritisiert. Hier wünschen sich Teile der befragten Personen ebenfalls häufigere Kontrollen und eine Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h. Ein großes Ärgernis ist für viele der befragten Personen eine fehlende Umgehungsstraße und der daraus resultierende Durchgangsverkehr, z.T. mit LKWs. Hier wünschen sich die Befragten eine stärkere Reglementierung bis hin zu Ruhezeiten, denn das hohe Verkehrslärmaufkommen wird als sehr belastend empfunden.

„Der Straßenverkehr müsste aus den Wohngebieten herausgehalten werden. Zurzeit fahren zu viele Lastfahrzeuge durch die Siedlungsgebiete. Die Umgehungsstraße von der Österwieherstraße zur Rolandstraße fehlt immer noch und müsste dringend gebaut werden.“

„Eine Reduzierung oder zumindest die Umleitung des Schwer-Lastverkehrs wäre mehr als wünschenswert.“

Durch die Nähe zur Autobahn und den Ausbau eines LKW-Parkplatzes in Kombination mit fehlendem Lärmschutz, wird die Ruhe nach Auffassung einiger Befragter stark gestört:

„Besonders wichtig erscheint mir, dass es Ruhe gibt. Die Lärmbelastung durch die A2 und dem schlechten Straßenzustand der Trakehner Straße und der Sürenheide Straße machen es nicht möglich Ruhe zu finden. Es ist sehr laut und unruhig. Dies ist für mich absolut unakzeptabel.“

„Die Autobahn ist sehr laut, ich wünsche mir einen Lärmschutz, vor allem auch, weil der kleine Wald einem größeren LKW-Parkplatz weichen musste.“

Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang angegeben, dass seitens der Kommunen keine entsprechende Rückmeldung auf Anfragen oder Beschwerden bzgl. des Verkehrsaufkommens erfolgt.

Erhalt und Ausbau der medizinischen Infrastruktur

Ein weiteres sehr häufig genanntes Anliegen bezog sich auf die medizinische Infrastruktur, d.h. die Versorgung mit Haus- und Fachärzten einerseits und mit Apotheken andererseits. Die befragten Personen, die hierzu Angaben machten, wiesen dabei auf die Relevanz eines ausreichenden Angebotes an allgemeinen Ärzten mit Option auf Hausbesuche und Fachärzten mit vertretbaren Wartezeiten hin.

„Weitere Facharzniederlassungen halte ich für sehr wichtig, da Verler Fachärzte sehr überlastet sind und die FÄ in den umliegenden Städten auch sehr überlastet sind und gleichzeitig nicht gut oder mit langer Fahrerei erreichbar sind. Wenn man nicht mehr mit dem eigenen Wagen dorthin fahren kann.“

Die befragten Personen wünschen sich eine ausreichende Notfallversorgung und eine Patientenberatung:

„Das System der diensthabenden Apotheken muss geändert werden, dass bei 5 ansässigen Apotheken keine im Stande ist, alle 5 Wochen dienstbereit zu sein, an Sonn- und Feiertagen und am Mittwoch, das man nicht so weit fahren muss, zum Beispiel: Schloss-Holte, Delbrück, Gütersloh, sogar Oerlinghausen, usw.“

„Ich finde es nicht gut (...) bei 5 Apotheken (Kaunitz einschließlich), dass die Verler so weit fahren müssen, wenn keine im Ort dienstbereit ist, an Sonn- und Feiertagen, mittwochs usw. Alle 5 Wochen wäre eine Apotheke dann mal an der Reihe und man müsste nicht weit fahren, Örlinghausen, Delbrück, Gütersloh, das müsste geändert werden.“

Zustand und Pflege öffentlicher Anlagen

Es wurde von den befragten Personen darauf hingewiesen, dass öffentliche Anlagen zum Teil ungepflegt und verwahrlost erscheinen:

„Die öffentlichen Anlagen sind sehr verkommen!! Das Unkraut steht bis zu 1 Meter hoch und jährlich Pflege ist zu wenig (...). Die im Stadteigenbau befindlichen Gebäude - Außenanlage sehr schlecht gepflegt!!! Die ganzen Außenanlagen der Stadt sehr ungepflegt.“

Moniert wurden in diesem Zusammenhang u.a. die Verwahrlosung von Grünanlagen und die starke Verunreinigung durch Hundekot:

„Bürgersteige sind oft zugewachsen und werden von Bäumen, Büschen und Hecken und werden nicht frei geschnitten!“

„Man kann nicht mehr im Außenbereich Spaziergehen ohne in Hundehaufen zu treten (Tretminen).“

Es wurde auch berichtet, dass der derzeitige Zustand von Spielplätzen eine Betreuung von Enkeln oder Kindern erschwert, da diese als nicht gut zugänglich wahrgenommen werden:

„In meinem Ortsteil (...) gibt es zwar einen Spielplatz, der aber sehr ungepflegt ist und für mich als "Omi" schlecht zu begehen ist. Ich würde gerne mit meinem Enkel dort spielen

oder rutschen, also einen seniorengerechten Spielplatz mit kleinkindgerechter Ausstattung.“

Die befragten Bürgerinnen und Bürger wünschen sich in diesem Zusammenhang, dass mehr Pflege betrieben wird, um die Schönheit der Stadt Verl stärker herauszustellen.

Ordnung und Sicherheit

Ordnung und Sicherheit ist ein wichtiges Thema für die befragten Personen, die die Gelegenheit nutzten, sich abschließend zu äußern. Geäußert wurde hierbei vor allem die Angst vor Einbrüchen. Weitere Aspekte waren Beschwerden über Ruhestörungen und Vandalismus, insbesondere am Wochenende. Die befragten Personen wünschen sich hier insgesamt mehr Polizeipräsenz und Kontrollen, um mehr Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten.

Altengerechter und bezahlbarer Wohnraum

Im Hinblick auf die Versorgung mit bezahlbarem und altengerechtem Wohnraum wurde von Teilen der befragten Personen insgesamt eine Verschlechterung der Wohnsituation in Verl beschrieben:

„Die Wohnungsangebote sind in den letzten Jahren zurückgegangen. Hohe Mietpreise in Verl.“

„Das man Wohnräume schafft, die für alleinstehende Mitbürger bezahlbar bleiben. Auch für ältere Menschen, damit sie noch so lange wie es geht eigenständig bleiben können.“

Insbesondere Personen, die gerne innerhalb von Verl umziehen möchten, beschreiben das Wohnungsangebot als unzureichend:

„Ich würde gerne in eine kleine, bezahlbare Wohnung ziehen. Es gibt aber in Verl und Kaunitz zu wenig Angebote.“

„Es müssten mehr bezahlbare Wohnungen für alleinstehende Personen, die eine Rente beziehen, angeboten werden.“

Allgemein geben diese Personen an, dass es zu wenig altengerechten Wohnraum und Quartiersentwicklung gibt. Insbesondere die Verteilung von altengerechten Wohnungen erscheint den befragten Personen, die sich hierzu äußerten, als ungleich. Gewünscht wird in diesem Zusammenhang von Befragten z.T. eine stärkere Durchmischung von älteren und jüngeren Bürgerinnen und Bürgern:

„Altersgerechtes Wohnen sollte so geplant werden, dass nebenan eine junge Familie wohnen kann.“

Damit Verl zukünftig den Wohnbedarfen im Alter gerecht wird, wurde u.a. vorgeschlagen:

„Meines Erachtens wäre es sinnvoll, die Auflagen für den Neu-, Um- oder Ausbau von landwirtschaftlichen Gebäuden in kleinere altengerechte Wohnungen zu lockern (gerade für Nebenerwerbslandwirte). Somit könnten die bestehenden (meist größeren) Wohnungen an die jüngere Generation abgegeben werden (bevor diese in die Stadt ziehen). Die Älteren hätten dann die Möglichkeit in ihrem gewohnten Umfeld wohnen zu bleiben und es würde sich jemand um sie kümmern. Ansonsten muss man damit rechnen, dass das Wohnen von mehreren Generationen auf einer Hofskette zukünftig verschwinden wird. Die Älteren müssen sich, so lange es geht, alleine durchschlagen und drohen zu vereinsamen. Auch könnte man damit verhindern, dass die Gebäude demnächst komplett leerstehen und somit verfallen.“

Altengerechte Infrastruktur

Im Zusammenhang mit der Infrastruktur wurde häufig darauf hingewiesen, dass Bürgersteige einerseits erneuert werden müssten, um „Stolperfallen“ zu beseitigen und andererseits vielfach abgesenkt werden müssten, um das Unfallrisiko bei der Verwendung von Hilfsmitteln zu Fortbewegung zu reduzieren:

„Die Bürgersteige in den Außenbezirken sind uneben mit Stolperkanten, müssten dringend erneuert werden.“

„Durch Baumwurzeln, Löcher u. Kuhlen gibt es eine sehr große Stolpergefahr. Bordsteine sind schlecht abgesenkt (Rollstuhl)!“

„Da ich meinen Mann seit 10 Jahren im Rollstuhl durch Verl schiebe, würde ich mir deutlich weniger Ecken und Kanten wünschen. Auch nach der Erneuerung des Ortskerns habe ich oft noch größere Hemmnisse vorgefunden, wie vorher! Die Abschrägung an den Bordsteinkanten kann man, wenn überhaupt, nur rückwärts passieren. Es ist schade!“

Es wurde in diesem Zusammenhang auf „Orientierungshilfen“ hingewiesen, die im praktischen Gebrauch ebenfalls ein gewisses Unfallrisiko mit sich bringen:

„Die Orientierungshilfen an der neuen Bielefelder Straße und teilweise auch an den Ampeln (wegen der hohen Kanten) sind für Rollstuhlfahrten und für Radfahrer gefährlich.“

Im Hinblick auf die Nutzung der Infrastruktur durch ältere Menschen, wird sich dementsprechend vielfach eine Erneuerung gewünscht, der die Bedarfe der älteren Generation, aber auch der Personen mit Behinderungen berücksichtigt.

Kulturveranstaltungen und Öffentlicher Treffpunkt

Als Defizit wurde von einigen Befragungsteilnehmer das ungenügende Kulturangebot benannt. Gewünscht wird sich hier bspw. ein Kulturzentrum für Veranstaltungen (z.B. Kabarett) oder auch ein Raum, in dem Konzerte stattfinden können. Insgesamt wird das kulturelle Leben in Verl als ausbaufähig beschrieben. Zur Förderung der Geselligkeit und des Austausches vermissen einige der befragten Personen einen öffentlichen Platz, der als Treffpunkt fungiert. Geselligkeit und Einsamkeit waren beides Themen, die die befragten Personen beschäftigt haben bei den abschließenden Meinungen und Anregungen. Die Angst vor Vereinsamung im Alter war hierbei ein wichtiges Thema, ebenso wie die Furcht vor Altersarmut.

„Rentner mit einem geringen Einkommen sollten wissen, wo sie finanzielle Unterstützung bei Freizeitunternehmungen bekommen.“

Um nicht zu vereinsamen, ist es nach Ansicht der Befragten außerdem wichtig, verschiedene Zielgruppen zu berücksichtigen:

„Für das Älterwerden in Verl ist es wichtig, dass es eine partei- und konfessionslose Interessenvertretung für alle Menschen gibt, die sich zentral um ältere Menschen kümmert. Niemand soll allein gelassen werden. Das schlimmste im Alter ist die Vereinsamung.“

Zur Förderung der Geselligkeit wurden neben einem zentralen Platz und einem Jugend- und Altentreff, u.a. Tanzveranstaltungen, Kultur-, Sport- und Bildungsangebote vorgeschlagen. In diesem Zusammenhang wurden auch als positiv empfundene Veranstaltungen hervorgehoben:

„Das "Straßenfrühstück" zur Einweihung der Ortsdurchfahrt war ein voller Erfolg und sollte wiederholt werden.“

Vormals vorhandene Angebote, wie der „Bürgertreff“, werden nach Angaben der befragten Personen vermisst.

Ein häufiger genannter Wunsch, der dem Austausch und der Geselligkeit sowie dem Miteinander dient, ist das Bedürfnis nach mehr Stadt-, Orts- und Straßenfesten.

Parkplätze

Die Parkplatzsituation wurde in zweierlei Hinsicht kritisiert. Einerseits wird nach Angaben der Befragten zum Teil außerhalb der vorgesehenen Parkbuchten in Wohngebieten auf dem Gehweg geparkt. Zum anderen wiesen einige der befragten Personen darauf hin, dass es im Stadtzentrum zu wenige Parkplätze gibt bzw. dass diese Parkplätze z.T. relativ weit von den eigentlichen Geschäften entfernt sind. Das wurde von Personen bemängelt, die diese Strecke offenbar mit dem Rollator zurücklegen müssen und das als sehr unpraktisch erleben. Mehr Parkplätze wurden sich darüber hinaus

nicht nur für Autos gewünscht, sondern es wurde auch die zu geringe Anzahl von Fahrradstellplätzen kritisiert.

Extremistische Positionen

Innerhalb der realisierten Stichprobe kamen z.T. (rechts-)extremistische und altersfeindliche Gesinnungen zum Ausdruck. So wurde bspw. das Stadtbild als zu wenig deutsch kritisiert:

„Man hört und sieht zu viele Ausländer. Auf der Straße hört man nur noch 40 Prozent Deutsch. Abartig. Mehr deutsche Kultur in der Stadt.“

Menschen ausländischer Herkunft wurden als Grund für Angst und einem größeren Sicherheitsbedürfnis benannt:

„Ausländer im eigenen Land! Sicherheit in den Straßen, (...). Keine Freibriefe für Wirtschaftsflüchtlinge, kriminelle Ausländer.“

„So viel Ausländer in Verl. Man fühlt sich nicht mehr sicher.“

„Zu viele Ausländer, die machen mir Angst, deswegen vermisse ich mehr Polizei.“

Einige der befragten Personen gaben in diesem Kontext Zusammenhänge an, für die es keinen empirischen Beleg gibt:

„Durch den Zugang von Ausländern ist die Kriminalität in den letzten Jahren drastisch gestiegen. Wie man den Medien ja entnimmt. Auch in unserem Bekanntenkreis hat sich das bestätigt.“

Oder äußerte völlig sachfremde Pauschalisierungen:

„Ausländer fahren zu schnell.“

Sogar Schuldzuweisungen an Menschen ausländischer Herkunft für eine zu geringe Ausstattung mit Ruhebänken fanden sich:

„Verler See ist eine Katastrophe, keine Bänke, nur von Ausländern besetzt, (...).“

Altersfeindliche Bemerkungen und ‚Vorschläge‘ lauteten bspw.:

„Das auch die Älteren sich an die Mülltrennung halten und nicht (...) Essensreste (...) [im] Erdloch vergraben, nur einen Restmülleimer besitzen und alles hineintun. Das Ältere unter Beobachtung gestellt werden sollen, die alleine im eigenen Haus wohnen, notfalls zwangsräumen und nicht die Nachbarschaft (...) [in] Angst versetzen.“

Vereinzelt gab es auch befragte Personen, die sich mehr Miteinander wünschen:

„Mehr Menschlichkeit, Toleranz miteinander ob alt oder jung, oder Ausländer.“

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zeigt sich, dass neben der Alterung der Gesellschaft, vor allem der zunehmende Pluralismus, d.h. das ‚bunter werden‘ der Gesellschaft, eine Herausforderung für die kommunale Daseinsvorsorge ist.

Mängel in der örtlichen Daseinsvorsorge werden so z.T. auf bestimmte Bevölkerungsgruppen projiziert.

Sonstiges

Weitere Themen, die die befragten Personen beschäftigen waren u.a.

- der Wunsch nach einem Hallenbad;
- der Wunsch nach einem attraktiven Familienstandort Verl;
- der Wunsch nach der Implementierung eines Seniorenbeirats;
- mehr Informationen über Seniorenangebote;
- Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen;
- Förderung von Sportangeboten;
- mehr Restaurants und Cafés;
- Einkaufsmöglichkeiten für Vegetarier und Veganer (z.B. Bio-Läden);
- Baulandausweisungen und
- Generationenprojekte.

5. Zusammenfassung

Die Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl hatte das Ziel, die *Lebenslagen*, *Lebensformen* und *Lebensperspektiven* der gegenwärtig und zukünftig älteren Bevölkerung in Verl zu erfassen, um auf Grundlage dieser Ergebnisse Themenschwerpunkte für das Älterwerden in Verl zu identifizieren und weiterführende Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Die Bürgerbefragung 50+ ist ein *Instrument der kommunalen Altenberichterstattung* und liefert als solche eine wichtige Grundlage für die Sozialplanung Alter der Stadt Verl.

Im weiteren Verlauf der wissenschaftlichen Begleitung der Sozialplanung Alter der Stadt Verl durch das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund wurden, basierend auf den Ergebnissen dieser Bürgerbefragung, in Kombination mit der Bevölkerungsanalyse und einem Workshop mit lokalen Expertinnen und Experten, Handlungsempfehlungen entwickelt und für die als zentral erkannten Themenfelder Beispiele guter Praxis aufgezeigt.

Für die kommunale Entwicklung sind die gegenwärtigen und zukünftigen Vorstellungen zum ‚Älter werden in Verl‘ von besonderer Bedeutung, weil sie unmittelbar und/oder mittelbar Fragen der kommunalen und der sozialen Daseinsvorsorge tangieren. Dabei stehen sowohl die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger als auch der verfassungsgemäße Auftrag zur Hinwirkung auf eine Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in einem engen Zusammenhang mit der Gewährleistung der örtlichen Daseinsvorsorge.

Die vorliegenden Ergebnisse der Bürgerbefragung 50+ zeigen Ansatzpunkte für Handlungsmöglichkeiten auf, die dazu beitragen können, die Lebensqualität im Alter in Verl zu erhalten bzw. zu verbessern. Im Rahmen der durchgeführten Untersuchung lassen sich fünf zentrale Themenbereiche differenzieren:

1. Wohnsituation und Wohnumgebung,
2. örtliche Nahversorgung,
3. Mobilität,
4. Freizeit und bürgerschaftliches Engagement sowie
5. Beratung, Unterstützung und Pflege

Auch wenn sich die Befragung an die Bevölkerung ab 50 Jahren in Verl gerichtet hat, ist keines dieser Themenfelder ausschließlich für die Bevölkerungsgruppe der älteren Bürgerinnen und Bürger relevant. Kommunale Verbesserungen, die in Reaktion auf Bedarfe einer wachsenden Anzahl älterer Personen erreicht werden, dienen nicht nur der Verbesserung der Lage der gegenwärtig älteren Bevölkerung, sondern sind in einer *dauerhaft* alternden Gesellschaft tendenziell immer ein Instrument der *Nachhaltigkeit*, die ebenfalls den *zukünftig* älteren Menschen zu Gute kommen, d.h. auch die

gegenwärtig (noch) jüngeren Menschen profitieren grundsätzlich von alter(n)sfreundlichen Kommunen (vgl. WHO 2007; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2014).

Der im Vorfeld dieser Befragung angestrebte ambitionierte Rücklauf von ca. 30% konnte nicht zuletzt aufgrund des großen kommunalen Engagements und der gewählten Vorgehensweise sogar noch leicht übertroffen werden. Die befragten Personen ab 50 Jahre in Verl zeigen insgesamt einen sehr hohen Grad an Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation. Die Zufriedenheit mit der Lebenssituation variiert unterschiedlich stark nach Geschlecht, Stadtteil und Alter. Während die geschlechtsspezifischen Unterschiede relativ gering sind, schwanken die Angaben der Zufriedenheit etwas stärker im Vergleich der Stadtteile und der Altersklassen. Besonders hohe Zufriedenheitswerte lassen sich demnach für die befragte Bevölkerung in den Stadtteilen Kaunitz und Verl-Mitte feststellen, während diese Werte in Bornholte, Sende und Sürenheide geringer sind. Im Vergleich der Altersklassen fällt auf, dass die Gruppe der hochaltrigen Personen häufiger als die anderen Altersklassen angegeben hat, zufrieden zu sein. Die höchsten Unzufriedenheitswerte lassen sich für die befragten Personen zwischen 50 und 59 Jahren feststellen.

Der Großteil der befragten Personen wohnt seit der Geburt oder schon über 20 Jahre in Verl. Dies weist auf eine sehr hohe Bindung an den Wohnort Verl hin und stützt die hohen Zufriedenheitswerte. Die Stichprobe beinhaltet einen überdurchschnittlich großen Anteil an Personen, die in einem eigenen oder einem gemieteten Haus bzw. in einer Eigentumswohnung leben. Innerhalb der realisierten Stichprobe lebt demnach nur ein relativ kleiner Anteil in Mietwohnungen. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Mehr als die Hälfte der befragten Personen lebt in Verl-Mitte. Die Anteile der befragten Personen aus den Stadtteilen Sürenheide, Bornholte und Kaunitz bewegen sich in etwa auf dem gleichen Niveau – der Anteil der befragten Personen aus Sende ist am geringsten.

Der weit überwiegende Anteil der befragten Personen lebt gemeinsam mit anderen Personen in einem Haushalt. Dabei handelt es sich meistens um den Ehe- oder Lebenspartner bzw. die Ehe- oder Lebenspartnerin und/oder um die Kinder bzw. Schwiegerkinder. Deutlich kleinere Anteile der Befragten gaben an, mit den Eltern bzw. Schwiegereltern, mit den Enkeln, Freunden oder Bekannten zusammen zu leben.

Das Haus bzw. die Wohnung wurde von fast der Hälfte der befragten Personen als zu groß angegeben. Dies kann als mögliche Folge der hohen Eigenheimquote interpretiert werden. Auch das Nichtvorhandensein von Aufzügen, der hohe Energiebedarf o-

der Renovierungsbedürftigkeit wurden in diesem Zusammenhang als mögliche Negativ-Faktoren genannt. Ein nicht zu vernachlässigender Anteil gab an, dass die derzeitige Wohnung bzw. das Haus, zu teuer sind.

Die Befragung nach der Zufriedenheit mit der Wohnumgebung hat sehr unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht, die nicht zuletzt mit dem Wohnort der befragten Personen innerhalb von Verl zusammenhängen. Gelobt wurden von den Befragten insbesondere die Beziehung zur Nachbarschaft, die Zugänge zu öffentlichen Gebäuden, das ruhige Wohnumfeld und die Nähe zu Parks und Grünanlagen. Vielfach unzufrieden zeigten sich die befragten Personen bspw. mit der Anzahl und dem Zustand öffentlicher Toiletten, mit der Anbindung an den ÖPNV und dem Zustand der Radwege sowie der Verfügbarkeit von Parkplätzen und der allgemeinen Sicherheit in Verl.

Dass sich ein großer Anteil der befragten Personen in Verl wohlfühlt, zeigt hingegen auch die Frage nach zukünftigen Wohnwünschen. Demnach will der weit überwiegende Teil in seinem derzeitigen Wohnort in Verl bleiben. Nur ein geringer Anteil gibt an, wahrscheinlich aus Verl wegzuziehen.

Wie möchten die befragten Personen im Alter wohnen? Möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit wohnen bleiben zu können – auch bei verstärkter Hilfe- und Pflegebedürftigkeit – das ist in Verl, ebenso wie in der Gesamtgesellschaft, ein weit verbreiteter Wunsch. Über die Hälfte der befragten Personen möchte in der derzeitigen Wohnung bzw. im Haus wohnen bleiben. Rund ein Fünftel hat sich noch nicht entschieden. Einige Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer können sich einen Umzug in eine barrierefreie und altersgerechte Wohnung gut vorstellen.

Ein wichtiges Thema der Befragung war die Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung. Die Ergebnisse zur Einschätzung der örtlichen Nahversorgung müssen vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ortsteile in Verl differenziert betrachtet und interpretiert werden. Obgleich bspw. insgesamt eine Mehrzahl der befragten Personen im Rahmen der Erhebung antwortete, mit der Einkaufssituation (Lebensmittel) vor Ort zufrieden zu sein, wurde punktuell auf eine sehr unbefriedigende Ausgangssituation in einigen Ortsteilen aufmerksam gemacht. Über alle Ortsteile hinweg wünschen sich die befragten Personen bessere Einkaufsmöglichkeiten für Bekleidung. Eine Mangelversorgung scheint es teilweise bei der Versorgung mit Dienstleistungen der Post zu geben. Als großes Manko wird die medizinische Infrastruktur beschrieben. Den meisten der befragten Personen erscheint die Ausstattung mit Allgemeinärzten und Hausärzten weitestgehend als noch vertretbar. Es sind insbesondere Fachärzte/Fachärztinnen, Psychotherapeuten/Psychotherapeutinnen, Krankengymnasten/Krankengymnastinnen und zum Teil auch Zahnärzte/Zahnärztinnen und Apotheken, die einem nicht unerheblichen Anteil der befragten Personen fehlen. Es fehlen jedoch ebenso

andere Service-Dienste vor Ort, wie etwa Reparaturdienste und Reinigungen. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl weiterer Angebote genannt, die entweder im eigenen Orts- teil oder in Verl insgesamt fehlen.

Die am häufigsten verwendeten Verkehrsmittel der befragten Personen sind das Auto und das Fahrrad. Dies ist in Teilen der Situation des ÖPNV geschuldet. Die Nutzung des Fahrrads wird nach Angaben der befragten Personen insbesondere durch die un- zureichende Ausstattung bzw. durch den häufig als desolat beschriebenen Zustand der Radwege erschwert. Die vorhandenen Radwege sind nach Angaben der befragten Personen z.T. in einem so schlechten Zustand, dass daraus Unfallrisiken resultieren. Als Risiko wird der Zustand einiger Bürgersteige betrachtet. Insbesondere in den Ne- ben- und Außenbezirken berichten die Befragten von „Stolperfallen“. Mit zunehmen- dem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, bei der Fortbewegung ein Hilfsmittel verwen- den zu müssen. Dies ist bei den betroffenen Personen innerhalb der realisierten Stich- probe zumeist der Rollator. Hohe Bordsteinkanten können den Gebrauch von Hilfsmit- teln zur Fortbewegung erheblich erschweren.

Ungenügend ist für die befragten Personen die Situation des ÖPNV. Hier zeigen sich mehr Befragte unzufrieden als zufrieden, wobei zu berücksichtigen ist, dass es hin- sichtlich der Bustaktung nach Verl-Mitte offenbar noch über alle Altersklassen hinweg Informationsbedarf gibt. Zur Verbesserung des ÖPNV wünschen sich die Betroffenen vor allem häufigere Abfahrtszeiten und auch ein zusätzlicher Bürgerbus könnte nach Ansicht eines Teils der befragten Personen eine ergänzende Alternative sein. Insbe- sondere die älteren Befragten wünschen sich zudem bessere Zu- und Ausstiegsmög- lichkeiten sowie eine bessere Ausstattung der Haltestellen (z.B. durch eine bessere Beleuchtung). Würde sich das Angebot des ÖPNV verbessern, gäbe es nach Aussage der befragten Personen eine höhere Bereitschaft den ÖPNV statt des Autos zu nutzen. Der ÖPNV wurde dabei als wichtiger Stützpfeiler für ein Älterwerden in Verl hervorge- hoben.

Die Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren sind insgesamt erst knapp der Hälfte der Befragten bekannt, was u.a. den untersuchten Altersklassen geschuldet ist. So sind die Seniorenangebote in den höheren Altersklassen weitaus häufiger bekannt, als dies bei den jüngeren Personen der Fall ist. Dennoch lässt sich der Bekanntheits- grad dieser Angebote insgesamt noch steigern. Während das Familienzentrum in Verl etwa zwei Dritteln der befragten Personen bekannt ist, sind der Seniorenwegweiser, die Seniorenbeauftragte und die Sinfodie deutlich seltener bekannt. Auch hier kann der Bekanntheitsgrad noch deutlich gesteigert werden.

Bei der Freizeitgestaltung gibt es, je nach persönlicher Präferenz, sehr unterschiedliche Ergebnisse. Fast die Hälfte der Befragten gab in diesem Zusammenhang an, gesellige oder kulturelle Veranstaltungen zu nutzen. Dies würde sich ein nicht unerheblicher Teil der übrigen Befragten wünschen. Auch Bildungsangebote oder Freizeitangebote im Bereich Sport, Gymnastik und Tanz werden bereits von Teilen der Befragten genutzt und von anderen gewünscht. Wenig Bedarf besteht, den Angaben der Befragten zufolge, an Angeboten zum Werken und Basteln bzw. zur Handarbeit.

Die Teilnahme an Freizeitangeboten kann nach Angaben der befragten Personen insbesondere durch regelmäßige Informationen, durch die Begleitung von netten Leuten, durch Angebote im Ortsteil und durch Kostenvergünstigungen gesteigert werden. Zukünftig wird es nach Angaben der Befragten wichtiger werden, mehr überkonfessionelle und überparteiliche Angebote vorzuhalten.

Etwa ein Drittel der befragten Personen wünscht sich insgesamt mehr soziale Kontakte. Dies trifft besonders auf die Gruppe der Hochaltrigen in der realisierten Stichprobe zu. Über alle Altersklassen hinweg wird sich vor allem mehr Kontakt zu Gleichaltrigen gewünscht.

Gegenwärtig engagieren sich unter den befragten Personen weniger Personen ehrenamtlich, als dies durchschnittlich in Deutschland der Fall ist. Frauen engagieren sich unter den Befragten dabei etwas weniger als Männer. Die höchste Beteiligungsquote in der realisierten Stichprobe gibt es in der Altersklasse 60 bis 79 Jahre. Besonders häufig engagieren sich die befragten Verler Bürger und Bürgerinnen im kirchlich/religiösen Bereich, im sozialen Bereich sowie im Bereich Sport und Bewegung. Fast ein Fünftel der Befragten kann sich vorstellen, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren, d.h. es gibt vor Ort durchaus ein nicht ausgeschöpftes Engagementpotential. Dies trifft besonders für die Altersklasse 50 bis 59 Jahren zu. Diese Gruppe fühlt sich gegenwärtig am wenigsten ausreichend über Engagementmöglichkeiten informiert.

Ausbaufähig ist der Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten (z.B. Wohnberatung, Pflegeberatung usw.). So gaben insgesamt jeweils weniger als ein Drittel der befragten Personen an, diese Angebote zu kennen. Dies ist zum Teil dem Alter bzw. der Betroffenheit geschuldet, denn die älteren Befragungsteilnehmer und -teilnehmerinnen hatten hier einen deutlichen Wissensvorsprung gegenüber der Altersklasse 50 bis 59 Jahre.

Fast ein Viertel der befragten Person gab an, Hilfe- und Unterstützungsleistungen zu erbringen. Dies traf besonders auf die jüngeren Altersgruppen innerhalb der Befragung sowie auf die weiblichen Befragten zu. Die unterstützte Person wohnt dabei zu etwas mehr als einem Drittel im Haushalt der Person, die Unterstützung leistet. Besonders häufig unterstützen diese Personen, indem sie Erledigungen außer Haus durchführen,

emotionale Unterstützung leisten oder die Finanzen bzw. behördliche Angelegenheiten regeln. Auch die Unterstützung bei der Haushaltsführung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Adressaten von Unterstützungsleistungen sind weit überwiegend die Eltern bzw. Schwiegereltern oder der Lebenspartner. Zur Entlastung der Personen, die Unterstützung leisten, wird insbesondere der ambulante Pflegedienst in Anspruch genommen, aber auch hauswirtschaftliche Hilfen, Kurzzeitpflege, Tagespflege oder Ersatzpflege kommen häufiger zum Einsatz. Darüber hinaus wünschen sich die pflegenden Personen soziale Unterstützungsleistungen, Betreuungsleistungen bei der Pflege von demenziell Erkrankten, Hol- und Bringendienste, Pflegeberatung und Selbsthilfegruppen für Angehörige.

Der weit überwiegende Teil der befragten Personen ist gegenwärtig (noch) nicht auf Hilfe- und Pflegeleistungen angewiesen. Von den hochaltrigen Personen hat allerdings fast ein Drittel Hilfebedarf. Der Hilfebedarf bezieht sich insbesondere auf den hauswirtschaftlichen Bereich, die Fortbewegung und die pflegerische Unterstützung. Die Hilfen werden dabei weit überwiegend von den Angehörigen und der Familie geleistet, d.h. die Familie spielt bei den befragten Personen, die Hilfebedarf haben, eine zentrale Rolle. Sollte Hilfebedarf eintreten, wünscht sich über die Hälfte der befragten Personen in der eigenen Wohnung mit externer Unterstützung zu verbleiben. Etwa ein Fünftel wünscht sich in diesem Falle ein Leben bei der Familie. Nur ein sehr geringer Anteil kann sich vorstellen, bei Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim zu ziehen.

Eine an den Bedarfen der älteren Bevölkerung ausgerichtete nachhaltige und zukunftsorientierte Altenplanung braucht einerseits Transparenz über die örtlichen Gegebenheiten und Entwicklungen sowie andererseits Informationen über die Bedarfe der Zielgruppe. Eine Erhebung der Bedarfe von den Adressaten (zukünftiger) kommunaler Maßnahmen ist hierbei unerlässlich.

Die vorliegenden Ergebnisse der Bürgerbefragung 50+ in Verl bieten den Entscheidungsträgern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Politik und Verwaltung eine Vielzahl von Informationen zu zentralen kommunalen Handlungsfeldern der Altenplanung und Hinweise für konkrete Maßnahmen.

Quellenverzeichnis

- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2014). Stadt für alle Lebensalter. Wo deutsche Kommunen im demografischen Wandel stehen und warum sie altersfreundlich werden müssen. Online verfügbar unter <http://www.berlin-institut.org/publikationen/studien/stadt-fuer-alle-lebensalter.html> (11/2016).
- Bertelsmann Stiftung (2016). Wegweiser Kommune. Online unter (Stand 08/2016) <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/verl+alterung+2012-2030+tabelle>
- Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie, Jugend (2016). Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014. Online unter (Stand 11/2016) <https://www.bmfsfj.de/blob/93914/01c0bc49be3c8788b6d9a2011e9b6fba/freiwilligensurvey-2014-kurzfassung-data.pdf>
- Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Kommunalprofil der Stadt Verl. Online unter (Stand 08/2016) <https://www.it.nrw.de/kommunalprofil/105754044.pdf>
- Klingenbiel, A., Klaus, D. & Simonson, J. (2014). Befragungen von älteren und alten Menschen. In N. Bauer & J. Blasius (Hrsg.). Handbuch Methoden der der empirischen Sozialforschung (S. 781-786). Wiesbaden: Springer.
- Olbermann, E., Kuhlmann, A., Linnenschmidt, K. & Kühnel, M. (2015). Kommunale Altenberichterstattung in Nordrhein-Westfalen. Eine Arbeitshilfe für Kommunen (2. Aufl.). Dortmund: Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund.
- Statista (2016). Eigentümerquote in Deutschland im Jahr 2011 nach Bundesland. Online unter (Stand 11/2016) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/155713/umfrage/anteil-der-buerger-mit-wohneigentum-nach-bundesland/>
- Statistisches Bundesamt (2012). Alleinlebende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Online unter (Stand 11/2016) https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2012/Alleinlebende/begleitmaterial_PDF.pdf?__blob=publicationFile
- Statistisches Bundesamt (2016). Bevölkerungsstruktur in Deutschland am 31.12.2014. Tabelle 12411-0006-4.
- World Health Organization (WHO) (2007). Global Age-friendly Cities: A Guide. Online unter (Stand 11/2016) http://www.who.int/ageing/publications/Global_age_friendly_cities_Guide_English.pdf?ua=1

Anhang

A Fragebogen

Fragebogen
„Älter werden in Verl“
Lebenslagen – Lebensformen – Lebensperspektiven

Hinweise zur Bearbeitung

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,
 vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen!

Mithilfe dieses Fragebogens möchten wir gerne Ihre Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse zum Thema „Älter werden in Verl“ berücksichtigen. Zum Ausfüllen des Fragebogens ist kein besonderes Wissen erforderlich, es geht uns vor allem um Ihre Meinung. Bitte beantworten Sie jede Frage so, wie es auf Sie persönlich zutrifft. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten!

In diesem Fragebogen gibt es unterschiedliche Fragetypen; Hinweise zum Ausfüllen finden Sie jeweils nach der Fragestellung (z.B. *Mehrfachnennungen möglich*). Bitte kreuzen Sie die auf Sie zutreffende Antwort in dem vorgegebenen Kästchen an bzw. tragen Sie Ihre Antwort gut leserlich in die vorgesehenen Textfelder ein.

Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form, also ohne Namen und Adresse, und nur zusammengefasst mit den Angaben der anderen Befragten ausgewertet. Der Datenschutz ist voll und ganz gewährleistet.

Mit freundlichen Grüßen

Der Bürgermeister

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.



Stadt Verl
Ein guter Grund.

Fachbereich Soziales
 Paderborner Str. 5
 33415 Verl



Kreis Gütersloh
weltgewandt & bodenständig

Abteilung Soziales
 Herzebrocker Straße 140
 33324 Gütersloh



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie an der TU Dortmund
 Evinger Platz 13
 44339 Dortmund
 Ansprechpartner: Herr Markus Kühnel, Tel. 0231 / 728488-14

Für die Abgabe der Fragebögen hat die Stadt Verl in jedem Stadtteil Sammelboxen aufgestellt, die Sie unabhängig von Ihrem Wohnort zur Abgabe der Fragebögen nutzen können. Die Sammelstellen befinden sich an den folgenden Standorten:

Stadtteil	Sammelstelle	Adresse
Bornholte	Tankstelle	Bergstr. 16
Kaunitz	Volksbank Elli Lebensmittel-Markt Kreissparkasse	Paderborner Str. 222 - 224 Fürstenstr. 7 Alter Schulhof 2
Sende	Bäckerei F. Helfberend	Eckhardtsheimer Str. 7
Sürenheide	Kreissparkasse Thiesbrummel Lebensmittel-Markt	Thaddäusstr. 68 Thaddäusstr. 64-66
Verl-Mitte	Rathaus Kreissparkasse Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG Minipreis Edeka	Paderborner Str. 5 Österwieher Str. 5 Wilhelmstr. 25 Bahnhofstr. 8 Österwieher Str. 20

**Bitte werfen Sie ihren ausgefüllten Fragebogen bis zum
11. Juni 2016 dort ein!
Alternativ senden Sie den Fragebogen
bitte postalisch an die Stadt Verl: Paderborner Straße 5, 33415 Verl**

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst 2016 in den einzelnen Stadtteilen in Verl vorgestellt und diskutiert.

Fragebogen: „Älter werden in Verl“

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Lebenssituation insgesamt?			
zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wohnsituation

2. Wie lange leben Sie schon in Verl?	
<input type="checkbox"/>	durchgehend seit meiner Geburt
<input type="checkbox"/>	mehr als 20 Jahre
<input type="checkbox"/>	11 bis 20 Jahre
<input type="checkbox"/>	5 bis 10 Jahre
<input type="checkbox"/>	weniger als 5 Jahre

3. In welchem Stadtteil von Verl wohnen Sie zurzeit?			
<input type="checkbox"/>	Bornholte	<input type="checkbox"/>	Sende
<input type="checkbox"/>	Kaunitz	<input type="checkbox"/>	Sürenheide
<input type="checkbox"/>	Verl - Mitte		

4. Wohnen Sie <u>zurzeit</u> ...?		
<input type="checkbox"/>	im einem eigenen Haus	} weiter mit Frage 5
<input type="checkbox"/>	in einem gemieteten Haus	
<input type="checkbox"/>	in einer Eigentumswohnung	
<input type="checkbox"/>	in einer Mietwohnung	
<input type="checkbox"/>	in einer ambulant betreuten Haus- und Wohngemeinschaft	
<input type="checkbox"/>	in einer anderen Wohnform, und zwar:	
<input type="checkbox"/>	private Wohngemeinschaft mit älteren Personen	
<input type="checkbox"/>	Mehrgenerationenwohnen	
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar (<i>bitte tragen Sie ein</i>):	
<input type="checkbox"/>	_____	
<input type="checkbox"/>	im Altenzentrum St. Anna-Haus	weiter mit Frage 6

5. Leben mehrere Personen in Ihrem Haushalt?

Wenn ja, geben Sie bitte an, mit welchen Personen Sie zusammen leben. *Mehrfachnennungen möglich.*

- Ich lebe allein.
- Ich lebe zusammen in einem Haushalt mit:
 - Ehepartner(in)/ Lebenspartner(in)
 - Kindern/ Schwiegerkindern
 - Enkel(n)
 - Eltern/ Schwiegereltern
 - Freunden/ Bekannten
 - anderen Personen, und zwar
(bitte tragen Sie ein):

6. Wie zufrieden sind Sie mit der Umgebung, in der Sie in Verl leben?

Bitte wählen Sie **pro Zeile eine** Antwortmöglichkeit aus.

	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden
Nähe zu Parks/Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beleuchtung von Parkanlagen/ öffentlichen Plätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zustand von Radwegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zustand der Bürgersteige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zugänge zu öffentlichen Gebäuden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherheit der Gegend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von Ruhebänken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl und Zustand öffentlicher Toiletten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beziehungen zur Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Aspekte, die Ihnen wichtig sind, bitte bei Frage 47 am Ende des Fragebogens notieren!

7. Würden Sie gerne dauerhaft an Ihrem derzeitigen Wohnort bleiben? Bitte wählen Sie eine Antwort aus.

- Ja, in meinem derzeitigen Ortsteil von Verl
- Ja, aber in einem anderen Ortsteil von Verl, weil _____
- Nein, ich werde (wahrscheinlich) aus Verl wegziehen, weil _____
- Ich weiß es noch nicht

8. Trifft eine der folgenden Aussagen auf Ihre Wohnung/ Ihr Haus zu? Mehrfachnennungen möglich.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> zu groß | <input type="checkbox"/> renovierungsbedürftig |
| <input type="checkbox"/> zu klein | <input type="checkbox"/> keine Zentralheizung |
| <input type="checkbox"/> zu teuer | <input type="checkbox"/> Außentoilette |
| <input type="checkbox"/> zu viele Treppen, kein Aufzug | <input type="checkbox"/> Einfachverglasung |
| <input type="checkbox"/> hoher Energiebedarf | |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Gegebenheiten, die einen Verbleib in der Wohnung im höheren Alter erschweren können?
(bitte tragen Sie ein): | |
| _____ | |
| _____ | |

9. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob Sie in Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus wohnen bleiben, auch wenn Sie alleine sind oder allein sein werden? Bitte wählen Sie eine Antwort aus.

- Ich würde in meiner bisherigen Wohnung wohnen bleiben.
- Ich würde gerne zu meinen Kindern oder anderen Verwandten ziehen.
- Ich würde gerne in eine altersgerecht ausgestattete, barrierefreie Wohnung ziehen.
- Ich würde gerne in eine Einrichtung betreuten Wohnens ziehen.
- Ich würde gerne an einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt teilnehmen.
- Ich weiß es noch nicht.
- Ich habe noch nicht darüber nachgedacht.

Nahversorgung

10. Wie zufrieden sind Sie mit der örtlichen Nahversorgung im Bereich der ...				
Bitte wählen Sie pro Zeile eine Antwortmöglichkeit aus.				
	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden
Einkaufsmöglichkeiten Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsmöglichkeiten Bekleidung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungen der Post	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungen Bank/Sparkasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allgemeinärzte/Hausärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zahnärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychotherapeuten/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankengymnasten/innen (Physiotherapeuten/innen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reparaturdienste (z.B. Schuster)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reinigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Friseure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote für einen Mittagstisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungen der Stadt Verl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Gibt es etwas, das Sie in ihrem Ortsteil bzw. in Verl insgesamt vermissen?

Nein

Ja, in meinem Ortsteil, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*:

Ja, in Verl insgesamt, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*:

12. Nutzen Sie das Internet?

Ja Nein

Mobilität

13. Wie bewegen Sie sich fort, wenn Sie Ihre Wohnung/Ihr Haus verlassen?
 Bitte wählen Sie **pro Zeile eine** Antwortmöglichkeit aus.

	regelmäßig	selten	nie
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auto	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mofa/Motorroller/ Motorrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E-Scooter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ÖPNV/ Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
werde gefahren/ kann bei jemandem mitfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Taxi	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges, und zwar (bitte tragen Sie ein):

14. Sind Sie bei der Fortbewegung auf Hilfsmittel oder Unterstützung angewiesen?

Ja Nein

Rollator

Rollstuhl

Gehhilfe

Begleitung

Sonstiges, und zwar (bitte tragen Sie ein):

15. Ist Ihnen bekannt, wie oft aus Ihrem Stadtteil ein Bus nach Verl-Mitte fährt?

Ja Nein

16. Nutzen Sie diese Busverbindung?

Ja Nein

17. Ist Ihnen bekannt, dass von Verl-Mitte regelmäßig Busse nach Gütersloh, Bielefeld, Schloß Holte-Stukenbrock oder Rietberg fahren?

Ja Nein

18. Entspricht das ÖPNV-Bus-Angebot Ihren Bedürfnissen?

Ja Nein, kein Bedarf

ich wünsche mir

häufigere Abfahrtszeiten

bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten

bessere Ausstattung der Haltestellen

zusätzlich Sammelbus/Bürgerbus (auch auf Abruf)

Sonstiges, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*: _____

19. Würden Sie Ihr Auto weniger nutzen, wenn das ÖPNV-Bus-Angebot besser wäre?

Ja Nein

Freizeit und Ehrenamt

20. Kennen Sie Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl?

Ja Nein

21. Welche der folgenden institutionellen Angebote kennen Sie? Mehrfachnennungen möglich.

Familienzentrum (Verl) Seniorenwegweiser Verl

Seniorenbeauftragte (Beratung) Sinfodie (kreisweite Internetseite mit regelmäßigen Seniorenangeboten: www.sinfodie.de)

22. Welche der folgenden Freizeitangebote in Verl nutzen Sie bereits? Welche Angebote würden Sie sich wünschen? Bitte wählen Sie pro Zeile eine Antwortmöglichkeit aus.

	nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Interesse
Gesellige Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelle Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisierte Ausflüge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport/ Gymnastik/ Tanz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Singen/Musizieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Basteln/Werken/Handarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Plätze als Treffpunkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen der Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen der Altentagesstätte, des DRK-Zentrums 60 plus o.Ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar <i>(bitte tragen Sie ein)</i> : _____			
Weitere Aspekte, die Ihnen wichtig sind, bitte bei Frage 47 am Ende des Fragebogens notieren!			

23. Würden Sie (mehr) Freizeitangebote nutzen, wenn ...? Mehrfachnennungen möglich.		
	Ja	Nein
Sie regelmäßig über die Angebote informiert würden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
es mehr Angebote direkt im Ortsteil geben würde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie nette Leute kennen würden, mit denen Sie etwas unternehmen könnten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
es einen Hol- und Bringdienst gäbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
es mehr Angebote gäbe, die speziell auf ältere Menschen abgestimmt sind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie persönlich angesprochen würden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote kostengünstig wären	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar <i>(bitte tragen Sie ein)</i> :		
<hr/>		

24. Wünschen Sie sich mehr soziale Kontakte?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Wenn ja, zu wem?	
<input type="checkbox"/> zu Älteren	
<input type="checkbox"/> zu Gleichaltrigen	
<input type="checkbox"/> zu Jüngeren	

25. Engagieren Sie sich zurzeit ehrenamtlich?	
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Falls ja, in welchen Bereichen sind Sie ehrenamtlich tätig? Mehrfachnennungen möglich.	
<input type="checkbox"/> Sport und Bewegung	<input type="checkbox"/> Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz
<input type="checkbox"/> Kultur und Musik	<input type="checkbox"/> Politik und politische Interessenvertretung
<input type="checkbox"/> Freizeit und Geselligkeit	<input type="checkbox"/> berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes
<input type="checkbox"/> sozialer Bereich	<input type="checkbox"/> kirchlicher oder religiöser Bereich
<input type="checkbox"/> Gesundheitsbereich	<input type="checkbox"/> Justiz und Kriminalitätsprobleme
<input type="checkbox"/> Schule oder Kindergarten	<input type="checkbox"/> Unfall- oder Rettungsdienst/freiwillige Feuerwehr
<input type="checkbox"/> außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	<input type="checkbox"/> sonstige bürgerschaftlicher Aktivität an Ihrem Wohnort, und zwar <i>(bitte tragen Sie ein)</i> :
<hr/>	

26. Möchten Sie sich zukünftig ehrenamtlich engagieren?

Ja Nein

Wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, können Sie mit dem Fachberater für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände Kontakt aufnehmen:

Herr Torsten Fischer (DRK Kreisverband Gütersloh)
 Dr. Kranefuß-Str. 3
 33330 Gütersloh
 Tel. 0 52 41 / 98 8620
 E-Mail: Torsten.Fischer@drk-guetersloh.de

27. Fühlen Sie sich ausreichend über Engagementmöglichkeiten in Verl informiert?

ja nein

Beratung, Unterstützung und Pflege

28. Kennen Sie folgende Angebote? Mehrfachnennungen möglich.

Wohnberatung der AWO (kreisweites Angebot)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Pflegeberatungsstelle (Rathaus)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Kreisweite Internetseite mit Informationen zur Pflege (www.pflege-gt.de)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

29. Unterstützen Sie eine Person, die hilfs- oder pflegebedürftig ist?

ja **weiter mit Frage 30** nein **weiter mit Frage 35**

30. Lebt die Person, die Sie unterstützen, mit Ihnen in Ihrem Haushalt?

ja nein

31. Wen unterstützen oder pflegen Sie? Mehrfachnennungen möglich.

<input type="checkbox"/> Ehepartner(in)/ Lebenspartner(in)	<input type="checkbox"/> Eltern/ Schwiegereltern
<input type="checkbox"/> Kind/ Schwiegerkind	<input type="checkbox"/> Geschwister/ Schwägerin/ Schwager
<input type="checkbox"/> Nachbar(in)	<input type="checkbox"/> Freund(in)
<input type="checkbox"/> andere Personen, und zwar (bitte tragen Sie ein): _____	

32. Wie alt ist die von Ihnen unterstützte hilfs- oder pflegebedürftige Person? (bitte tragen Sie ein)

Alter in Jahren: _____

33. Worin unterstützen Sie diese Person? *Mehrfachnennungen möglich.*

<input type="checkbox"/> Einfachere Pflegetätigkeiten (z.B. Hilfe beim An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen und Rasieren)	<input type="checkbox"/> Haushaltsführung (z.B. Wäsche waschen/bügeln, Putzen, Kochen, Versorgung mit Mahlzeiten und Getränken)
<input type="checkbox"/> Schwierigere Pflegetätigkeiten (z. B. Hilfe beim Umbetten/Lagern, Inkontinenzversorgung usw.)	<input type="checkbox"/> Erledigungen außer Haus durchführen (z.B. Einkaufen, Arztbesuch, Behördengänge)
<input type="checkbox"/> Medikamentengaben, Injektionen	<input type="checkbox"/> Organisation von Finanzen, behördlichen Angelegenheiten
<input type="checkbox"/> Ernährung (z.B. Mahlzeiten/Getränke anreichen)	<input type="checkbox"/> Finanzielle Unterstützung
<input type="checkbox"/> Emotionale Unterstützung (z.B. Gespräche, Gesellschaft leisten)	<input type="checkbox"/> Beaufsichtigung und Anleitung
<input type="checkbox"/> Organisation von Pflege und Betreuung (z.B. Absprachen mit anderen Angehörigen, Freunden, Nachbarn, ambulanten Diensten, bei stationärer Unterbringung)	<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar <i>(bitte tragen Sie ein):</i>

34. Welche der folgenden Entlastungsangebote nutzen Sie bereits und welche würden Sie sich wünschen?
*Mehrfachnennungen möglich. Bitte wählen Sie **pro Zeile eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Bedarf
Ambulante Pflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauswirtschaftliche Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tagespflege-Einrichtungen (für einige Stunden am Tag)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurzzeitpflege-Einrichtungen (kurzzeitiger vollstationärer Aufenthalt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachtpflege-Einrichtungen (nur über Nacht, damit die Pflegekraft zur Ruhe kommt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ersatzpflege, die ins Haus kommt, wenn die Pflegeperson verhindert ist (z.B. durch Krankheit, Urlaub u.Ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Unterstützungsdienste (z.B. Besuchsdienste, Betreuungsangebote usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusätzliche Betreuungsleistungen bei Pflegebedürftigen mit Demenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hol- und Bringdienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegekurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegeberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbsthilfegruppen/Gesprächskreis für pflegende Angehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar <i>(bitte tragen Sie ein):</i>			

35. Sind Sie selbst regelmäßig auf Hilfe angewiesen? *Mehrfachnennungen möglich.*

Nein

Ja, und zwar

- hauswirtschaftliche Hilfe (Hilfe im Haus/bei der Gartenarbeit)
- pflegerische Hilfe
- Hilfe bei der Fortbewegung
- sonstige Hilfen

und zwar (*bitte tragen Sie ein*):

36. Welche Hilfe- und Unterstützungsangebote nehmen Sie in Anspruch? Welche würden Sie sich wünschen?

*Mehrfachnennungen möglich. Bitte wählen Sie **pro Zeile eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	nehme ich in Anspruch	wünsche ich mir	kein Bedarf
Garten- und Schneeräumhilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kleine handwerkliche Arbeiten innerhalb der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haushaltshilfe (z.B. Putzen, Waschen, Kochen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuchsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe beim Schriftverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe beim Einkaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begleitung zum Arzt und zu Behörden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begleitung bei Spaziergängen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei der Versorgung von Haustieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mahlzeitendienst/ Mittagstisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ambulanter Pflegedienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflege durch Angehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar (<i>bitte tragen Sie ein</i>):			
<hr/>			

37. Wenn Sie Hilfe in Anspruch nehmen, wer leistet diese Hilfe? Mehrfachnennungen möglich.

Angehörige/Familie

Freunde

Nachbarn

Ambulante Pflegedienste

andere bezahlte Dienstleister

Sonstige, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*: _____

38. Wo möchten Sie leben, falls Sie pflegebedürftig werden sollten? Bitte wählen Sie eine Antwort aus.

bei der Familie (z.B. mit den Kindern zusammenziehen)

in eigener Wohnung mit externer Unterstützung (z.B. Essen auf Rädern, hauswirtschaftliche Dienste, ambulante Pflege)

Betreutes Wohnen

Pflegewohngruppe

Seniorenheim

andere Wohnform, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*: _____

Angaben zu Ihrer Person

39. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

männlich weiblich

40. Wie alt sind Sie?

<input type="checkbox"/> 50 bis 54 Jahre	<input type="checkbox"/> 70 bis 74 Jahre
<input type="checkbox"/> 55 bis 59 Jahre	<input type="checkbox"/> 75 bis 79 Jahre
<input type="checkbox"/> 60 bis 64 Jahre	<input type="checkbox"/> 80 bis 84 Jahre
<input type="checkbox"/> 65 bis 69 Jahre	<input type="checkbox"/> 85 Jahre oder älter

41. Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie? Mehrfachnennungen möglich.

deutsche Staatsangehörigkeit seit Geburt

deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung Welche Staatsangehörigkeit besaßen Sie vorher bzw. besitzen Sie außerdem? *(bitte tragen Sie ein)*

ausländische Staatsangehörigkeit , und zwar *(bitte tragen Sie ein)*: _____

42. Wie lange leben Sie schon in Deutschland?

seit meiner Geburt/ seit meiner Kindheit

mehr als 20 Jahre

11 bis 20 Jahre

5 bis 10 Jahre

weniger als 5 Jahre

43. Sind Sie zurzeit berufstätig?

ja

Wenn ja, sind Sie ...?

vollzeitbeschäftigt

teilzeitbeschäftigt

selbstständig

nein

Wenn nein, sind Sie ...?

Rentner/in bzw. Pensionär/in

in Altersteilzeit (Passivphase)

Hausfrau/Hausmann

arbeitslos

erwerbs-/berufsunfähig

in Pflegezeit (Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen)

Sonstiger Grund, und zwar *(bitte tragen Sie ein)*:

44. Gehen Sie zurzeit einer Nebenbeschäftigung nach?

ja

nein

Wenn ja, in welchem Umfang?

Nebenbeschäftigung mit _____ Stunden pro Woche

aus wirtschaftlichen Gründen

aus persönlichen Gründen

45. Welche höchste berufliche Ausbildung haben Sie abgeschlossen?

beruflich-betriebliche Anlernzeit, aber keine Lehre/ Ausbildung

abgeschlossene Lehre/ Ausbildung

Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss

Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschule)

Hochschulabschluss

anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

keinen beruflichen Ausbildungsabschluss



46. Wie würden Sie Ihre finanzielle Situation einstufen?

- Ich komme sehr gut zurecht.
- Ich komme gut zurecht.
- Ich komme genau hin.
- Ich muss mich einschränken.
- Ich muss mich stark einschränken.

47. Vielleicht möchten Sie abschließend noch andere Meinungen oder Vorstellungen äußern, die mit den Fragen noch nicht berücksichtigt sind oder Sie möchten zu den Fragen 6 und 22 weitere Anregungen geben.

Was ist Ihrer Meinung nach für ein gutes Älter werden in Verl wichtig?

Bitte füllen Sie je nach Belieben aus! _____

Für die Abgabe der Fragebögen hat die Stadt Verl in jedem Stadtteil Sammelboxen aufgestellt, die Sie unabhängig von Ihrem Wohnort zur Abgabe der Fragebögen nutzen können. Die Sammelstellen befinden sich an den folgenden Standorten:

Stadtteil	Sammelstelle	Adresse
Bornholte	Tankstelle	Bergstr. 16
Kaunitz	Volksbank Elli Lebensmittel-Markt Kreissparkasse	Paderborner Str. 222 - 224 Fürstenstr. 7 Alter Schulhof 2
Sende	Bäckerei F. Helfberend	Eckhardtsheimer Str. 7
Sürenheide	Kreissparkasse Thiesbrummel Lebensmittel-Markt	Thaddäusstr. 68 Thaddäusstr. 64-66
Verl-Mitte	Rathaus Kreissparkasse Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG Minipreis Edeka	Paderborner Str. 5 Österwieher Str. 5 Wilhelmstr. 25 Bahnhofstr. 8 Österwieher Str. 20

**Bitte werfen Sie ihren ausgefüllten Fragebogen bis zum
11. Juni 2016 dort ein!
Alternativ senden Sie den Fragebogen
bitte postalisch an die Stadt Verl: Paderborner Straße 5, 33415 Verl**

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst 2016 in den einzelnen Stadtteilen in Verl vorgestellt und diskutiert.

B Tabellen

Tabelle 4: Bevölkerung in Verl nach Geschlecht und Alter in absoluten Zahlen

	50 bis 59 Jahre	ab 60 Jahre	Gesamt
Frauen	1983	3079	5062
Männer	2189	2658	4847
Gesamt	4172	5737	9909

Quelle: Verl (April) 2016.

Tabelle 5: Bevölkerung in Verl nach Geschlecht und Alter in Prozent

	50 bis 59 Jahre	ab 60 Jahre	Gesamt
Frauen	47,5%	53,7%	51,1%
Männer	52,5%	46,3%	48,9%
Gesamt	100%	100%	100%

Quelle: Verl (April) 2016.

Tabelle 6: Geschlecht in Prozent

	Häufigkeit	Gültige Prozent
männlich	1434	46,3
weiblich	1661	53,7
Summe	3095	100
keine Angabe	54	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 7: Alter

	Häufigkeit	Gültige Prozent
50 bis 54 Jahre	596	19,1
55 bis 59 Jahre	485	15,5
60 bis 64 Jahre	445	14,2
65 bis 69 Jahre	413	13,2
70 bis 74 Jahre	351	11,2
75 bis 79 Jahre	445	14,2
80 bis 84 Jahre	247	7,9
85 Jahre oder älter	144	4,6
Summe	3126	99,9
keine Angabe	23	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 8: Alter und Geschlecht

	50 bis 54 Jahre	55 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre	65 bis 69 Jahre	70 bis 74 Jahre	75 bis 79 Jahre	80 bis 84 Jahre	85 Jahre oder älter
Männlich	18,9%	15,3%	13,8%	14,2%	11,3%	14,2%	8,0%	4,5%
Weiblich	19,5%	16,0%	14,6%	12,5%	11,2%	14,0%	7,6%	4,5%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 9: Geschlecht und Altersklassen

		männlich	weiblich	Gesamt
50-59	Anzahl	489	589	1078
	Prozent	45,4	54,6	100
60-79	Anzahl	764	869	1633
	Prozent	46,8	53,2	100
80+	Anzahl	178	201	379
	Prozent	47	53	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 10: Geschlecht und Stadtteile

		männlich	weiblich	Gesamt
Bornholte	Anzahl	213	239	452
	Prozent	47,1	52,9	100
Kaunitz	Anzahl	195	234	429
	Prozent	45,5	54,5	100
Verl - Mitte	Anzahl	762	895	1657
	Prozent	46,0	54,0	100
Sende	Anzahl	60	67	127
	Prozent	47,2	52,8	100
Sürenheide	Anzahl	175	193	368
	Prozent	47,6	52,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 11: Alter und Stadtteile

		50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85+	Gesamt
Bornholte	Anzahl	89	87	63	70	48	63	21	16	457
	Prozent	19,5	19	13,8	15,3	10,5	13,8	4,6	3,5	100
Kaunitz	Anzahl	96	69	65	48	34	58	36	26	432
	Prozent	22,2	16	15	11,1	7,9	13,4	8,3	6,0	100
Verl - Mitte	Anzahl	310	245	235	222	207	237	135	76	1667
	Prozent	18,6	14,7	14,1	13,3	12,4	14,2	8,1	4,6	100
Sende	Anzahl	22	29	13	13	17	17	14	5	130
	Prozent	16,9	22,3	10	10	13,1	13,1	10,8	3,8	100
Sürenheide	Anzahl	68	47	57	52	39	62	34	17	376
	Prozent	18,1	12,5	15,2	13,8	10,4	16,5	9	4,5	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 12: Staatsangehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=3120)
deutsche Staatsangehörigkeit seit Geburt	2974	95,3
deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung -> Welche Staatsangehörigkeit besaßen Sie vorher bzw. besitzen Sie außerdem?	101	3,2
ausländische Staatsangehörigkeit, und zwar	51	1,6
Summe	3126	100,2

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 13: Staatsangehörigkeit nach Altersklassen

	deutsch	deutsch durch Einbürgerung	ausländisch
50-59	94,1%	4,3%	1,8%
60-79	95,8%	2,7%	1,6%
80+	96,9%	1,8%	1,6%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 14: Staatsangehörigkeit nach Geschlecht

		deutsch	deutsch durch Einbürgerung	ausländisch
männlich	Anzahl	1362	43	26
	Prozent	95,20	3,00	1,80
weiblich	Anzahl	1585	53	24
	Prozent	95,50	3,20	1,40

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 15: Personen mit zwei Staatsangehörigkeiten, und zwar:

	Häufigkeit
britische	2
französische	2
griechische	3
iranische	2
italienische	1
kasachische	7
niederländische	1
österreichische	2
persische	1
polnische	4
russische	28
serbische	1
Staatenlos	1
togolesische	1
tschechisch	1
türkische	4
ungarische	2
US-amerikanische	1
usbekische	1

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 16: Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, und zwar:

	Häufigkeit
britische	4
französische	1
griechische	1
schweizerische	1
iranische	2
italienische	1
jordanische	1
niederländische	1
österreichische	1
polnische	1
portugiesische	1
russische	1
serbische	1
spanische	1
syrische	3
tunesische	1
türkische	2

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 17: Wohndauer in Deutschland

	Häufigkeit	Gültige Prozente
seit meiner Geburt/ seit meiner Kindheit	2796	93
mehr als 20 Jahre	182	6,1
11 bis 20 Jahre	25	0,8
5 bis 10 Jahre	2	0,1
weniger als 5 Jahre	3	0,1
Summe	3008	100,1
keine Angabe	141	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 18: Berufstätigkeit

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	1202	39,4
nein	1849	60,6
Summe	3051	100
keine Angabe	98	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 19: Beschäftigungsstatus von berufstätigen Personen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Vollzeitbeschäftigt	647	55,5
teilzeitbeschäftigt	389	33,4
selbständig	130	11,1
Summe	1166	100
Nicht berufstätig	1849	-
keine Angabe	134	-
Summe	1983	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 20: Status von nicht berufstätigen Personen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Rentner/in. Pensionär/in	1444	85,4
Hausfrau/Hausmann	147	8,7
erwerbs-/berufsunfähig	34	2
arbeitslos	25	1,5
In Altersteilzeit (Passivphase)	23	1,4
Sonstiger Grund	11	0,7
in Pflegezeit (Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen)	6	0,4
Summe	1690	100,1
berufstätig	1202	-
keine Angabe	257	-
Summe	1459	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 21: Sonstige Gründe, dass keine Berufstätigkeit ausgeübt wird¹⁰⁴

	Häufigkeit
labile Gesundheit	1
Schwerbehinderung (erschwerte Jobsuche/Angebote)	1
Erwerbsminderungsrentner unbefristet	1
gönne mir den Luxus, Zeit	1
Krank	2
Privatier	2
z. Z. Beamtin im Wartestand , da berufsunfähig für bisherige Tätigkeit	1

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 22: Anteil von Personen mit/ohne Nebenbeschäftigung

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Nebenbeschäftigung	245	8,3
keine	2703	91,7
Summe	2948	100
keine Angabe	201	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

¹⁰⁴ nur Personen, die *nicht* berufstätig sind.

Tabelle 23: Gründe für eine Nebenbeschäftigung

	Häufigkeit	Gültige Prozent
aus wirtschaftlichen Gründen	82	37,8
aus persönlichen Gründen	135	62,2
Summe	217	100
Keine Nebenbeschäftigung	2703	-
Keine Angabe	229	-
Gesamt	2932	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 24: Umfang der Nebenbeschäftigung¹⁰⁵

Umfang/ Stunden	Häufigkeit
0 - 5	29
6 - 10	78
11 - 15	36
16 - 20	20
mehr als 20	6
400€	1
450€	2
unterschiedlich	2

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 25: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Personen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
anderen beruflichen Ausbildungsabschluss	46	1,5
keinen beruflichen Ausbildungsabschluss	149	5
Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschule)	216	7,3
Hochschulabschluss	285	9,6
beruflich-betriebliche Anlernzeit, aber keine Lehre/ Ausbildung	329	11,1
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Abschluss	358	12,1
abgeschlossene Lehre/ Ausbildung	1585	53,4
Summe	2968	100
keine Angabe	181	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 26: Andere berufliche Ausbildungsabschlüsse

	Häufigkeit
Beamter	5
Berufsfachschule	2
Berufskraftfahrer	1
Bürosachberaterin, Fußpflegerin, Kosmetikerin	1
Einjähriger Hauswirtschaftslehrgang	1
Europa - Sekretärin	1
Fachschule	1
Grundschule	1
Handelsschule	3

¹⁰⁵ nur Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen.

	Häufigkeit
Hauptschulabschluss	1
Hauswirtschaft	1
IHK Fremdsprachenkorrespondent	1
in leitender Funktion	1
Isoliertechniker	1
Krieg! Nichts möglich! Konnte nicht einmal Gymnasium beenden!	1
ländliche Hauswirtschaftslehre	1
Landwirt	2
Lehre, selbst. Großmarkt	1
Mittlere Reife	4
Näherin	1
selbstständiger Kaufmann	1
Sonderschule	1
staatlich anerkannte Erzieherin	1
Staatsexamen Logopädie	1
Tischler	1
Versicherungsfachwirt	1
Volksschule, Hauswirtschaftsschule	1
Wirtschaftsschule	1

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 27: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Ich komme gut zurecht.	681	51
Ich komme sehr gut zurecht.	1546	22,5
Ich komme genau hin.	473	15,6
Ich muss mich einschränken.	268	8,8
Ich muss mich stark einschränken.	61	2
Summe	3029	99,9
keine Angabe	120	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 28: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation der Befragten nach Altersklassen

	Ich komme sehr gut zurecht.	Ich komme gut zurecht.	Ich komme genau hin.	Ich muss mich einschränken.	Ich muss mich stark einschränken.
50-59 Jahre	24,70%	48,90%	14,70%	9,50%	2,20%
60-79 Jahre	22,40%	51,70%	16,00%	8,10%	1,70%
80+	16,00%	55,20%	15,70%	10,40%	2,80%
Gesamt	63,1	155,8	46,4	28	6,7

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 29: Zufriedenheit

	Häufigkeit	Prozent
zufrieden	2133	67,7
eher zufrieden	801	25,4
eher unzufrieden	84	2,7
unzufrieden	28	0,9
Summe	3046	96,7
Keine Angabe	103	3,3
Gesamt	3149	100,0

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 30: Zufriedenheit und Alter

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
50-59 Jahre	Anzahl	644	345	43	15	1047
	Prozent	61,5	33,0	4,1	1,4	100
60-79 Jahre	Anzahl	1195	374	34	8	1611
	Prozent	74,2	23,2	2,1	0,5	100
80+	Anzahl	282	75	7	5	1611
	Prozent	76,4	20,3	1,9	1,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 31: Zufriedenheit und Geschlecht

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
Männlich	Anzahl	955	391	40	12	1398
	Prozent	68,3	28,0	2,9	0,9	100
Weiblich	Anzahl	1150	394	44	16	1604
	Prozent	71,7	24,6	2,7	1,0	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 32: Zufriedenheit und Stadtteile

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
Bornholte	Anzahl	297	132	15	5	449
	Prozent	66,1	29,4	3,3	1,1	100,0
Kaunitz	Anzahl	296	117	7	0	420
	Prozent	70,5	27,9	1,7	0,0	100,0
Verl-Mitte	Anzahl	1169	399	37	19	1624
	Prozent	72,0	24,6	2,3	1,2	100,0
Sende	Anzahl	88	34	6	1	129
	Prozent	68,2	26,4	4,7	0,8	100,0
Sürenheide	Anzahl	250	105	15	2	372
	Prozent	67,2	28,2	4,0	0,5	100,0

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 33: Wohndauer in Verl

	Häufigkeit	Gültige Prozent
durchgehend seit meiner Geburt	1074	34,4
mehr als 20 Jahre	1613	51,6
11 bis 20 Jahre	270	8,6
5 bis 10 Jahre	103	3,3
weniger als 5 Jahre	63	2
Summe	3123	100
keine Angabe	26	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 34: Wohnort in Verl nach Stadtteilen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Bornholte	459	14,9
Kaunitz	435	14,1
Verl - Mitte	1677	54,4
Sende	133	4,3
Sürenheide	379	12,3
Summe	3083	100
keine Angabe	66	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 35: Gegenwärtige Wohnform

	Häufigkeit	Gültige Prozent
in einem eigenen Haus	2394	76,7
in einem gemieteten Haus	117	3,7
in einer Eigentumswohnung	132	4,2
in einer Mietwohnung	405	13
in einer ambulant betreuten Haus- und Wohngemeinschaft	12	0,4
in einer anderen Wohnform, und zwar:	48	1,5
im Altenzentrum St. Anna-Haus	15	0,5
Summe	3123	100
keine Angabe	26	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 36: Weitere Wohnformen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
private Wohngemeinschaft mit älteren Personen	3	6,3
Mehrgenerationenwohnen	33	68,8
Sonstiges, und zwar:	12	25
Summe	48	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 37: Sonstige Wohnformen

	Häufigkeit
Altenteil	1
bei meiner Mutter	1
bei meiner Tochter	1
Dienstwohnung Feuerwehr	1
Haus meiner Eltern	1
Haus mit Wohnrecht	1
im betreuten Wohnen (Miete)	1
In eigener Wohnung im Haus meiner Nichte	1
Mühlgrund	1
Wohngemeinschaft mit jüngeren Personen	1
Wohnrecht auf Lebenszeit im ehemaligen Eigentum	1
Wohnung der Stadt Verl	1
Summe	12

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 38: Anteil der Alleinlebenden¹⁰⁶

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Ich lebe allein.	467	15,1
Ich lebe zusammen in einem Haushalt mit:	2624	84,9
Summe	3091	100
keine Angabe	43	-
Gesamt	3134	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 39: Personen im Haushalt der Befragten¹⁰⁷

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=2621)
Ehepartner(in) / Lebenspartner(in)	2405	91,8
Kinder/ Schwiegerkinder	949	36,2
Eltern/ Schwiegereltern	145	5,5
Enkel(in)	132	5
andere Personen	34	1,3
Freunden/ Bekannten	8	0,3
Summe	3673	140,1

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

¹⁰⁶ ohne Personen, die im Altenzentrum wohnen.

¹⁰⁷ ohne Personen, die im Altenzentrum wohnen.

Tabelle 40: Sonstige Personen im Haushalt der Befragten¹⁰⁸

	Häufigkeit
Geschwister	13
Kinder/Stiefkinder	2
Onkel/Tante	1
Neffe/Nichte	3
Enkel/Urenkel	1
Schwager/Schwägerin	4
Freund/Freundin	1
Arbeitskollege/in	2
Untermieter/Mitbewohner	4
Pflegekraft/Betreuung	3

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung; Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 41: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
Nähe zu Parks/Grünanlagen	Anzahl	1483	837	334	111	2765
	Prozent	53,6	30,3	12,1	4	100
Beleuchtung von Parkanlagen/ öffentlichen Plätzen	Anzahl	1131	1109	313	66	2619
	Prozent	43,2	42,3	12	2,5	100
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Anzahl	1131	1195	423	136	2885
	Prozent	39,2	41,4	14,7	4,7	100
Zustand von Radwegen	Anzahl	836	1046	703	260	2845
	Prozent	29,4	36,8	24,7	9,1	100
Zustand der Bürgersteige	Anzahl	1145	1228	335	93	2801
	Prozent	40,9	43,8	12	3,3	100
Zugänge zu öffentlichen Gebäuden	Anzahl	1741	933	57	17	2748
	Prozent	63,4	34	2,1	0,6	100
Vorhandensein von Parkplätzen	Anzahl	1100	1108	455	138	2801
	Prozent	39,3	39,6	16,2	4,9	100
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)	Anzahl	729	884	672	417	2702
	Prozent	27	32,7	24,9	15,4	100
Sicherheit der Gegend	Anzahl	870	1299	467	148	2784
	Prozent	31,3	46,7	16,8	5,3	100
Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	Anzahl	549	1127	357	112	2145
	Prozent	25,6	52,5	16,6	5,2	100
Vorhandensein von Ruhebänken	Anzahl	554	1080	808	228	2670

¹⁰⁸ ohne Personen, die im Altenzentrum wohnen.

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
Anzahl und Zustand öffentlicher Toiletten	Prozent	20,7	40,4	30,3	8,5	100
	Anzahl	172	608	1068	630	2478
ruhiges Wohnumfeld	Prozent	6,9	24,5	43,1	25,4	100
	Anzahl	1758	839	228	99	2924
Beziehungen zur Nachbarschaft	Prozent	60,1	28,7	7,8	3,4	100
	Anzahl	2051	764	119	43	2977
	Prozent	68,9	25,7	4	1,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 42: Zukünftiger Wohnortwunsch

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Ja, in meinem derzeitigen Ortsteil von Verl	2639	84,9
Ja, aber in einem anderen Ortsteil von Verl	83	2,7
Nein, ich werde (wahrscheinlich) aus Verl wegziehen	72	2,3
Ich weiß es noch nicht	316	10,2
Summe	3110	100
keine Angabe	39	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 43: Zukünftiger Wohnortwunsch: "Ja, aber in einem anderen Ortsteil von Verl, weil"

	Häufigkeit
Bedarf nach altengerechtem Wohnraum/ betreutem Wohnen	5
schlechte Anbindung an den Ortskern (z.B. zu Ärzten, Einkaufsmöglichkeiten usw.)	22
zu viel Straßenverkehr/ Lärmbelästigung	9
zu wenig los ist	5
zu viel los ist	3
wegen schlechte Anbindung an den ÖPNV	3
zu dichte Besiedlung	1
Sonstiges	9

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 44: Zukünftiger Wohnortwunsch: "Nein, ich werde (wahrscheinlich) aus Verl wegziehen, weil"

	Häufigkeit
Bedarf nach altengerechtem Wohnraum/ betreutem Wohnen	4
schlechte Anbindung an den Ortskern (z.B. zu Ärzten, Einkaufsmöglichkeiten usw.)	3
zu viel Straßenverkehr/ Lärmbelästigung	5
zu wenig los ist	3
wegen schlechte Anbindung an den ÖPNV/Bahnhof	6
zu dichte Besiedlung/ schlechte Wohnsituation	3
zu teuer	5
Berufliche Situation/Veränderung	3
Wegzug in die Heimatregion	1
nicht behindertengerecht	1
keine Naherholungsgebiete	1
Generelle Unzufriedenheit	2
zu wenig kulturelle Angebote (z.B. Theater, Kino)	2
unattraktives Einzelhandelsangebot/ Infrastruktur	3
Umzug zu den Kindern	5
private Gründe (z.B. Wunsch nach Veränderung, Erbe)	9
Gesundheitliche Gründe	2
unattraktive Nachbarschaft	2
Umzug in die Nähe von Freunden/Bekanntem	1
Hallenbad	2
nicht altersfreundlich	2

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 45: Merkmale der Wohnung/des Hauses

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=1603)
Außentoilette	3	0,2
keine Zentralheizung	28	1,7
Einfachverglasung	41	2,6
zu klein	67	4,2
zu teuer	158	9,9
renovierungsbedürftig	272	17
Sonstige Gegebenheiten, die einen Verbleib in der Wohnung im höheren Alter erschweren können?	280	17,5
hoher Energiebedarf	312	19,5
Zu viele Treppen, kein Aufzug	516	32,2
zu groß	681	42,5
Summe	2358	147,3

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Rundungsbedingte Abweichungen.

Tabelle 46: Gewünschte Wohnformen im Alter

	Häufigkeit	Gültige Prozent
Ich würde in meiner bisherigen Wohnung wohnen bleiben.	1567	52
Ich würde gerne zu meinen Kindern oder anderen Verwandten ziehen.	45	1,5
Ich würde gerne in eine altersgerecht ausgestattete, barrierefreie Wohnung ziehen.	320	10,6
Ich würde gerne in eine Einrichtung betreuten Wohnens ziehen.	110	3,6
Ich würde gerne an einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt teilnehmen.	194	6,4
Ich weiß es noch nicht.	616	20,4
Ich habe noch nicht darüber nachgedacht.	164	5,4
Summe	3016	100
keine Angabe	133	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 47: Zufriedenheit mit der örtlichen Nahversorgung

		zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	Gesamt
Einkaufsmöglichkeiten Lebensmittel	Anzahl	2141	480	236	199	3056
	Prozent	70,1	15,7	7,7	6,5	100
Einkaufsmöglichkeiten Bekleidung	Anzahl	982	951	635	345	2913
	Prozent	33,7	32,6	21,8	11,8	100
Dienstleistungen der Post	Anzahl	1551	876	321	184	2932
	Prozent	52,9	29,9	10,9	6,3	100
Bank/Sparkasse	Anzahl	1979	717	143	100	2939
	Prozent	67,3	24,4	4,9	3,4	100
Allgemeinärzte/Hausärzte	Anzahl	1519	874	351	186	2930
	Prozent	51,8	29,8	12	6,3	100
Fachärzte	Anzahl	693	964	781	343	2781
	Prozent	24,9	34,7	28,1	12,3	100
Zahnärzte	Anzahl	1747	883	169	79	2878
	Prozent	60,7	30,7	5,9	2,7	100
Apotheken	Anzahl	2236	495	78	136	2945
	Prozent	75,9	16,8	2,6	4,6	100
Krankenhäuser	Anzahl	566	874	490	521	2451
	Prozent	23,1	35,7	20	21,3	100
Psychotherapeuten/innen	Anzahl	738	861	396	222	2217
	Prozent	33,3	38,8	17,9	10	100
Krankengymnasten/innen (Physiotherapeuten/innen)	Anzahl	1209	967	222	101	2499
	Prozent	48,4	38,7	8,9	4	100
Reparaturdienste (z.B. Schuster)	Anzahl	910	1011	478	230	2629
	Prozent	34,6	38,5	18,2	8,7	100
Reinigung	Anzahl	1164	988	241	163	2556

		zufrieden	eher zu- frieden	eher unzu- frieden	unzufrieden	Gesamt
Friseure	Prozent	45,5	38,7	9,4	6,4	100
	Anzahl	2025	697	58	59	2839
Angebote für einen Mittagstisch	Prozent	71,3	24,6	2	2,1	100
	Anzahl	841	910	462	184	2397
Dienstleistungen der Stadt Verl	Prozent	35,1	38	19,3	7,7	100
	Anzahl	1302	1052	193	71	2618
	Prozent	49,7	40,2	7,4	2,7	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 48: Vermisste Angebote in Verl und den Ortsteilen

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=2551)
Nein	1403	55
Ja, in meinem Ortsteil	954	37,4
Ja, in Verl insgesamt	664	26
Summe	3021	118,4

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 49: Vermisste Angebote in den Ortsteilen nach Kategorien

Kategorien	Anzahl
Ämter	5
Angebote der Freizeitgestaltung	192
Apotheken	95
Ärzte/innen und Krankenhäuser	110
Internet	22
Infrastruktur/Straßenverkehr	25
Mobilität/ ÖPNV	65
Nachbarschaft	2
Nahversorgung	210
Post	32
Parkanlagen	77
Parkmöglichkeiten	8
Ordnung und Sicherheit	36
Radwege	43
Stadtbild	28
Treffpunkt für Ältere	19
Umwelt	25
Wald/Wanderwege	20
Wohnen	9
Zentraler Ortsplatz	12
Zustand der Straßen	26
Summe	1061

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 50: Vermisste Angebote in Verl (insgesamt) nach Kategorien

Kategorien	Anzahl
Angebote der Freizeitgestaltung	328
Apotheke	2
Ärzte/medizinische Versorgung	73
Barrierefreiheit	16
Breitbandversorgung	9
Dienstleistungen	23
Grün/Wald	69
Infrastruktur/Straßenverkehr	57
Mobilität/ ÖPNV	27
Nahversorgung	94
Politik	2
Ordnung/Sicherheit	18
Stadtbild	52
Treffpunkt für Ältere	11
Umwelt	13
Wohnen	9
Sonstiges	1
Summe	804

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 51: Internetnutzung

	Häufigkeit	Gültige Pro- zente
ja	2038	67,4
nein	985	32,6
Summe	3023	100
keine Angabe	126	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 52: Internetnutzung nach Geschlecht

	ja	nein	Gesamt	
männlich	Anzahl	1019	365	1384
	Prozent	73,6	26,4	100
weiblich	Anzahl	1002	595	1597
	Prozent	62,7	37,3	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 53: Internetnutzung nach Altersklassen

		ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl	998	58	1056
	Prozent	94,5	5,5	100
60-79	Anzahl	975	613	1588
	Prozent	61,4	38,6	100
80+	Anzahl	57	306	363
	Prozent	15,7	84,3	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 54: Art der Fortbewegung

		regelmäßig	selten	nie	Gesamt
Auto	Anzahl	2465	287	118	2870
	Prozent	85,9	10	4,1	100
Fahrrad	Anzahl	1731	784	222	2737
	Prozent	63,2	28,6	8,1	100
zu Fuß	Anzahl	1643	900	70	2613
	Prozent	62,9	34,4	2,7	100
werde gefahren/ kann bei jeman- dem mitfahren	Anzahl	285	545	1143	1973
	Prozent	14,4	27,6	57,9	100
Mofa/Motorrol- ler/ Motorrad	Anzahl	91	118	1665	1874
	Prozent	4,9	6,3	88,8	100
ÖPNV/ Bus	Anzahl	75	706	1196	1977
	Prozent	3,8	35,7	60,5	100
Taxi	Anzahl	47	783	1142	1972
	Prozent	2,4	39,7	57,9	100
E-Scooter	Anzahl	12	20	1793	1825
	Prozent	0,7	1,1	98,2	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 55: Sonstige Formen der Fortbewegung

	Häufigkeit
zu Fuß	2
ÖPNV/Bahn	6
Fahrgemeinschaften	4
Auto	3
E-Rad	1
Fahrrad	3
Inline-Skates	1
Taxi	4
Rollator	7
Rollstuhl	1
Traktor	1
Fahrdienst (Verwandte, Bekannte oder Freunde)	2
Sonstiges	7

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 56: Bedarf an Hilfsmitteln für die Fortbewegung

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	284	9,2
nein	2788	90,8
Summe	3072	100
keine Angabe	77	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 57: Art der Hilfsmittel zur Fortbewegung

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=279)
Rollator	173	62
Gehhilfe	90	32,3
Begleitung	78	28
Sonstiges, und zwar	20	7,2
Rollstuhl	48	17,2
Summe	409	146,6

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 58: Sonstige Formen von Hilfsmitteln zur Fortbewegung

	Häufigkeit
Auf Grund meiner gesundheitlichen Situation mit Sicherheit, aber wird nicht gewährt!	1
Auto	1
Behindertenfahrzeug	1
Bus	1
Draußen E Scooter	1
Durch meinen Mann und meine Familie	1
E-mobil	1
E-Scooter	1
Elektro - Sessel	1
Gehbehinderung/ orthopädisches Schuhwerk	1
Hin und wieder Gehstöcke	1
Krankheitshalber	1
Ohne meine Kinder geht nichts.	1
Orthese	1
Rollator im Kofferraum wenn ich weiter an mein Ziel will	1
Sehbehindert	1
Siehe Frage 13.	1
Treppenlift	1
Zeitl. begrenzt, im Rahmen meiner Krankheit	1
Summe	19

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 59: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	896	31,1
nein	1987	68,9
Summe	2883	100
keine Angabe	266	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 60: Bekanntheitsgrad der Bustaktung nach Verl-Mitte nach Altersklassen

	Ja	Nein
50-59 Jahre	32,70%	67,30%
60-79 Jahre	28,50%	71,50%
80+	37,20%	62,80%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 61: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	218	7,6
nein	2667	92,4
Summe	2885	100
keine Angabe	264	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 62: Nutzung der Busverbindung nach Verl-Mitte nach Altersklassen

	Ja	Nein
50-59 Jahre	4,90%	95,10
60-79 Jahre	8,50%	91,50
80+	10,10%	89,90

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 63: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen (Gütersloh, Bielefeld, Schloß Holte-Stukenbrock oder Rietberg)

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	2602	84,2
nein	488	15,8
Summe	3090	100
keine Angabe	59	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 64: Bekanntheitsgrad weiterer Busverbindungen (Bielefeld, Gütersloh, Schloss Holte-Stukenbrock oder Rietberg) nach Altersklassen

	Ja	Nein
50-59 Jahre	84,50%	15,50%
60-79 Jahre	85,90%	14,10%
80+	76,50%	23,50%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 65: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	450	15,2
nein	870	29,4
kein Bedarf	1638	55,4
Summe	2958	100
keine Angabe	191	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 66: Bedarfsgerechtigkeit des ÖPNV-Angebots nach Altersklassen

	Ja	Nein	Kein Bedarf
50-59 Jahre	10,70%	38,90%	50,40%
60-79 Jahre	16,40%	25%	58,70%
80+	23,90%	20,20%	55,90%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 67: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=770)
häufigere Abfahrtszeiten	490	63,6
zusätzlich Sammelbus/Bürgerbus (auch auf Abruf)	255	33,1
Sonstiges	175	22,7
bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten	173	22,5
bessere Ausstattung der Haltestellen	105	13,6
Summe	1198	155,6

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 68: Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl nach Altersklassen

	häufigere Abfahrtszeiten	bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten	bessere Ausstattung der Haltestellen	zusätzlicher Sammelbus/ Bürgerbus	Sonstiges
50-59 Jahre	69,50%	20,20%	10,30%	31%	27,60%
60-79 Jahre	57,60%	21,20%	15,80%	33,50%	17,50%
80+	38,30%	33,30%	15%	31,70%	16,70%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 69: Sonstige Wünsche an das ÖPNV-Angebot in Verl

	Häufigkeit
höhere Taktung/häufigere Abfahrtszeiten	9
kürzere Wege zur Haltestelle	7
ÖPNV-Nutzung am Abend verbessern	9
Einstieghilfen (z.B. absenkbare Busse)	2
bessere Verbindungen innerhalb von Verl	3
ÖPNV-Nutzung am Wochenende verbessern (z.B. Nachtbus)	7
bessere Verbindung zu den Nachbarstädten	50
ergänzende Angebote (z.B. Bürgerbus)	3
niedrigere Preise	19
Bahnanschluss	15
Beförderungsmöglichkeit für elektrische Rollstühle	1
Beleuchtung an Haltestellen	1
bessere Informationen zu Abfahrtszeiten	7
Car Sharing	3
Hol- und Bringedienst	1
Verbesserung der Anbindung an den ÖPNV (z.B. keine Haltestelle vorhanden)	9
Mitnahme von Fahrrädern	2
nettes Personal im ÖPNV	1
Schnellverbindungen	10
Sauberkeit von Haltestellen verbessern	1
Sonstiges	8

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 70: Autonutzung bei verbessertem ÖPNV-Angebot

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	947	34
nein	1838	66
Summe	2785	100
keine Angabe	364	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 71: Autonutzung bei besserem ÖPNV-Angebot nach Altersklassen

	Ja	Nein
50-59 Jahre	41,70%	58,30%
60-79 Jahre	29,60%	70,40%
80+	28,40%	71,60%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 72: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl

	Häufigkeit	Gültige Prozente
ja	1512	50,3
nein	1492	49,7
Summe	3004	100
keine Angabe	145	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 73: Bekanntheitsgrad von Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Altersklassen

		ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl	357	700	1057
	Prozent	33,8	66,2	100
60-79	Anzahl	914	663	1577
	Prozent	58,0	42,0	100
80+	Anzahl	232	119	351
	Prozent	66,1	33,9	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 74: Bekanntheitsgrad von Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren in Verl nach Geschlecht

	Ja	nein
Männlich	45,00%	55,00%
Weiblich	54,90%	45,10%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 75: Bekanntheitsgrad von institutionellen Angeboten

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=1572)
Familienzentrum (Verl)	1076	68,4
Seniorenwegweiser Verl	702	44,7
Seniorenbeauftragte (Beratung)	333	21,2
Sinfodie (kreisweite Internetseite mit regelmäßigen Seniorenangeboten: www.sinfodie.de)	99	6,3
Summe	2210	140,6

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 76: Genutzte und gewünschte Freizeitangeboten

		nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Interesse	Gesamt
Gesellige Veran- staltungen	Anzahl	998	496	753	2247
	Prozent	44,4	22,1	33,5	100
Kulturelle Veran- staltungen	Anzahl	1119	628	536	2283
	Prozent	49	27,5	23,5	100
Organisierte Aus- flüge	Anzahl	417	649	1005	2071
	Prozent	20,1	31,3	48,5	100
Sport/ Gymnastik/ Tanz	Anzahl	1029	406	795	2230
	Prozent	46,1	18,2	35,7	100
Bildungsangebote	Anzahl	535	615	824	1974
	Prozent	27,1	31,2	41,7	100
Singen/Musizieren	Anzahl	315	238	1456	2009
	Prozent	15,7	11,8	72,5	100
Basteln/Wer- ken/Handarbeit	Anzahl	111	326	1478	1915
	Prozent	5,8	17	77,2	100
Öffentliche Plätze als Treffpunkt	Anzahl	192	763	1030	1985
	Prozent	9,7	38,4	51,9	100
Veranstaltungen der Bibliothek	Anzahl	606	402	983	1991
	Prozent	30,4	20,2	49,4	100
Veranstaltungen der Altentages- stätte, des DRK- Zentrums 60 plus o.Ä.	Anzahl	168	320	1420	1908
	Prozent	8,8	16,8	74,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 77: Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten (Die Befragten nutzen Freizeitangebote, wenn...)

		ja	nein	Gesamt
Sie regelmäßig über die Angebote informiert würden	Anzahl	1386	957	2343
	Prozent	59,2	40,8	100
Sie nette Leute kennen würden, mit denen Sie etwas unternehmen könnten	Anzahl	1157	935	2092
	Prozent	55,3	44,7	100
es mehr Angebote direkt im Ortsteil geben würde	Anzahl	1117	958	2075
	Prozent	53,8	46,2	100
Angebote kostengünstig wären	Anzahl	940	1025	1965
	Prozent	47,8	52,2	100
es mehr Angebote gäbe, die speziell auf ältere Menschen abgestimmt sind	Anzahl	672	1265	1937
	Prozent	34,7	65,3	100
Sie persönlich angesprochen würden	Anzahl	591	1364	1955
	Prozent	30,2	69,8	100
es einen Hol- und Bringdienst gäbe	Anzahl	480	1493	1973
	Prozent	24,3	75,7	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 78: Sonstige Anmerkungen und Wünsche zu Freizeitangeboten

	Häufigkeit
kein Interesse/ keine Zeit für Angebote (z.B. durch Berufstätigkeit, Pflegezeit, krankheitsbedingt)	26
Kursangebote oft zu ungünstigen Zeiten für Berufstätige	3
Ausreichendes Freizeitangebote in Verl	3
Angebote der KFD	3
zu wenig Angebote für Menschen mit Behinderungen	5
Wunsch nach mehr Kulturangeboten (z.B. Ausstellungen, Konzerten, Theater)	5
Fitness-Studio	1
Wunsch nach Boule-Platz	3
Aktiv im Verein/Wohlfahrtsverband	9
Aktiv bei der Dorfentwicklung	1
Wunsch nach Angebote für jung & alt	2
Wunsch nach Geselligkeit (ohne Bindung)	2
Freibad/Hallenbad	2
Regelmäßige Spaziergänge	1
Wunsch nach Kino	3
Wunsch nach organisierten Ausflügen	1
Wunsch nach Yoga-Kurs	1
Wunsch nach Kirchen-Chor	1
Kirchliche Angebote/Konzerte	4
Wunsch nach gemeinsamen Wanderungen/Fahrradtouren	4

	Häufigkeit
Wunsch nach gemeinsamen Veranstaltungen (z.B. Grillen)	3
Wunsch nach kostengünstigem Hol- und Bringedienst zu Freizeitaktivitäten	1
Literaturkreis	3
Malen	1
Ehrenamtliches Engagement	2
Wahrnehmung von Kulturangebote in Nachbarstädten	4
(niederschwellige) Angebote zum Spielen	2
Wunsch nach öffentlichen Plätzen mit Angeboten (z.B. Minigolf)	2
Wunsch nach Kino	2
Wunsch nach (günstigem) Mittagstisch	1
Senioren-Tanztee	1
Sport (für Senioren)	4
Sprachangebote	3
Aerobic	1
Ü-60-Party	1
Angebote ohne Vereinsbindung	3
Aktiv in Parteien	1
Sonstiges	11

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 79: Sonstige Faktoren zur Erhöhung der Beteiligung an Freizeitangeboten

	Häufigkeit
kein Interesse/ keine Zeit für Angebote (z.B. durch Berufstätigkeit, Pflegezeit, krankheitsbedingt)	31
Ausreichendes Freizeitangebot in Verl	5
Ausreichend Informationen zum Freizeitangebot vorhanden	2
Wunsch nach öffentlichem Platz	1
Kursangebote oft zu ungünstigen Zeiten für Berufstätige	2
Wahrnehmung von Kultur- und Freizeitangebote in Nachbarstädten	1
kein Bedarf	6
Hallenbad/Freibad	2
Hol- und Bringedienst für Veranstaltungen	1
Aktiv im Verein/Wohlfahrtsverband	2
Wunsch nach kostengünstigen Angeboten	1
Wunsch nach mehr Informationen	2
Wunsch nach Angebote für dementiell erkrankte Personen	1
zu wenig Angebote für Menschen mit Behinderungen	1
Ehrenamtliches Engagement	1
Reiseangebote	1
Kino	1

	Häufigkeit
Wunsch nach Stammtisch (z.B. für alleinstehende Frauen)	1
Sonstiges	10

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 80: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	890	31,2
nein	1960	68,8
Summe	2850	100
keine Angabe	299	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 81: Wunsch nach mehr sozialen Kontakten nach Altersklassen

	ja	nein
50-59 Jahre	31,3%	68,8%
60-79 Jahre	30,7%	69,3%
80+	32,5%	67,5%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt.

Tabelle 82: Zielpersonengruppe von mehr sozialen Kontaktwünschen

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=863)
Zu Älteren	151	17,5
Zu Gleichaltrigen	773	89,6
Zu Jüngeren	209	24,2
Summe	1133	131,3

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 83: Zielpersonengruppe von sozialen Kontaktwünschen nach Altersklassen

	zu Älteren	zu Gleichaltrigen	zu Jüngeren
50-59 Jahre	22%	95,90%	30,90%
60-79 Jahre	13%	87%	21,40%
80+	19,40%	77,40%	11,80%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 84: Anteil freiwillig engagierter Personen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	886	29,5
nein	2119	70,5
Summe	3005	100
keine Angabe	144	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 85: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Altersklassen

	ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl 308	754	1062
	Prozent 29,0	71,0	100
60-79	Anzahl 513	1068	1581
	Prozent 32,4	67,6	100
80+	Anzahl 61	284	345
	Prozent 17,7	82,3	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 86: Anteil freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht

	ja	nein	Gesamt
männlich	Anzahl 437	956	1393
	Prozent 31,4	68,6	100
weiblich	Anzahl 442	1130	1572
	Prozent 28,1	71,9	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 87: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in vierzehn Bereichen

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=878)
Sport und Bewegung	228	26
Kultur und Musik	136	15,5
Freizeit und Geselligkeit	139	15,8
sozialer Bereich	231	26,3
Gesundheitsbereich	40	4,6
Schule oder Kindergarten	61	6,9
außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Er- wachsene	38	4,3
Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz	71	8,1
Politik und politische Interessenvertretung	90	10,3
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	36	4,1
kirchlicher oder religiöser Bereich	280	31,9
Justiz und Kriminalitätsprobleme	11	1,3
Unfall- oder Rettungsdienst/freiwillige Feuerwehr	33	3,8
sonstige bürgerschaftlicher Aktivität an Ihrem Wohnort	139	15,8
Summe	1533	174,6

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 88: Sonstige Bereiche und Engagementformen

Kategorien	Anzahl
Bücherei	3
Bürgerverein(e)	10
Besuchsdienst im Altenheim	5
Dorfgemeinschaft/-entwicklung	17
Flüchtlingsarbeit	24
Familiäres Engagement	3
Wohlfahrtsverbände/ Kirche	24
Hilfstransporte	2
Hospizarbeit	7
Schützenvereine	16
Sonstige Vereine	14
Einkaufsdienst (Güter d. tägl. Bedarfs)	3
Verschönerungen/ Putzaktionen	3
Sonstiges	9
Summe	140

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 89: Zukünftiger Engagementwunsch

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	525	19,5
nein	2165	80,5
Summe	2690	100
keine Angabe	459	-
Gesamtsumme	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 90: Zukünftiger Engagementwunsch nach Altersklassen

		ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl	293	651	944
	Prozent	31	69	100
60-79	Anzahl	222	1191	1413
	Prozent	15,7	84,3	100
80+	Anzahl	9	310	319
	Prozent	2,8	97,2	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 91: Zukünftiger Engagementwunsch nach Geschlecht

		ja	nein	Gesamt
männlich	Anzahl	245	1027	1272
	Prozent	19,3	80,7	100
weiblich	Anzahl	279	1110	1389
	Prozent	20,1	79,9	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 92: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	1499	57
nein	1133	43
Summe	2632	100
keine Angabe	517	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 93: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Geschlecht

			Fühlen Sie sich ausreichend über Engagementmöglichkeiten in Verl informiert?		
			ja	nein	Gesamt
Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	männlich	Anzahl	726	524	1250
		% innerhalb von Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	58,1%	41,9%	100,0%
	weiblich	Anzahl	750	598	1348
		% innerhalb von Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	55,6%	44,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	1476	1122	2598
		% innerhalb von Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	56,8%	43,2%	100,0%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 94: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Altersklassen

		ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl	467	514	981
	Prozent	47,6%	52,4%	100,0%
60-79	Anzahl	837	526	1363
	Prozent	61,4%	38,6%	100,0%
80+	Anzahl	187	86	273
	Prozent	68,5%	31,5%	100,0%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 95: Informationsstand über Engagementmöglichkeiten nach Stadtteilen

		ja	nein	Gesamt
Bornholte	Anzahl	216	163	379
	Prozent	57,0	43,0	100
Kaunitz	Anzahl	210	147	357
	Prozent	58,8	41,2	100
Verl - Mitte	Anzahl	802	617	1419
	Prozent	56,5	43,5	100
Sende	Anzahl	64	45	109
	Prozent	58,7	41,3	100
Sürenheide	Anzahl	181	139	320
	Prozent	56,6	43,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 96: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten

		ja	nein	Gesamt
Wohnberatung der AWO (kreisweites Angebot)	Anzahl	534	1859	2393
	Prozent	22,3	77,7	100
Pflegerberatungsstelle (Rathaus)	Anzahl	828	1671	2499
	Prozent	33,1	66,9	100
Kreisweite Internetseite mit Informationen zur Pflege (www.pflege-gt.de)	Anzahl	484	1885	2369
	Prozent	20,4	79,6	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 97: Bekanntheitsgrad von Beratungsangeboten nach Altersklassen

	Wohnberatung der AWO	Pflegerberatungsstelle	Internetseite mit Infos zur Pflege
50-59 Jahre	21,10%	28,10%	22,40%
60-79 Jahre	23,60%	36,50%	20,60%
80+	20,20%	36,70%	10,40%

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 98: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen

	Häufigkeit	Gültige Prozent
ja	712	24,4
nein	2207	75,6
Summe	2919	100
keine Angabe	230	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 99: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Altersklassen

		ja	nein	Gesamt
50-59	Anzahl	349	710	1059
	Prozent	33,0	67,0	100
60-79	Anzahl	302	1234	1536
	Prozent	19,7	80,3	100
80+	Anzahl	57	253	310
	Prozent	18,4	81,6	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 100: Anteil von Personen, die Unterstützungsleistungen bei Pflege- oder Hilfsbedürftigkeit erbringen nach Geschlecht

		ja	nein	Gesamt
männlich	Anzahl	294	1049	1343
	Prozent	21,9	78,1	100
weiblich	Anzahl	410	1133	1543
	Prozent	26,6	73,4	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 101: Wohnort der unterstützten Person¹⁰⁹

	Häufigkeit	Anteil
leben im Haushalt der unterstützenden Person	241	34,7
leben nicht im Haushalt der unterstützenden Person	453	65,3
Summe	694	100
keine Angabe	248	-
Gesamt	942	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

¹⁰⁹ nur Personen, die jemanden unterstützen.

Tabelle 102: Adressaten von Unterstützungsleitungen¹¹⁰

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=697)
Eltern/ Schwiegereltern	423	60,7
Lebenspartner(in)	115	16,5
Kind/ Schwiegerkind	58	8,3
andere Personen	52	7,5
Geschwister/ Schwägerin/ Schwager	43	6,2
Nachbar(in)	39	5,6
Freund(in)	28	4,0
Summe	758	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 103: Sonstige Adressaten von Unterstützungsleistungen¹¹¹

	Häufigkeit
Verwandte	24
Bekannte/Freunde	8
Sonstige Personen	11

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 104: Alter der zu unterstützenden Person¹¹²

Alter	Häufigkeit
10-19	7
20-29	19
30-39	11
40-49	9
50-59	25
60-69	36
70-79	135
80-89	399
90-99	121
über 100	1
Summe	763

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 105: Unterstützende Tätigkeiten¹¹³

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=689)
Erledigungen außer Haus durchführen (z.B. Einkaufen, Arztbesuch, Behördengänge)	479	69,5
Emotionale Unterstützung (z.B. Gespräche, Gesellschaft leisten)	465	67,5
Organisation von Finanzen, behördlichen Angelegenheiten	355	51,5
Haushaltsführung (z.B. Wäsche waschen/bügeln, Putzen, Kochen, Versorgung mit Mahlzeiten und Getränken)	321	46,6

¹¹⁰ nur Personen, die jemanden unterstützen.

¹¹¹ nur Personen, die jemanden unterstützen.

¹¹² nur Personen, die jemanden unterstützen.

¹¹³ nur Personen, die jemanden unterstützen.

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=689)
Organisation von Pflege und Betreuung (z.B. Absprachen mit anderen Angehörigen, Freunden, Nachbarn, ambulanten Diensten, bei stationärer Unterbringung)	219	31,8
Einfachere Pflegetätigkeiten (z.B. Hilfe beim An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen und Rasieren)	191	27,7
Medikamentengaben, Injektionen	166	24,1
Ernährung (z.B. Mahlzeiten/Getränke anreichen)	150	21,8
Beaufsichtigung und Anleitung	140	20,3
Finanzielle Unterstützung	99	14,4
Sonstiges	72	10,4
Schwierigere Pflegetätigkeiten (z. B. Hilfe beim Umbetten/Lagern, Inkontinenzversorgung usw.)	44	6,4
Summe	2701	392,0

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 106: Sonstige Bereiche, in denen Unterstützung geleistet wird¹¹⁴

Kategorien	Anzahl
Betreuungsdienste	25
Fahrdienste/ Begleitung bei Erledigungen	15
Haus/ Gartenarbeit	26
Sonstiges	4
Summe	70

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 107: Genutzte und/oder gewünschte Entlastungsangebote¹¹⁵

		nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Bedarf	Gesamt
Ambulante Pflege	Anzahl	109	60	346	515
	Prozent	21,2	11,7	67,2	100
Hauswirtschaftliche Hilfe	Anzahl	78	99	320	497
	Prozent	15,7	19,9	64,4	100
Tagespflege-Einrichtungen (für einige Stunden am Tag)	Anzahl	36	80	374	490
	Prozent	7,3	16,3	76,3	100
Einrichtungen (kurzzeitiger vollstationärer Aufenthalt)	Anzahl	41	76	372	489
	Prozent	8,4	15,5	76,1	100
Nachtpflege-Einrichtungen (nur über Nacht, damit die Pflegekraft zur Ruhe kommt)	Anzahl	8	53	411	472
	Prozent	1,7	11,2	87,1	100
Ersatzpflege, die ins Haus kommt, wenn die Pflegeperson verhindert ist (z.B. durch Krankheit, Urlaub u.Ä.)	Anzahl	30	128	335	493
	Prozent	6,1	26,0	68,0	100

¹¹⁴ nur Personen, die jemanden unterstützen.

¹¹⁵ nur Personen, die jemanden unterstützen.

		nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Bedarf	Gesamt
Soziale Unterstützungsdienste (z.B. Besuchsdienste, Betreuungsangebote usw.)	Anzahl	29	108	341	478
	Prozent	6,1	22,6	71,3	100
Zusätzliche Betreuungsleistungen bei Pflegebedürftigen mit Demenz	Anzahl	26	107	352	485
	Prozent	5,4	22,1	72,6	100
Hol- und Bringdienst	Anzahl	33	111	341	485
	Prozent	6,8	22,9	70,3	100
Pflegekurse	Anzahl	16	83	366	465
	Prozent	3,4	17,8	78,7	100
Pflegeberatung	Anzahl				475
	Prozent	9,1	21,1	69,9	100
Selbsthilfegruppen/Gesprächskreis für pflegende Angehörige (n=467)	Anzahl	12	97	358	467
	Prozent	2,6	20,8	76,7	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 108: Sonstige Entlastungsangebote, die genutzt oder gewünscht werden¹¹⁶

Kategorien	Anzahl
bessere Verkehrsanbindung	1
Essensversorgung/ Mahlzeitendienste	1
kein Bedarf	13
besseres Informationsangebot	2
Stationäre Pflegeplätze	7
Angebote der Tagespflege	4
Vergünstigungen für pflegende Angehörige	1
Sonstiges	9
Summe	38

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 109: Personen mit regelmäßigem Hilfebedarf

	Häufigkeit	Gültige Prozent
nein	2746	91,3
ja, und zwar	261	8,7
Summe	3007	100
keine Angabe	142	-
Gesamt	3149	-

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

¹¹⁶ nur Personen, die jemanden unterstützen.

Tabelle 110: Personen mit regelmäßigem Hilfebedarf nach Altersklassen

		nein	ja	Gesamt
50-59	Anzahl	1045	20	1065
	Prozent	98,1	1,9	100
60-79	Anzahl	1476	112	1588
	Prozent	92,9	7,1	100
80+	Anzahl	216	128	344
	Prozent	62,8	37,2	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 111: Personen, die selbst regelmäßig auf Hilfe angewiesen sind und zwar... nach Altersklassen

		Hauswirtschaftlich	Pflegerisch	Fortbewegung	sonstige Hilfen
50-59	Prozent	80	35	45	20
60-79	Prozent	68,8	24,8	35,8	20,2
80+	Prozent	77	42,5	48,8	15

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 112: Bereiche, in denen Unterstützungsbedarf vorhanden ist¹¹⁷

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=258)
hauswirtschaftliche Hilfe (Hilfe im Haus/bei der Gartenarbeit)	191	74,0
Hilfe bei der Fortbewegung	110	42,6
pflegerische Hilfe	89	34,5
sonstige Hilfen	45	17,4
Summe	435	168,60

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 113: Sonstiger Hilfebedarf der Personen¹¹⁸

Kategorien	Anzahl
Allgemeine Hilfe	10
Einkaufsdienste, Behördengänge	5
Fahrdienste	13
Haushaltsdienste (z.B. Reparaturen)	7
Hilfe bei Demenz- betreuung	3
Unterstützung durch Angehörige	5
Summe	43

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

¹¹⁷ nur Personen, die auf Hilfe angewiesen sind.

¹¹⁸ nur Personen, die auf Hilfe angewiesen sind.

Tabelle 114: Genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote

		nutze ich bereits	würde ich mir wünschen	kein Bedarf	Gesamt
Tagespflege-Einrichtungen (für einige Stunden am Tag)	Anzahl	36	80	374	490
	Prozent	7,3	16,3	76,3	100,0
Garten- und Schneeräumhilfe	Anzahl	189	418	1509	2116
	Prozent	8,9	19,8	71,3	100,0
Kleine handwerkliche Arbeiten innerhalb der Wohnung	Anzahl	152	346	1530	2028
	Prozent	7,5	17,1	75,4	100,0
Haushaltshilfe (z.B. Putzen, waschen, kochen)	Anzahl	257	319	1477	2053
	Prozent	12,5	15,5	71,9	100,0
Besuchsdienste	Anzahl	16	85	1801	1902
	Prozent	0,8	4,5	94,7	100,0
Hilfe beim Schriftverkehr	Anzahl	93	128	1750	1971
	Prozent	4,7	6,5	88,8	100,0
Hilfe beim Einkaufen	Anzahl	107	103	1765	1975
	Prozent	5,4	5,2	89,4	100,0
Begleitung zum Arzt und zu Behörden	Anzahl	112	107	1768	1987
	Prozent	5,6	5,4	89,0	100,0
Begleitung bei Spaziergängen	Anzahl	64	94	1787	1945
	Prozent	3,3	4,8	91,9	100,0
Fahrdienste	Anzahl	85	174	1711	1970
	Prozent	4,3	8,8	86,9	100,0
Hilfe bei der Versorgung von Haustieren	Anzahl	13	79	1826	1918
	Prozent	0,7	4,1	95,2	100,0
Mahlzeitendienst/ Mittagstisch	Anzahl	52	154	1747	1953
	Prozent	2,7	7,9	89,5	100,0
ambulanter Pflegedienst	Anzahl	50	133	1758	1941
	Prozent	2,6	6,9	90,6	100,0
Pflege durch Angehörige	Anzahl	114	144	1691	1949
	Prozent	5,8	7,4	86,8	100,0
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	Anzahl	26	232	1669	1927
	Prozent	1,3	12,0	86,6	100,0

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 115: Sonstige genutzte und/oder gewünschte Hilfe- und Unterstützungsangebote

Kategorien	Anzahl
Betreuungsdienste	3
Fensterputzen/ Gartenarbeit/Einkauf	4
Hilfe durch Angehörige	12
kein Bedarf	30
Sonstiges	4
Summe	53

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 116: Personen, die Hilfe und Unterstützung leisten

	Häufigkeit	Prozent der Fälle (n=1926)
Angehörige/Familie	1656	86
Freunde	520	27
Nachbarn	476	24,7
andere bezahlte Dienstleister	213	11,1
Ambulante Pflegedienste	103	5,3
Sonstige	38	2
Summe	3006	156,10

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 117: Sonstige Personen, die Hilfe und Unterstützung leisten

Kategorien	Anzahl
Altenheim	3
Angehörige	7
Gemeinnützige Vereine	5
Hauspersonal	8
Niemand/ kein Bedarf	13
Sonstiges	2
Summe	38

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 118: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit

	Häufigkeit	Gültige Prozent
in eigener Wohnung mit externer Unterstützung (z.B. Essen auf Rädern, hauswirtschaftliche Dienste, ambulante Pflege)	1548	55,3
bei der Familie (z.B. mit den Kindern zusammenziehen)	576	20,6
Betreutes Wohnen	453	16,2
andere Wohnform	87	3,1
Pflegewohngruppe	73	2,6
Seniorenheim	62	2,2
Summe	2799	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 119: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Altersklassen

		bei der Familie (z.B. mit Kindern)	in eigener Wohnung mit externer Unterstützung	Betreutes Wohnen	Pflege- wohn- gruppe	Senioren- heim	andere Wohn- form	Gesamt
50-59	Anzahl	203	477	180	44	12	59	975
	Prozent	20,8	48,9	18,5	4,5	1,2	6,1	100
60-79	Anzahl	284	882	241	24	29	25	1485
	Prozent	19,1	59,4	16,2	1,6	2,0	1,7	100
80+	Anzahl	85	187	30	5	21	3	331
	Prozent	25,7	56,5	9,1	1,5	6,3	0,9	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 120: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht

		bei der Familie (z.B. mit Kindern)	in eigener Wohnung mit externer Unterstützung	Betreutes Wohnen	Pflege- wohn- gruppe	Senioren- heim	andere Wohn- form	Gesamt
männlich	Anzahl	294	722	199	25	24	27	1291
	Prozent	22,8	55,9	15,4	1,9	1,9	2,1	100
weiblich	Anzahl	274	815	246	47	38	60	1480
	Prozent	18,5	55,1	16,6	3,2	2,6	4,1	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 121: Wohnwunsch bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit nach Stadtteilen

		bei der Familie (z.B. mit Kindern)	in eigener Wohnung mit externer Unterstützung	Betreutes Wohnen	Pflege- wohn- gruppe	Senioren- heim	andere Wohn- form	Gesamt
Born- holte	Anzahl	105	230	38	9	3	15	400
	Prozent	26,3	57,5	9,5	2,3	0,8	3,8	100
Kaunitz	Anzahl	97	203	67	6	7	8	388
	Prozent	25,0	52,3	17,3	1,5	1,8	2,1	100
Verl - Mitte	Anzahl	261	860	264	39	43	43	1510
	Prozent	17,3	57,0	17,5	2,6	2,8	2,8	100
Sende	Anzahl	23	59	16	3	3	7	111
	Prozent	20,7	53,2	14,4	2,7	2,7	6,3	100
Süren- heide	Anzahl	75	172	61	14	6	9	337
	Prozent	22,3	51,0	18,1	4,2	1,8	2,7	100

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.

Tabelle 122: Sonstige Wohnwünsche bei Eintreten von Pflegebedürftigkeit

Kategorien	Anzahl
Altenheim	2
Demenzdorf	4
noch keine Ahnung	5
selbstorganisiert/ alleine mit externer Unterstützung	12
WG, Mehrgeneratio- nenhaus	49
Situationsabhängig	4
Sonstiges	9
Summe	85

Quelle: FfG 2016, eigene Erhebung: Befragung der Bevölkerung 50+ in Verl.